

Wittenbergisches Wochenblatt zum  
Aufnehmen der Naturkunde und des  
ökonomischen Gewerbes

\*

Herausgegeben von  
J.D. Titius

Wittenberg 1785  
18. Band

Der Microfiche-Reproduktion liegt das Original der Thüringer  
Universitäts- und Landesbibliothek Jena zugrunde.

Signatur: 4 HL XVI 13

Die Vorlagen zu den Jahrgängen 12/1779 und 15/1782 bis 25/1792  
stammen aus Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt in  
Halle. Signatur: Pon Ye 2977

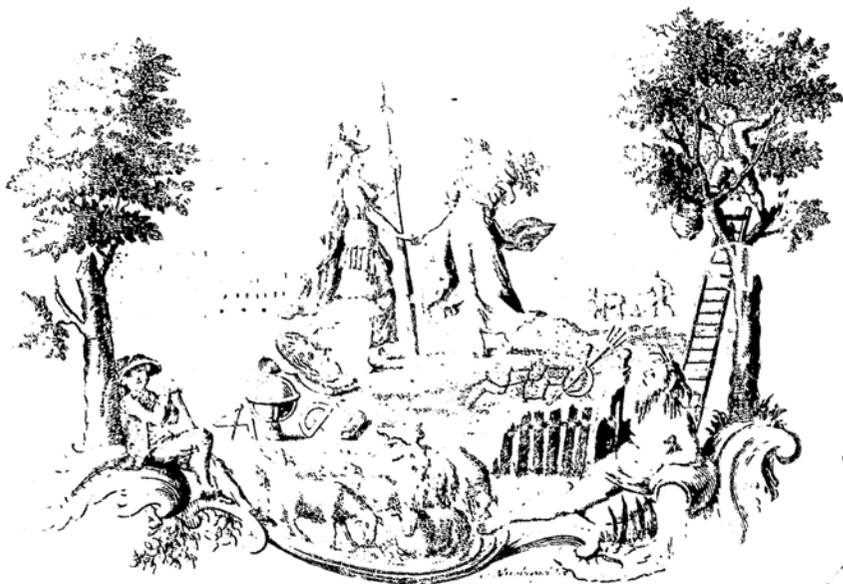
# Inhaltsverzeichnis dieser PDF-Datei (18. Jahrgang 1785)

Titel	Seite im Original (Seite in der PDF)
Anzeige derer im achtzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen	unpaginiert (4)
Von recensirten Büchern	unpaginiert (7)
Gelehrte Nachrichten	
a) Von nützlichen Büchern	5 (10), 13 (14), 22 (17) 45 (23), 54 (26), 61 (29) 76 (33), 87 (37), 93 (39) 156 (53), 180 (59), 190 (61) 198 (64), 213 (67), 222 (71) 237 (75), 253 (79), 262 (83) 270 (86), 287 (89), 292 (91) 302 (94), 326 (96), 332 (99) 341 (103), 365 (112), 381 (118) 390 (121), 397 (124), 405 (128) 414 (132)
b) Von der Wittenbergschen Universität und Stadt	7 (12), 15 (16), 24 (19) 29 (20), 47 (25), 63 (31) 71 (32), 79 (36), 95 (41) 103 (43), 111 (44), 119 (45) 125 (46), 136 (50), 143 (51) 151 (52), 159 (56), 167 (57) 175 (58), 181 (60), 191 (62) 199 (65), 207 (66), 215 (69) 224 (73), 231 (74), 239 (77) 246 (78), 255 (81), 264 (85) 271 (87), 279 (88), 287 (89) 294 (93), 303 (95), 327 (97) 335 (102), 343 (105), 348 (106) 358 (110), 368 (115), 372 (116) 382 (119), 391 (122), 399 (126) 407 (130), 416 (134), 424 (135) 438 (136)
Register, über die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen	unpaginiert (137)

# Wittenbergisches W o c h e n b l a t t

zum Aufnehmen  
der Naturkunde und des ökonomischen Gewerbes  
auf das Jahr 1785.

*Concordia res parvae crescunt.*



Achtzehnter Band.

---

Unter Churfürstlich Sächsisch gnädigstem Privilegio

---

Leipzig, bey Johann Friedrich Junius.



I.

## Anzeige

derer im achtzehnten Bande dieser Blätter befindlichen Aufsätze und Anmerkungen.

---

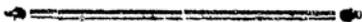
- |   |                      |   |                  |
|---|----------------------|---|------------------|
| 1) Gedanken, vom Herrn D. und Prof. Schmid  | S. 1 ff.             | 7) Ist es Pflicht, daß wir die Kirche besuchen? vom Hrn D. Schmid                     | 73 ff.           |
| 2) Ueber das Begraben in Särgen   | 9 ff. 17 ff.         | 8) Faßlicher Auszug aus Herrn Peter Campers Abhandlung über die beste Form der Schuhe | 81 ff. 89 ff.    |
| 3) Betrachtung über die Ähnlichkeit der elektrischen und magnetischen Kraft   | 25 ff. 42 ff.        | 9) Von der ungewöhnlichen Wärme des heutigen März                                     | 400 ff.          |
| 4) Meteorologische und ökonomische Anmerkungen über den Januar, nebst Anzeige der Krankheiten derselben und aller folgenden Monate; siehe am Ende eines jeden Monats. |                      | 10) Von der Faulbrut der Bienen, vom Herrn M. Spitzner                                | 105 ff. 113 ff.  |
| 5) Ueber die Ursache, wie das zu stark. Licht aufs Auge wirkt   | 35 ff.               | 11) Kammer-Credittassen-Ziehungsliste, Ostern d. J.                                   | 109. Michael 300 |
| 6) Was ist Luxus? Sind Gesetze dawider möglich? Wenn artet er aus?  | 49 ff. 57 ff. 69 ff. | 12) Vom Kirchengebethe, vom Herrn D. Schmid   | 121 ff.          |
|   |                      | 13) Landtschaftliche Steuer-Credittassen-Ziehungsliste auf Ostern dieses Jahres       | 124. Michael 325 |
|   |                      |   | 4 2 14)          |

## Anzeige der Aufsätze und Anmerkungen.

- |  |  |
|--|--|
| <p>14) Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen den Sommer und den Winter des 1785ten Jahres auf hiesiger Universität 125 ff. 348 ff.</p>  | <p>21) Soll sich ein Beamter wohl Korntheuerung wünschen? vom Herrn Pastor Vermershausen 193 ff. 205 ff.</p>                                   |
| <p>15) Auszug aus den Witterungsbeobachtungen, auf der Küste von Labrador, in Nordamerika von den Jahren 1781 und 1782 129 ff. 161 ff.</p>   | <p>22) Nachricht von den Eisgängen auf dem Elbe- und Saalstrom im Monat April 1785 zu Warby, vom Herrn Mechanikus Günther daselbst 209 ff.</p> |
| <p>16) Einige fernere Anmerkungen, den heurigen Winter, und unterschiedliche dabey vorgefallene Ereignisse betreffend 145 ff.</p>  | <p>23) Alte gesammelte Nachrichten von großen lang anhaltenden Wintern, und deren Folgen, vom Herrn M. Grißner 217 ff. 225 ff.</p>             |
| <p>17) Befördern wir auch durch unser Kirchengesetz die bürgerliche Glückseligkeit? vom Herrn D. Schmid 153 ff.</p>  | <p>24) Von der Schamhaftigkeit, vom Herrn D. Schmid 233 ff.</p>  |
| <p>18) Von der außerordentlichen Ueberschwemmung durch den Saal- und Elbstrom, in d. r. Grafschaft Warby, im April 1785 nach der Eisfahrt; vom Herrn Mechanikus Günther daselbst 173 ff.</p> | <p>25) Etwas vom Werthe oder Umwerthe der Kartoffeln oder Knollen 245 f.</p>   |
| <p>19) Ist es nicht rathsam, bey allgemeinen Brandasscuranzen, daß Kirchen und geistliche Gebäude ihre eigene Asscuranz unter sich haben? 177 ff. 185 ff.</p>                                | <p>26) Vom schädlichen Aufsummen der Gefälle bey den Unterthanen 249 ff. 257 ff.</p>   |
| <p>20) Anzeige der allhier promovirten Herren Magister den 30sten April 1785. 181 ff. den 17ten October 399 ff.</p>  | <p>27) Von der nöthigen Behutsamkeit in politischen Schriften 265 ff.</p>  |
|  | <p>28) Bäume, die in Stämmen von andern Bäumen gewachsen sind 278 f.</p>   |
|  | <p>29) Haben Ehegatten gegen einander Pflichten in Ansehung des Umganges, und welches sind sie? vom Herrn D. Schmid 281 ff.</p>                |
|  | <p>30) Anweisung zum Fange und Behandlung der Käfer, (aus Herrn Jablonsky Vorrede zum 1sten Theile</p>   |

## Anzeige der Aufsätze und Anmerkungen.

- |   |  |
|---|--|
| <p>le seiner Naturgeschichte der Käfer<br/>gezogen) 289 ff.</p> <p>31) Unnöthige Furcht vor der Schäd-<br/>lichkeit des Mutterkorns 297 ff.<br/>317 ff.</p> <p>32) Anweisung, wie der Hopfen ohne<br/>Stangen, zur Schonung der For-<br/>sten, oder zur Ersparung der Geld-<br/>ausgaben, gebauet werden kann,<br/>vom Herrn Pastor Germershau-<br/>sen 321 ff. 329 ff.</p> <p>33) Oekonomische Bemerkungen, vom<br/>Herrn M. Spitzner:</p> <p>1) einige Erfahrungen vom Bran-<br/>de im Weizen 337 ff. 345 f.</p> <p>2) von der späten Sommerfaat im<br/>heurigen Jahre 346 f.</p> <p>3) von Feldmäusen und Hamstern<br/>347 f.</p> <p>34) Ein heuriger Unfall an den Pflanz-<br/>men 357 f.</p> | <p>35) Was heißt mit der Religion tän-<br/>deln? vom Herrn D. Schmid<br/>361 ff.</p> <p>36) Von den alten Befoldungen bey<br/>öffentlichen Aemtern 369 ff. 377 ff.<br/>393 ff.</p> <p>37) Vorschrift zum wahren Ehemni-<br/>cher Lustwasser, ingl. zum Wateri-<br/>schen Magenwasser 389 f.</p> <p>38) Eine Erfahrung vom Mutterkor-<br/>ne vom Herrn M. Hilliger 390</p> <p>39) Die Ehe, der Staat im Klei-<br/>nen; vom Herrn D. Schmid<br/>401 ff.</p> <p>40) Vom Nutzen der periodischen<br/>Amtsversetzungen 409 ff.</p> <p>41) Uebersicht des Witterungsstan-<br/>des und des Nahrungsstandes vom<br/>Jahre 1785 421 ff. 425 ff.</p> |
|---|--|



II.

W o n

recensirten Büchern.

---

1. **N**ordamerika, nach den Friedensschlüssen vom Jahre 1783, nebst einem Vorberichte von Amerika überhaupt, einigen Charten, und einem hinlänglichen Register, von Johann Jacob Moser, I. H. B. Leipzig, 1784. in gr. 8. S. 5 ff. 13 ff.
- 2) D. Johann Gottlob Hennis, vom Rechte und Verlust des Vermögens der Frauen bey erfolgter Scheidung durch Ehebruch und bössliche Verlassung, theoretisch und practisch abgehandelt. I. Th. Wittenberg, 1784. in 8. 22 f.
- 3) M. Caroli Henrici Sintenis Progr. de differentia veteris educationis ac novae, Litt. 1783. 4. 23 ff.
- 4) Genera et species plantarum vocabulis characteristicis definita. (auct. D. Natl. Matth. de Wolf) Marienwerder 1781. gr. 8. 45 ff.
- 5) Der geistliche Abentheurer, oder der als Ueberwinder im Glauben, und als Virtuose im Predigen herumfahrende Ritter des h. Stephansordens, Freyherr von Mortezini, eine Geschichte unsrer Tage, in einem Sendschreiben an den Königl. Bibliothekar, Herrn D. Viester, in Berlin. (von Chr. Jac. Kraus, Prof. in Königsb.) Königsberg, 1784. 8. 54 ff.
- 6) Vollständige und auf Erfahrung gegründete Beschreibung von allen, sowohl bisher bekannten, als auch einigen neuen Barometern, wie sie zu verfertigen, zu berichtigen und übereinstimmend zu machen, dann auch zu meteorologischen Beobachtungen und Höhenmessungen anzuwenden,

## Von recensirten Büchern.

- wenden, nebst 6 Kupfert. und einem Anhang, die Barometer betreffend, von Johann Friedrich Lufz. Nürnberg, 1784. gr. 8. 61 ff. 76 f.
- 7) J. E. Christ über den Heerrauch des 1783sten Jahres. Frankfurt. 1784. in 8. 77 ff.
- 8) Wenceslaus Johann Gustav Karstens, Anleitung zur gemeinnützigigen Kenntniß der Natur, besonders für angehende Aerzte, Kameralisten und Oekonomen. Halle, 1783. 8. 87 f.
- 9) Nachricht von Herrn Cantor Dales Choralbuche 93 f.
- 10) Ueber Regenten, Regierung und Ministers; Schutt zur Wegebesserung des kommenden Jahrhunderts, (vom Freyh. v. Moser). Frankf. am Mayn. 1784. 8. 94 f.
- 11) Herrn Bayen, chymische Untersuchung über das Zinn, und Beantwortung, der Frage: ob man sich ohne Gefahr zum ökonomischen Gebrauche der zinnernen Gefäße bedienen könne? auf Befehl der französischen Regierung bekannt gemacht; aus dem Französischen herausgegeben, und mit Anmerkungen begleitet von D. Johann Gottfried Leonhardi. Leipzig, 1784. 8. 156 ff.
- 12) Herrn Karl Bornets Werke der natürlichen Geschichte und Philosophie. II. III. Theil. Leipzig, 1783. 1784. gr. 8. 180 f.
- 13) Wenceslaus Joh. Gustav Karstens Theorie der Wittwenkassen, ohne Gebrauch algebraischer Rechnungen. Halle, 1784. gr. 8. 190 ff. 198 f.
- 14) Herrn von Buffons Naturgeschichte der Vögel, aus dem Französischen, mit Zusätzen und Anmerkungen, durch D. Bernhard Christian Otto. IX. X. Band. Berl. 1784. gr. 8. 213 ff.
- 15) Historische, politisch = geographische, statistische und militärische Beyträge, die Königl. Preussisch. Staaten betreffend. Des III. Theils I u. 2ter Band. Berlin, 1784. 4. 222 ff.
- 16) Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt werden, von Johann Samuel Halle. III. Theil. Berlin, 1785. gr. 8. 271 ff. 253 ff.
- 17) Ankündigung einer lateinisch politischen Zeitung zu Leipzig, unter dem Titel: Ephemerides Lipsienses 255
- 18) Natursystem aller in- und ausländischen Insecten, nach dem System des Ritters von Linne' bearbeitet, von Karl Gustav Jablonsky. 6

Von recensirten Büchern.

- ky. Der Schmetterlinge 2ter Th. Berlin, 1784. gr. 8. 262 f.  
 Ingl. der Käfer 1ster Th. Berlin, 1785. gr. 8. 270 f. 287
- 19) Beschreibung und Geschichte der Hauptstadt in dem holländischen Ostindien Batavia, nebst geographischen, politischen und physikalischen Nachrichten von der Insel Java, aus dem Holländischen übersetzt von Johann Jacob Ebert. I. II. Theil, Leipzig, 1785. gr. 8. 292 ff. 302 f. 326 f.
- 20) Versuch über den Ursprung der Spielfarten, die Einführung des Leinenpapiers, und den Anfang der Holzschnidekunst in Europa zu erforschen, von Johann Gottlob Zimmanuel Breitkopf, 1ster Th. Leipzig, 1785. gr. 4. 332 ff. 341 f.
- 21) Ueber die Entstehung des Nordlichts, von Joseph Anton Cramer, Bremen, 1785. 365 ff.
- 22) Ebdem. Physischer Bericht von der feurigen Lusterscheinung, welche den 5ten Nov. 1784 in Hildesheim beobachtet wurde. Bremen, 1785. in 8. 367 f.
- 23) D. Johann Georg Krüniz, ökonomische Encyclopädie, Band XXIX. XXX. Berlin, 1783. gr. 8. 381 f. 390 f.
- 24) Der Hausvater, in systematischer Ordnung, vom Verfasser der Hausmutter, (Hr Pastor Germershausen.) Band II. III. Leipzig, 1783. 1784. gr 8. 397. ff. 405 ff. 414 ff.



Schlecht ist mehr, als fehlerhaft; fehlerhaft ohne Noth oder wider Pflicht mehr, als schlecht.

Daß sogar die Rosenketten der Liebe lästig werden können, zweifelte ich nicht; sobald sie nämlich aufgehört haben, Rosenketten zu seyn.

D. S.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Nordamerika, nach den Friedensschlüssen vom Jahr 1783. nebst einem Vorberichte von Amerika überhaupt, einigen Charten und einem hinlänglichen Register, von Johann Jacob Moser, Königl. Dänischem Etatsrath I B. 2 Alph. 7 Bogen und 2 Charten II Band 2 Alph. in gr. 8. Leipzig 1784. bey Johann Friedrich Junius.“ Wir haben neuerer Zeit schon viele wichtige Schriften von Amerika, welche uns mit dem politischen, geographischen und natürlichen Zustande bekannt machen. Aber mit so viel Umständlichkeit und litterarischen Hülfsmitteln ist noch keine gearbeitet worden. Und wenn sich gleich einige Sachen beyrn Robertson, Raynal und andern ausführlicher abgehandelt finden möchten, so sind doch allhier mehrere im Zusammenhange vorgestellt worden. Das Augenmerk des Herrn Verf. geht dahin, zuerst von allen zwischen Europäischen Mächten über amerikanische Angelegenheiten in neuern Zeiten verfallenen Handlungen und Verträgen Nachricht zu geben, sodann von den ursprünglichen, und bisigt noch unabhängigen Einwohnern in Amerika, so viel davon bekannt ist, ausführlich zu handeln; ferner Amerika, nach seiner igtigen Gestalt, nach der geschenehen Trennung von England, zu betrachten, und alles vorgetragene mit den besten litterarischen

Nachrichten zu bewähren. Wenn demnach Herr M. zuerst den Friedensschluß von 1783. hat vordrucken lassen: so handelt er nachher in andern Haupttheile von Amerika überhaupt, und im dritten von Nordamerika insbesondere. In diesem Theile machet er uns mit dem indianischen oder Rational Nordamerika bekannt, und denn nimmt er die vermischten Nordamerikanischen Staaten vor. Herr M. scheint völlig der Meynung des Hrn Robertson und anderer zu seyn, daß Amerika und Asien in Norden an einander gränzen, und entweder zusammenhängen, oder wenigstens so nahe liegen, daß Thiere aus einem ins andere haben gelangen können. Die Communication zwischen beyden Welttheilen ist hier dennoch ganz sichtbar, aber ob die Trennung mittelst des Durchbruches der See in den nachfolgenden Jahrhunderten entstanden sey; oder ob gegentheils in diesem Meerstriche nach und nach neues Land zwischen beyden Welttheilen entsethen, und selbige mit der Zeit einmal zusammen rücken werden: das läßt sich amoch nicht genau angeben. Letzteres sieht man in vielen Weltgegenden, besonders auf dem Südmeeere, wo viele neue Inseln erst in der Folgezeit entsethen, und durch Anschwemmung des Sandes zuletzt an einander rücken und ein großes, neues, zusammenhängendes Land hervorbringen. Ja man muß mit dem Hrn Raynal für gewiß annehmen, daß selbst die beyden festen Theile von Nord- und Südamerika vormals vom Meere bedeckt gewesen, und erst nach und nach zum Vorscheine gekommen sind. Von dieser vormaligen Bedeckung mit Wasser, von den daher noch übrigen vielem Wasser und Sümpfen in Amerika ist auch der große Unterschied, und die Raubigkeit des Clima im nordlichen Amerika herzuhalten. Gleichwohl glaubet Hr Franklin

nach Gründen der Erfahrung, daß die Ausrottung der Wälder das Klima solcher Gegend nicht milder gemacht habe. Wir sollten es aber doch meinen, wenn erst die Ausrottung ins Ganze geht. Gründe warum die Amerikaner nicht von den Juden herkommen. Vor dem Jahre 1492, wenn Amerika irgend bekannt gewesen seyn sollte, haben doch nur wenige Personen, und dazu von dem allgeringsten Theile Westindiens und Americas, und selbst von diesem nur etwas geringes und unvollkommenes gewußt. Dehaim, den man für den Entdecker von Amerika, nach dem Colon, ausgiebt, hat weder Amerika, noch die Magellanische Meerenge, noch die Azorischen Inseln, noch Brasilien entdeckt. Die Entdeckungen von Amerika sind indessen noch nicht zu Ende, man findet in Norden und Westen, als auch im innern des festen Landes, stets neue Gegenden und Länder. Den Fehler der Engländer nimmt auch unser V. an, daß sie ihre Colonien mit Uebelthätern aus den Gefängnissen bevölkert, und allzuvielen, gar zu entfernte, und von einander zu entlegene Colonien angeleget haben. Denn diese schwächen allemal das Mutterreich, bringen nicht nach Proportion Nutzen, und sind nicht so im Gehorsam zu erhalten, als wenige und nahe. Neben den Nationalamerikanern, haben die Europäer alles in Amerika inne; die asiatischen und afrikanischen Nationen gar nichts. Im ganzen ist der Boden von Amerika außerst fruchtbar nur noch recht anzubauen, und zum Anbau ist er ungleich fähiger und fruchtbarer, als in vielen Gegenden von Afrika, auch von Europa unter gleicher Breite. Die Berge und Meere im Lande, ingleichen Betrachtung über die Einwohner. Religion und Handlung oder Commerz in Amerika; letzte ist für alle europäische Nationen wichtig, die

zur See handeln, nebst der ostindischen, die wichtigste, unter allen Gattungen von Handlung. Deutschland nimmt indessen an derselben unmittelbar keinen Antheil, sondern es erkaufen einige nach Amerika handelnde Nationen allerlei deutsche Waaren, die sie hernach in Amerika absetzen. Unbewohnte Stücke von Amerika. Von Nordamerika nach seiner physikalischen, moralischen und politischen Beschaffenheit, nebst Anzeige der vornehmsten Schriften und Charten die davon heraus sind. Eine noch ungebrachte Nachricht vom Fortgange der evangelischen Brüderanstalten und Anpflanzung sowohl in Labrador, als auch in den vereinigten Staaten von Amerika. Mit Leistung des Eides, als Unterthanen der vereinigten Staaten, hatten die Brüder viele Noth. Endlich wurden sie durch ein befonderes Geseß davon dispensiret. Einige Brüdergemeinden hinter Pittsburg litten im letzten Kriege viel, und etliche neunzig aus ihnen wurden von feindlichen Partheien aus den Landen der vereinigten Provinzen gefangen und ermordet. Andere Unglücksfälle, die den Missionen zugestoßen, oder ihren Arbeiten im Wege gestanden. Versuche, die mit der westlichen Durchfarth durch die Hudsonsbay in die Südsee, auch durch die Meerenge zwischen Asien und Amerika gemacht worden. Der Theil, worin der V. von dem Indianischen Nordamerika handelt, ist ihm wegen Mangel an Nachrichten der schwerste geworden, und da von den Einwohnern des innern Amerika freylich noch wenig bekannt ist, so sind die hier gesammelten Nachrichten allerdings von Wichtigkeit und zugleich sehr unterhaltend. Sicherlich und schnell nehmen die Indianischen Völker ihrer Menge nach ab, davon die Ursachen in ihren grausamen Kriegen unter einander, im Mißbrauch starker Getränke, in der Weg-

Begraffung durch die Pocken, und in der durch die Europäer abgezielten Verteilung derselben, zu suchen sind. Die Indianer in Nordamerika betrachtet Hr W. nach den verschiedenen Ländern, wo sie noch anigt wohnen. Die Größe dieser Indianischen Länder in der Länge vom Golfo des Lorenzflusses, wird bis zur Mündung des Mississippi gegen zweytausend englische Meilen geschätzt, und die Breite sechshundert vom Ufer der Landseen, bis an das Apalachische Gebirge. Das vormalige üble Betragen der Engländer gegen die an ihre Colonien angränzenden Indianer ahndet der Herr W. hier mit Recht, und ihn sind auch zum Theil die traurigen Folgen zuzuschreiben, welche nachher in den Colonien ausgebrochen sind. Selbst die Europäer haben die Indianer oftmals gegen die Europäer aufgebracht, welches von den Franzosen gegen die Engländer hier vielfältig angemerkt wird. Mit Betrachtung der vereinigten Nordamerikanischen Staaten beschließt der erste Band, und davon bringt er hier zurberst die Charten und Schriften bey, und beschließt mit einer zusammenhängenden Erzählung von der Trennung dieser Staaten von England, und ihrer nunmehr erklärten unabhängigen Freystaaten.

(Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) De structura vteri non masculosa sed celluloso - vasculosa — Praeside D. Georgio Rudolpho Boehmers — Therapiae P. O. d. 16 Decbr. 1784. pro gradu Doctoris disputat Auctor, Ioannes Gottfried Weisse, Iurebocens. Saxu. Med. Cand. 42 Bogen. Zu dieser Promotion lud Hr D. Johann Gottfried Leonhardt, als dormaliger medicinischer Decanus, in ei-

nem Programm von 2 Bogen ein, und handelte darin de medicamentis satum ventris absorbentibus. Desdes aus der Dürrischen Druckerey. Herr D. Weisse ist den 28 Octbr. 1759. zu Jüterbock gebohren, woselbst sein bereits vordingst verstorbener Herr Vater Johann Gottfried Weisse, Tuchscheerer war, und die Mutter eine gebohrne Seneden, noch am Leben. Die allerersten Elementarkenntnisse lernte er vom Herren Cantor Schernhauer, die fernere vom Hrn Mag. Schenk, Hrn Conr. Zenker, und Herrn Rector Diesing. A. 1775. gieng er nach Zerbst zum Hrn Reichmann, Hofapothekern alda, und begriff mittelst dessen Unterricht die Pharmacie, genos auch von demselben viele Wohlthaten an Waters Stelle. Die Medicin zu erlernen kam er A. 1781. nach Wittenberg, ward unterm Hrn D. Litzmann inscribirt, hörte beym Hrn D. Böhmer Osteologie, Pharmacie, allgemeine Therapie, die Receptirkunst, Botanik und das Disputiren; beym Hrn D. Kürnberger die Physiologie, Pathologie, Chirurgie, Klinik; beym Hrn D. Langguth, Osteologie, Physiologie, Pathologie, Myologie, Splanchnologie, und die medicinische Polizey; beym Hrn Prof. Titius die theoretische und Experimentalphysik, Naturgeschichte und besonders die Zoologie; beym Herrn Prof. Hiller die ganze Philosophie. Zu Ende des Jahres 1782. begab er sich nach Berlin, um in der Zergliederungs- und Hebammenkunst weiter zu kommen, besuchte fleißig die Stunden der Hrn Walther, Falkenberg und Voit, kam darauf nach Wittenberg hieher zurück, lies sich zur Praxi examiniren, übte solche in Zerbst einige Zeit lang aus, und kam nunmehr abermals hieher, um die gehdrigen Prüfungen abzulegen, und die medicinische Doctorwürde rühmlich zu erlangen.



scheinlich, daß durch die immer weitere Ausbreitung der christlichen Religion die fe Gewohnheit nach und nach im Römischen Reiche abgekommen sey.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß der Anzeige von Mosers Nordamerika.

Der zweyte Band setzt die Nachrichten von den vereinigten Nordamerikanischen Staaten fort, und handelt anfänglich von den einzelnen Provinzen in denselben, die nach alphabetischer Ordnung gestellt sind: Carolina, Connecticut, Delaware, Georgien, Longisland, Maryland, Massachusettsbay, Neu-Hampshire, Neu-Jersey, Neuyork, Pensylvanien, Rhodeisland, Virginien, Neuyengland und Vermont. Daß der südliche Theil von Carolina, und überhaupt das Land in der Nähe der Küsten mehr sandigen Boden hat, als tiefer hinein von der See weg, ist ein Beweis, daß ersteres schon weit früher entstanden, und letzteres sich später nach und nach ange-setzt habe. Von Carolina ist bisher kaum der zwanzigste Theil des Landes tragbar gemacht, und es sind zur Zeit nur noch die sandigsten Districte, die nächst an der See liegen, angebauet. Die Unschiffbarkeit der Ströme, tiefer ins Land hinein, wegen der häufigen Wasserfälle, und der Mangel an Landstraßen und Canälen ist Ursache, daß die Colonisten noch nicht weiter hinein sich gezogen haben. Dies ist ein deutlicher Beweis, wie viele Menschen noch Amerika ernähren könne, und man kann denken, was aus seiner Bevölkerung für große Folgen, selbst für Europa, entstehen werden. Die Christfeller seyn einstimmig, daß hier noch

Menschenhände fehlen. Unter den Negersklaven in Carolina sind die im Lande gebohrnen besser und arbeitsamer, als die aus Afrika dahin gebracht. Die Kinder der Sklaven gehören der Mutter zu, wenn also eine Sklavin in den ersten Jahren keine Kinder bringt, so nöthiget sie ihr Herr, den zweyten, dritten, vierten oder fünften Mann zu nehmen. Die Kinder werden von dem Herrn der Mutter so lang erhalten bis sie arbeiten können. Das Vieh vermehrt sich in Carolina zum Erstaunen, welches von der vortreflichen Weide herkömmt. Alles was in irgend einem Theile von Erropa wächst, kömmt hier auch fort. Der Reis ist hier eines der herrlichsten Producte. Prediger giebt es in Nordcarolina nicht; die Trauungen geschehen vor der Obrigkeit, und andere weltliche Beamte haben die Aufsicht über die Leichenbegängnisse. Wenn die Schuldner in Carolina nicht bezahlen können, werden sie dem Gläubiger übergeben, um ihm eine zeitlang zu dienen. Der Reißbau und die Cochenille werden am allermeisten ausgeführt, und die Summe der Carolinischen Exporten erstreckt sich etwa auf 200,000 Pfund Sterling. Das Indigo ist ebenfalls eine der allervornehmsten Producte, auch wird da schon viele Seide erbauet. In beyden Carolinas roulirten ums Jahr 1760 über 300,000 Pfund Sterling Papiergeld, Hr Raynal nimmt fast an 6 Millionen Münzzettel an. Von Charlestown viel lesenswürdiges. Sie hat etwa 5030 weiße und 6272 schwarze Einwohner. Die Provinz Connecticut hat vor dem Ausbruche des letzten Krieges jederzeit eine Miliz von 27,000 Mann gehalten. Längst hin vor dem festen Lande von Georgien, liegen auf 15 deutsche Meilen lang, lauter Sandbänke, und das Wasser nimmt vom Lande beständig ab; abermals ein Beweis wie sehr das

Land von Amerika ostwärts vorrückt und größer wird. Das ist mit Ursache, daß man in der Provinz keine Berge hat, aber auch, des Mangels von Einwohnern wegen, keine rechte freye Ebene, sondern alles ist Waldung. In Georgien sitzen viele von den ausgewanderten Salzburgern und andere. Sie geben sich unter andern sehr mit dem Seidenbau ab. Die einzige Stadt Ebenezer der Salzburger hat in den letzten Jahren 10,000 Pfund Seide nach Savannah geliefert. Longisland ist immer als ein Stück von Newyork angesehen worden, aber in den Urkunden der neuen dreizehn amerikanischen Staaten erscheint sie, als eine eigene Provinz. Maryland gehört ursprünglich dem Lord Baltimore, der aber vieles von der Provinz an andere abgetreten hat. Der Lord starb 1771. zu Neapel, und hinterließ selbige seinem Sohne dem Equ. Harford, der jetzt Erbeigenthümer davon ist. Einen Theil des Landes vermachte er seiner jüngern Schwester. Es mechten in der Provinz, nach einiger Angabe, irgend 200,000 Einwohner, weiße und schwarze seyn. Der größte Auhau, der hier betrieben wird, ist Toback. Auch Glachs kömmt daselbst gut fort, und er wird in einigen Armenschulen zugerichtet. In Massachusetts sind über viertelhalb hundert tausend Einwohner. Gute Nachrichten von der Stadt Boston, sie hat etwa 30,000 Einwohner. Der Handel von dort verliert sich allmählig, hergegen nimmt Newyork darin sehr zu. Die Handlung von Pensylvanien; die Deutschen daselbst haben den Grundsatz ihr baare Geld lieber an Grundstücke, als an irrend sonst etwas zu wenden. Das Verhältniß der vereinigten Staaten gegen unterschiedliche Europäische Mächte, besonders in Absicht auf die Handlung. Frankreich hat hierin wohl den meisten Antheil. Es hat selbiges seit

dem Tractate mit den Freystaaten fast für 74 Millionen Livres Waaren nach Amerika gesandt. Beschreibung desjenigen Theils von Amerika, der noch den Engländern zugehört. England hat nunmehr nur noch Canada, Hudsonsbay, Labrador, Louisiana, Neuschottland, und einige beträchtliche Inseln. Canada ist die größte und eine ungeheure Provinz, die fast auf 40,000 Quadratmeilen groß geschätzt wird. Es ist immer für Großbritannien sehr wichtig gewesen, aber nunmehr, nach dem Abfalle der übrigen Colonien, noch viel wichtiger als vormals. Denn anicht werden und können die Engländer viel mehr Fleiß auf den Ackerbau und auf die Manufacturen daselbst wenden, welche beyde niemals genug sind cultiviret worden. Die langen und überaus heftigen Winter sind zwar ein großes Hinderniß des Anbauens; aber da die heißen Sommermonathe alle Früchte zum Gedeihen und zur gänzlichen Vollkommenheit bringen, so scheint es gewiß zu seyn; daß die stärkere Bebauung des Landes mehr Futter fürs Vieh den Winter über hergeben wird, welches zur Zeit amoch ermangelt. Als die Engländer das Land bekamen, schätzte man die Anzahl der christlichen Einwohner auf 100,000; worunter aber die wenigsten Engländer, sondern meist alles Franzosen sind, die sich inzwischen nicht Franzosen, sondern Canadier nennen. Durch die bekannte Quebecacte A. 1774. hat Canada zuerst eine ordentliche Verfassung bekommen. Die Einwohner werden vermög dieser Acte noch ist nach den Französischen Gesetzen oder Rechten regiert, nach welchen sie lebten ehe sie unter Großbritannien kamen. Das vornehmste ist, daß dem Oberhause in der Provinz nur eine sehr eingeschränkte Gewalt gelassen ist, und das Unterhaus, worin die Städte und Landeseigenthü-

mer ihre Deputirten hatten, ganz aufgehört hat. Der größte Handel und Reichthum des Landes besteht in Holz, Fischen und Pelzwerken. Dieser letzte Handlungszweig ist der allerbedeutendste. Es ist zu bewundern, daß eine große Menge Canadisches Pelzwerk, an Bibern, Fischotter und Fuchsfellen über England und St. Petersburg auf die Chinesischen Messen zu Niachta, mit Vortheile hingebbracht und verkauft wird. Canada schaffet ins Mittel, wie es Raynal bis A. 1773. zehn Jahre hindurch berechnet, ungefähr ins Mittel für 42000 Pfund Sterling Waare, nach England; dieses hergegen achtmal so viel, nämlich für 316,000 Pfund Sterling englischer Waaren nach Canada. Zu ihiger Zeit aber ist dieser Handel für England schon viel beträchtlicher. Die Hudsonsbangesellschaft bringt in den besten Jahren nicht über 10000 Biberfelle zusammen; von denen die nach England gehen, werden zwey Drittel von den dasigen Huthmachern verarbeitet, und ein Drittel kömmt nach Holland und Hamburg. Von den abgehaarten Fellen werden Handschuhe, und wenn sie schlecht sind, Leim gemacht. Diese Gesellschaft steht sich anist besser als jemals, und es werden weit mehr Waaren von dort her eingeführet, als dorthin aus England ausgeführet; darüber haben schon viele andre engländische Kaufleute geklaget. Neuschottland wird nunmehr eine der ansehnlichsten Provinzen, nach der Trennung der Colonien, für England werden: da so viele königlich gestinnte Familien aus den vereinigten Staaten dahin gezogen sind. Der größte Vortheil ist aus den dortigen Waldungen zu ziehen, als welche sicher so viel Holz liefern, wie England zum Schiffbaue brauchet, und das Holz ist besser, als das Europäische. Auch viel Pelzwerk kömmt von da nach England. Im Anhang redet Hr M. noch von den

Großbritannischen Besitzungen in den Nordamerikanischen Spanischen Landen: als der Campechebay, den Caymanasinseln, der Hondurasbay, der Mosquitoküste, der Insel Nuattan und dem schwarzen Flusse. Zuletzt geht er zum Spanischen America über, darinnen es das meiste auf dem festen Lande, von Inseln aber nichts hat. Diese Länder sind Florida, Louisiana, neu Mexico, alt Mexico oder neu Spanien, und Californien. Von den Einkünften, die der König von Spanien aus seinen gesammten amerikanischen Ländern zieht, ist man nicht gewiß; einige schätzen sie auf 123 Millionen Franz. Livres. In allem, was der B. hier von der Handlung überhaupt vorträgt, folget er dem Hrn Robertson, dem einzigen Schriftsteller der über das Spanische America mit Einsicht und Gründlichkeit geschrieben hat. Nächst diesem dem Hrn Raynal. Es wird noch ein dritter Theil erscheinen, dem wir mit Vergnügen entgegen sehen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Den 11ten und 12ten Januar wurde die auf den Termin Erhardi fällige solenne Hofgerichts Session gehalten, und sind am zwentzen Tage die abgefaßten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem die ohnweit der Stadt Düben an der Wittenberger Straße gelegene so genannte Hammermühle, welche in einer Mahl- und Schneidemühle, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Gärten, 148 Ackern, Holze, Leichen, Feldern und Wiesen, auch in einer halben Hufe und 53 Acker Wiesen in Drenseiler Marke, und Einem Sechstheile derer 6 Acker, 95 Ruthen Kamperswalder Werder, walzenden Grundstücken bestehet, und bey einer am 13 Mart. 1779 beschehenen gerichtlichen

alauniges, die Fäulniß sehr hindert. Und wenn man Ledte in der bloßen Erde mit Kalk beschüttet, so kann man ja im Sarge ein gleiches thun. Dieses ist aber, außer bey Seuchen, ganz unnöthig, wenn nur die Gräber so lange ungerührt bleiben, bis das Holz des Sarges gänzlich vermodert, und in Erde zerfallen ist. Alsdenn ist auch die Sarghöhle verschüttet, und die verschlossenen Dünste sind von dem Erdreiche verschluckt, liegen in den Theilen desselben gebunden und werden beym etwaigen Auswerfen desselben nur allmählig entkanden, trennen sich auch zum Theil gar nicht weiter davon, sondern haben in dieser Vereinigung oftmals ihre ganze Natur verändert. Der Gedanke: man könne das Holz für die Särge ersparen, wenn man die Todten in Tüchern begräbe, sollte gar nicht von einem vernünftigen Kameralisten aufgebracht werden. Die Särge sind ein Theil der Holzconsumtion, so wie ein großer Theil Leinwand bym Begraben verbraucht wird; und das Arbeitslohn bringt noch etliche tausend Thaler mehr in Umlauf. Zu dem kosten die Särge der gemeinen Leute nur wenig, und für die ganz Armen kömmt einer wenig über einen Gulden zu stehen. Andere Bedenklichkeiten mit dem Herumschleppen eines oder etlicher weniger, manchmal insicirter Särge, in gesunde Häuser, will ich hier nicht erwähnen. Auch will ich nicht anführen, daß ein Leichnam im Sarge schon tiefer in die Erde gesenket werden müsse, als wenn er ohne denselben begraben wird. Genug, unsere Art der Leichenbestattung im Sarge ist in allen Fällen die beste, und hat vor den andern Arten vieles voraus. Das einzige, nämlich das Versenken im Wasser, zumal auf der See, ist ihr an die Seite zu setzen. Das Verbrennen hergegen der Leichname ist eine schädliche

Gewohnheit, wie man aus Heren Ritter Michaelis Abhandlung, vom Verbrennen und Begraben der Todten bey den Hebräern lernen kann.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

1) Johann Gottlob Hennig, beydes Rechte Doctor, des Churfürstl. Sächf. Hochlöbl. Hofgerichtsadvokat, und des geistl. Consistorii zu Wittenberg Prototypotarius, vom Recht und Verlust des Vermögens der Frauen bey erfolgter Scheidung durch Ehebruch und bössliche Verlassung theoretisch und praktisch abgehandelt, 1 Th. Wittenberg, bey C. G. Zimmermann 1 Alph. in 8. — Bey der heutigen weichen Lebensart, und den so mancherley daraus entstehenden fleischlichen Lastern, die auch unter Eheleuten einreisen, ereignen sich die Fälle, auf welche der Herr B. hier seine Absicht richtet, vielleicht weit öfterer als vorzeiten, und daher wird seine Arbeit um so viel nützlicher und wichtiger; und dies zwar um so mehr, da es scheint, daß sich Eheleute gar nicht um die Beschaffenheit ihres wechselseitigen Vermögens bekümmern. Dies gilt besonders von den Männern, als welchen insgesammt eine, wenigstens nur gemeine Kenntniß beywohnen sollte, was es mit den mancherley Gütern ihrer Ehefrauen, und zwar in den unterschiedlichen Aufstiegen ihres ehelichen Lebens, für eine Verwandniß habe. Hätten diese Kenntniß die mehresten Ehemänner vom mittlern Stande, ich glaube es würde nicht so viel gerüttelte Wirthschaften, und so beklagenswerthe Begegnisse der Eheleute unter einander geben, woraus nachher die kostbarsten Rechtsbündel, und der Unter-

gang der Familie selbst erfolgen. Dies ist der Gesichtspunct unter welchem sich die Arbeit des Hrn Doctors, von Seiten der Pölkley, betrachten, und solchen Lesern empfehlen läßt, welche eben nicht Juristen sind. Er hat selbige zwar vorzüglich für Rechtsgelehrte bestimmt, aber sie ist doch zugleich so abgefaßt, daß sich jeder anderer Leser von etwas aufgeklärtem Verstande daraus Unterrichts erhalten, und die Beschaffenheit des weiblichen Vermögens einigermaßen einsehen, auch abnehmen kann, wie weit ihm ein Recht darauf zusehen, und was er, im angezeigten Verschuldungsfalle seiner Frauen, wodurch die Ehe irgend aufgehoben werden möchte, davon zu gewarten habe. Die erste Abtheilung dieser Schrift handelt vom Recht und Verlust des Vermögens der Frauen, stehend der Ehe überhaupt, sowohl nach den römischen, als den deutschen Rechten. Und eben diese Abtheilung erklärt den Ursprung und die Beschaffenheit des weiblichen Vermögens, nach allen ihm zustehenden Vorrechten, aufs deutlichste. Die zweyte: vom Verlust des Ein- und Zubringens der Frauen bey erfolgter Scheidung der Ehe durch Ehebruch; dies wiederum, sowohl nach Römischen, als vornehmlich Sächsischem Rechtsgebrauche. Dieser Verlust wird nach den unterschiedlichen Arten des Vermögens der Ehefrauen bestimmt, und aus den besten Rechtsquellen erwiesen. Die dritte Abtheilung welche der Hr. D. nächstens zu liefern verspricht, soll den Verlust des Vermögens darthun, wenn sie vom Manne wegen bößlicher Verlassung geschieden wird.

2) Von Hrn Director des berühmten Zittauischen Gymnasii, Hrn Carl Heinrich Sinnenis, haben wir in den zwey letzten Jahren, bey Antritte seines Am-

tes und hernach etliche schöne Schriften erhalten, davon wir, besonders von der ersten eine kurze Anzeige einrücken wollen. Nämlich bey Antritte seines neuen Amtes im März 1783. hat er eine Rede gehalten: De differentia veteris educationis ac novae, die bey Franken daselbst auf 3 Bogen gedruckt ist. Er zeigt zuerst aus Ciceros Worten, daß die Erziehung der Kinder und die Sorge für ihr Wohl die wichtigste Pflicht der Aeltern sey, die ihnen aber in unsern Tagen dadurch erschweret werde, daß einige die alte, andere die neumodische Erziehungsart anpreisen. Der Herr Director lehret sie den Unterschied zwischen beyden, schränkt sich aber nur auf den Unterschied bey dem Religionsunterrichte der Kinder ein, und hat es sonderlich mit einem Ungenanten in des Abt Resewits Vorschlägen zur Verbesserung der Schulen Th. 2. zu thun, der so unbillig ist, und die Fehler einiger ungeschickten Lehrer der alten Erziehungsart überhaupt besleyet; und aus dessen ganzen Schrift deutlich erhellet, daß er die neue Erziehungsart auf Kosten der Alten erheben will. In Ansehung der fünf Puncte, worauf es nach des Ungenanten Meynung bey dem alten Religionsunterrichte angekommen seyn soll; Unterricht nach dem Katechismus, übelgeführte Beweise aus falsch verstandenen Schriftstellen, Formung des ganzen Lehrbegriffs nach dem Athanasianischen, Vernachlässigung der Sittenerfeinerung und Angewöhnung zur Trägheit und Ungeschicklichkeit in Geschäften, und endlich Auswendiglernen von Gebetsformeln: In Ansehung dieser Stücke wird die alte Erziehungsart vertheidiget, und gezeigt, daß die neue das Gute, welches sie hat, als: Erweckung der Aufmerksamkeit, Erlernung der Muttersprache und Einflößung wirklich christlicher Gesinnungen, mit der alten gemein

mein habe; daß hingegen Ausbreitung des Naturalismus, Socinianismus und Arrianismus ihre einzigen Vorzüge sind. Die Rede ist auch deutsch übersetzt, aus Licht gesteller worden.

Zu der Feyerlichkeit des Antrittes lud der Hr Synodicus Just in Zittau durch einen gutgeschriebenen Anschlag ein, der fast gleichen Inhalts ist, und beweiset, daß die alte Art der Erziehung in öffentlichen Schulen beizubehalten, und der Anfang einer Verbesserung mit Erhöhung der Einkünfte der Lehrer, und Verbesserung des Unterrichtes selbst zu machen, bey welchem das Lesen und tractiren der Alten billig als die Hauptsache empfohlen wird. Hierauf hat auch nachher der Hr Director Sintonis bey der neuen Einrichtung des Zittauischen Gymnasiums, die er durch den Druck bekannt gemacht, vorzüglich Rücksicht genommen, und es ist auch in der That das sicherste Mittel, den alten Ruhm der so sehr gesunkenen Schulen wiederherzustellen. Er hat zu dem Ende diese veränderte Einrichtung in etlichen Programmen de nova Gymnasii Zittaviensis constitutione im vorigen Jahre ausführlich beschrieben.

#### b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De nimio et neglecto et usu eruditio- nis et antiquitatis profanae in explican- dis S. literis, sollemnis oratio, in renun- tiatione Doctor. Philof. d. 16 Octbr. 1784 recitata, et una cum vitis virorum doctiff. quibus summi in Philof. Hon. in Acad. Witteb. tributi sunt, edita a Ioanne Gott- lieb Drasdo, Theol. Bacc. Ordin. Philof. Adi. Ordin. Acad. Bibl. h. t. Decano et Com. Pal. Casl. bey Nürnberg auf 3 Bogen gedruckt.*

#### IV. Sachen, die gesucht, angebothen, oder angezeigt werden.

1) Nachdem die unweit der Stadt Düben an der Wittenberger Straße gelegene so genannte Hammermühle, welche in einer Mahl- und Schneidemühle, Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Gärten, 148 Aekern, Holze, Teichen, Feldern und Wiesen, auch in einer halben Hufe und 5 1/2 Acker Wiesen in Dreyseiler Marke, und Einem Sechstheile derer 6 Acker, 95 Ruthen Lamperstwalder Werder, walzenden Grundstücken bestehet, und bey einer am 13 März 1779 beschenehen gerichtlichen Würderung auf 5520 Rthlr. 12 gr. taxiret worden, auf kommenden Achzehenden März 1785 bey dem Churfürstl. Sächß. Amte Düben voluntarie subhastiret werden soll; Als wird ein solches, und daß die dießfalligen Anschläge bey denen Wohlthätl. Creys- Aemtern zu Leipzig und zu Wittenberg, ingleichen auch bey dem Churfürstl. Amte Torgau affigiret sind, hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Schöne und große reife Pomeranzen, vorzüglich zur Bereitung des Bischoffe zu gebrauchen, Duzend weise und einzeln, sind in hiesiger privilegirter Apotheke um billigen Preiß zu bekommen.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 15 Januar.

1 Scheffel Weizen,	1 Rthl. 17 gr. — pf
1 — Roggen,	1 — 1 — —
1 — große Braugerste	— 20 — —
1 — weißer Haber geh.	— 16 — —
2 Pf. 5 Loth 3 Quent. Brodt	1 — —
— 17 — 1 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	Strammel — 3 — —
1 — Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 4 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Roane Butter	— 7 — —

lich stille; man wird finden, daß der ganze Körper elektrisch, an einem Theile aber positiv, am andern aber negativ geworden. Genug Beweise! daß ein elektrisirter Körper eben dieselben Erscheinungen, als ein magnetischer: nämlich ersterer beyderley Elektricität, letzterer beyderley Magnetismus an sich habe, und also beyderley Kraft in einerley Körper vorhanden sey. Unendliche andere Exempel wären anzuführen, wenn zwey, sich genau und unmittelbar berührende Körper für einen angenommen werden sollten, auf dergleichen aber hier anitz nicht gesehen wird.

Beym Magnete merket man auch hienächst dies besondere, daß er dem Eisen seine Kraft mittheilet, ohne dadurch an seiner Kraft etwas zu verlieren, oder einigen merklichen Abgang derselben zu leiden. Man bringe einen kurzen Eisenstab an den Magnet, in solcher kleinen Entfernung, daß er auf den Stab wirken könne, ohne doch selbigen unmittelbar zu berühren. In einiger Zeit wird der Stab magnetisch werden, und zwar solchergestalt, daß er an dem Ende, welches dem Magnet zugekehret ist, eine dem nahe anliegenden Pole entgegengekehrte, am andern abgewendeten oder entferntem Ende hingegen, eine demselben Pole einstimmige und gleichnamige magnetische Kraft erhalten wird. In diesem, und in allen übrigen Fällen, wo man mit dem Magnete, viele andere eiserne Nadeln und Stangen magnetisch macht, verliert der Magnet, wie die Erfahrung lehret, nichts merkliches von seiner Kraft. Gleichergestalt isolire man einen metallischen Drath, und bringe gegen das eine Ende desselben einen elektrisirten Körper, in solche Entfernung, daß er seine Elektricität dem Drathe mittheilen könne, ohne ihn gleichwohl unmittelbar zu berühren. Man wird fin-

den, daß dem elektrisirten Körper zugekehrte Ende des Drathes wird elektrisch, aber anders als der Körper ist, und das andere Drathende bekommt solche Elektricität, als der elektrisirte Körper selbst hat. Z. B. hat man gegen den Drath eine elektrisirte Glasröhre, die positiv elektrisch ist, hingehalten, so wird der Drath an diesem Ende negativ, am andern entfernten positiv elektrisch. Hat man einen geriebenen Schwefelcylinder, der negativ elektrisch ist, hingehalten, so wird das demselben zugekehrte Drathende positiv, das davon entfernte Ende aber negativ elektrisch. Auch verliert der elektrisirte Körper durch diese Mittheilung, wenn der Versuch, mit möglichster Behutsamkeit angestellt wird, nichts merkliches von seiner Elektricität; welches Herr Levinus durch einen angebrachten Elektricitätszeiger deutlich dargethan hat. (am a. D. p. 1720.) Dieserwegen beschreibet er den vorzunehmenden Versuch sehr genau, damit nicht durch einige Abweichung eine widrige Wirkung hervorgebracht werde. Ja er füget die Erklärung hinzu, warum bey der Elektricität der Erfolg so ausfalle, daß der ganze Drath durch und durch, folglich an beyden Enden einerley Elektricität bekomme, sobald derselbe den elektrischen Körper unmittelbar berührt; da hergegen beim Magnete der Erfolg auch in der Berührung eben derselbe bleibe, und jegliches Ende mit einem entgegengekehrten Magnetismus versehen werde.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Das Weyhnachtsprogramm vorigen Jahres hat den ihigen Herrn Rector Magni-

Magnificus, D. Friedrich Wilhelm Dresden, als dormaligen theologischen Decanus, zum Verfasser, und er handelt darin auf 2½ Quartbogen de vera potestate vocabulorum *δικαίων* et *δικαιοσύνη*, cum in inuicem, tum praeicipue ex Pauli sententia, ad tuendam expoliendamque doctrinam de iustificatione, inter nos receptam. Das Festgedicht auf 1 Bogen ist vom Hrn Prof. Meerbeim, und hat den Inhalt: Christus nascens humanae calamitatis exemplum sect. II. beydes bey Dürren gedruckt.

2) *Nunitatis studium Historia Magistra regendum*, prolusio indicendis solemnibus conferendae utriusque Laureae a. d. 30 Apr. 1785. Philol. et Art. Poet. Cand. scripta a *Iohanne Matthia Schroeckhio*, AA. LL. et Philol. M. Histor. Prof. P. O. — 2½ Bogen in 4. in der Dürreschen Dficin.

Zu mehrerer Befolgung des unterm 7 September 1782. erlassenen höchsten Mandats, wegen des Herumlaufens und Haltens unnöthiger Hunde, hat E. Rath allhier eine gedruckte Verordnung unterm 2 October 1784. bekannt machen lassen, darin vorzüglich eingeschärft wird: daß die unnöthigen und unnützen Hunde abzuschaffen, auch die Hauswirth, den bey ihnen wohnenden unbemittelten Leuten, das Halten der Hunde, in so ferne sie nicht derselben bey Ausübung ihrer Profession oder Handthierung, unumgänglich benöthiget sind, nicht zu gestatten haben: diejenigen, welche Hunde halten müssen, solche in ihren Häusern, Gehöften und Quartieren behalten, keineswegs aber auf den Straßen, ohne Aussicht, herumlaufen, am wenigsten aber des Nachts auf der Gasse lassen sollen, irmaßen diejenigen Eigenthümer von Hunden, welche wider solch

Gebot handeln, sich nicht beschweren können, wenn ihre Hunde eingefangen werden, sondern es sich auch selbst zuschreiben müssen, wenn sie mit Ein Mensch oder Strafe angesehen, oder, nach Befinden, mit verhältnismäßiger Gefängnißstrafe, oder Handarbeit belegen werden werden, wie denn derjenige, welcher einen unter unsere Gerichtsbarkeit gehörigen Eigenthümer eines, ohne Aussicht bey Tage, oder des Nachts herumlaufenden Hundes angeben kann, daß solcher, wie voraerwehnt, gestrafet, und die Geldstrafe von ihm eingebracht werde, ein Drittel der ganzen Strafe, im Fall aber von dem Eigenthümer, Armuths halber, die Geldbuße nicht eingebracht werden könnte, Vier Groschen Denunciationsgebühren aus des Raths Cämmerey erhalten soll. Die Landleute und Bauern sollen zu Folge des gnädigsten Mandats, keine Hunde mit in die Stadt bringen, Fuhrleute und Lohnkutscher aber, sollen sie nicht anders in die Stadt und auf die Straßen mit sich nehmen, als an denen Wagen angebanden, bey Vermeidung der obengemeldeten Strafe. Den Gleisern ist es, in dem angezogenen gnädigsten Mandat, bey Fünf Thaler Strafe verboten, ihre Hunde mit in die Fleischbänke oder Fleischbuden zu nehmen, welches ihnen, zur Warnung, nochmals bekannt gemacht wird, und soll der Denunciant, so dergleichen Contrabention anzeigt, den dritten Theil der Strafe zur Belohnung haben. Wer heifige, die Menschen und Pferde anfallende Hunde hat, soll sie, bey Zehen Thaler Strafe, gänzlich abschaffen, auch der Wirth des Hauses soll solche nicht dulden, und, wenn sie auf der Gasse, oder in denen Häusern Jemanden Schaden zufügen, soll der Eigenthümer zur Entschädigung gehalten werden. Wer an seinem Hunde einige Spur der Wuth oder Tollheit

heit bemerkt, hat solchen, bey Vermeldung Fünf Thaler und, nach Verfinden, härterer Strafe, nicht herumlaufen zu lassen, vielmehr sogleich zu tödten, oder tödten zu lassen, welches auch mit den von tollen Hunden gebissenen Hunden, und andern Vieh, nach Verordnung obengemeldeten höchsten Mandats, geschehen muß, damit alles besorgliche Unglück schlechterdings vermieden werde. Es verstehet sich auch von selbst, daß, sobald man dergleichen tollen Hund gewahr wird, derselbe nicht aus den Augen zu lassen, sondern, so bald, als möglich, getödtet werde, wofür in dem gemeldeten gnädigsten Mandate ein Präwium von Einem Thaler geordnet ist.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Nachdem Christian Gottlieb Gräbner, aus Zahne gebürtig, im Jahre 1761. als Recroute unter die Königlich Preussischen Truppen gekommen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte, Leben oder Todte nichts zu erfahren gewesen, selbiger aber nuumehr vor abgelebt zu achten, auch zu dem Ende auf dessen verstorbenen halbbrüderlichen Schwester angebliehen Sohnes Ansuchen ermeldter Christian Gottlieb Gräbner oder dessen etwan vorhandene Kinder und rechtmäßige Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex iure hereditatis vel crediti oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermerken, sub poena praecclusi und bey Verlust dieser Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum den Ein und Zwanzigsten Junius 1785 vor das Churfürstl. Sächf. Creysamt alhier zu Docierung ihres Erbrechts, liquidir- und Bescheinigung

ihrer Forderungen und Beybringung der erforderlichen Legitimation, auch Pflegung der Güte mit dem bestellten Curatore absentis, ingleichen nach beendigten Verfahren, den zweyten August, ei. ai. als in termino inrotationis zu Publication eines präclusivischen Bescheides, wegen der Aussenbleibenden, sodann aber den dreyzehnten September d. ai. wegen dererjenigen Interessenten, so als Erben oder Creditores Ansprüche machen werden, zu Publication eines einzuholenden Urtheils, mittelst derer an denen Rathshäufern zu Dresden, Leipzig und Zahne, auch Treuenbrüggen und Zerbst, wie auch bey besagten Creysamte angeschlagenen Edictalien vorgeladen worden; Als wird solches annoch hiermit bekannt gemacht. Creysamt Wittenberg, den 10 Jan. 1785.

2) Nachdem bey E. Hochlöbl. Universität Wittenberg von dem zu des verstorbenen Herrn D. Johann Ernst Zeihers, der höhern Mathematik ordentlichen Professors bey besagter Universität und des Churfürstl. Mathematischen Salons zu Dresden Oberaufsehers, Verlassenschaft bestellten Curatore um öffentliche Vorladung aller derjenigen, welche an dessen Verlassenschaft Ansprüche haben, angesucht, und daher alle und jede, welche an ernannten Herrn D. Zeihers Verlassenschaft vel ex iure hereditario, vel crediti, vel ex alia quacumque causa einigen Anspruch zu haben vermerken, edictaliter und peremptorie citirt worden, vor ermeldter Universität coram Rectore Vormittags um 10 Uhr den 21sten May des herannahenden 1785ten Jahres entweder in Person oder durch gerichtlich legitimirte, auch ad transigendum genungsam instruirte und hiesigen Orts zu Annehmung künftiger Ausfertigungen bestellte Bevollmächtigte zu erscheinen, zuförderst mit dem

in Verbindung mit andern Ableitern hervorbringen würde? Sollte nun dieses nicht wahrscheinlich machen, daß noch in vielen Erscheinungen der bezderley Kräfte mehr Ähnlichkeiten entdeckt, ja daß zuletzt durch die Electricität so gar alle magnetische Erscheinungen dürften zu wege gebracht werden? Hr van Erwindeu hat ganz uuerlich die Sache von solcher Wichtigkeit zu seyn erachtet, daß er die hieher gehörigen Betrachtungen und Schriften, in einem eigenen Werke gesammelt, und mit seinen Erläuterungen bereichert hat (Recueil de Memoires sur l'Analogie de l'Electricité et du Magnetisme à la Haye 1784.) aus welchem für die Deutschen ein wesentlicher Auszug zu wünschen wäre, der alle Liebhaber aufmunterte, in der Sache noch weiter zu gehen, und bey jeglichen Versuchen das Augenmerk hauptsächlich auf die Ueberauffimmung dieser beyden Kräfte zu richten. Denn über so vielen andern neuern Bemühungen, wozu die mancherley Erfindungen Anlaß geben, sind die magnetischen Erscheinungen, die doch so großen Einfluß auch auf bürgerliche Leben haben, fast ganz in Vergessenheit gerathen.

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Genera et species Plantarum vocabulis characteristicis definita. In Marienwerder typis I. Jac. Kanter. 1781. zusammen 2 Alth. in gr. 8. — Der Verfasser dieses Buches ist der zu Danzig, im vorigen December verstorbene berühmte Arzt, D. Nathanael Matthäus von Wolf. Es ist eine schwere mit vielem Tiefinn durchgesetzte Arbeit, die derselbe übernommen hat. Nämlich er stillet die Pflan-

zengeschlechter und ihre Familien und Arten in eine gewisse Ordnung, nach den Theilen der Fructification, giebt aber von denselben keine wörtliche Erklärung und Begriffe, sondern wählet für jedes zu bezeichnende Merkmal an der Pflanze, einen Buchstaben, setzet diese in Sylben zusammen, und leget solchergestalt durch die Buchstaben der Sylben, die erforderlichen Unterscheidungskennzeichen bey den Pflanzen vor Augen. Auf solche Weise hat er die Pflanzencharaktere bey den Familien, Geschlechtern und Arten, allemal mit einem Worte, daß nach Beschaffenheit der darzustellenden Kennzeichen, aus einer, zwey, oder drey Sylben besteht, vor Augen stellen können. Dadurch ist eine, ganz durch Abstraction erzeugte, Charakteristik der Pflanzen entstanden; die den Lesern, welche sich mit solchen Reductionen der Begriffe auf die einfachsten Charaktere nicht behelfen können, allerdinge sehr schwer, aber Leuten, die etwas abstrahiren gelernt, gar bald geläufig werden muß. So hat er Buchstaben für die Substanz der Oberfläche, Figur, Lage, Geruch, Geschmack bey den Theilen der Pflanzen, als bey ihrer Frucht, Blüthe, Blättern, Saamen u. s. w. In den Wörtern womit er das Geschlecht andeutet, charakterisirt die erste Sylbe die Frucht, die folgenden die Blüthen nebst ihren Blättern. In denen womit er die Gattungen oder Arten anzeigt, beschreibt die erste Sylbe, mittelst ihrer Buchstaben die Substanz, die Lage, Figur und Oberfläche der ganzen Pflanze; die zweyte das Blatt, die dritte die Blüthe. Ueberhaupt hat er die Pflanzen in sechs Klassen gebracht, als in 1) plantas seminiferas; 2) p. bacciferas et pomiferas; 3) p. capsuliferas; 4) p. siliquiferas; 5) p. nuciferas; 6) p. imperfectas; und nach diesen sechs Klassen ordnet er die Geschlechter sowohl, als die

Gattungen; vor jeder Klasse steht die Ordnung der darin vorkommenden Pflanzen. Ein vollständiges alphabetisches Register giebt die einländischen Geschlechter an, welche hier mit dem charakteristischen Namen bezeichnet sind. Es scheint, die Liebe zu allgemeinen Ausdrücken, an die sich der Verf. durch seine mathematischen Beschäftigungen gewöhnt hatte, ist die nächste Veranlassung zu dieser mühsamen Ausarbeitung gewesen; denn als bloßer Kräuterkenner wäre er darauf nicht gefallen. Gleichwie nun dieser vorzüglich Mann durch seine Schriften, welche meistens die Naturgeschichte betreffen, und hin und wieder, in die philosoph. Transactions zu London, eingerückt sind, wozu er sich die Kenntnisse und Gelehrsamkeit durch seinen langen Aufenthalt in Polen, und den Provinzen dieses weitläufigen Reiches, durch seine Reise in fremde Länder, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Holland, England, durch seine Bekanntschaft und nachherigen Briefwechsel mit den vornehmsten Gelehrten, erworben hatte, und besonders seine medicinischen Einsichten als Arzt in Danzig lange Zeit mit vielem Glück, und ohne Eigennutz, zum besten der Patienten angewandt: so hat er vornehmlich bey seinem Ableben noch den rühmlichsten Beweis seiner Liebe zu den Wissenschaften, vornehmlich zur Mathematik und Naturkenntniß, an den Tag gesetzt, und sein Andenken auf die dauerhafteste Art bey der Nachwelt erhalten. Denn er starb am 15 December vorigen Jahres zu Danzig, im hinfen Jahre seines Alters an einer Auszehrung, welchen Tod die öffentlichen Hamburger Zeitungen mit folgender Nachricht begleiten — Danzig verliert an ihm einen geschickten Arzt, die gelehrte Welt einen erfahrenen Astronomen und den mühsamsten Botaniker. — Bey seinen Lebzeiten

erbauete er, auf seine eiane Kosten, auf dem Bischofsberge bey Danzig ein Observatorium, und verfaß es mit den schönsten Instrumenten aus England, und mit den dazu erforderlichen Büchern. Dieses schenkte er vor einigen Jahren, per donationem inter vivos, nebst einem Kapital von 400 Ducaten zu dessen Erhaltung und Anstellung eines Professoris Astronomiae, einem beträchtlichen Vorrathe von Mineralien, und einem Herbario vivo in 40 Folianten, der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Durch sein Testament aber, zu dessen Executor er den daselbst subsistirenden Königl. Polnischen Commissarium, Herrn Legationsrath Hennig, bestellte, legirte er annoch eben dieser Gesellschaft alle seine Bücher und Instrumente ohne Ausnahme, nebst einer kleinen raren Sammlung von uralten Münzen; annoch dem Observatorio zum besten, die emphyteutische Nutzung seines Hauses in Danzig auf 38 Jahre, nebst allen darin befindlichen Mobilien, und endlich seinen Ring, mit einem antiken Kopfe in Malachit, zum immerwährenden Siegel des Observatorii. Auch verordnete er in eben diesem Testamente, daß Herr Nixius, ein Chirurgus, den er bey Lebzeiten seiner chirurgischen Kenntniße wegen schätzte, seinen Körper nach seinem Tode öffnen, und nach der ihm gegebenen Vorschrift ausprägen möchte, worauf derselbe denn in einem Kasten unter dem Observatorio, in das bereitete Grab, gelegt werden soll. Rechtchaffenheit im Lebenswandel, tief durchgedachte Gelehrsamkeit, und Bereitwilligkeit den Armen mit seiner Arzneykunde unentgeltlich beyzustehen, werden den Verlust dieses Mannes noch lange beklagenswerth machen. — Er war Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu London, ingleichen der dasigen Gesellschaft zur Aufmunterung  
der

der Künste, Manufacturen und des Handels, wie auch der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Ich bin dem Nachruhm, und den wahrhaftig großen Verdiensten dieses verstorbenen Gelehrten gegenwärtige öffentliche dankbarliche Theilnehmung an einem so wichtigen von ihm gegründeten Institute schuldig, da er als mein specieller Landsmann, (denn er war aus Conitz im ehemaligen politischen Preußen, meiner Vaterstadt, gelehrtig) die Verdienste aller seiner vorgängigen gelehrten Landsleute bey weitem übertroffen, und hiermit den Wunsch erfüllet hat, den ich in der Vorrede meiner Schrift: „Nachricht von den Gelehrten, welche aus der Stadt Conitz im polnischen Preußen herkommen“ vor nunmehr 21 Jahren äußerte, daß die Nachricht von den Bemühungen, und edlen Handlungen dieser Gelehrten auch nach ihrem Tode, die nachfolgenden gelehrten Einzüglinge dieser Stadt aufmuntern möchte, die rühmlichen Fußstapfen ihrer Vorgänger, mit noch mehr Glück und Ruhm zu betreten. Herr D. von Wolf, der durch seine Verdienste geadelt worden, da er eigentlichen bürgerlichen Herkommens war, hat dieses nun in so ausnehmend großen Umfange gethan, daß ihm wenige seiner gelehrten Landsleute hierin werden nachfolgen, oder ihn übertreffen können. Von seinem Leben habe ich in der angezogenen kleinen Schrift ärzlich geredet, so viel mir damals davon bekannt war, und es ist kein Zweifel, die hochansehnliche Danziger Naturforschende Gesellschaft werde seinem Andenken eine eigene feyerliche Lebensbeschreibung widmen; jumaal da durch diese seine gemachte Anstalt Danzig den Ruhm in astronomischen Observationen, den ihr Hebel vor hundert Jahren so dauerhaft erworben hat, noch weiter ausbreiten und zugleich bewirgen

kann. Die angeborne Liebe zur Unabhängigkeit, welche der verstorbene Gelehrte besaß, und dessen natürlicher Hang in einer freyen bürgerlichen Regierungsverfassung zu leben, hat so gar das Lob eines ausländischen Reisenden erregt, der zugleich seine Höflichkeit und Dienstfertigkeit vor der Welt gerühmt hat. (S. Rath. Brasols Reisen durch das nördl. Europa S. 237 f.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Capita iuris lecta de expensis criminalibus*, Praeside *Christiano Gottl. Hommelio*, D. et Tit. de V. S. Prof. Ord. d. 11 Januar. 1785. disputandi causa proposita *Carolus Godofredus Heinitz*, Loebavia Lusatus, Witeb. typis Ad. Christ. Charitii ½ Bogen.

2) Am 2 Februar geschah allhier die alljährliche Rathsverwechslung. Nachdem die eingegangene gnädigste Confirmation zu Rathhause öffentlich publiciret worden, übergab Hr. Bürgermeister und Churfreyßteuereinnehmer Johann Friedrich Ulrich, das von Lichtmesz 1784 bis dahin 1785. zum allgemeinen Besten rühmlichst geführte Stadtr Regiment an Herrn Bürgermeister D. Ernst Friedrich Bauern mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) So sehr ich mich jederzeit, wenn ich in öffentlichen Blättern meine Waaren bekannt gemacht, gehüthet habe, sie lobpreisend anzukündigen, und so sehr ich mich selbst verabscheuen würde, wenn ich es je mit Verachtung eines andern, oder seiner Waaren gethan hätte, so sehr unange-

nen Leuten, daß sie sich durch Mißbrauch des Luxus ruiniren sollen? Nichts ist mit Absicht böse, und vieles ist nur durch unrichtigen Gebrauch böse. Wie viele Sachen müßte der Staat entbehren, wenn er eine Iede, die gute und schlechte Folgen hätte, nachdem man sie gebrauchte, abschaffen wollte. Der Aberglaube kochet aus der Cicute für Sokrates den Todt, ein Menschenfreund bereitet die heilsame Arznei daraus; die Seilerreyen sind für dem Staat nützlich, und viele Thoren stranguliren sich; Lotterien erhalten oft viele wichtige Anstalten und sind eine Abgabe für Reiche, und viele Arme haben sich schon zum Bettler gespielt

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Der geistliche Abentheurer, oder der als Ueberwinder im Glauben, und als Virtuose im Predigen herumfahrende Ritter des h. Stephanordens, Freyherr von Mortezini, eine Geschichte unsrer Tage in einem Eendschreiben an den Königl. Bibliothekar, Hrn Doctor Bienen in Berlin, Königsberg, bey R. G. Dengel 1784. 16 Bogen in kl. 8.“ Wir gedenken dieser gründlichen Schrift in unsern Plättern mit wenigem, aus einer zwiefachen Ursache, eines theils weil wir in derselben vermals (N. 1782. St. 23.) die Widerlegung der Lebensbeschreibung dieses irrenden Ritters angeführet haben, und es daher vielen Lesern doch angenehm seyn wird, zu sehen, daß alles was in der gedachten Widerlegung, von dem lägenhaften Mortezinischen Vorgeben gesagt wird, völlig wahr sey, und dessen verabscheuungswürdiger Charakter

hier, meist aus Actenstücken, in sein völliges Licht gestellet wird; andern theils weil Wittenberg der erste Auftritt gewesen, in welchem dieser Herumsreicher seinen Plan entweder zu entwerfen oder auszuführen angefangen hat, und seinen hieselbst gespielten Betrug zur Grundlage aller nachher in andern Ländern getriebenen gelehrten und geistlichen Gaukeleyen gebraucht hat. Gewiß ist es, schreibt unser Verf. der ein in öffentlichem Amte zu Königsberg stehender Geschichtskenner ist, daß der Mann seinen Entwurf nicht kühner, als durch das Trugmittel, dessen er sich zuerst bediente (und dieses ist der an seel. D. Hirt geschriebene, hieher getommene Empfehlungsbrief für den Mortezyni) hätte angeteln, und nicht schlauer einleiten können, als durch die Kunstgriffe welche er nun weiter gebrauchte. Denn darauf folgen ferner sein hiesiger Aufenthalt, abgelegtes Glaubensbekenntniß, Inscription, Magisterdiplom, Reise nach Zittou u. s. w. Es ist wahr, auf den einzigen falschen Brief an den sel. Herrn D. Hirt drehet sich der ganze Betrug wie auf einem Angel, und daher wünschet der Hr Verf. daß davon nähere Nachricht aus Wittenberg ins Publikum käme. Wir können davon so viel anzeigen, daß diesen Brief der seel. D. Hirt im Original bey sich behalten, aber davon eine Abschrift zu den akadem. Acten, den sogenannten Baron von Mortezyni betr. hingegeben hat. Da wir davon selbst Abschrift haben, so wollen wir ihn noch als das erste und einzige Actenstück des ganzen Mortezynischen Schauspiels, das der Hr B. hier in drey Acten vorgestellt hat, hersehen, und es wird sich daraus zeigen, daß darin weder Empfehlung, noch sonstige Nachricht enthalten ist, und das nur ein gutherziger Mann, wie der sel. D. Hirt war, dadurch konnte eingenommen werden; während daß fast alle andere

andere vorsichtigerer Männer allhier über den ganzen Auftritt lachen. Der Brief der von Boskawa in Mähren, über Glas, Breslau, Wlasyau und Sorau, franco Sorau, hier angekommen war, ist dieser: „Hochwürdiger Hochgelahrter, insonders Hochzuehrender Herr Superintendent. Ew. Hochw. werden gütigst verzeihen, wenn ich unbekannter Weise, bey denenelben anfrage, ob nicht der seit dem 24ten Febr. von dem Bischoff zu Ulmis, aus dem Dorf Schedechowitz vertriebene Hufsch Herr von Mortechni, sich nebst seiner Frau in Wittenberg aufhält; im Fall er nun da seyn sollte, wie ich gehöret habe, so bitte Ew. Hochw. ihm zu sagen, daß er doch seine arme Glaubensgenossen, welche noch im Gefängniß und außer demselben seuffzen nicht vergessen, sondern durch den ihm bekannten Weg, drey Bibeln, und zwey Predigtbücher zu unserm Gottesdienstlichen Gebrauch überfenden möge. Das Geld wollen wir ihm senden — sein Landhaus hat nunmehr der Secretair, welcher ihn verrathen, vor halbes Geld an sich gebracht. — Der alte 90jährige Nicke ist im Gefängniß gestorben, und weil er nicht das katholische Abendmahl nehmen woll'n unter dem Galgen begraben worden — sollte er aber nicht zugegen seyn, so bitte um Gottes willen keinem Menschen etwas zu sagen, sondern diesen Brief gleich zu verbrennen, damit ich nicht verrathen werde, es würde mir sonst sehr übel ergehen, der ich voll des tiefsten Respects verharre Ew. Hochw. unterthänigster Jan Hlawaty Syndicus zu Boskawa.“ — Das Siegel war ganz simpel gestoßen, ein Frau, zimmer in der rechten Hand ein Schwert, und in der linken eine Wage haltend, mit den Buchstaben J. H. der Secretär, welcher ihn verrathen, wird von ihm im Verhör zu Rathhause Joseph Bezifoweky, genannt. Unerachtet es schon eine List ist,

daß im Brief: keiner Empfehlung gedacht wird, so würden doch wohl wenig gelehrte Empfänger solchen deutsch stilisirten Brief aus Mähren erwartet, und daraus schon Verdacht geschöpft haben; zu geschweigen, daß ein etwas neugieriger Mann, innerhalb vier Wochen, von der ganzen Beschaffenheit der Sache, Namen, Ort, Vorgang u. s. w. Erkundigung hätte haben können. Aber um die Zeit waren hier mehr solche Auftritte. Eine vorgebliche, vierschrätige Nonne aus einem Kloster, mich dünkt zu Erfurt, entsprungen, gab sich für eine Schwester des Maynzischen Herrn Staecthalters zu Erfurt, Hrn von Dalberg aus; bettelte viel Geld, Kleidungsstücke und Hausgeräthe zusammen, und kein Mitleidiger gedachte daran, daß in acht Tagen von Erfurt aus Nachricht von der Person könnte erhalten werden; und andere, denen dieherkommenden Converse sehr gleichgültig sind, sie mögen sich für Grafen oder für Lackeyen ausgeben, lassen das Gefindel laufen, und fertigen es mit einer Gabe ab, die sie jedem Schurken geben, dem sie wollen los seyn. Anderer Katholiken und Juden nicht zu gedenken. Der Begebenheiten, welche mit dem Hrn v. M. hier in Sachsen und umliegenden Ländern vorgegangen, gedenket der Herr Verf. nur kurz, weil sie das Publikum wenig betreffen; aber keine Handel, die er in der Gemeinde zu Rauen in Litthauen angeflisset, da er einige angesehene Glieder, und durch diese einen großen Theil der Gemeine auf seine Seite gebracht, daß sie ihn zu ihrem zweyten Prediger erwählten, durch die er mit Gewalt in die Stelle eindringen wollen, sich auch zu Dels in Schlesien ordiniren lassen. Zu weitläufig ist es für unsern Auszug, was er bey seiner Ankunft in Rauen von unserer Universität, wo er Professor sey, vom Fürsten in Dessau, seinem guten Freunde, von seinem Gönner dem Staatsrath

rath Bekhof in Petersburg, von seinen Gütern 2c vorgegeben, zu erzählen. Gegen diese Häudel mußten durch geschärfte Königl. Befehle gefillert, und der Wortzynn folglich fortgesetzt werden, welcher aber den Abzug nun von selbst beschleunigte. Hierdurch sind seine bey dieser Lutherischen Gemeinde in Litthauen angesponnene Unruhen ein Actenstück geworden, und in die bekannte Staatschrift, unpoth. Nachricht von den in einigen D. s. in. Gemeinden in Polen und Litthauen gewesenen Uneinigkeiten, S. 354-376. eingerückt worden, die so gar zum ewigen Andenken in der Kuppel der neuen Luth. Kirche zu Warschau bengelegt ist. Demn kommen seine ähnlichen Häudel in der Gemeinde zu Conitz in Westpreußen, worüber so gar Briefe von hier aus sind veranlasset, und hier eingedruckt worden. Die neuesten Auftritte, welche vom März 1783. bis 1784. gemacht, stehen hier alle, und vielleicht ergänzet jemand noch seine letzten in Westphalen und am Rhein, wo man endlich die Augen aufgethan, und ihm das erbettelte Geld wieder abgenommen, und ihn, glimpflich zu behandeln, hat laufen lassen. In Deutschland wird das ganze Drama mit ihm wohl geendigt seyn. Das vornehmste in dieser ganzen Schrift ist die scharfe historische und kritische Vertheilung alles dessen, was M. von seiner Person, Stande und Begebenheiten vorgegeben hat, wo der Mensch in seiner schandvollen Lügenhaftigkeit vorgestellt wird. Der ganze Stoff zu seiner Bekennergeschichte, als ein vertriebener Rechtgläubiger, ist aus der Geschichte der Verfolgungen der Böhmischen Kirche hergenommen. Der Verfasser schreibt zuletzt S. 163. da er sein Urtheil fällt, wer denn eigentlich dieser so genannte Ritter sey: aller möglichen Wahrscheinlichkeit nach, ist er ein Uthold von einem Paffen, und allem Vermuthen nach, ein kathol. Messpriester.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Die drey allgemeinen Lusttage im itzigen 1785sten Jahre sind auf den 11 März, den 15 Jul. und 11 November angelegt worden. Die Terte zu den Vor- und Nachmittagspredigten sind: am ersten, 1 Thess. 5, 9. 1c. und Rom. 8, 31. 32. am zweyten, Jes. 57, 15. und 2 B. Moses 34, 6. 7. und am dritten, Ps. 51, 19. und Sprüchw. Sal. 8, 35. 36.

2) Die Fünft Anhaltischen Cuirassierregiments-Kriegsgerichte wollen zu Düben am Markte im Weyhrauchischen Hause den Siebenten kommenden Monats März und folgende Tage verschiedene, in denen an der Hauptwoche zu Schmiedeburg, beym Amte Prettisch, und beym Rathe zu Düben ausgehängten Verzeichnissen, näher beschriebene Effecten, an einer Poncerischen goldnen, einer silbernen, und einer lombardischen Uhr, einigem Silberwerk, Kutschwagen, Zeltern, Wäsche, einigen Betten, und verschiedenen Montirungs-, Feld- und sonstigen Equipagestücken, öffentlich, gegen baare Zahlung, verauctioniren.

3) Ein mit Fleis und Geschmack ganz neu verfertigtes Forte Piano bietet der hiesige Akademische Orgelbauer, Hr Encke, Kauflustigen gegen gleich baare Bezahlung um den billigsten Preis an.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleis, vom 12 Februar.

1	Escheffel Weizen,	1	Rtl. 15 gr.	—	fl.
1	— Roggen,	1	—	—	—
1	— große Braugerste	—	21	—	—
	— kleine Gerste	—	19	—	—
1	— weißer Haber geh.	—	16	—	—
2	Wf. 8 Loth o Quent. Brodt	1	—	—	—
	— 18 — 0 —	—	—	—	3 —
	— 8 — 1 —	—	—	—	3 —
	— — — — —	—	—	—	—
1	— Rindfleisch	1	—	9	—
1	— Kuhfleisch	1	—	8	—
1	— Kalbfleisch	—	—	1	2 —
1	— Schöpfenfleisch	—	—	8	—
1	— Schweinefleisch	—	—	2	4 —
1	Kanne Butter	—	—	7	—

Pflicht, die jedem sein Stand befiehlt. Aufwand mit Müßiggang ist widersprechend, und ist von kurzer Dauer. Kann man von seinen Renten leben; gut! nur greife man das Kapital nicht an, und suche es so vi<sup>el</sup>. Als möglich zu vergrößern. 2) Vergnügungen sind erlaubt, wir sind nicht bloß Geist, sondern auch Mensch, aber Vergnügungen sollen nur Erholungen seyn, schädlich werden sie, wenn sie uns den ganzen Tag beschäftigen: ein Kapital für jedermann, vom Könige bis zum Bettler. — 3) Man unternehme nichts, was wider die Sittlichkeit streitet, es klinge noch so herrlich. — Es bringt Schaden für den Staat, Schaden für den Handelnden selbst, denn jede Tugend und jedes Laster hat auf das äußerliche Wohl Einfluß. Man glaube nicht, wenn immer einer dem andern nachlallet: Sittenlehre und Religion sey nur ein Kapuzium für den Pöbel: der Vornehmere weiß dieß schon. Recht! wenn aber nicht auch unter denen, die sich in Geide kleiden, Recherer wären, Ungerechte, Treulose, Pflichtvergeßene, Betrüger und Meineidige; wenn immer der Vornehmere der Mann von Ehre wäre! Ich sage dies nicht aus Liebe zur Theologie, sondern weil Ich niemals ein Staat ohne gute Sitten und Religion denken läßt 4) Was man hat, das gebrauch man, werde aber nicht drückend, werde kein Menschenfresser; eine Anekdote für Richter, Beamte, Advokaten und Stadträthe, besonders in kleinen Städten. Nichts, spricht Helvetius, ist dem Staate gefährlicher, als eine Gesellschaft, deren Interesse nicht mit dem allgemeinen Nutzen verknüpft ist. Daß einige reich werden und viele tausend dargegen arm, macht den Staat nicht glücklich; aus der Wohlfarth eines jeden einzelnen Bürgers entsteht erst die allgemeine Glückseligkeit.

5) Man wähle die Arten des Vergnügens und der Bequemlichkeit nach seinem Stande. Was für jeden gehört, das steht ihm nur. Ein Frauenzimmer gekleidet nach Parisischem Geschmack, aber ohne Sitten, ohne Anstand, zwei Ellen im Durchschnitte; wie lächerlich! oder jener vornehm Scheinende im feidenen Strumpfe und bordirten Kleide, sein Gluck, seine Sitten und sein Anstand verrathen sogleich, daß es Herr Stupor ist. Wahrhaftig abschauliche Folgen kann die Pracht anrichten., wenn sie nicht an den rechten Mann kömmt. 6) Man werde in Sachen, die zum Vergnügen, zur Bequemlichkeit und zur Mode der Zeit gehören, kein Phantast, man wähle als ein vernünftiger Mensch, man wähle mit Geschmack. Ein Frauenzimmer mit einem Strohhute, dessen eine Seite bis über die Nase hinweghängt, wie komisch und ohne Geschmack! Ein Maler wenn er ein schönes Frauenzimmer vorstellen will, suchet alle mögliche Schönheiten auf, um recht zu gefallen., aber er verhüllet ihre Schönheiten nicht. Also sind keine Gesetze wider den Luxus möglich; nicht Gesetze, sondern eigener Verstand muß ihn regieren.

J. V. Schr.

(Hierüber ein Zusatz im künftigen Stücke.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Vollständige und auf Erfahrung gegründete Beschreibung von allem, so wohl bisher bekannten, als auch einigen neuen Barometern, wie sie zu verfertigen, zu berichtigen und übereinstimmend zu machen, dann auch zu meteorologischen Beobachtungen und Höhenmessungen anzuwenden, nebst 6 Kupf. „und

„und einem Anhange die Thermometer betreffend von Johann Friedrich Luz, Oberkaplan zu Gunzenhausen. Nürnberg in der Weigel- und Schneiderschen Kunst- und Buchhandlung 1784. 1 Klob. 10 Bogen in gr. 8.“ Nicht leicht läßt sich etwas vollständiger über einen Gegenstand erwarten, als dieses Buch von Barometern. Dahin gieng auch die Absicht des Verfassers. Zu dem Ende mußte er nicht nur von sämmtlich bisher erfundenen Barometern reden; sondern auch vorzüglich Rücksicht auf ihre Verfertigung, Fehler und Berichtigung derselben nehmen, so weit letzteres irgend möglich ist. Seines Theils hat Herr L. zwar keine ganz neue Erfindung von Barometern gemacht; indessen manche bequemere Einrichtung und Verbesserung angebracht. Von der Anwendung des Werkzeuges zur Meteorologie und der Höhenmessung, als dem theoretischen dieser Wissenschaft, hat er in gehöriger Kürze durchaus alles nöthige gesagt. Dieß alles thut er in sieben Capiteln. Zuerst giebt er Nachricht von sämmtlichen bisher erfundenen Barometern, so viel ihm irgend nur davon bekannt geworden sind. Unter achtzehn Abänderungen und neuen Erfindungen von demselben, bleibt die ganz simple Torricellische Röhre noch immer eines der allerbesten und richtigsten Barometer. Dann kommen die Ursachen des verschiedenen Barometerstandes. Die Einrichtung des Instruments thut hiebey das meiste; doch sind die Höhen der verschiedenen Horizontalen ebenfals in Anschlag zu bringen. Weiter untersucht er den Einfluß der Wärme und Kälte auf die Verlängerung und Verkürzung der Quecksilbersäule im Barometer; nach seinen genauen Untersuchungen findet er, daß eine 27 Zoll lange Barometerssäule vom Ei-

se bis zum Kochpunkte um  $5\frac{1}{2}$  oder um 5,64 Linie verlängert werden würde. Daraus nimmt er denn Gelegenheit zu zeigen, wie viel man der jedesmalige Lufttemperatur Einfluß auf der Barometerhöhe zuzuschreiben solle. Die Verfertigung der Barometer ist eines der genauesten Vorschriften, die wir jemals hieüber gelesen haben. Die chemischen Reinigungen des Quecksilbers zu Barometern hält der V. für ganz überflüssig. Er hat dadurch stets ein sehr schmutziges und sich ans Glas anhängendes Quecksilber bekommen. Ein gleiches ist uns auch hier begegnet, als wir das Quecksilber zu Thermometern destilliren ließen. Das Auskochen des Barometers, das nöthigste, aber auch gefährlichste Stück, beschreibet er aus langer Erfahrung sehr sorgfältig. Man muß dazu schlechterdings nur ein gelindes Feuer in der Kohlfanne haben; zu große Kohlfannen und starke Gluth verderben meistens die ganze Operation. Er nimmt sie 4 $\frac{1}{2}$  Zoll hoch und eben so weit. Sie kann zu einer Seite einen zweyzölligen langen Einschnitt haben, um die Röhre hineinzulegen. Eisendrath nimmt er weder zum Kochen, noch sonst zum Füllen. Die größte Vorsicht bedarf es, daß die Röhre nicht durchs Aufwallen und Stoßen des Quecksilbers, und also durch eine starke Erschütterung zerfpringe. Dies vermeidet er, wenn er sie, indem das Quecksilber an einem Orte kochet, sogleich weiter schiebet, und mit derselben im Kochen beständig vorwärts und rückwärts gehet, damit kein Ort zu lange in der größten Hitze gelassen werde. Das vornehmste beim Kochen ist, die Luft rein aus der Spitze der Röhre zu bringen; man muß daher nicht gleich bey derselben, sondern ein paar Zolle weit davon, zu kochen anfangen, und alsdann zur Spitze zurückgehen. Er kochet die ganze Queck-

Quecksilberkule sorgfältig aus, da andere sonst nur bis zwey Drittel derselben durchkochen.

(Der Beschluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Durch gnädigsten Befehl Sr Churfürst. Durchlauchtigkeit ist der Akademische Protonotarius, Hr D. Gottlieb Wernsdorf zum außerordentlichen Assessor der Juristischen Facultät, mit Beybehaltung seiner rechtlichen Praxis, bereits im vorigen Jahre ernannt, und bey Köbl. Facultät aufgenommen worden.

2) Gleichergestalt ist noch im vorigen Jahre die durch den Tod des Hrn Stadtschreiber Protenhauers erledigte Stelle, mit dem bey hiesiger Stadtschreiberey befristet gewesenen Actuarium, Herrn Johann August Richter, von E. Hochedl. Rathe allhier wieder besetzt worden.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeiget werden.

Extract

aus der Kaiserlich, Königl. Prager Ober, Post, Amts, Zeitung, Prag den 10. Febr. 1785. — Die Zurückinnerung an den vorjährigen gefährlichen Eisstoß, und an die dadurch verursachte traurige Ueberschwemmung verbreitet heuer schon im voraus, unter den hiesigen Einwohnern viel Furcht und Besorgniß. Ungeachtet der heurige Winter dem vorjährigen an Heftigkeit und anhaltendem Frost bey weitem nicht gleich kömmt, so ist das Eis doch nicht viel schwächer, als es vorm Jahre war, daß man also von Selten des Eises immer einer gleichen Gefahr ausgesetzt seyn

könnte; allein der Schnee liegt nicht so hoch, und läßt uns auch bey dem stärksten Thauwetter nicht so viel Wasser befürchten, außer, daß ein starker anhaltender Regen dazu kommen sollte. In dessen geht man heuer mit vieler Vorsicht zu Werke, ober der Wehre und unter derselben ist gelüftet worden, um das Brechen des Eises zu befördern, so sind auch die neuen, vor den Brückenpfeilern nach niederländischer Art gebauere Eisböcke vom Eise abgelöset, damit sie der Gewalt des aufbrechenden Eises nicht so sehr ausgesetzt bleiben. Von diesen Eisböcken verspricht man sich überhaupt die beste Wirkung, weil ihre Bauart so eingerichtet ist, daß das Eis zwischen denselben unmöglich verackten, mithin den Fluß auch nicht schwellen kann. Gleichwohl ist die ganze Bürgerschaft auf ihre Sicherheit sehr aufmerksam, und von Seiten der Policen sind schon die besten Anstalten verordnet worden. So sind in allen Gassen, die der Gefahr am meisten ausgesetzt sind, Schiffe, Plätten und Rähne hingestellt worden, die entweder zur Rettung der Menschheit oder zur Zufuhre der Lebensmittel gebraucht werden sollen. Die Müller und Becker haben Befehl, soviel Vorrath als möglich sich anzuschaffen, um, im Nothfall die leidenden Brüder unterstützen zu können u. s. w. Diejenigen selbst, die nahe am Wasser wohnen, retten ihre besten Sachen so gut sie können, entweder in die obern Stockwerke oder in andere sicherer gelegene Häuser. Besonders hat man in der Judensstadt viel Angst verbreitet, weil man Briefe aus Hamburg zeiget, die für das heurige Jahr eine gleiche Wasserfluth prophezeihen. Nach diesem Briefe ist vorm Jahre die See bey Hamburg 4 Wochen vor dem Eisgange gegen 3 Ellen gesunken, man hat das gleich damals für etwas ungewöhn-

Dunkles und Widersprechendes, und es wäre eines der schönsten Werke, wenn ein scharfsinniger Staatsmann eine Theorie des Luxus, und dessen richtige Anwendung auf den Staat entwürfte: etwas gründlicher als die Theorie du luxe. die zu Paris A. 1770. herausgekommen ist.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

1) Daß die öffentlichen und Privatvorlesungen auf hiesiger Universität, vermöge Höchster Churfürstl. Verordnung (Wochenbl. A. 1773. St. 11.) gleich vierzehn Tage nach künftigen Ostern wiederum angefangen werden, ist zur Nachricht für diejenigen Herren Studiosos hier aufs neue anzuzeigen; auch zugleich zu erinnern, daß sich diejenigen, welche zum Genusse des Churfürstl. Condictorii zugelassen werden wollen, mit einem zweifachen testimonio, nämlich sowohl diligentiae als paupertatis zu versehen haben, ohne welche Niemand zum Condictorio admittiret werden darf, und müssen die gedachten testimonia zum Protocolle abgegeben werden.

2) Unser gewesener Mitbürger, Herr **Karl Gottlob Schorch**, ist zu Ende vorigen Jahres, von E. E. Rathe der benachbarten Stadt Zahne, als Cantor und Colleague an der dasigen Schule berufen, und hat diese Stelle auch schon im vorigen Jahre angetreten.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Nachdem **Christian Gottlieb Gräbner**, aus Zahne gebürtig, im Jahre

1761. als Recrute unter die Königlich Preussischen Truppen gekommen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte, Leben oder Tode nichts zu erfahren gewesen, selbiger aber nunmehr vor abgelebt zu achten, auch zu dem Ende auf dessen verstorbenen halbbürtigen Schwesster Angehörigen Sohnes Ansuchen ermeldter Christian Gottlieb Gräbner oder dessen etwan vorhandene Kinder und rechtmäßige Erben, so wie überhaupt alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex iure hereditatis vel crediti oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, sub poena praecclusi und bey Verlust dieser Ansprüche, auch des beneficii restitutionis in integrum den Lin und Zwanzigsten Junius 1785. vor das Churfürstl. Sächs. Ehrenamt alhier zu Docirung ihres Erbrechts, Liquidir- und Beschleunigung ihrer Forderungen und Beybringung der erforderlichen Legitimation, auch Pflanzung der Güte mit dem bestellten Curatore absentis, ingleichen nach beendigtem Verfahren, den zweyten August, ei. ai. als in termino inrotationis zu Publication eines präclusivischen Bescheides, wegen der Ausfnbleibenden, sodann aber den dreyzehnten September d. ai. wegen dererjenigen Interessenten, so als Erben oder Creditores Ansprüche machen werden, zu Publication eines einzuholenden Urtheils, mittelst derer an denen Rathhäusern zu Dresden, Leipzig und Zahne, auch Treuenbriegen und Zerbst, wie auch bey besagten Ehrenamte angeschlagenen Edictalen vorgeladen worden; Als wird solches annoch hiermit bekannt gemacht. Ehrenamt Wittenberg, den 10 Jan. 1785.

2) Ein mit Fleiß und Geschmacl ganz neu verfertigtes Forte Piano bietet der hiesige Akademische Orgelbauer, Hr. Encke, Kauflustigen gegen gleich baare Bezahlung um den billigsten Preis an.

V. Wü-

meinschaftliche Aeußerung derselben, weit mehr, als wenn wir uns diesen Empfindungen nur in der Einsamkeit überlassen. Aber eben so gewiß sind öffentliche Erinnerungen an Wahrheiten, die der Grund unserer Glückseligkeit sind, und öffentliche Belehrungen zu der Erweiterung und Berichtigung unserer Einsichten in dieselben, heilsame Mittel, uns vor der Gleichgültigkeit gegen diese heilsamen Wahrheiten, und vor dem Stillstehen in der wichtigsten Erkenntniß, so wie vor der strafbarsten Vergessenheit, zu bewahren. Durch gottesdienstliche Versammlungen werden wir ferner auf eine rührende Weise erwecket, trotz allem willkürlichen Unterschied der Menschen, uns an dem Gedanken zu ergötzen, daß wir in Ansehung unsers Ursprungs, unsrer Bestimmung und unsrer Bedürfnisse alle uns gleich sind; daß wir Einen Vater verehren und Eine Glückseligkeit suchen. Je mehr wir aber hiervon überzeugt sind, und je angenehmer uns diese Ueberzeugung ist, desto leichter fällt es uns ganz unstreitig, alle Menschen zu lieben, und dieser Liebe überall, gegen alle und zu allen Zeiten, gemäß zu handeln. Vernachlässigung des öffentlichen Gottesdienstes, zumal wenn sie aus Verachtung desselben entspringt, führet, glaube ich, nur allzuleicht zur Vernachlässigung dessen, was uns als Menschenfreunden zu thun obliegt. Und wäre die Beförderung der Menschenliebe der einzige Nutzen des Kirchengehens, so dürften wir nicht lange untersuchen, in wiefern wir durch das Befuchen des gemeinschaftlichen Gottesdienstes ändern eben so sehr nützen, als uns selbst. Verließen wir alle eine jedesmalige gottesdienstliche Versammlung als neue, warme, ehätige Menschenfreunde; wie würden wir uns einander unterstützen, trösten, erfreuen, überhaupt uns einander immer glücklicher machen! Den-

noch aber ist der vorzüglichste Vortheil, den wir durch Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes ändern unmittelbar stiften, dieser, daß wir sie durch unser Beyspiel bewegen, ein gleiches zu thun. Wer unter uns eben des Beyspiels wegen die Kirche vorzüglich zu besuchen, und sich an diesem Orte auch vorzüglich anständig zu betragen hätte, das ist eben so leicht zu errathen, als es ausgemacht ist, daß wir alle, die wir Christen, oder auch nur vernünftige Menschen heißen wollen, dieses Beyspiel zu geben verbunden sind. Es verdienet daher eben so wenig einer genauern Bestimmung, für wen es insbesondere Pflicht sey, die Kirche zu besuchen. Je wichtiger und größer das Beyspiel ist, daß wir dadurch geben, desto größere Pflicht wird es für uns seyn, in Gemeinschaft vieler Menschen Gott äußerlich zu dienen. Pflicht ist es insbesondere für einen jeden Bürger, der, weil sein Oberherr, die allgemeine bürgerliche Glückseligkeit wegen, Gott öffentlich zu verehren gebietet, hier seinem Oberherrn gehorchen muß, um seiner Vernunft zu gehorchen und das Wohl des Staates zu befördern.

D. S.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Beschluß von Luzens Beschreibung der vornehmsten Barometer.

Zur Scale bedienet sich Hr L. des Parisermaaßes als des gewöhnlichsten, reduciret aber selbiges doch auch auf's Engländische Maas. Die Wiener Beobachtungen behalten ihr eignes Maas, daher hätte der B. dieses auch hier anzuführen und bestimmen sollen. Sonst hat er seit langen Jahren das Lüsche Heberbarometer, nach seiner besondern eigenen Einrich-

Einrichtung zu den Observationen gebraucht. Im Aufschreiben des jedesmaligen Barometerstandes giebt er alles nach Linien und ihren Zehnthellen, nicht in abgeforderten Zollen und Linien an. Denn 27 Zoll, 3 Lin. 5 Zehnth. schreibt er 327,5. Im Grunde läuft es auf eins hinaus, und ist nach Zollen, wenn man die Decadische Zahl wegläßt, noch bequemer z. E. 7, 35. Vom Barometer des Hrn Changeux, und dessen Fehlern, die allerdings erheblich sind. Viel schöne Cautelen, die man bey den Gefäßen der Barometer zu beobachten hat. Nun folgt das Kap. von Reisebarometern und den unterschiedlichen Arten derselben, wie ihre Erfinder sie eingerichtet haben, das Lüscher, der Herren Schiavetto, Changeux, Amontons, Hooch, Passenot &c. vornehmlich des Hrn Blondeau, dessen sich die Französische Marine ganz allein bedienet. Es ist das Lüscher Reisebarometer, aber alles von Eisen. Auf der See beträgt die ganze Barometerveränderung nur sehr wenig, und höchstens nur 6 Linien: ein eigener Umstand, der in dem Veränderlichen der Luftschwere auf dem festen Lande großes Licht giebt. Ein brauchbares Kap. von meteorologischen Beobachtungen. Der Verf. will noch die Quantität der Ausdünstung, die Veränderung der Maagnetuadel, die Beschaffenheit von der Güte der Luft durchs Eudiometer u. s. w. alles wie Hr Saussüre, angemerket wissen. Die mittäglichen Beobachtungen sollen alle um 2 Uhr, die des Morgens bey Sonnenaufgang, oder zwischen demselben um 7 Uhr, und des Abends um 10 anastellet werden. Hier ist vieles aus Saussüre Versuch einer Hygrometrie ausgezogen, welches allerdings vortrefflich ist. Endlich das 7te Kap. von Höhenmessungen mit dem Barometer; Geschichte und Theorie davon. Ein Anhang die Thermometer be-

treffend enthält schöne praktische Anmerkungen vom Glasblasen, und ein Werkzeug die Glasugeln aufzublasen, von neuen Gefäßen zu Thermometern vom Aufschmelzen der Röhren an die Cylinder, vom Verhältnisse des körperlichen Inhalts der Kugeln zu den Röhren: sie ist wie 1:64, wenn man den Raum der Röhre vom Eis punct bis zum Sieden des Quecksilbers annimmt; vom Reinigen der Röhren, Färben des Weingeistes, Füllen der Quecksilberthermometer, festen Punkten der Thermometer, Verbesserung des Siedpunctes, Vergleichung der Thermometer im Wasser, Vergleichung der Weingeistthermometer, von Lamberts Luftthermometer u. s. w. Aus diesem kurzen Auszuge erhellet fattsam, daß des Herrn Verf. Arbeit überaus nützlich sey, und den Lesern gewiß die Mühe erspart, viele andere Bücher von meteorologischen Werkzeugen zu Rathe zu ziehen, da selbige hier insgesammt genühet, und mit vieler Genauigkeit ausgezogen und beurtheilet sind.

2) Einer kleinen Schrift, des Herrn J. C. Christ, Pfarrers zu Rodheim vor der Höch, über den Herrrauch des 1783. Jahres wollen wir noch erwähnen, die zu Frankfurt auf 6 Bogen in 8. herausgekommen; und zwar darum, weil sich die Rnthmalkung des V. zu bestätigen scheint, daß dieser Herrrauch von einer ungemeynen Menge in der obern Luft angehaufeter Dünste seinen Ursprung, Dichtigkeit und Dauer erhalten habe; und daß er mit dem Erdbeben in Sicilien und Calabrien, mit dem Erdbrande in Island, ingleichen mit andern, um die nämliche Zeit sich gedüsteren Spalten und Rissen im Erdboden sonder Zweifel in Verbindung stehe, und gestanden habe. Denn solcher Dunstrauch entstehe gemeinlich alle Jahr um Johannis. Aber diesen

letzen hat seine anhaltende Dauer, Dichtigkeit und Allgemeinheit ausgezeichnet. Was die letzte betrifft, so haben bereits die Nachrichten aus Amerika gegeben, daß er alda gleichfalls sehr merklich und anhaltend gewesen. Ein Freund berichtet mir, daß er so gar zu Okta, auf der Küste von Labrador, wo die Evangelischen Brüder eine Gemeinde haben, in der Mitte des Junius A. 1783. angefangen und bis in den Herbst angehalten habe. Diesen Heerrauch hält Hr. Christ für äckerst subtile trockne Dünste, welche, in der höchsten Luftgegend, aus den gewöhnlichen Ausdünstungen, die täglich von unserm Erdboden und dessen vegetabilischen und animalischen Bewohnern in die Höhe steigen, durch die höher steigende Sonne erzeugt, und unserer niedern Atmosphäre näher gebracht werden. Vermuthlich hat er aus nichts andern, als aus den feinsten elastischen Dünsten bestanden, die ohnedem schon über alle andere Dünste in der Luft aufsteigen, und die höchsten Gegenden einnehmen; diesmal aber sich wegen ungewöhnlicher Zufälle von dem Erdboden, in erstaunender Quantität in der Luft müssen angehäufet haben. Der B. giebt freylich zu, daß die Ausdünstungen aus der Erde den ersten Stof zu diesem Dunstrauche hergeben; allein er heget die Meinung der so genannte Heerrauch, oder Dunstrauch werde erst durch die Sonne aus denselben modificiret, das ist unter den elektrischen, und andern mit ihnen verbundenen Theilgen eine gewisse Scheidung und Mischung hervorgebracht. Dies geschieht in der erhabensten Luftgegend, daher der Dunstrauch zuerst in der Höhe erzeugt wird, wo der Himmel gleichsam wie mit einem Flor überzogen zu seyn scheint. Also läßt sich nicht sagen, der Heerrauch steigt, als ein solcher, unmittelbar von der Erde auf, sondern die Son-

ne verursacht es, er wird aus den aufgestiegenen Dünsten allererst durch die Sonnenstralen dazu modificiret. Gewiß viel begreiflicher, wenn man mit Herrn von Saussüre annimmt, daß die Menge der elastischen Dünste, die ohnedem in vermischten starken Dunstmassen chreich sind, und sich zu allerhöchst in die Atmosphäre erheben, dieses Phänomen hervorbringen. Es wird also vorausgesetzt, daß zu der seltenen Zeit, wo solcher Heerrauch sichtbar wird, die ungeheure Menge Dünste, welche dergleichen elastischen Dunst, häufig ausgeben können, aus der Erde hervorkommen. Und dazu sind die großen Revolutionen auf dem Erdboden, die um die Zeit an entfernten Orten vorgiengen, gar merkwürdige Ursachen und Quellen. Angenehm ist die Nachricht, die der Hr. B. aus Alb. Lineaus, Prof. der Math. zu Königsberg, Kalenderarbeit (*deliciae Calendariographicae Königsberg 1654*) zieht, daß im Jahre 1652, eben ein solcher Dunstrauch den Sommer und Herbst hindurch sey bemerkt worden; wobey Herr Lineaus die drey Fragen durchacht: woher es gekommen, daß die Luft den Sommer und Herbst bey klarem Sonnenschein so undurchsichtig gewesen? Antwort, von den vielen trocknen, zähen und schweren Dünsten, die bey heißem Frühlinge und Sommer aus der Erde aufgestiegen, davon die subtilern Dünste so häufig in die Höhe gegangen. Zweitens, woher bey solcher Zeit die Sonne im Auf- und Niedergange so blutroth gesehen worden? Antwort, weil man sie durch diese Dünste gesehen. Drittens, was solche ungewöhnliche Dünste bedeuten? Antwort, schlimme Krankheiten. Wenn man die alten Chroniken und Kalender nachsähe, würden sich mehr dergleichen Erscheinungen angemerkt finden. Denn man muß auch den Vorfahren die Gerechtigkeit wider-

wiederfahren lassen, daß sie auf ungewöhnliche Vorgänge in der Luft und Witterung aufmerksam gewesen sind, und solche angemerkt haben. Nur richtige Erklärungen und Ausspähung der Ursachen muß man bey ihnen nicht suchen. Der Herr W. hat auch darin ganz Recht, solcher Heerrrauch ist alle Jahre im Frühling und Herbst vorhanden, nur von sehr kurzer Dauer, und kaum etliche Stunden, auch meist an wenigen Tagen. Daher bleibt er unbemerkt. Das übrige von Thermometer und Barometer und andern meteorologischen Instrumenten, welches der W. vorträgt, übergehen wir. Zuletzt noch von dem natürlichen Barometer der dortigen Gegend, dem sogenannten Feldberge auf der Homburger Höhe, nämlich dem höchsten Berge allda, der 10 Stunden im Umkreise hat, und zugleich der ganzen Nachbarschaft ein Wetterableiter ist, da es in der nächsten Gegend umher nicht einschlägt. Er erzählt hierauf die Erscheinungen, die sich um den Gipfel des Berges ereignen, und zur Vorbedeutung auf künftiges Wetter dienen. Nach diesem giebt er noch einen faßlichen Unterricht von Entstehung der gewöhnlichen Lufterscheinungen, als Hagel, Schlofen, Wirbelwinde, Schnee, Nebel, Regen, Sommerruthen, Regenbogen u. s. w. Kleine gewöhnliche Schlofen gehen 20 auf ein Duentgen, und die beschädigen nicht, wenn sie anders der Wind nicht wirft. Wenn 4 auf ein Duentgen gehen, schlagen sie das Obst fleckigt, und knicken die Halme der Feldfrüchte. Ein ganzes Duentgen schwere Hagelkörner zerschlagen schon schiefliegende Fenster, sie sind aber auch 2½ bis 4 Loth schwer, diese verwüsten Felder und Fluren. Ich muß gestehen, ich habe doch niemals noch so große Hagelkörner gesehen als man vorgiebt; und ich bin überzeugt, daß die größern und schweren,

insgesammt einen Schneekern inwendig haben. Denn massiv aus Regentropfen gefroren kann ich mir so große Hagelkörner nicht denken. Zum Beschlusse ist er auch der Meynung, daß sich in Deutschland deutliche Merkmale von vormaligen Vulkanen vieler Gegenden finden. In seiner Nachbarschaft und im Frankfurt am Mayn, findet man häufig Lava, und diese läßt keinen Zweifel vom vormaligen Brande übrig, unerachtet man nicht die Zeit bestimmen kann, wenn die Vulkane dieser Striche entstanden, oder aufgehört haben.

**b) Von der Wittenbergischen Universität and Stadt.**

Einige bürgerliche Rechtsfälle de negotiis gestis secundum Lud. D. P. III. 5. warden unterm Vorsitze des Herrn D. Christian Gottlieb Hommels Tit. de V. S. et R. I. Prof. O. den 2 März d. J. im großen Hörsale, vom Herrn Johann Heinrich Fischer, aus Kirchscheidungen in Thüringen, geschickt vertheidiget.

**IV.**

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Es ist ein geschickter Silhouetteur hier angekommen, der sowohl im großen als kleinen, stehend und sitzend Schatzenriße verfertigt. Die Zeichnungen dazu macht er auch am Tage in einer dazu vorbereiteten Kammer, Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Auf Bestellung kommt er Abends bey Familien in die Häuser. Man findet bereits Proben von hiesigen Personen bey ihm zum Ansehen, von denen man sich überzeugen wird, wie genau sie getroffen sind. Sein hiesiger Aufenthalt wird von kurzer Dauer seyn, daher

einen tödtlichen Fall von einer etwas steilen Treppe gethan, ist lediglich dieser Ursache zuzuschreiben. Noch hält Hr. Camper die hohen Absätze der Frauenzimmer wegen ihrer Niederkunft für höchst schädlich. Sie müssen, um sich gerade zu erhalten, stäts den Leib und Kopf hinten überbiegen. Der Rücken wird in der Gegend der Weichen hohl, und das Hüftbecken verengert sich, daß der Kopf des Kindes, welcher durchgehen soll, dadurch aufgehalten wird. Er ist ganz überzeugt, daß die Mode der hohen Absätze bey dem schönen Geschlecht, besonders bey den Vornehmen, viel schwere Geburten verursacht, wovon die gemeinen Weiber, wegen besserer Form ihrer Absätze, insgesamt frey sind. Kinder dieses Geschlechts sollte man vor ihrer Mannbarkeit an solche Absätze, die durchgehends nichts taugen, gar nicht gewöhnen. Leute hergegen, welche hinten, und einen kurzen Fuß haben, müssen unerbüglich einen hohen Absatz unter dem kürzern Fuß anbringen, damit sich im Gehen das gesunde Knie nicht biege, und der kürzere Fuß stärker angegriffen werde. So viel vom untern Theile des Schuhes.

(Der Beschluß folget.)

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### 1) Von nützlichen Büchern.

Wenceslaus Johann Gustav Katzens, Hofraths und Prof. der Math. zu Halle, Auleitung zur gemeinnützlichen Kenntniß der Natur, besonders für angehende Aerzte, Kameralisten und Detonomen, Halle im Rengers Buchh. 1783. 2 Alph. 6 Bog. 4 Kupfert. in 8.  
Der berühmte Hr. W. hat in gegenwärtigem Werke einer bereits lang geführten Klage abzuhelfen gesucht, daß die bisherige Lehrart der Physik, die mehr eine an-

gewandte Mathematik, als die wirklichen Kenntnißgründe der natürlichen Dinge, zum Gegenstande hat, nicht den Nutzen schafft, den man sich aus derselben zu versprechen pfl eget. Beynahe ganz ist die Anwendung der Physik aufs menschliche Leben vernachlässiget worden, und das konnte auch nicht anders seyn, in dem man mehr im allgemeinen stehen geblieben ist, als daß man zu den besondern Wirkungen und Benutzungen der Naturdinge übergegangen wäre. Es scheint der Grund liegt darin, daß man die nöthigen Vorkenntnisse bey einem brauchbaren Vortrage der Physik, nämlich die Naturgeschichte und die Chymie, entweder nicht genug inne gehabt, oder von der Physik zu sehr getrennt hat. Neuerer Zeit verbindet man zwar die Naturgeschichte mit der Naturlehre, aber der Fehler ist nicht vermieden, die Naturgeschichte zu einer bloßen Erzählung der Naturkörper, und nicht zu einer brauchbaren Zergliederung der Stoffe, ihrer Wirkungen und Anwendung zu machen. Diefertwegen verdient der Hr. Hofrath den besten Dank, daß er die allgemeinen Grundsätze der Physik mit Naturgeschichte und Chymie verbunden, und selbige solchergestalt in Zusammenhang gebracht hat, daß der Nutzen eines solchen Vortrages recht praktisch einleuchtend geworden ist. Denn diese drey Wissenschaften sollen billig ein einziges Ganzes ausmachen. Nachdem also Herr K. einige generelle Erkenntnißgründe der Naturwissenschaft vorgezogen, und von den Stoffen, welche am allgemeinsten in der Natur verbreitet zu seyn scheinen, nämlich vom Lichte, Feuer, Luft, Wasser, Wärme ic. geredet hat, so schreitet er gleich zu den Wirkungen und Erfolgen mancherley Erscheinungen und Kräfte, der Schwere und des Druckes fester und flüssiger Massen, der anziehenden Kräfte.

Kräfte, der Luft, des Schalles und der Töne, der Electricität u. s. w. Darauf beschreibet er die einfachen Grundstoffe in der Natur, und trägt die allgemeinen Gründe der chymischen Zerlegung und neuen Zusammensetzung mit einigen Anwendungen vor. Die Wirkung des Wassers und W. ingeistes bey Auflösung und Krystallisierung der Salze, die Anwendung des Feuers und der Luft bey den chymischen Zerlegungen, die Zerlegung und Prüfung der Reinigkeit des Wassers, Grundmischung des Schwefels und ähnlicher Stoffe, die luftförmigen Stoffe, die sich bey chymischen Zerlegungen darstellen, die neuen Producte durch Gährung und Gählaß; Untersuchung über die Pflanzenstoffe und thierischen Körper, Grundmischung der zusammengesetzten Erde und Steine, die Metalle im natürlichen Zustand; und die Zerlegung metallischer Mineralien, ihre Anwendung zur Erzeugung neuer Natur- und Kunstproducte, Zerlegung und neue Zusammensetzung der Salze und Erden, Producte aus Wirkung der Säuren auf die Metalle, aus Verglasung und Verhärtung der Erden, endlich einige allgemeine Lehren vom Weltgebäude, der Erdkugel, den Lufterscheinungen, und andern Naturbegebenheiten im Großen: dies sind die unterschiedlichen Abschnitte, in welchen der Hr. Hofr. die Materien nach einander abgehandelt hat. Am Ende stehen noch Anmerkungen von einigen gelehrten Freunden, denen er die Bogen im Drucke zur Beurtheilung zugesandt hatte.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Demnach der aus Rottstock, ohnweit Zeitz, gebürtige, und bereits seit dem 1763ten Jahre von da weg, und zur Königl. Preuss. Armee gegangene, auch von solcher Zeit an, und bis hieher, sich nicht wieder gemeldete Prediger's

Sohn, Friedrich Gottlieb Kanne, oder daferne derselbe nicht mehr am Leben seyn sollte, dessen etwanige Vererber, so wie überhaupt alle und jede, welche an dessen Vermögen rechtsgegründete Ansprüche zu haben vermeinen, und zwar ersterer, der Abwesende, zu Empfangnehmung seines Vermögens, letztere hingegen zu An- und Beybringung ihrer vermeintlichen Ansprüche, unter denen, in den gnädigsten Mandaten vom 13 November 1779. enthaltenen Praejudicii auf bevorstehenden Siebenten September jetzigen 1785 Jahres, zur Anhörung eines Urtheils aber auf den 2ten November, d. ai. darauf, vor das Churfürstl. Sächs. Consistorium hieselbst, vermittelt dero an gewöhnlichen Gerichtsstellen, zu Wittenberg, Belsig, Breslau, Zerbst und Leipzig affigirten Edictalcitationen öffentlich vorgeladen worden; Als wird solches, und daß die Auswärtigen zu Annehmung künftiger Ausfertigungen Procuratores in loco iudicii zu bestellen haben, hiemit wissend gemacht. Wittenberg, am 23. Februar 1785.

2) Ein junger Mensch, so der Schreiberey kundig, auch frisieren kann, wünschet in einer Schreibereyexpedition unterzukommen. Sein Aufenthalt ist in hiesiger Wochenblattexpedition zu erfahren.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 12 März.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — Pf.
1 — Roggen,	1 — 2 — —
1 — große Braugerste	— 22 — —
— kleine Gerste	— 20 — —
1 — weißer Haber geh.	— 17 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
1 — 18 — 2 — —	— 2 — —
— 8 — 3 — —	— 3 — —
— Rindfleisch	1 — 3 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 2 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 —
1 Kanne Butter.	— 7 — —

Herr Camper jeglichem Leser zur Ueberlegung anheim, ob dieser gering scheinende Gegenstand nicht einer genaueren Aufmerksamkeit werth sey. Es wird ihm dieses jedermann zugeben, und für den Unterricht, den er so vielen Menschen hierinn gegeben hat, den aufrichtigsten Dank abtatten. Es muß sich Jemand von einer Seite sehr genau mit der Kunst, den Schuh zu verfertigen bekannt gemacht haben, und auf der andern genugsame Naturkenntniß, Mechanik und Zergliederungswissenschaft besitzen, wenn er diese Materie mit Nutzen bearbeiten will. Valduinus, der uns das schöne Buch de calceo antiquo hinterlassen, hatte die Schuhmacherkunst bey seinem Vater auf der Werkstätte, völlig begriffen, ohne welche er, seinem eignen Geständnisse nach, das Buch nicht hätte schreiben können.

III.

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

1) Bereits gegen Ende des vorigen Jahres hatte der Herr Cantor Doles, zu Leipzig, angefangen, ein neues Choralbuch, zum Gebrauch, der Kirchen und Schulen, auch überhaupt für die Liebhaber geistlicher Gesänge, in Kupfer gestochen, Vogenweise herauszugeben. Anfanglich war es nur zweystimmig, nämlich der Discant, mit untergelegtem Generalbasse, ausgefertigt, und davon bis auf 9 Vogen, in länglicht Quart Notenformat, herausgeformet. Allein die Liebhaber des Kirchengesanges wünschten dabey eine Veränderung, und zwar statt der zweystimrigen Melodien, vierstimmige zu haben, um den Gesang erforderlichen Falls vollständig machen zu können. Herr Doles sah es auch ein, daß dieses, ohne neue Kosten zu verur-

sachen, gar süglich geschehen könnte, und entschloß sich also, das bereits bis auf gebachte 9 Vogen aus Licht gestellte Choralbuch, nunmehr vierstimmig auf eine sehr leichte, und für die Buchmer gar nicht kostbare Art, einzurichten. Nämlich die angebrachten vier Stimmen nehmen nicht mehr, als die vorigen zwey Linienzeilen ein, und es ist auf der ersten obern Notenzeile zuerst der Sopran, als die oberste Stimme, gleich unter ihm der Alt, als die zweyte, und denn der Tenor, als die dritte Stimme angebracht; auf der zweyten Notenzeile steht der Bass mit Ziffern versehen. Jede dieser vier Stimmen hat also, nach jeder ihrem Umfange und Gange, ihre natürliche Note, und können mit Posaunen, Hautbois, Fagotten, und andern Instrumenten in den Kirchen, so gleich harmonisch vierstimmig, begleitet werden. Der Orgelspieler, oder Clavierpieler, kann nach Gefallen, entweder die, auf der ersten Notenzeile nächst an einander liegenden Recorde, mit der rechten Hand dreystimmig greifen, und mit der linken nur den Bass allein hören lassen; oder er kann auch die zerstreute Harmonie mit beyden Händen spielen, indem die Rechte den Sopran und Alt, hergegen die Linke den Tenor u. Bass greift. Ja er kann die Harmonie so gar sechs- und achtstimmig anwenden, nachdem selbige stark und vollstimmig seyn soll. Diese neue Einrichtung giebt nun dem Choralbuche einen besondern Werth, und setzt jeden Organisten, jeden Musikfabriken in Stand, den Gesang, mittelst der Stimmen, so vollständig, als er will, hören zu lassen. Eine wohl-angewandte Erfahrung kann auch einen jeglichen lehren, wie bald ein jeder simplice, sanftgezogene und gut vorgefragene Ton jeder Sing- und Instrumental-Stimme, in der vierstimmig geordneten Harmonie, das Herz eines em-

pflanzlichen Sängers, Spielers und Zuhörers in dieser Art von Musik, bewegen und zur wahren Andacht ermuntern wird. Tonkünstler sowohl, als auch Musikunkundige, selbst ein jeder Zuhörer, können bey dem öffentlichen Gottesdienste in einer ganzen Gemeinde, an Dieses hierdurch übereinstimmend und allgemein gemachten Melodien der Kirchengesänge, den rührendsten Antheil nehmen. Denn es wird keinem unbekannt seyn, wie sehr oft die Gesangsweisen, nur bloß in Sachsen zu rechnen, in den Kirchen nach und nach verstümmelt oder auch wohl an manchen Orten geändert, selbst dem Nachdruck des Textes im Liede zuwider, sind verunstaltet worden. Selbst dieserwegen verdiene der Hr. Cantor Doles den billigsten Dank von allen Liebhabern des geistlichen Gesanges, da auf diese Weise die Melodien im Lande einformig, und die verstümmelten nach seiner Vorschrift wiederum hergestellt werden können. Dieses ist nunmehr theils von Musikverständigen in der Privatandacht, theils in Schulen von den Cantoren und Schulmeistern, theils in Städten von den Choralisten und Orgelspielern sehr leichtlich, auch in kurzer Zeit, zu bewerkstelligen. Ueberhaupt kann dieß Buch den Cantoren und Organisten die besten Dienste leisten, auch jedem derselben, noch seiner größern oder geringern Fähigkeit in der Musik, Anlaß geben, die ganze simple Gesangsweise, wie sie hier in Noten gesetzt ist, mit geschickten Manieren zu verschönern. Von diesem Choralbuche, und zwar dem vierstimmigen Gesange, sind nunmehr 30 Bogen heraus, und es soll aus etwa 40 Bogen bestehend, zur Ostermesse ganz fertig seyn. Auch will der Herr Verf. zuletzt die vormals herausgegebenen 9 ersten, nur in zwey Stimmen gesetzten Bogen, gegen andere vierstimmige umtauschen, daher diejenigen,

welche diese ersten 9 Bogen bereits gekauft haben, solche ihres Orts zurückgeben, um dafür die vierstimmigen zu empfangen, welches aber erst nach der Ostermesse, wenn die übrigen Bogen insgesammt fertig geworden, geschehen kann. Dies letzte wünschten wir gar sehr, auch daß nachher das Buch mit Titel und einem Melodienregister versehen werde, damit jeder gleich nachschlagen und wissen könne, nach welcher Melodie jegliches Lied zu spielen sey, weil verschiedene Gesänge ganz einerley Weise haben. Die hiesigen Liebhaber des Gesanges, als auch Cantores und Organisten in der Nähe, können sich an die hiesige Wochenblattes Expedition wenden, wo sie Exemplare bekommen, den Bogen zu 1 Gr. In Leipzig sind die Exemplare in der Zeitungs-Expedition und bey dem Buchhändler Böhme zu finden. Billig sollte sich jede Kirche mit einem Inventarieneemplar versehen.

2) „Ueber Regenten, Regierung und Ministers; Schutt zur Wegebesserung des kommenden Jahrhunderts. Frankfurt am Mayn, bey J. G. Garbe 1784. „1 Alph. 4 Bog. kl. 8.“ Dieses vortreffliche Buch des alten Freyherrn von Moser, ist mit eben der Freymüthigkeit einer gesunden Staatskritik geschrieben, die man schon lang in seinen übrigen Schriften gefunden hat. Auch in den höchsten Jahren, ist er noch der munteren, gefälligen, mit dem lehrreichsten Ernste scherzende Mann, der er in seinem mittlern Alter war. Ueber die Entziefierung des Titels, Schutt zur Wegebesserung des künftigen Jahrhunderts, hat er einen ausführlichen Logogrypp in der Vorrede gegeben, der die moralische Seite seines Buches, aus den Anstalten über die Wegebesserungen der Deutschen kennbar macht. An guter Münz und guten  
Etra.

Estrafen, sagt er, erkennt man, nach einem alten Sprichworte, die Güte eines Regenten, und den Vorzug eines Landes. Das Geld wird freylich immer rarer und schlechter, hingegen werden die Estrafen immer besser, und mit wenigern Gelde und guten Wegen kommt man doch leichter und geschwinder durch die Welt, und das ist denn immer gut und viel werth. — Ich alter Mann bin auf dem Wege meines Lebens oft stecken geblieben, habe auf den Steinwegen meiner mitgliedern Jahre manche Stöße empfinden müssen, und endlich doch noch das Glück erlebet, meine letzte Reise auf einer Chaussee machen zu können. Es gieng so geschwind, daß mir Hören und Sehen dabey vergehen mögen, ich kam aber doch, schneller als ich hoffen dürfen, ans Ziel. Kinder- und Güterlos möchte ich denn doch meines Namens und Dagewesens seyns kleines Gedächtniß hinterlassen, u. zur Summe der allgemeinen jetzigen und künftigen Glückseligkeit noch etwas beytragen. Ich habe aber nichts mehr, als Sand, Kies und Steine, die mir von meinen Ruinen noch übrig geblieben. Ey nun! heut zu Tage kann man ja alles brauchen, und wenn der Schutt umsonst herbeygeführt wird, pflegt man ihn wohl gar mit einem: Schön Dank! anzunehmen. Da ist er denn also! Fürs Ausschuchen und Feststampfen mögen die sorgen, denn das Wegemachen befohlen ist.

Dank verlange ich nicht dafür, hingegeben zahle ich auch kein Chausseegeld. Ich gehöre zu der Art freyer Personen, die neben der Chaussee auf dem Banquet unentgeltlich durch die Welt zu gehen Erlaubniß haben, so bald sie, wie das mein Fall ist, nichts mehr zu fahren haben, oder das Fahren nicht mehr vertragen können. Und damit gute Nacht Séculum! — Der Inhalt der Moserschen Gedanken, die insgesammt, nach seiner Gewohnheit abgeriffene und zerstreute, aber durchaus wahr, freye, und heilsame Sätze sind, ist folgender: Geist der Höfe, Herrendienste, Ministers, Regenten, Regierung. Wir können aus dem Buche nichts ausziehen, oder zur Probe hersehen. Des Verfassers Denckungsart ist zur Gnüge bekant, und hat den Beyfall der deutschen, auch auswärtigen Leser längst erhalten. Durch die gegenwärtige Schrift bestätigt sie sich so sehr, daß man den würdigen Preis kennen mußte, wenn er sich auch unter der Rede nicht genannt hätte.

Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Armencaffenrechnung oder Verzeich-  
niß über Einnahme und Ausgabe derer  
Allmosenfelder bey der Churstadt Wit-  
tenberg vom 1sten Januar bis letzten De-  
cember 1784.

Einnahme.

An baarem Bestande	-	-	-	-	77	12	3		
An Rekardaten	-	-	-	-	3	2	-		
An erhobenen Stiftungszinsen	-	-	-	-	230	11	-		
Aus dem Klingelbeutel	-	-	-	-	136	10	8		
An monatlichen Beyerträgen	-	-	-	-	714	7	6		
Bey der heil. Communion	-	-	-	-	53	5	5		
Bey Hochzeiten und Condiuiis	-	-	-	-	12	3	9		
Bey der h. Laufe	-	-	-	-	28	7	4		
								1255   11   18	

					Zflr.	Gr.	Pf.
An Jahrmärktecollekten	-	-	-	Transp.	1255	11	11
An Kaufcontracten	-	-	-		—	10	6
Von neuen Bürgern	-	-	-		27	23	—
Von denen Innungen	-	-	-		4	18	—
Aus denen Armenbüchsen in Gasthöfen	-	-	-		11	4	—
An Einnahme insgemein	-	-	-		—	12	10
Summa der Einnahme	-	-	-		18	20	6
					<hr/>	<hr/>	<hr/>
					1316	4	9

## Ausgabe

					Zflr.	Gr.	Pf.
An ausgetheilten wöchentlichen Almosen	-	-	-		862	15	—
An Stiftungs- und Legatenzinsen	-	-	-		64	18	—
An Befoldungen	-	-	-		187	19	—
Auf besondere Verordnung	-	-	-		22	20	—
An Medicamenten und Heilungskosten	-	-	-		82	16	—
An Begräbniskosten	-	-	-		24	12	—
An fremde und reisende Arme	-	-	-		32	15	3
An Bücherr	-	-	-		—	6	6
An Schul- und Lehrgehd	-	-	-		90	8	1
An Ausgabe insgemein	-	-	-		148	21	—
Summa der Ausgabe	-	-	-		<hr/>	<hr/>	<hr/>
					1517	6	10
Einnahme	-	-	2		1316	4	9
Ausgabe	-	-	-		1517	6	10
Ist mehr ausgegeben als eingekommen	-	-	-		<hr/>	<hr/>	<hr/>
					198	2	2

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

Eine wohl eingerichtete Apotheke in einer namhaften Stadt im Churfreyße mit Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Laboratorio, chymischen Instrumenten, Vasis, Repositoriis, Corpore pharmaceutico und auf Material- und Weinhandel, sich zugleich mit erstreckenden Privilegio ist aus freyer Hand zu verkaufen. Kauf- lustige können in hiesiger Wochenblatts- expedition nähere Nachricht davon er- halten.

### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 19 März.

1 Scheffel Weizen,	1	14	gr.	—	pf.
1 — Roggen,	1	1	—	—	—
1 — große Braugerste	—	22	—	—	—
1 — kleine Gerste	—	20	—	—	—
1 — reicher Haber geh.	—	17	—	—	—
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1	—	—	—	—
1 — 18 — 2 —	—	—	—	3	—
1 — 8 — 1 —	—	—	—	3	—
1 — Kindfleisch	1	—	—	9	—
1 — Kalbfleisch	1	—	—	8	—
1 — Kalbfleisch	1	—	—	1	—
1 — Schöpfenfleisch	1	—	—	2	—
1 — Schweinefleisch	1	—	—	4	—
1 Kanne Butter	1	—	—	7	—

sen vom Hrn Mathem. Lüdicke d. 28 Febr. früh 7 h. 30 M. 023 $\frac{7}{8}$  Reaum. d. 1 März 7 h. früh 019 Gr. Ko. neburg d. 28 Februar früh 7 h. 024 Reaum. Rengersdorf bey Görlitz aus sehr genauen Observationen, die deswegen merkwürdig sind, weil darin sehr heftige und in unsern Gegenden äußerst ungewöhnliche, fast ungläubliche Grade der Kälte vorkommen, den 28 Febr. 6 h. 45 M. 033 Fahrenheit. Gr. wenn anders hier kein Druckfehler ist. Den 1 März 4 h. früh 019 Fahr. Waldheim vom Hrn D. Hofmann, den 28 Febr. 6 h. früh 026 $\frac{3}{8}$  und 7 h. 15 M. 027 $\frac{7}{8}$  Reaum. den 1 März 1. 2 h. Nachts 029 $\frac{1}{2}$  und ein Thermom. im Garten frey hängend 032 $\frac{3}{8}$  Reaum. Warschau den 28 Febr. früh 024 $\frac{1}{2}$  Reaum. Weida den 28 Febr. 7 h. früh 020 $\frac{1}{2}$  d. 1 März 7 h. früh 021. Wien d. 1 März 6 h. früh 017 Reaum. Wittenberg, wie in der Observationstabelle d. 28 Febr. h. 6 früh 014 Fahr. Gr. und den 1ten März früh 011 Fahr. Gr. angemerket. Alles dieses sind nun so hohe Grade der Kälte, welche hiesiger und anderer Gegend, so viel man davon Bemerkungen hat, in Zeit vom Menschenalter, kaum in den eigentlichen Wintermonathen, geschweige denn im Märzmonath, und zum Theil ganz am Ende desselben sich antreffen lassen Sie übertreffen, wenn man einzelne Dertter nimme, um einige Grade die Kälte, welche von 1709. 1740. 1755. und 1776. an denselbigen Orten gewesen ist; hier in Wittenberg, in den Gegenden umher, und dergleichen tiefer liegenden Derttern ist solche Kälte, so lang man weiß, nicht bemerket, und da sie in gebirgigten Ländern auch heuer sehr heftig geworden, so steht zu vermuthen, daß sie vorzeiten auch daseibst nicht mit der Heftigkeit eingetreten sey.

III.

Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von unserm berühmten Hrn. Prof. Schröckh sind im vorigen und diesem Jahre folgende Bücher neu herausgekommen. A. 1784. Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte. Vierte vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, bey Nicolai. 8.

Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Vierten Theils Dritter Abschnitt. Mit Kupfern. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 8.

Christliche Kirchengeschichte. Neunter Theil, Leipzig, bey Schwickert. 8.

Ebenderfelbe Sechster Theil. Zweyte verbesserte Ausgabe. 8.

A. 1785. *Historia Religionis Ecclesiae Christi*. Editio altera emendatio. Berol. apud haered. A. Mylii. 8.

2) Bey einer kobl. Medic. Facultät hat am 7ten März d. J. Herr Johann Christian Schildenberger, aus Dresden, der allhier der Arzneywissenschaft mit Fleiß obgelegen, nach vorgängigem Examen, den ersten Gradum in der Medicin als Candidatus Medicinae, erlangt.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da vom Monat April dieses Jahres an, eine ordinaire wöchentlich zweymal fahrende Post zwischen Spremberg und Sorau, über Muskau, welche Sonnabends und Dienstags Nachmittags von Spremberg, und Mittwochs Nachmittags und Contags frühe von Sorau abgehen, folglich mit der Dresdner. Gübener Post zu Spremberg abgehend und ankommend genau verbunden wird, angez.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

**b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

Das Churfürstl. Sächsische Hofgericht allhier hielt am 5ten und 6ten April die auf den Termin Quasimodogeniti fällige solenne Session, am zwoelten Tage wurden die abgefaßten Urtheile gewöhnlichermaßen publiciret.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.**

1) Nachdem Christoph Sonneburg, aus Notta gebürtig, schon seit etliche 30 Jahren weggegangen, und von dessen Aufenthalt, Leben oder Tode nichts zu erfahren gewesen, und daher nunmehr nach Inhalt des unterm 13 Nov. 1779. ergangenen gnädigsten Mandats, wegen Verkürzung der Curae absentium, daß er vor Publication desselben über 15 Jahr abwesend und nachher binanen denen nachgelassenen 5 Jahren nicht zurück gekommen, pro mortuo zu achten, und deshalb von dessen Bruder Martin Sonneburg zu Erhebung seines Nachlasses, so 30 Thlr. 9 Gr. 6 Pf. besteht, um Erlassung gewöhnlicher Edictalien gebeten, hierauf auch ermeldter Christoph Sonneburg, oder dessen etwan vorhandene Kinder und Erben, überhaupt auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex iure hereditatis vel crediti, vel debiti, oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermeinen, und zwar der Abwesende, unter der Verwarnung, daß er für todt geachtet und sein Vermögen dem oder denen sich legitimirenden Erben verabsolget werden solle, die übrigen Interessenten aber sub poena praecclusi, et perpetui silentii, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in

integrum den 18ten Aug. 1785. vor das Churfürstl. Sächs. Freyhamb Wittenberg zu Docirung ihres Erbrechtes, Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen und Beybringung der erforderlichen Legitimation, auch nach beendigtem Verfahren, den 30 Septbr. d. a. zur Inrotation der Acten und Publication eines präclusivischen Bescheids, wegen der Außenbleibender, ingleichen der darauf folgende 22te Octbr. eiusd. ai. wegen derjenigen Interessenten, so als Erben oder Creditores Ansprüche machen werden, zur Publication eines einzuholenden Urtheils mittelst derer an den Rathhäusern zu Dresden, Kemberg, Schweinitz, Treuenbriegen und Dranienbaum, auch bey besagtem Freyhamb angeschlagenen Edictalien citiret worden; als wird solches annoch hierdurch bekant gemacht.

2) Nachdem E. E. Rath hiesiges Orts, zu Subhastation des an der Ecke der hiesigen Fleischer- und Neugasse gelegenen, von Johanne Elisabeth verw. Chauertin, zugehörigen Wohnhauses, den 4ten May nächstkünftig anberaamet, wie das zu Rathhause allhier angeschlagene Patent mit mehrern besaget; so wird solches hierdurch wissend gemacht.

3) Churfürstliche Hofordnung vom J. 1784. aufs neue gedruckt 1785. ist in der Wochenblatts-exped. allhier zu bekommen.

4) Eine kleine Parthie von der feinsten Sorte Beccothee, ungleichen kleinköpfige Knasterpfaffen sind allhier noch zu verkaufen, und giebt die Wochenblatts-expedition Nachricht.

5) Eine Parthie gutes Elben ist zu verkaufen, wo? ist in hiesiger Wochenblatts-expedition zu erfahren.

6) Titel und Register zum Wochenblatte 1784 können diejenigen, so ihre Exempl. sammeln und einbinden lassen, für 2 Gr. abholen lassen.

von. Findet man nun das leere Nest mit der erstorbenen Brut, so müssen sie an der Faulbrut eingegangen seyn.

Endlich glaubet man noch dieses, als einen gewissen Beweis der Ansteckung dieser Krankheit anzuführen zu können, weil so viele darüber klagten, daß durch erkaufften fremden Honig, den man gefüttert habe, die Bienen faulbrütig und hingerichtet worden wären, und das müßte ohne Zweifel verderbter Honig aus solchen Körben gewesen seyn? Man findet daher auch in allen Büchern fast die Warnung, den Honig aus faulbrütig gewesenen Körben durchaus nicht zur Fütterung zu gebrauchen. Der Honig in solchen Körben ist aber allemal so rein, gut und unverdorben, als er nur in andern seyn kann. Gesezt, daß auch beym Ausschneiden etwas von Faulbrut darunter gekommen wäre; so weiß doch wohl jeder, daß der Honig in sich keine Unreinigkeit leidet, sondern alles in die Höhe treibt, was beym Seimen darunter gekommen ist, welcher Unrath sich denn oben im Gefäß in einem Deckel verbindet, der leicht abgenommen werden kann, und der klare Honig unten bleibt. Sollte also ja beym Honig etwas schädliches angetroffen werden können, so müßte es in dem oben befindlichen Unrath seyn, der ohnehin nicht zur Fütterung taugt, also nicht dabey gelassen und den Bienen vorgesetzt werden sollte. Nur der Honig ist verderbt, der keinen reinen Honiggeschmack mehr hat. Verderbter Honig ist säuerlich oder hat, wenn er aus Eigerinnig kurz vor dem Verkauf vermischt worden wäre, keinen rechten Honiggeschmack mehr. Die Bienen nehmen ihn freylich zuweilen aus Hunger an, ob er ihnen gleich schädlich ist. Sicher geht man mit jedem fremden Honig, wenn man ihn bis zum Kochen am Feuer erwärmen und wieder abkühlen läßt. Behält er

alsdenn, wenn man den obern Unrath weggenommen hat, seinen reinen Honiggeschmack; so ist er gewiß unschädlich und wenn er wirklich aus lauter faulbrütigen Körben wäre. Außerst selten liegt also die Ursache, so oft man auch darüber klagten höret, an dem gefütterten Honig selbst, sondern vielmehr, wie ich oben bemerket, an der Art der Fütterung, daß man, weil man den Honig kaufen muß, ihnen nur einmal ein paar Löffel voll halb mit Wasser vorsezet, wobey die armen Bienen leider ihre Brut verhungern und verfaulen sehen müssen.

S.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *De cautione iure naturae nulla*, Praeside *Carolo Ferdinando Schmid*, Phil. et I. V. D. Moral. et Cit. P. O. d. 22 Mart. 1785. publice disputat auctor, *Friedericus Nicolaus Zerener*, Hala Saxo. lit. Ad. Chr. Charisii 2½ Bogen.

2) *Catalogus lectionum publicarum priuatarumque in Academ. Wittebergensi per aestatem anni 1785. habendarum* 1 B. in 4. bey R. E. Dürr.

### IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem *Christian Gottlieb Gräbner*, aus Zahne gebürtig, im Jahre 1761. als Recrute unter die Königlich Preussischen Truppen gekommen, und seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte, Leben oder Tode nichts zu erfahren gewesen, selbi-

Wornächst bekannt gemacht wird, daß die in der Michaelismesse 1785. vorzunehmende Ziehung, derer in der Ostermesse 1786. zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 3. October 1785. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Michaelis 1785. Vier Wochen vor dieser Messe, angefangen werden soll.

Leipzig, am 18. April 1785.

Zur Churfürstl. Sächs. Steuer- Creditkaffe verordnete  
landschaftliche Deputati.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Sommer über auf hiesiger Universität gehalten werden.

I. Theologische.

Herr Gen. Sup. D. Tittmann, publ. um 11. in 4 St. die Dogmatik über seine eigene Sätze; priv. um 3. in 4 St. Erklärung der Evangelisten Matthäus, Marcus und Lukas, nach dem Griesbach; privatiff. praktische Uebungen im Predigen.

Hr D. Dresde, d. J. Rector der Universität, publ. in 4 St. um 10. über die Hof. Bücher curiosisch; priv. um 4. die kritische Geschichte des hebr. Textes der 5 Schrift von ihm selbst ausgearbeitet; in 2 St. um 8. über die Weissagungen von Christo im N. T.; um 3. die hebr. Alterthümer, ingleichen täglich Disputir- und Predigerübungen. Auch kündiget er die Dogmatik und theologische Moral. Chaldäische, Syrische, Arabische, Rabbinische und Samaritanische. Vorlesungen an.

Hr Probst D. Reinhard, publ. um 9. Moralthologie nach seinen Sätzen; priv.

die praktische Philosophie, Uebungen im Predigen, Ausarbeiten und Erklären der alten Schriftsteller.

Hr D. Weber, publ. um 2. die dogmatische Theologie nach seinen Grundsätzen; priv. über den Jeremias, Prediger- und Disputirübungen.



Herr Abj. und Rector der Stadtschule Messerschmid, um 11. die theologische Bücherkenntniß nach Millern, um 4 über die Davidischen Psalmen.

II. Juristische.

Hr Hofr. und Ord. D. Feisler, publ. um 2. das Jus publ. mit beygefügtten Anmerkungen vom Privatrecht der Regenten und dem öffentl. Lehrechte.

Hr D. Pauli, publ. um 9. über die Kunst aus den Acten zu referiren, priv. das Jus Eccles. Prot. nach dem Hommel.

Hr App. R. D. Fischer, um 11. über Bernherz jur. Comp.; priv. den Proceß nach Gribuern.

Hr D. Wiefand, publ. um 8. die Lehre von der Erbfolge aus dem 28-38 B. der Pand. nach dem Hellfeld; privat. um 11. das deutsche Recht nach Eisenharden.

Hr Hofr. D. Reinhard, publ. um 10. die Heinzeischen Institute; privat. das peinl.

peinl. Recht; privatiff. Examinir, und Referirstunden.

Hr D. Klägel, publ um 9 und 3.  $\text{P}$  und  $\text{H}$  die Rechtsgeſchichte nach Eſchorhen; privat. den Griechnerſchen Proceß, Diſputiren und Reſeriren.

Hr D. Zommel, publ  $\text{P}$  und  $\text{H}$  um 8. und 2. das geiſtl. Recht nach f. Lehrbuche; privat. um 7. in 6 St. Ludovici Mandecten, um 3. das Lehrecht nach Püttmann, darneben Prüfungsunterricht überſ ganze Privatrecht.

\* \* \*

Hr D. Franke, die Inſtituten nach dem Heineccius um 10. und  $\text{P}$ ,  $\text{H}$  das Naturrecht.

Hr D. und Proton. Wernsdorf, um 3. die Römische Rechtsgeſchichte nach Bachs Vortrage, und den Proceß nach Griechnern.

Herr D. Lauter, um 9. den Proceß nach Knorren, ingl. Examinir. und Reſerirſtunden.

Hr D. Twiller, die Römischen Inſtitutionen nach Heineccius, und noch ganz beſondere Stunden über das Recht.

Hr D. Chladenius, um 10. die Rechtsgeſchichte, um 9.  $\text{P}$  und  $\text{H}$  die mathematiſche Geographie, und botaniſche Excurſionen.

Hr D. Mitz das Lehrecht nach Püttmannen, und die Regeln einer guten juridiſchen Auslegung nach Hornen in 4 St.

Herr Candid. Willſch, in 4 St. das deutſche Lehrecht nach Püttmann, die römische und deutſche Rechtsgeſchichte nach Brunquell; über dieſe Prüfungen aus den geſamten Rechtswiſſenſchaften.

### III. Mediciniſche.

Herr D. Wöbner, publ. die allgemei-

ne Therapie und mat. med. um 11. priv. die Pharmacie und Receptirkunſt um 3. auch das Diſputiren.

Herr D. Leonhardi, um 9. publ. in 4 St. die Chirurgie, priv. um 8. in 6 St. die Pathologie, um 10. die Chemie, und um 9. in 2 St. theoretische Examinir und Diſputirübungen, auch praktiſche Anweiſungen.

Hr D. Nürnbergger, publ. in 6 St. die theoretische Kräuterkunde, und die Demonſtrationen der Pflanzen im Boconischen Garten, nebst Botanischen Excurſionen; priv. in 6 St. von der Bewegung, von den Sinnen und Urfprung der Thiere, ingleichen über die Lehre von Brüchen.

\* \* \*

Herr D. Langguth, publ. in 2 St.  $\text{D}$  und  $\text{U}$  um 2. die Anatomie und Chirurgie nach Plenten; privat. um 3. die mat. med. in 2 St.  $\text{P}$  und  $\text{Q}$ , ingleichen  $\text{P}$  und  $\text{H}$  um 4. die Lehre von Inſecten und Gewürmen.

### IV. Philoſophiſche.

Hr Prof. Titius, publ. um 2 in 4 St. Erklärung der vornehmſten phyſiſchen Verſuche, nach f. Elementis; privat. um 11. die Philoſophie, um 4. die Naturgeſchichte, ingl. in einer andern Stunde die Haushaltungskunde.

Hr Prof. Ziller, publ. den philoſophiſchen Curſus um 4. priv. die Logik um 7. in 4 St.  $\text{P}$  und  $\text{H}$  um 7. und 4. die Dogmatik, das Lesen der alten Autoren, ingleichen um 2. das Seminarium.

Hr Prof. Freyberg, publ. die natürl. che Chrologie um 7. privat. die Logik um 11.

Hr

Hr Prof. Schröckh, publ. die europäische Staatenhistorie um 7. in 4 St.; priv. die Religions- und christl. Kirchengeschichte um 8. nach 1 Lehrbuche in 6 Stunden; die deutsche Reichsgeschichte nach Püttern um 3. in 4 St.

Hr Prof. Wbert, publ. um 8 die Geometrie, Trigonometrie und allgemeine Arithmetik, priv. um 11. die Hydrostatik, Hydraulik, Aerometrie und übrige angewandte Mathematik.

Hr Prof. Anton, publ. in 4 St. um 1. über das 2 B. Mos. privat. in 2 St. um 7. das Hebräische, um 8. die Spr. Salomons, um 9. das Arabische auch Examinirübungen in den theolog. Wissenschaften, disputiren und ausarbeiten.

Hr Prof. Feune, publ. um 8. in 4 St. Xenophons Feldzüge des Cyrus; priv. um 2. die Paulinischen Briefe besonders an die Römer; in 2 St. Homers Iliad.

Hr Prof. Weerheim, publ. um 4 die Fastos Ovid. priv. das Europäische Völkerrecht nach Mosern und privatiff. die neuesten Weltbegebenheiten.

Hr D. Schmid, publ. um 9 in 4 St. das Naturrecht nach Höpfnern; privat. die Ethik um 8. in 2 St.



Hr Abj. Vertel um 5 Uhr in 4 St. die Psalmen philologisch, exegetisch, nebst Anweisung zum hebr. um 7. die praktische Philosophie nach Eberten; um 11. Examinirstunden in der Theologie, und in 2 St. um 11. die klassischen Schriftsteller A. und R. L.

Herr Abj. Drasdo, um 5 Uhr in 4 St. über die Psalmen, um 8. in 2 St. Homers Iliad.

Herr Conr. Henrici, in 2 St. Anaereons Gedichte, und die Kriegsalter-

thümer, in ganz besondern Stunden Übungen im lat. Stil, und Erklärung der alten röm. und griechischen Schriftsteller.

Es fehlet übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Merer alle Morgens gehalten; Hr Fecthmeister Fischer hat seinen Saal im goldnen Adler und über die Scholären daselbst. Im Tanzen giebt Herr Ernst Michael Gottl. Friebel Lektion.

Zum Sprachmeister im Französischen und Englischen ist Herr Kurze öffentlich bestellt, und giebt darinnen, wie auch im Italienischen, Instruction. Das Holländische kann man bey dem Herrn Professor Tietz hören. Im Zeichnen und Malen wird man bey dem hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Türsche, Glas und Steinschneider alhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, satzsame Anweisung geben.

Hier nächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Köbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Köbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwechs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedianda verfallen von 9 bis 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befind-

befürdlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

## IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

Ein der Sache kundiger Mann hat sich entschlossen, zum Unterricht der, der Handlung sich widmenden Jugend, ein Schriftchen unter dem Titel: Compendioser deutsch-lateinischer, alphabetischer Catalogus, 1. aller Material-Specereen, aromatischen und Victualienwaaren, aus den drey Reichen der Natur; 2. derer durch Kunst und Chymie gefertigten Producte, für die Handlungen derer Materialisten und Proffisten gehörig, herauszugeben, welches in seiner Art das erste seyn, und eine hinlängliche theoretische und praktische Kenntniß lehren wird, in der Benennung aller derer Producte und Waaren, welche zur Material- und diefer Art Großhandlung gehören. Es

wird zu Ende des Monats Juni die Presse verlassen, und bis zu Ende des Monats May wird 12 Gr. Pränumeration darauf angenommen in Leipzig im Int. Comtoir, in Dresden im Adre. Comtoir und in Wittenberg beym Rotarius Herr Weidler. Ein besonderes Abertissement wird gratis ausgegeben.

**V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 16 April.**

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 5 — —
1 — große Braugerste	— 22 — —
1 — kleine Gerste	— 21 — —
1 — weißer Haber geh.	— 19 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quen. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 — —	— 3 — —
— 8 — 3 — —	— 2 — —
1 Pfund Land-Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 3 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

**Cours von Obligationen und andern Scheinen in Louisdor à 5 Thlr. den 8 April.**

	G(*)	P(**)
Unverwechelte Steuerscheine „ „ zu 1000 thlr.	87	—
— dito kleinere „ „ „	87½	—
Landschaftliche Steuerscheine „ „ 1000 thlr.	—	95⅞
— dito „ „ 500 thlr.	—	96½
— dito „ „ 100 thlr. und 200 thlr.	—	97½
Kammerscheine à 2 pro Cent „ „ 1000 thlr.	—	74
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	—	74½
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	75½	—
— dito à 3 pro Cent „ „ 1000 thlr.	87	—
— dito „ dito „ „ 500 thlr.	87½	—
— dito „ dito „ „ 50 und 100 thlr.	88	—
Episcopscheine ohne Interesse von „ „ 15 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito „ „ „ „ von 30 à 49 thlr.		25 pC
eichassenscheine „ „ „ „	pary	

(\*) Dafür ist Geld da, um Scheine zu kaufen.

(\*\*) Um diesen Preis sind Papiere (Scheine) zu haben. Die Striche — bedeuten, daß kein Geld oder keine Scheine um den angezeigten Preis zu haben sind.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

Das Osterprogramm, im Namen der Universität, hat den 18igen Herrn Re-  
ctor Magnificus, D. Friedrich Wilhelm  
Dresde, als theologischen Decanus zum  
Verfasser, und enthält die Fortsetzung: de  
vera potestate vocabulorum *divini* et *hu-*  
*manis*, ex Paulli potissimum sententia,  
ad tuendam expoliendamque doctrinam  
de iustificatione inter nos receptam, 2  
Bogen. Das Festgedicht, vom Herrn  
Prof. Gottfried August Meerheim ist  
Matthaei Caput XXVIII. Carmine reddi-  
tum. 1 Bogen. Beydes bey Dürr ge-  
druckt.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Da bey E. Hochlöbl. Universität  
Wittenberg sich zu des verstorbenen Stu-  
diosi Gottlieb Benjamin Autenrieths  
Nachlaße verschiedene Gläubiger gemein-  
det haben, dessen Herr Bruder sich zwar  
zur Antretung der Erbschaft cum benefi-  
cio inventarii erklärt, allein auf wieder-  
holte Injunctionen, wie er die angebrach-  
ten Forderungen an seines verstorbenen  
Bruders Nachlaß befriedigen wolle? kei-  
ne Erklärung von sich gegeben hat, und  
dahero auf Eröffnung des Concurßpro-  
cesses zu mehrgedachten Gottlieb Benja-  
min Autenrieths Verlassenschaft rechts-  
kräftig erkannt worden: so sind alle und  
jede, welche an dessen Verlassenschaft ex  
quocunque capite Ansprüche zu haben ver-  
meynen, vor erniederte Universität coram  
Rectore auf den dreyfigsten Julii 1785  
Vormittags um 10 Uhr zu Pflegung der

Güte und zu Liquidirung und Bescheini-  
gung ihrer Forderungen sub poena prae-  
clusi et amissionis beneficii restitutionis in  
integrum, nicht weniger den 17ten Sep-  
tember dicti anni zur Inrolulation der  
Acten, die Außengebliebenen aber den  
2ten October ei. a. zur Publication eines  
Urtheils oder Bescheides edictaliter et  
peremptorie citiret worden; Welches hier  
durch öffentlich bekannt gemacht wird.

2) Hier in Wittenberg in der Wochen-  
blatts-Expedition und in Leipzig in der  
Müllerischen Buchhandlung wird ver-  
kauft: Der Philosoph für Jedermann  
3ter Heft, mit Kupfern. 9 Gr. ingl.  
Nachricht von dem berühmten Schach-  
spieler und der Sprachmaschine des Hrn.  
von Kempelen, herausgegeben von Job.  
Jac. Ebert, Prof. der Mathem. 5 Gr.

3) Verzeichniß verschiedener Mobilien  
und Sachen, wie auch einiger Bücher,  
welche den 9ten May 1785 im Krafftischen  
Hause alhier, gegen gleich baare Bezah-  
lung verauctioniret werden sollen. Das  
gedruckte Verzeichniß hiervon wird bey  
dem Rathsproclamator Herrn Weidler  
gratis ausgegeben.

4) Eine Parthie gutes Elbheu un-  
d Grummet ist zu verkaufen, wo? erfährt  
man in hiesiger Wochenblatt-Expedition.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 23 April.

1 Scheffel Weizen,	1 Kell. 15 gr. — 1/2.
1 — Roggen,	1 — 2 — —
1 — große Traugerste	— 22 — —
1 — kleine Gerste	— 21 — —
1 — weißer Haber geh.	— 20 — —
2 Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 3 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Land- und Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 3 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 — —
1 Kanne Butter	— 6 — — —

Frühgerste, Frühhaber und Schotenfrüchte sind überall eingesät, und beginnen schon hervorzustechen. Die Küchen-gärten, die nicht zu tief liegen, sind meistens überall bestellt.

Für die Bienen findet sich noch nichts von Nahrung im Freyen. Wo sie also eingezehrt haben, und dieses ist an den meisten Orten geschehen, da müssen sie gefüttert werden. Dieserhalb ist, da das vorige Jahr nur ein Mitteljahr in Ansehung der Bienen gewesen, der Futterhohnig sehr theuer, und das Maus oder Quart, wird mancher Orten schon mit 18 Gr. bezahlt. Man höret daher auch ferner sehr über Raubbienen klagen. An diesen fehlt es niemals, wenn im Felde für die Bienen nichts zu thun ist, und solche durch den Geruch des Futterhohnigs angelockt werden.

Mit den Krankheiten hat es sich noch immer auf die vorige Art verhalten. Der Masern- und Köddeln-ähnliche Ausschlag ist seltner; hingegen das Nesselfieber bey Erwachsenen häufiger vorgekommen; die Wechselfieber von aller Art haben noch nicht aufgehört, auch hin und wieder Seitenstechen, und wie man von andern Orten erfahren, auch Faulfieber sich eingefunden; die ehemals mit giftigen Schmerzen beschweret gewesen, haben neue Anfälle erlitten; und Zahnschmerzen, angelaufne Drüsen, böse Hälse, anhaltender Husten und andere Flüsse mehr noch immerfort bemerkt worden. Wer Frühlingsschuren angefangen, hat davon wenig Nutzen verspüret.

### III.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Diss. Iur. de variis furtorum generibus, praesertim de furto inventionis,

quam Praeside Carolo Friderico Trillero, Ph. et I. V. D. d. 7 Apr. 1785. — erud. examini submittit Auctor Ioannes Henricus Voigtius, Crossenensis. Bey Charisius auf 4 Bogen gedruckt.

2) Herr Karl Andreas Jäger, aus Niederwerbig im Churkreise, unser bisheriger Mitbürger, ist vor kurzem, als Secretär im Dienste Sr. Durchl. des Prinzen Albrecht zu Anhalt = Dessau, nach Großkühnau abgegangen.

3) Von unserm Hrn. D. und Prof. Weber sind folgende Schriften kürzlich herausgegeben, und in der Zimmermannischen Buchhandlung alhier zu haben:

a) Kurzer Entwurf der allgemeinen christlichen Tugendlehre.

b) Morgen- und Abendandachten für vernünftige und fromme Christen auf alle Tage überhaupt, und jeden Tag der Woche insbesondere, nebst zwey dahin gehörigen Predigten.

c) Abschiedspredigt in der Universitätskirche zu Leipzig gehalten.

d) Eine Predigt am ersten Osterfesttage 1785 über 1 Cor. V, 6—8 in unsrer Pfarrkirche gehalten, und mit einigen Anmerkungen auf ausdrückliches Verlangen zum Druck überlassen.

Von eben diesem Verfasser werden noch in diesem Jahre eben daselbst folgende drey Schriften zu haben seyn.

a) Tischandachten für vernünftige und fromme Christen auf alle Tage überhaupt und jeden Tag der Woche insbesondere.

b) Nöthiger Unterricht vom Gebet.

c) Die christliche Glaubens- und Tugendlehre in Stellers geistlichen Oden und Liedern, nebst neuen Melodien für die, welche nicht nach Kirchenmelodien gesungen werden können.

### IV. Er

7ten, 10ten, wuchs das Wasser 17, 18 bis 19 Zolle. Mit dem 11ten zu Mittage um 12 Uhr, stieg es bis 23 Zoll, und nun brach das Eis wirklich an einer Seite auf; den 12ten stieg das Wasser weiter auf 39 Zolle, und an diesem Tage war alles Eis in völliger Bewegung, so wie auch das Wasser immer höher stieg, davon ich nächstens aus Hrn. Günthers Aussage Nachricht geben will.

Das weißliche Gewebe, dessen Herr Pastor Germershausen in den oben Anmerkungen vom April, vorigen Stückes gedenket, habe ich im April beim Aufthauen des Schnees häufig auf unsern Feldern gesehen, und davon etwas von den Brackdornen und Grasplätzen, am 15ten und 16ten Apr. zur Untersuchung mitgenommen. Unterm Vergrößerungsglas habe ich es betrachtet, und es ist leicht für ein Spinnengewebe zu halten, woran die Fäden und Maschen, kurz das ganze Gestricke unförmlich zu sehen sind. Man sollte denken, dieses Gespinnste rühre noch von den Spinnen her, welche gemeinlich im Herbst unsre Wiesen und Felder überziehen, damit sich in solchem die kleinen Fliegen zu ihrer Nahrung fangen mögen. Allein bey näherer Betrachtung wird man doch gewahr, daß dieses schleimigte Gewebe von ganz anderer Beschaffenheit sey. Es hat zwar eines Theils das Ansehen von einem haarigten Schimmelgewächse, welches unterm Schnee durch Feuchtigkeit und Mangel freyer Luft erzeugt worden. Doch mehrere Kennzeichen, die man an ihm erblicket, zeigen, daß es entweder zu den Haarmoosen, oder auch wohl zu den haarigten Flechten gehöre, welches ich zur Zeit noch nicht ausmachen kann, und daher ein andermal, nach genauerer Prüfung, davon Nachricht geben werde.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den abgewichenen 1 May d. J. ward das bisher vom Hrn D. Friedrich Wilhelm Dreaude, den Winter hindurch rühmlichst geführte Rectorat, nach einer in der Schloß- und Universitätskirche gehaltenen feyerlichen Rede nam inter nos de rebus doctrinam christianam attinentibus sentiendi diuinitas, et, quibus legibus, locum habere possit, dem Herrn D. Georg Stephan Wiesand, Dig. Inf. et Nov. Prof. Ord. — auf das instehende Sommer halbe Jahr mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten übergeben. Nachher sind auch die gewöhnlichen Decanatswechsel geschehen, und führen dieselben in der theologischen Facultät Herr Probst D. Reinhard, in der juristischen Hr D. Pauli, in der medicinischen Herr D. Nürnbergger, in der philosophischen Herr Prof. Ebertz.

2) Ueber einige bürgerliche Rechtsfälle de Scto Macedoniano ex Lud. D. P. XIV, 6. wardem unterm Präsidio Hrn D. Ernst Gottfried Christian Alügels, Jur. Sax. P. O. im großen Hörsale d 8 April d. J. vom Hrn Karl Gottlieb Christoph Richter, aus Zeitz geschickt disputiret.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem vor E. Hochedl. und Hochweisen Rathes der Residenzstadt Dresden, Vormundschafft-Deputation, wegen des abwesenden und vor todt zu erklärenden Johann David Schmetsgens, eines Sacc-

so weise sie auch immer sind, bleiben selten von denen, die ihnen gehorchen sollen, ungemindert und ungetadelt, noch werden sie auch von dem gehorchenden Theile immer so geschätzt, wie sie geschätzt werden sollten. Hierzu kommt, daß diese Vorschriften oder diese Gesetze, zuweilen auch wirklich auffallende Proben von menschlicher Schwachheit, von Partheilichkeit und Herrschsucht, enthalten, oder doch wenigstens den kurzfristigen Vürzern zu enthalten scheinen. Wie leicht könnte in diesen beiden Fällen der irreligiöse Bürger seiner Unterwürfigkeit verpflegen, und sich gegen seine Obrigkeit empören, und wie leicht darüber die ganze Gesellschaft auf das empfindlichste leiden oder gar ihrem Untergange zuweilen. Da aber, wo der Unterthan sich oft ermahnen läßt, das Unrecht, welches ihm die Obrigkeit ja mit unter zufügen sollte, entweder, da er sich hierin nur gar zu leicht irren kann, für kein Unrecht zu halten, oder es geduldig und still zu ertragen, anstatt es selbst nachdrücklich zu rächen; nicht nur dem gelinden und menschenfreundlichen, sondern auch dem strengen und unbilligen Befehlshaber zu gehorchen und dafür sich göttlicher Belohnungen zu getrosten: da ist unkreitig der Geist der Empörung weit weniger zu befürchten, ja vielmehr von der geduligen Gemüthsverfassung, selbst auch des bedrückten Unterthans, Friede und Eintracht zu erwarten. Aber wir werden nicht allein, in denen gottesdienstlichen Versammlungen zur Unterwürfigkeit und zur Ertragung des Unrechts ermuntert, sondern eben so sehr auch zur Thätigkeit und zum Fleiß erweckt, und zu derjenigen Gestimmung, die uns nicht nur in unserer Arbeitsamkeit unermüdet machen kann, sondern auch unsere Arbeitsamkeit selbst rechtfertiget. Denn hier lehret man uns arbeiten, um uns die nothwendigen

Bedürfnisse zu erwerben; damit wir uns und die Unsrigen zu erhalten, überdieß aber von dem erworbenen Ueberflusse auch den Dürftigen mitzutheilen im Stande sind. Denn hier lehret man uns, daß wir ein jeder verbunden sind, uns durch unserer Hände Arbeit, durch unsern Fleiß und von unsern Gütern zu nähren, nicht aber von den Gütern und von dem Eigenthum des andern, die wir weit eher zu vermehren, als sie durch Bevortheilungen und Entwendungen zu vermindern suchen sollen; eben so, wie wir weit mehr für das Leben unsers Mitmenschen sorgen müssen, als ihm dasselbe verkürzen dürfen. Außerdem bleiben wir hier nicht unerinnert, daß wir gewisse und bestimmte Bemühungen nicht sowohl um unsers Gewinns als um des gemeinen Besten willen, über uns nehmen, und zuweilen sogar Nachtheil und Schaden nicht achten müssen, wenn wir redliche Unterthanen seyn wollen. Wenn also das Kirchengeschehen uns alle diese Pflichten nicht nur nicht vergessen läßt, sondern auch dieselben besser einzusehen und auszuüben veranlaßet; sollte man denn noch einiges Bedenken tragen können, einzugesehen, daß, wenn Bürger, die ihrer Bürgerpflichten eingedenk sind, diese Pflichten auch sorgfältiger beobachten, und wenn solche Bürger, die ihren Pflichten getreu leben, die öffentliche Sicherheit und gemeinschaftliche Unterstützung auch aufrecht erhalten, die bürgerliche Glückseligkeit ganz offenbar durch das Kirchengeschehen immer mehr und mehr befestigt und erweitert werde?

D. S.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

„Herrn Bayen, Königl. Franz. Stabs-  
und Ober-Feldapothekers, chymische  
„Unter-

„Untersuchungen über das Zinn, und Beantwortung der Frage: ob man sich ohne Gefahr zum ökonomischen Gebrauche der zinnernen Gefäße bedienen könne? auf Befehl der franz. Regierung bekannt gemacht; aus dem Franz. herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet von D. Joh. Gottfried Leonhardi, öffentl. ord. Lehrer der Pathol. und Chir. zu Wittenberg — Leipzig, bey C. L. Crusius 1784 in 8vo 14 Bogen.“ Da bisher über die Unschädlichkeit des Zinnes bey unsern Küchen- und Tafelgeschirren so häufig, doch ohne den mindesten Nutzen, gestritten worden; und viele angesehene Leute, auch gelehrte Aerzte, das Zinn in großen Verdacht der Schädlichkeit gebracht haben: so war es ein sehr wichtiges Unternehmen, der Herren Nouvelle, Charlard und Bayen, welche auf Befehl des phaemaceutischen Collegii und der Generalpolizey, mit dem Zinne alle chymische Prüfungen anstellen mußten, um zu erfahren, ob der Gebrauch desselben für die menschliche Gesundheit wirklich schädlich sey oder nicht? Die beyden letztern haben diese Geschäfte, nach dem Tode des erstern, mit dem glücklichsten Erfolge ausgeführt. Bereits Hr Marggraf, dieser berühmte Scheidekünstler zu Berlin, und vor ihm unser vortrefflicher Berggrath Henkel, hatten bewiesen, daß im Zinne wirklich etwas wenig Arsenik beygemischt sey. Es ward daher die Untersuchung in Frankreich um so viel mehr betrieben, da sich ein allgemeines Mißtrauen gegen das Zinn äußerte. Die Zinnarten, welche die Verf. untersucht haben, sind erstlich wirklich reines und ursprünglich Zinn, wie es über Holland aus Indien, unterm Namen Bankazinn und Malakazinn, gebracht wird, und das reine englische Zinn, welches aber äußerst schwer zu bekommen, und nicht aus dem Lande gefassen wird. Alsdenn haben sie das ordinaire engli-

sche Zinn geprüft, wie es in großer Menge, in Blöcken von drey hundert und mehr Pfunden, aus England nach Frankreich kömmt, und von den Handwerkeru verarbeitet wird. Dieses letztere Zinn ist nicht mehr rein, sondern schon auf die rich den Landesgesetzen vorgeschriebene Art verseyt. Endlich ist auch von ihnen das gewöhnliche Zinn der Zinngießer geprüft, wie es diese unter allen Gestalten verarbeiten; und hierbon hat man wieder etliche Arten, die theils fein sind, theils das gemeine Zinn ausmachen. Den Versuchen, welche die Verfasser angestellt, und besonders den Marggrafischen nachgegangen sind, können wir in diesem Auszuge nicht folgen; sondern wir wollen blos die Erfolge, welche sie über diese gedachten Zinne, auf die ungewisseste Art herausgebracht haben, unsern Lesern bekannt machen. Denn hiermit ist ihnen am meisten gedienet, und sie können dadurch Unterricht nehmen, wie wenig Schaden man von gutem Zinne zu erwarten habe. Das völlig reine Zinn ist von aller fremdartigen Beymischung frey, wie das indianische und ganz reine engländische. Was aber sonst, außer diesem für reines Zinn ausgegeben wird, dem ist überhaupt Arsenik beygemischt, und es läßt sich aus 4 Unzen vom besten doch ein Gran Arsenik ausschneiden, der mit den vier Unzen innigst verbunden, und durch die ganze Masse so genau vertheilt ist, daß die kleinsten Theilgen Arsenik enthalten. Auch Herr Marggraf hat aus dem sächsischen reinen Zinne etwas Arsenik gezogen. Das englische Blockzinn ist entweder von Natur, oder durch die Kunst, schon mit etwas Kupfer vermischt, doch hat es dessen nur eine sehr geringe Quantität; Wey aber gar nicht. Eben dieses englische Blockzinn wie es aus England kömmt, hat etwas wenig Arsenik bey sich gehabt,

einiges  $\frac{1}{2}$ , anderes die Hälfte weniger nämlich  $\frac{1}{4}$  oz. Die Zinngießer in Frankreich dürfen ihre Arbeiten nur aus 100 Arten Zinn verfertigen: aus feinem und aus gemeinem Zinn. Das feine Zinn soll, um es seiner überaus großen Biegsamkeit wegen besser zu verarbeiten, mit einer geringen Menge Kupfer und Wismuth, niemals aber mit Blei, versetzt werden. Indessen wird das Verhältniß des Zusatzes von Kupfer und Wismuth nicht bestimmt, sondern dem Willkühr der Zinngießer überlassen, die hierin nicht zu viel thun, weil beyde Metalle so theuer wie das Zinn sind, und es gar leicht zu spröde machen. Zu 97 Pfund reinem Zinn, 2 oder  $2\frac{1}{2}$  Pfund Kupfer und 1 Pfund Wismuth genommen, g ebt ein überaus gutes Zinn zu Gefäßen, ganz wie das englische Wenn gemeine Zinne erlauben die Geseße war nur stillschweigend, aber doch wirklich, den gemeinen Zinnwaaren etwas Blei zuzusetzen; aber unglücklicher Weise schreiben die Geseße hierin nicht das Verhältniß vor; daher der Mißbrauch hierbey oft aufs höchste getrieben wird. Im letzten Jahrhundert war zu 93 Pfund feinem Zinn 7 Pf. Blei Zusatz, und so wurde alles Zinn verarbeitet. Ist wird dem gemeinen Zinne 20 bis 25 Pf. Blei auf den Zentner beygemischt; worüber sich sogar selbst die Zinngießer in Paris beschwerten. Aus allen gemachten Proben und Arbeiten liefert der Verf. am Ende die Erfolge in einigen Fragen, deren Inhalt wir wesentlich vorlegen wollen. 1) Das Zinn hat in seinem gänzlich reinen Zustande solche Eigenschaften, welche dem thierischen Bau gar nicht schädlich sind. Hierüber muß die Erfahrung allein entscheiden, und diese lehret sowohl von dem alten Zinne, dem indianischen und engländischen, aus den allerältesten Schriftstellern und besonders

griechischen Aerzten, als auch den neuen unserer Zeit, daß es völlig von schädlichen Wirkungen befreyet sey. Eine Erfahrung von dreystaund Jahren, und die sorgfältigsten Versuche der heutigen Scheidekünstler können uns über den Gebrauch des ganz reinen Zinnes beruhigen. 2) Ein Zinn das nur eine geringe Menge von einem arsenikalischen Wesen enthält, kann ebenfalls nicht schädlich werden. Denn der kleine Theil Arsenik, der dem guten Zinne noch beygemischt bleibt, ist der 576ste, der 768ste, der 832ste, der 1152ste; und dieses arsenikalische Wesen ist darin niemals in der Gestalt eines Kalkes, sondern immer in der halbmetailischen, das heißt, eine Unze Zinn enthält noch nicht einen Gran Arsenikkönig. Darneben ist auch dieser Gran Arsenik so gleichförmig in allen Theilen der Unze Zinn vertheilet, daß in jedem Gran Zinn nur  $\frac{1}{72}$ tel Arsenikkönig enthalten ist. Der Arsenikkönig ist überdies weit weniger gefährlich, als der eigentlich so genannte Arsenik. Ein mit dem Gasten Theil Arsenikkönig zusammengefestes und geschmolzenes Zinn, ward in ein langes 4 Lin. dickes Blech gebracht, und dies in eine stark saure Fleischbrühe, während des Kochens, und hernach noch 24 Stunden darin geleyet, von der Brühe fraß ein Hund ohne Schaden; an drey folgenden Tagen fraß er jeden Tag 16 Gran von dem feinen Feilstaub dieses Zinnes; welches ihm gleichfalls nicht im mindesten schadete. Eine andere Hündin fraß anfänglich von diesem feinen Zinnstaube eilf Tage, jedesmal 16 Gran; hernach von einem andern Zinne, worin der 32ste Theil Arsenikkönig war, fünf Tage lang, jedesmal 16 Gran; ferner feinen Feilstaub von engländischen Zinn, darinn schon der 570ste Theil Arsenikkönig vorhanden ist, noch mit dem 22sten desselben versetzt; so daß sie also 280 Gran

Gran Zinn und 7 Gran Arsenikkönig gegessen hatte. Endlich nahm sie englisch Zinn mit ein 10tel Arsenikkönig vermischt, drey Tage jedesmal 16 Gran. Durchgehends ist sie munter geblieben, es hat ihr nichts gefehlet, vielmehr hat sie sich recht wohl befunden. Einer Schüssel vom engländischen Zinn, aus welcher unfre Herren Chemisten zwey Jahre lang aßen, deren Zinn in der Unze 3 Gran Arsenikkönig enthielt, welcher sie sich fast alle Tage zum Anrichten der Speisen bedienten, sie aber diese ganze Zeit nicht ein einziges mal scheuern, sondern nur rein abwachen ließen, hatte während dieser Zeit nicht das geringste merkliche verloren. Inbessen nimmt er doch an, wenn auch alles zinnerne Geräthe durch den Gebrauch beym Essen etwas verlieret, wodurch so gar die Speisen darinnen verunreiniget würden, so wäre doch dieses so unbedeutend, daß eine Person etwa täglich ein Zehntel Gran Zinn verschlucken möchte, und diese könnte nur den 576sten Theil Arsenikkönig in sich haben: einen so kleinen Theil, ein solches Stäubgen, davon nicht die geringste schlimme Wirkung zu befürchten ist. Wenn man noch dazu bedenkt, daß dieses kleinste Stäubgen nicht als ein metallischer Kalk, sondern in seiner halbmetallischen Gestalt im Zinn vermischt liegt, so kann man sich vollends über den unschädlichen Gebrauch der Gefäße aus gutem Zinn beruhigen. 3) Die Gefäße von feinem Zinne, welches nach den Verordnungen in gesetzmäßiger Vermischung mit Kupfer und Wismuth verbunden ist, kann auf keine Weise gefährlich seyn. Aber beym vertriebenen Gebrauche der Zinngeräthe aus den Küchen, setzen die französische Zinngießer dem gemeinen Zinn ohne Masse Blei zu; und dieses verursacht das Uebel, daß man solche Gefäße zu den mehresten Speisen, die man darinn auf behalten will, nicht ohne Bedenken gebrauchet. Inbessen, wenn das

Zinn nur einen mäßigen Zusatz hat, so wie er durch die Gesetze verordnet ist, und die Speisen darinn gar nicht lang stehen bleiben, so getrauen sich die Verfeßten Unschädlichkeit, in Ansehung der thierischen Defonomie, wohl zu behaupten. Zum besten Nutzen, vornehmlich auf Reisen, und bey den Armeen, schlagen sie den Gebrauch der Gefäße vor verzinneten Eisenbleche vor, und daß die Oberfläche des Bleches zur Annahme des Zinnes genau zubereitet sey, und zum Verzinnen kein anderes, als indisches Zinn genommen werde. Herr D. Leonhardi hat durch die Ausgabe dieses Buches, und durch seine hinzugefügten Anmerkungen, den Deutschen einen wesentlichen großen Dienst geleistet, und alle Leser werden desselben Versprechen von Untersuchung und Prüfung des sächsischen Zinnes wünschen erfüllet zu sehen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Verschiedene Rechtsfälle de Collatione ex Lud. D. P. XXXVII 6 wurden unterm Vorsetze Herrn D. Ernst Gottfr. Christian Klügels, Jur. Sax. P. O. im großen Hörsale den 9 April d. J. von Hrn. Gottlieb August Kersten, aus Dresden, geschickt vertheidiget.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Nachdem Johann Gottlieb Herold von hier gebürtig, schon seit etliche 40 Jahren weggegangen, und von dessen Aufenthalte, Leben oder Tode, nichts zu erfahren gewesen, und daher nunmehr nach Inhalt des unterm 13 November 1779 ergangenen gnädigsten Mandats, wegen Verkürzung der Curae absentium, pro mortuo zu achten, und deshalb von dessen Auserwählten Meister Christian Gottfried Herolden allhier und Consorten zu Erhebung seines Nachlasses, so in 91

III.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Rechtsfälle de Probationibus et Praesumptionibus ex Lud. D. P. XXII. 3. wurden unterm Präsidio Herrn D. Karl August Christian Ulrichs, den 16 April d. J. im großen Auditorio vom Hrn. Gottfried Christian Krieger, aus Wittenberg, mit Geschicklichkeit vertheidiget.

2) *Theses Juris variae, quas Praeside D. Georgio Stephano Wisandio, P. Dig. inf. O. d. 23 Apr. 1785. ad discipiandum propositurus est Mauritius Emanuel Christoph. Stern, Cahla-Altenburgensis, bey Eyschiedrichs W. 1/2 Bogen.*

3) Ad Senatus Consultum Velleianum ex Hellfeldi Iurisprud. For. sec. Pandect. Ordinem Lib. XVI. tit. 1. wurden unterm Vordise Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügels, Iur. Sax. P. O. einige Rechtsfälle den 27 April d. J. im großen Hörsaale von Hrn Johann Friedrich August Zellfeld, aus Langensalsa in Thüringen, in einer öffentlichen Disputation geschickt vertheidiget.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach Mrstr. Johann Gottlob Lehmann, Bürger und Becker allhier. in Ansehung dringender Passiv-Schulden, ad Concursum provociret, sich dem gnäd. Banqueroutir-Mandate unterworfen, und um Edictales an seine Creditores angesucht; so sind von E. E. Hochw. Rathe allhier selbst, alle und jede, welche an gedachtem Lehmann und dessen Vermögen ex iure crediti, pignoris, vel ex alio quo-

unque iuris capite einigen Anspruch haben, mittelst ausgelassener Edictalien auf den Zehenden September dieses Jahres zur Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Bewarungen, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum, so wohl die Auswärtigen zu Bestellung eines Procuratoris in loco iudicii vorzueladen, hiernächst zu Publication eines präclusivischen Bescheids der 4te October a. c. und zu Pflegung der Güte der 1ste gedachten Monats October d. ai. so wie der 1zte November dieses Jahres zur Acten-Involutation und der 20ste December ejusd. a. zur Publication eines Bescheids oder Bescheidung der Acten nach rechtlichen Erkennniß anderaumet worden; Welches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

2) Daß beym Churfürstl. Kreisamte Wittenberg dem aus dem dahin gehörigen Dorfe Pannickau gebürtigen, und über 40 Jahre abwesenden Christian Klengner, des Amtsgerichtschöppe, Johann Gottfried Schenke zum Curatore absentis bestellet, hiernächst aber vor gedachtes Kreisamt ermelde Klengner oder dessen etwa vorhandene Kinder und rechtmäßige Erben, auch alle diejenigen, welche an dessen Nachlasse ex iure hereditatis vel crediti oder sonst gegründete Ansprüche zu haben vermeynen, und zwar erstere sub praesudicio, daß er promortuo werde geachtet werden, letztere aber sub poena praecclusi und bey Verlust dieser Ansprüche, auch des ihnen etwa zustehenden beneficii restitutionis in integrum, instehenden sieben und zwanzigsten September 1785. zu Decirung ihres Erbrechts, Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen und Verbringung der erforderlichen Legitimation, auch Pflegung der Güte mit dem bestellten Curatore absentis, inglichem den 9. November

genden Tage, aber nur sehr langsam, an- gehalten, und immer große Ueberschwem- mung zurückgelassen hat.

Die Zeit des höchsten Wasserstandes kann diesmal bey uns nicht angegeben werden, weil wegen der Dämmbrüche derselbe bey uns zu früh eingetreten ist. Bey andern großen Wassern, welche die Dämme nicht übersteigen, haben wir den höchsten Wasserstand 24 Stunden später als zu Wittenberg.

III.

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Univer- sität und Stadt.

1) Bey E. Köbl. geistlichen Consistorio allhier sind in den Monath Januar bis mit April d. J. examinirt und confirmirt worden: Am 9ten Febr. Traugott Le- berecht Pollmar, als Catechet zu Jag- fall, Insp. Schlieben. Am 16 ej. Jo- hann Christian Andersohn, als Rög- lein Schulmeister Substitutus zu Seyde. Patr. Ser. Am 16 M<sup>o</sup>; Hr. W. Chri- stian Ernst Heinrich Kiedel, als Pfar- rer zu Wesenig und Lössen, Insp. Tor- gau. Patr. Hr. Cammerherr von Görne. A 6 April Hr. M. Johann Benjamin Röger, als Pfarrer zu Jhleburg. Insp. Sommer, Patr. Hr. Erich Christoph Freyherr von Platho, Königl. Preuss. Etats- Minister. Eod. Hr. M. Ernst Traugott Viebig, als Pastor Substitut. zu Somlau und Diaconus Substitut. zu Remberg. Collat. der Herr Probst zu Remberg.

2) Theses Iuris variae, quas Praefide *Carolo Fridorico Trillero*, Phil. et Iur. Vtr. Doct. d. 9 Maii 1785 — ad discip- tandum proponit *Ioannem Fridericum Kritzschius*, Cizensis, bey Charisius & Bogen.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach E. E. Hochw. Rath allhier zu Wittenberg zur Subhastation des im Concurß besangenen hiesigen Bürgers und Beckers, Meister Johann Gottlob Leh- manns vor dem Schloßthore allhier in der Clausßstraße gelegenen Wohnhauses und dabey befindlichen Gartens, in- gleichen der Backscherne, den Zwanzig- sten Julii dieses Jahres anberaumet, wie das zu Rathhause angeschlagene Patent mit mehrern besaget; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

2) Nachdem von E. E. Hochw. Rathe allhier, nach Maßgebung eines sub dato den 2 May 1785 erlassenen gnädigsten Be- fehls, des verstorbenen hiesigen Accis- Commissarii und Probianverwalters, Herrn Johann Christian Antons, bekann- te und unbekante Gläubiger, mittelst ausgelassener Edictalien, auf den 6ten September dieses Jahres, zu Liquidir- und Verschneigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarungen, auch bey Verlust des beneficii restitutio- nis in integrum, so wohl die Auswärti- gen zu Bestellung gehöriger Bevollmäch- tigten in loco iudicii vorgeladen, hier- nächst der 1ste October c. a. zu Publication eines praeclusivischen Bescheids, so wie der 15te gedachten Monats October d. ai. zu Pflege der Güte, der 8te November c. a. zur Acten- Inrotulation und deren Versendung nach rechtlichem Erkenntniß, und der 31ste December eiusd. a. zu Pu- blication des eingelangten Urtheils anbe- raumet worden; So wird solches hier- durch öffentlich bekannt gemacht.

3) Nachdem vor E. Hochw. Rath zu Dresden Vormundschafts- Deputation wegen

chen, und durch die immer mehr sich hervorthuenden Reparaturen von Zeit zu Zeit ansehnlich vermehret.

Bei solchen allenthalben bekannten Umständen scheint es nicht vorthellhaft, die Ausgaben der Kirchen bey der Brandassicuration auf solche Art vermehrt zu haben, welche das Vermögen der meisten Kirchen übersteigt; da im Gegentheil nicht auf Mittel gedacht worden ist, sie in dem Stande zu erhalten, diese Ausgaben zur zehnten Zeit zu bestreiten. Man wird also im kurzen hierinnen auf Aenderung denken müssen, und hierzu weiß ich kein schicklicheres Auskommen, nicht nur Kirchen und geistliche Gebäude gleich andern bey erlittenen Brandschäden gänzlich zu indemnificiren, sondern sie auch in den Vermögensumständen zu erhalten, als wenn Kirchen und geistliche Gebäude lediglich unter sich eine Brandassicuration aufrichten und dieselben außer aller Verbindung mit den übrigen Brandschäden im Lande gelassen werden. Wenn daher, nach dieser Einrichtung, ein Brandschade an einer Kirche oder anderm geistlichen Gebäude erfolgte, so würde der Schade lediglich aus den übrigen Kirchen ersetzt. Alsdenn würde es sich ereignen, daß in manchen Jahren aus dem Kirchenvermögen wenig oder gar nichts beyzutragen wäre, und wenn irgend einmal an einem Orte ein großer Verlust entstünde, so müßte auch die ärmste Kirche noch in Stande seyn, sollte es auch im äußersten Falle mit Unterstützung der Gemeinde geschehen, diesen außerordentlichen Beytraag aufzubringen, der es jetzt, bey den allfährlich zu übertraaenden allgemeinen Brandschäden, an vielen Orten schon nicht mehr möglich seyn will. Und allein dadurch kömmt die allgemein gemachte Einrichtung der Brandassicuration nach und nach ins Stocken. Es könnte durch die Superin-

tendenten und Consistoria alles hierin erforderliche ohne große Weitläufigkeit und Kosten ausgeführt, und dadurch das allgemeine Beste, in Ansehung dieser so nöthigen öffentlichen Gebäude, auf einen weit beständigeren und dauerhafteren Fuß gesetzt werden, als wenn sie zu ihrem größten Nachtheil ferner in der allgemeinen Anstalt vermischt bleiben.

E....

N..... den 31 Apr. 1735.

(Der Zusatz im künftigen Stücke)

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Herrn Karl Bonnets — Werke der natürlichen Geschichte und Philosophie II Th. Leipzig 1783. 19 Bog. 3 Kupfert. III Th. Leipz. 1784. 21 Bog. 2 Kupfert. in gr. 8. Bey J. Fr. Junius. — Herr B. liefert in dieser Sammlung zusörderst noch einige Abhandlungen, die vornehmlich die Wiedererzeugung der Theile an einigen Thieren betreffen. Voran stehen also die Erfahrungen über die Wiedererzeugung des Kopfs der Landschnecke, wo in der I Abhandlung die schwierige Operation mit dem Abschlagen des Kopfes beschrieben, und eine Menge Zweifel gegen Hrn. Abanson, Bomare und Cotte gehoben werden; in der II. aber die neue Erzeugung selbst ausführlich erzählt und bewiesen wird. Der zweyte Aufsatz enthält die Wiederhervorbringung der Gliedmaßen bey dem Wasser salamander. Hiebey die Behandlungsart, deren sich der B. bey seinem Salamander bedienet hat, die Nahrung derselben, das Häuten und die Wiet hervorbringung ihrer Theile. Unter die Erfahrungen von Gliedmaßen, die am Salamander wieder gewach-

gewachsen sind, finden sich die Erzeugungen vom rechten Arm und rechten Eckenkel, vom rechten Arm und der linken Hand, von den Fingern an Füßen und Händen, von den Händen selbst, nach der Länge und Quere abgeschnitten, vom abgeschlagenen Schwanz u. s. w. Weitläufige Betrachtungen und genaue Beweise vom Wiederwachsen dieser Theile folgen alsdenn, in unterschiedlichen Abschnitten, deren einige noch gar nicht gedruckt sind. Das merkwürdigste ist, das Auge des Salamanders hat sich wieder aufs neue hergestellt, nachdem Hr. B. es aus dem Kopfe, und zwar ziemlich gröblich heraußergerissen, weil er von der Operation zum erstenmale noch nicht den Handgriff verstund. Vom 13 Septbr. 1779 bis 31 May 1780. war das Auge vollkommen wieder gewachsen. Bey dieser Gelegenheit läßt Hr. B. zugleich einige neue wichtige Erfahrungen über die Veränderungen, die das Licht in den Farben verschiedener Körper hervorbringt, mit abdrucken. Sie sind an farbigem Papier und Holzern angestellt worden, und es hat Herr Senebier selbige nachher ungenem weiter getrieben. Ferner erscheinen hier die Beobachtungen über die Pipa, oder die surinamische Kröte, es ist darinnen die Beschaffenheit der Zelle, oder Gebärmutter dieses Thieres untersucht und vieles entdeckt, daß den Vorgängern unbekannt geblieben war. Denn es sind Behältnisse, worinn die jungen Kröten aufbehalten und ernähret werden. Die letzten Hogen dieses Bandes machen Briefe an Herrn Spallanzani aus, welche Hr. B. an denselben über mancherley Gegenstände, und großentheils über das Wiederzeugen der Theile an unterschiedlichen Thieren, geschrieben hat. Außerdem aber kommen darinnen sehr viele andere wichtige Materien vor, die Hervorbringung der Gewächsbastarde durch Ver-

mischung bey den Gewächsen und Thieren, besonders den kleinen, Beurtheilung der paradoxen Sätze in dem Buche des Hrn. Robinet, von der Natur, Beobachtungen am Regenwurme, und vom Kreislauf des Bluts in demselben, die Hervorbringung der Krebsfüße, nach der Analogie des Wiederwachsens von den Salamanderfüßen u. s. w. Die Briefe gehen hier bis zum neunzehnten. Der Ilte Th. enthält die Fortsetzung derselben bis zum 55sten, und sind außer dem Herrn Spallanzani noch an den Herrn Corti, Malacarne, und du Hamel du Monceau gerichtet. Der Inhalt ist der unterhaltendste und wichtigste, den man in den Gegenständen der Natur nur finden kann, die kleinsten Thierchen, die Erzeugungen derselben, die Keime im Eyerstocke, die Befruchtung der Thiere und der Pflanzen, Infusionsthierchen u. s. w. Wer den Vortrag des Herrn Bonnet kennt, wird zum voraus wissen, daß er diese Briefe mit Vergnügen und Nutzen lesen könne.

IV.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Am abgewichenen 30 April d. J. waren vom Decanus der löbl. philosoph. Facultät, Herrn Prof. Johann Mathias Schrecks, Histor. Prof. Ord. — nach gehaltener solennen Rede, über die Frage: Car in gentibus, elegantia et suavitate morum nobilissimis, rectius atque aequius de religione, imprimisque de dissentientibus super ea Christianis, iudicium, ad hunc usque diem desideretur maxime? im großen Hörsale selgende Herren zu Doctor in der Weltweisheit und Magistern der freyen Künste öffentlich ernannt. Zuerst Herr August Christlieb Merzitis, Pastor zu Delsnitz

nach mildthätig durch Erlasse von Gaben und andern wirklichen Daubegnädigungen zu Hülfе kommen; weil der Taxwerth eines Gebäudes selten zur Hälfte zureicht, ein neues Gebäude an des verunglückten Stelle in der Maasse aufzuführen. Daher ist in vielen Königl. Preuss. Brandversicherungseeglements ausdrücklich enthalten, „daß durch die Brandassicurationsgesellschaft derjenige Erlaß in keine Wege aufgehoben werde, welchen Se Majestät den abgebrannten Unterthanen an der Steuer, und andern öffentlichen Abgaben auf einige Jahre bisher zu bewilligen gewohnt gewesen.“ — Endlich bin ich immer der Meynung gewesen, es sey gar nicht unbillig, wenn auch die zur Mierthe wohnenden Bürger gewissermaßen mit zu den Brandassicurationen gezogen würden. Vielmal sind die angesehenen und vermögendsten im Staate, und sie genießen doch durch ihre Mierthen großen Vortheil selbst von den Häusern. Freylich, wird man sprechen, dafür bezahlen sie ihre Mierthe. Aber der Hausbesitzer kann erwidern, er habe dafür die ermangelnden Interessen von seinem Hauskapital, die Gefahr des Verlustes, und allen Verdruß vom Hause und dessen Erhaltung, auf dem Halse. Genug es sind zween Wege, wie die Mierthsinwohner bey den Brandsocietäten wirksam werden könnten: entweder wenn sie auf einen wirklich sehr geringen Theil Beytrag zum Brandschaden gesetzt werden, oder wenn sie zwar nichts geben, und wie bisher ganz frey sind, aber die Hausbesitzer den Mierthpreis darnach einrichten, je nachdem ihnen die Brandbeträge schwerer oder leichter fallen.

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Wenceslaus Joh. Gustav Karstens, Hofraths und Prof. der Math. zu Halle,

Theorie von Wittwenkassen, ohne Gebrauch algebraischer Rechnungen. Halle in Rengers Buchhandlung. 1784. 1 Alph. gr. 8.“ Der Herr V. wurde von dem Administrationscollegio der Calenbergischen Wittwenverpflegungsgesellschaft veranlaßt sein Gutachten aufzusetzen, wie eine Wittwenkasse dauerhaft gegründet, und einer in Gefahr des Verfalls gerathenen wieder aufgeholfen werden könne. Da seine Entwürfe hiervon, nach genauer Prüfung bey den Kennern Beyfall fanden, nahm er sich vor, selbige weiter zu bearbeiten, und die Gründe aller bey einem solchen Geschäfte anzustellenden Rechnungen in einen gemeinschaftlichen Zusammenhang zu bringen. Daraus entstand denn diese Schrift, welche nicht nur zur Bestätigung der neuen Einrichtung, die mit der gedachten Calenbergischen Wittwenfocierat getroffen ist, sondern auch zum Unterrichte aller dienet, die dauerhafte Wittwenkassen anlegen, oder bereits gestiftete, prüfen wollen. Er hat darin die bekannten Mortalitätslisten, vornehmlich die Sächmilchischen zum Grunde gelegt, ohne sich in die bey denselben noch etwa nöthigen Verbesserungen einzulassen, oder ihre Brauchbarkeit zu zeigen. Dies hat Herr Prof. Letens in einer eignen Schrift über die Renten und Anwartschaften gethan, die vom Leben oder Tode einer oder mehrerer Personen abhängen. Sein Werk hat er in neunzehn Capitel getheilt, worin er zuerst die allgemeinen Gründe zur Berechnung dauerhaften Wittwenkassen, und eine Erklärung der Decimal- und Discouto-rechnung vorträgt. Alsdenn über die Jahrenten, und den Werth einer Leibrente nach dem Alter des Käufers, auch den Werth einer Wittwenpension nach dem Alter der Eheleute berechnet. Sodann werden die Resultate der Berechnungen nach den verschiedenen Mortali-

tät.

tätstabellen berechnet. Diese nämlich enthalten die Data, welche bey der Berechnung zum Grunde geleyet werden, und da Herr Baumann in der vierten neuesten Ausgabe des Süßmilch'schen Werkes, die Mortalitätstabellen ganz von neuem ausgearbeitet, und sie weit anders als der verstorbene Süßmilch herausgebracht, so hat sich der Verf. die Mühe genommen zu zeigen, wie viel die Abweichung des Rechnungserfolges nach den Baumann'schen Tafeln betrage. Weiter hat er die Grundtabelle für eine Wittwencasse auf die Differenzen einzelner Jahre des Alters der Eheleute berechnet. Denn gewöhnlichermassen ist die Tabelle nur von fünf zu fünf Jahren des Alters der Eheleute eingerichtet. Aber die vollständige Ausarbeitung des Plans zu einer Wittwencasse erfordert, daß die Tabelle für die Einlagen, es sey auf Capitalfuß oder es seyen jährliche Beyträge, auf Differenzen einzelner Jahre des Alters der Eheleute berechnet werde. Die Vollständigkeit erfordert es auch, daß die Werthe der Ehezeitrante nach den verschiedenen Jahren des Alters der Eheleute in eine besondere Tafel gebracht werden, welches hier ebenfalls geschehen ist. Die wichtige Untersuchung folget nun, wie man den Verfall einer Wittwencasse verhüten, und einer in Gefahr gerathenen helfen kann. Hierzu giebt er besondere Regeln, denen er gefolget ist, als die Calenberg'sche Wittwenfocietät neu einzurichten war. Wenn die Verfassung eines solchen Wittweninstituts geprüft werden soll, muß man zuvörderst annehmen, als wenn eine große Anzahl gleich alte Ehemänner mit Ehefrauen die ebenfals unter sich von gleichem Alter sind, in Gesellschaft zusammengetreten wären. Da sich aber dieses in keiner wirklich vorhandenen Wittwencasse findet, so hat man die große Gesellschaft in ver-

schiedene kleinere zu zergliedern, welche die vorangeführte Bedingung habzu. Alsdenn setzt die Rechnung ferner voraus, daß die gesammte Geldsumme, welche alle in einerley Anfangstermine in Gesellschaft zusammen tretende Ehemänner, es sey mit einmal auf Capitalfuß, oder nach und nach auf Contributionsfuß, zur Cassa liefern, dazu hinreichen müssen, den Wittwen, welchen sie hinterlassen, ihre Pension auf ihre ganze Lebenszeit richtig ausuzahlen. Dieser Grundsatz muß bey einer wirklich beschendenden Wittwencasse solchergestalt in Anschlag gebracht werden, daß die gesammte Geldsumme, welche mehrere kleinere in einerley Anfangstermine zusammen getretene kleinere Gesellschaften solcher Ehepaare, wovon die Männer unter sich, und die Frauen unter sich von einerley Alter sind, zusammen aufbringen, zur Pensionirung aller ihrer Wittwen zureiche. Daraus ergiebt sich ferner die wichtige Folge, daß bey einer solchen großen Gesellschaft die in jedem neuen folgenden Termine aufgenommene, neue Mitglieder zusammen genommen eine eigene kleine Gesellschaft ausmachen müssen, die auch für sich allein bestehen könnte, wenn sie gleich mit der vorher bestehenden großen Societät in keiner Verbindung wäre, und folglich muß nun darauf gerechnet werden, daß die in spätern Terminen beytretenden Genossen zur Bezahlung der Pensionen für solche Wittwen etwas beytragen sollen, welche die früher beygetretenen Mitglieder hinterlassen haben.

(Die Fortsetzung folgt.)

IV.

b) Von der Wittenberg'schen Universität und Stadt.

Das letzte Pfingstprogramm hat den igitigen Dechant der Theol. Facultät, Hrn. D. und Probst Franz Voltmar Reinhard zum Verfasser, und handelt; de vi, qua

res parvae afficiunt animum, in praeceptis de moribus diligentius explicanda Pars I. auf 41 Fog. Das Festgedicht vom Herrn Prof. Gottfried August Meetebein enthält: Adorum Cap. II. 5-14. Carmine descriptum. s. B. bey E. C. Dier.

## V.

### Sachen, die gesucht, angebotben oder angezeigt werden.

1) Nachdem E. E. Hochw. Rath hieselbst zu anderweiter Subhastation des in Concurs befangenen Bürgers und Fracht-Fuhrmanns Johann Gottfried Winklers zugehörigen vor hiesigem Schloß-Thore in der Clausß Straße der Pappier-Mühle gegen über gelegenen Gartens nebst dabey befindlichen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude den dritten August a. c. anberaumer, wie das zu Rathhause angeschlagene Patent mit mehreren besaget; so wird solches hiedurch wissend gemacht.

2) Allen respectiven Liebhabern der Musik, besonders Cantores und Organisten in Städten, und Schulmeistern auf dem Lande wird hierdurch ergebenst bekannt gemacht, daß ich Endesunterschiebener den 2ten Theil, als die versprochene Fortsetzung 12 melodischer Orgel- oder Clavecin-Präludien zu Chorälen, von meiner Composition, (worunter 5 Fugen und 4 Choräle ausgeführt, befindlich sind,) sowohl zum nützlichen Kirchen- als Haus-Gebrauch, auf breit Folio, deutlich und sauber geschrieben, dem Publico ankündige und liessere. Der Preis vor 1 Exemplar dieses 2ten Theils, ist (weil er über die Hälfte stärker ausfällt,) 1 Thlr. 18 Gr. Conventions-Münze. Der 1ste Theil war 1 Thlr. 12 Gr. wer aber beyde Theile zusammen nimmt, bekommt solche vor 3 Thlr. bey mir Endesunterschiebener. Briefe und Geld wird gebeten, franco einzuschicken, und das Exemplar

wird gleich abgeliefert; Die Fortsetzung des 2ten Theils folgt künftige Michael dieses Jahrs. Dresden, im Monat Junii 1785.

Christlieb Siegmund Binder,  
Churfürstl. Kammer- und Kapel-Organist.

3) Der Silhouetter Herz aus Dessau, welcher sich vor Ostern einige Tage hier aufgehalten, und gute Proben von seiner ganz genauen Zeichnung abgelegt, indem er alle wohl getroffen, ist wieder angekommen und wird vielleicht einige Wochen hier bleiben, er erbittet sich geneigten Zuspruch. Sein Logis ist auf der Schloßgasse im Ziegerischen Hause. Auch wird er durch eine besonders gefertigte optische Maschine die Personen in Lebensgröße zeichnen. Die Zeichnungen werden am Tage sowohl als Abends in seinem Quartier, wie auch auf Verlangen in eines jeden Hause gemacht.

4) Von Dole's Choralbuche sind wider die Vogen Zz bis Hhh, desgl. die 9 ersten Vogen A bis I fertig, welche sich die resp. Liebhaber können abholen lassen. Auch werden die vorherigen Vogen, bis Johannis, noch für den Pränumerationspreis verlassen, nachher kostet jeder Vogen 2 Gr.

### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 11 Jun.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 16 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 3 — —
1 — große Braugerste	— 22 — —
1 — kleine Gerste	— 19 — —
1 — reicher Haber geh.	— 18 — —
2 Pf. 1 Loth 3 Quent. Brodt	1 — — —
— 16 — 1 — —	— 3 — —
— 7 — 3 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 — 3 — —
1 — Land-Rindfleisch	1 — 10 — —
1 — Kuhfleisch	1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 3 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 2 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 —
1 Kanne Butter	— 6 — —

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Karstens  
Theorie der Wittwencassen.

Und da man dies nicht allemal in seiner Gewalt hat, so ist nur darauf zu sehen, daß die Abweichung von diesem Grundsatze nicht sehr erheblich werde. Es ist daher für die Sicherheit der Cassen nothwendig, daß etwa alle zehn Jahre einmal die Untersuchung angestellt werde, ob Einnahme und Ausgabe einander noch so richtig die Wage halten, wie es diese vorher angezeigten Regeln erfordern. Und bey einer solchen Prüfung kömmt es denn auf die Beantwortung folgender zwey Fragen an; 1) Wie groß ist das gesammte igtige Vermögen der Cassen? nicht allein der wirkliche Vorrath des baaren Geldes, sondern auch überdem der gegenwärtige baare Werth aller der Beiträge, welche die auf Contributionsfuß beygetretenen Mitglieder noch in Zukunft nach und nach bezahlen werden? — das giebt die Uebersicht aller Einnahme und des Vermögens der Cassen. 2) Wie groß ist der gegenwärtige baare Werth aller Pensionen, welche nicht allein den schon vorhandenen; sondern auch den übrigen Wittwen, nach und nach müssen ausgezahlt werden, welche die in stehenden Eben noch lebenden Ehemänner von Zeit zu Zeit hinterlassen werden. — Das giebt die Uebersicht aller Ausgabe. — Findet man nun, daß der zuletzt N. 2. erwähnte Werth aller schon laufenden und noch eventuellen Wittwenpensionen dem baaren gegenwärtigen Werthe des gesamm-

ten Vermögens der Cassen nach Num. 1. gleich sey, so ist man wegen des sichern Bestandes der Cassen beruhiget. Fände man aber den Werth aller Wittwenpensionen nach Num. 2. größer, als das Vermögen der Cassen nach Num. 1. so würde solches eine proportionirte Verminderung der Wittwenpensionen, oder anstatt dessen eine Erhöhung der noch weiter zu zahlenden Beiträge, auch einen Nachschuß von den auf Capitalfuß eingetretenen Mitgliedern zur Folge haben müssen, um die Cassen sicher zu stellen. Dieses was wir hier ausgezogen haben, zeigt den Lesern die Art und Weise, wornach die Untersuchung des jedesmaligen Zustandes einer solchen Wittwensocietät anzustellen sey, und was sie für schwere Verwickelungen bey sich habe. Indessen hat der Hr. V. hier Beispiele und faßliche Berechnungen angegeben, wie solches zu bewerkstelligen sey; und dieses ist das wichtigste, worauf man in dem Buche Achtung zu geben hat. Noch liefert der V. den Aufschluß zur Berechnung der Cassen mit abtretenden Mitgliedern; auch zur Vertheilung des Fonds für die Wittwen, worauf am Ende eine Anwendung dieser Untersuchungen auf die ehemalige Calenbergische Wittwenversorgungsgesellschaft, und auf die neue; Gründung dieses Instituts; folgen. Zum Beschluß stehen noch verschiedene genau berechnete Leibrententafeln; und andere Berechnungen über den baaren gegenwärtigen Werth der in halbjährigen Portionen zahlbaren Renten, nebst 15 Tafeln von Renten, besonders eine Rententafel, welche nicht nur den Werth eines jeglichen Thalers einer Jahrrente, sondern auch eben den Werth doppelt, dreysach u. s. f. bis zum zwanzigsfachen Werthe enthält.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

Von seiner Churfl. Durchlauchtigkeit, unserm gnädigsten Landesherrn, ist unser berühmte und um die hiesige Universität sehr verdiente Herr D. Johann Carl Gebhard Reinhard, Insktit. Prof. Publ. Ord. des hiesigen Hofgerichts, der Juristen Facultät, des Schöppenstuhls alhier, und des Landgerichts zu Lübben Assessor, zum wirklichen Hof- und Justizrath mit Sitz und Stimme in der hohen Landesregierung zu Dresden ernannt und berufen worden, weswegen derselbe auch die bisher aufgehabte Professon bereits aufgegeben und am 6ten Junius von hier nach Dresden abgegangen ist.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen  
oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Hochw. Rathe alhier, des hiesigen Bürgers und Fracht-Fuhrmanns, Johann Gottfried Winklers, bekannte und unbekante Gläubiger mittelst ausgelassener Edictalien auf den dreyzehnten September dieses Jahres zu Liquidir- und Beschleunigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarungen, auch bey Verlust des beneficii restitutionis in integrum; sowohl die Auswärtigen zu Befestlung gehöriger Bevollmächtigten in loco judicii vorgeladen, hiernächst der 4te Octobr. e. a. zu Publication eines praeclusivischen Bescheids so wie der 22ste gedachten Monats Octobr. und Jahres zu Pflegeung der Güte, der 22ste Novbr. e. a. zur Acten-Insrotulation und deren Versendung nach rechtlchem Erkenntniß und der 31ste Dec. d. a. zu Publication eines

Bescheids angerathet worden; So wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Demnach E. E. Hochw. Rath alhier zu Wittenberg zur Subhastation des im Concurß befangenen hiesigen Bürgers und Beckers, Meister Johann Gottlob Lehmanns vor dem Schloßthore alhier in der Clausstraße gelegenen Wohnhauses und dabey befindlichen Gartens, in gleichen der Backscherne, den Zwanzigsten Julii dieses Jahres anberaumet, wie das zu Rathhause angeschlagene Patent mit mehrerm besaget; So wird solches hierdurch bekannt gemacht.

3) Nachdem von E. Hochedl. und Hochw. Raths zu Dresden, Vormundschaftsdeputation der bereits im Jahr 1746 als ein Kupferschmidtsgeffelle auf die Wandschaft gegangene Johann Gottlieb Martini, anderweit, daferne er noch am Leben seyn möchte, unter der Verwarnung, daß er sonst vor todt geachtet werden dürfte, oder aber dessen etwanige Kinder oder Anverwandten, auch alle andere die an dessen Vermögen ein gegründetes Erbschafts- oder auch anderes Recht zu haben vermeinen, auf den dreyßigsten Novbr. 1785 vor besagte Vormundschafts-Deputation entweder in Person oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich quoad personam et causam zu legitimiren, ihr an ernannten Martini Vermögen habendes Erbgangs- oder anderes Recht sub poena praecclusi und bey Verluft ihres Succession. Rechts und anderer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, gebührend zu deduciren und zu erweisen, darüber rechtlch zu verfahren, und alsdann den ersten März 1786. gel. Gott! ohne besondere neue Vorladung der Publication des, in der Sache eingeholten Urtheils gewärtig zu seyn, edictaliter et peremptorie

Kornpreisen, an sich keinen Gewinn, vielmehr sind sie in vielen Fällen für den Pächter üble und drückende Conditionen, wenn er davon bey Calamitäten einen beträchtlichen Theil mit übernehmen muß; welches aber weiter auszuführen hieher nicht gehöret.

Uebrigens müßte zu dem mäßigen Wunsche in Ansehung der Korntheuerung endlich der Beamte noch diesen Wunsch hinzufügen, daß es ihm nicht an geschickten und treuen Wirtschaftsbekleideten fehlen möge, die ihm desto nöthiger sind, je weniger er selbst überall seyn, oder mancherley Geschäfte halber adgehalten wird, in der Oekonomie alles allein zu seyn. Man wird manchen Beamten kennen, dessen Wohlstand und Fortgang zu immer größerer Wohlhabenheit oder Reichthum größtentheils auf die Rechnung eines guten Wirtschaftsschreibers, oder Verwalters, gebracht werden muß. Dergleichen ehrliche und geschickte Leute sind nicht mit Gelde zu bezahlen, und wenn sie ein Beamte hat, oder haben kann, so werden sie ihm mehr, als sehr hohe Kornpreise einbringen können.

Es ist mir in meinen jüngern Jahren von einem vornehmen alten Juristen gesagt worden, daß der berühmte Thomasius in Halle öfters seine Collegia mit den Worten beschloß: Meine Herren, studieren sie fleißig den Krugkopf und den Schluderhosen. In Glaucha diese sind captabiles, die ganze Welt zu regieren. Werden sie ihre Nachahmer! Hiermit hatte er den Stifter des Waisenhauses zu Glaucha bey Halle und seinen Oekonomen gemeinet, der weite Pump- oder Schluderhosen getragen hat. Franke war überall der Erfinder und Regierer, sein Oekonomie aber hatte die Ehre der Ausföhrung aller Frankischen Pläne. Ich besinne mich nicht, Namen und Per-

sonalien des Glauchischen Schluderhosen in Frankens Biographie gelesen zu haben. Da er aber so großen Antheil an der Errichtung und Fortgange eines Instituts gehabt, welches sich nun schon einige Menschenalter hindurch erhalten, und sich kräckerhin erhalten wird, wenn alles in Frankens Geiße, wie bisher, fortgehe; so hätte der Biograph Frankens einen frommen und getreuen Wirtschaftsbekleideten nicht vergessen sollen. Sein Andenken hätte der Nachwelt eben so gut überliefert werden sollen, als solches mit Melancthon's Johann in Wittenberg geschieht ist.

Germershausen.

III.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Einige bürgerliche Nichtsfähige de Peculio sec. Lad. D. P. XV. 1. warden unterm Vorsitze Herrn D. Christian Gottlieb Zommels, Tit. de V. S. Prof. O. im großen Hörsale d. 8 Junius d. J. mit gehöriger Geschicklichkeit vom Herrn Johann Christian Gebfer, aus Zresfawer in Thüringen, vertheidiget.

2) Dissertatio juris militaris praesertim Saxonici Capita pctoria sistens, quam Praefide Carolo Friderico Trillero, Phil. et l. V. Doct. — d. 11 Maii 1783. publice defendet auctor, Carolus Wilhelmus Augustus a Kömiensky, equi. Thuringae. Bey Charistus auf 6 1/2 Bog. in 4.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da Jaro Churfürstl. Durchl. zu Sachsen gnädigst resolviret haben, daß Pferde, Schwein, und Rälber, Schnitt  
bryn

gegangen seyn müßte, welches auch wirklich so eintraf. Noch hat Hr. Günther, aus den vielsährigen Observationen, die man davon in Barbj hat, eine merkwürdige Folge bey der Elbwasserhöhe angemerket: Nämlich wenn das Wasser im Frühjahre hindurch, bis gegen Johann, zu keiner sonderlichen Tiefe in der Elbe gekommen, und nicht niedrig geworden, so sey alsdenn fast niemals ein großes Wasser, und Ueberschwemmung, zu Johann erfolgt. Diese Folge ist auch im heurigen Jahre eingetroffen, und ich hatte viele Wiesenbesitzer damit vertröstet. Die Ursache scheint natürlich. Bleibt das Elbwasser bey uns den Frühling hindurch hoch, so geht das meiste Schneewasser aus dem Gebirge die Zeit über allmählig mit fort, und verursacht, daß der Strom die Zeit über nicht sonderlich fallen kann, und also um Johann auch nicht mehr viel Schnee zum Schmelzen übrig ist. Was große Plazregen können alsdenn noch den Strom etwas anschwellen.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von nützlichen Büchern.

Herrn von Büffons Naturgeschichte der Vögel aus dem Französischen, mit Zusätzen und Anmerkungen, — durch Bernhard Christian Otto, der Arzn. D. Prof. der Naturgeschichte und Dekon. zu Greifswalde. Neunter Band. Berlin bey Joachim Paull 1784. 17 Bog. in. gr. 8. mit 34 Kupfertafeln. Zehnter Band. das. 1784. 18 Bogen, mit 35 Kupfertafeln. Der neunte B. dieses schönen Werkes beschäftigt sich ganz allein mit den Amseln, denen am Ende noch ein paar Vögel zugesellet werden,

die keine Amseln sind, aber von einigen unter selbige gerechnet werden. Ueberhaupt erscheinen unter diesen Vögeln dieses Bandes die mehresten ausländische. In Pommern und in vielen andern Gegenden Deutschlands, heißt die Amsel auch Schwarzdroffel. Von ihr bringt Buffon das nöthige in den Charakteren, Sitten, Nahrung, Fortpflanzung &c. bey, aber Hr. D. Ditto ergänzet sehr vieles, theils in den Anmerkungen, theils in den Zusätzen. Die Amseln ziehen wirklich im Herbst, gleich nach Bartholomäi weg, doch ist ihr Strich nicht merklich, weil sie sich nicht im Schaaren beyfammen halten. Viele von den alten Männchen bleiben gleichwohl den Winter über bey uns. Sie sind zum essen gut, haben ein zartes Fleisch, wie die Ziemer. Man fängt sie mit Netzen, Schlingen, &c. muthen, auch schießt man sie. Von denen die im November, wenn ihr Streichen vorbey ist, noch hier zu Lande bleiben, sind immer zwanzig und mehr Männchen gegen ein Weibchen vorhanden. Die Singamsel machet nach Hr. D. Anmerkung wahrscheinlich starke Reisen von zwanzig und mehr Meilen übers Meer, wenn sie von Norden im Sommer zu uns kömmt; eben so hat sie viele Meilen zu fliegen, wenn sie im Anfange des Frühling vom Süden nach unsern Gegenden zieht. Sie machet diese weite Reise um immer gemäßigte Wärme anzutreffen. Im Anfange zeigt Hr. D. aus eines erfahrenen Freundes Observationen, daß die Singamsel sich allem Ansehen nach nur drey Monathe in Europa aufhalte, nämlich vom May bis in August. Man hat gefunden, sie zieht in der Mitte des Julius bey Gothenburg vorbey, geht im August durch Pommern und durch Schlessen, im October sind sie häufig um Montbard, und ziehen vielleicht nach Asien und Afrika. Der

Wunsch des Hrn. Uebers. geht alle Naturbemerker an: wenn sie jeglicher in seiner Gegend die Reisen der Vögel genau nach Zeit und Umständen, anzeigen, so würde man im Wandern der Vögel, und in ihrem Ziehen viel Licht bekommen. Das ist gewiß glaublich, ihres Brütens und bequemen Nahrung wegen für die Jungen, suchen sie ruhige und ihrer Natur nach allemal temperirte Weltstriche; und wenn diese Brützeit vorbei ist, und sich die Temperatur dieser Striche nach einiger Zeit ändert, so ziehen sie wiederum nach andern, um die Zeit für sie temperirte und futtervolle Gegenden. Von der eigentlichen Steinamsel (*Turdus saxatilis*, cap. coeruleo, L.) wissen die Schriftsteller wenig, und unser Herausgeber füget noch manche Beschreibung davon hinzu, um die Ungewißheit und Verwechslung im Namen des Vogels zu heben. Die blaue und die einsame Amsel hält Linnäus für eine, und ihm sind andere Schriftsteller gefolget, ohne beyde genugsam zu vergleichen, welches hier Hr. D. im Anfange thut. Er bekennet zugleich, daß beyde Arten noch nicht genug unterschieden sind. Diesen einheimischen Amseln läßt B. die ausländischen Vögel folgen, welche mit der einsamen Amsel Ähnlichkeit haben, welche die manilische und philippinische sind. Und nach diesem erzählt der Verf. andere fremde Vögel, die mit den europäischen Amseln in Verwandtschaft stehen, worunter ganz seltene, und vorerfliche Arten vorkommen. Die gehäubte chinesishe Amsel wird äußerst schwer nach Europa gebracht, weil sie die Reise nicht aushält; und Seeligmann saget, es habe sie noch kein Naturgeschichtskenner abgebildet und beschrieben. Die Sinesische grüne Amsel hat überaus schöne Farben unter allen Vögeln dieser Art, so wie die violette

Sinianise. Auch die Beschreibungen dieser ausländischen Vögel hat Hr. D. mit Anmerkungen, und mit einigen Zusätzen bereichert, besonders aus neuern bewährten Nachrichten, die dem Franzosen zum Theil nicht bekannte seyn konnten. Die Kurzschwänze, oder Breebes, wie sie hier genannt worden, sind den Amseln zwar bengefeselt, aber doch von ihnen getrennt, weil ihr kürzerer Schwanz, dickerer Schnabel und längere Füße sie davon unterscheiden. Es sind ihrer nur vier Arten. Auch der Mino, ein ausländischer Vogel, wird hier von den Amseln abgefordert, und ein Irthum einiger Schriftsteller gehoben. Hr. D. meynt diese hier erzählten Abänderungen der Mainaten, oder des Mino, seyn bloße Abweichungen dem Alter und Geschlecht nach, und keine besondre Arten. Linnäus rechnet sie alle zur *gracula religiosa*. Noch einige aus der Gattung der Amseln, welche Linnäus *Gracula* benennt. Endlich der Martin, oder Foissans philippinische Amsel, und Linn. *Paradisea tristis*, und der Seidenschwanz. Herr D. hat nicht recht, wenn er vom Linnäus so bestimme behauptet, daß er ihn zu den Neuntödigern zählet, welches sein Uebers. hier mit Gründe rüget.

Der Xte Band enthält meist die Dickeschnabel, ein Name der vom dickern Schnabel dieser Vögel herrühret, als er sich für ihren Körper schieft. Die sogenannten Kernbeißer sind die ersten, welche B. aufführet. *Loxia Coccythraustes*. Beym Kreuzschnabel danket dem Buffon die besondere Bildung des Schnabels; mit den Spizen übers Kreuz, ein Fehler oder Irthum der Natur, und kein beständiger Zug zu seyn, weil der Schnabel bald zur rechten, bald zur linken gebeugt ist. Hr. D. hält das Gegentheil. Und in der That kömmt es nur auf die Biegung des Schnabels an, nicht aber nach

nach einer oder der andern Seite. Der Herr Uebers. hat in f. Anmerk. hier und bey andern Vögeln häufig die Stellen der h. eher gehörigen Scribenten mit ihren eigenen Worten angeführet, und da zeigt es sich denn ofters, daß W. nur der Copiste derselben gewesen. Ueber den Kreuzschnabel ein weitläufiger Anhang des Hrn. D. Otto, besonders sein im Winter gefundenes Nest beschrieben, wobei Hr. D. dennoch glaubet, daß die im Winter nistenden Kreuzschnabel mit den hiesigen nicht einerley Art sey. Freylich haben ersteres die mehrsten Schriftsteller von Vögeln angenommen, und Hanov. davon (Seltenh. B. I. p. 277.) die Ursachen angegeben. Die größere Art des Kreuzschnabels kömmt selten vor. Ausländische Vögel, welche mit den Kernbeißern Aehnlichkeit haben; hierzu kommen etliche aus Canada, von der Küste Koromandel und noch aus andern Gegenden in Amerika. Eine dieser ausländischen Arten, den canadischen Hartchnabel, hat Hr. D. im Hannoverschen und häufiger in Schweden, gefunden. Der übrigen sind 21, die hier vom Verf. namhaft und kurz beschrieben, aber auch vom deutschen Herrn Herausgeber mit überaus guten Anmerkungen, Berichtigungen und Zusätzen aus andern Schriftstellern versehen werden. Sodann erscheinen die Sperlinge. Hier löst sich Buffon wiederum über die vielen Arten aus, die sein Landsmann, Hr. Brisson, von Sperlingen aufführet, und wundert sich, daß Hänflinge, Finken, Grünfinken, Zeißige u. s. w. Sperlinge können genannt werden. Hr. Otto, der deutsche Gelehrte, fertiget den Franzosen mit der trocknen Antwort ab: die Arten haben besondere, und das Geschlecht einen gemeinschaftlichen Namen. Sollte man denken, daß der Graf von Buffon alle Verwirrung vermeiden will, wenn er

den Feldsperling und den Haussperling, jeden in einem besondern Artifel abhandelt? Erzählung, wie man einen Haussperlinge, einen ganzen Kober voll, auf einmal schießen kann. Fremde Vögel, die mit dem Haussperling in Verwandtschaft stehen; der von Isle de France sieht sehr schön aus. Der Feldsperling ist allerdings in Schweden anzutreffen, gegen Hrn. v. B. angemerket; und es wäre auch selten, wenn ein so hartes Thier nicht die kältern Himmelsstriche ausstehen sollte. Fremde, mit dem Feldsperling verwandte Vögel, von ganz eigenem und vortrefflichem Schmuck. Der Canarienvogel, die längste und weitläufigste Beschreibung, die der V. von einem Vogel in den neuern Bänden gegeben hat. Damit beschließt auch dieser Band. Wir haben uns in Durchlesen vorzüglich an die Anmerkungen und Zusätze des Hrn. D. Otto gehalten, als den Nachlesen die den Buffonschen Vortrag erst richtig und vollständig machen. Deutsche Leser werden nun die deutsche Ausgabe gewiß dem Original vorziehen, da selbige in den Händen eines so erfahrenen Naturgeschichtskenners ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De iure collectandi in territoriis Germaniae disp. in auguralis — sine Praeside pro Summis in utroque Iure Honoribus rite consequendis d. 23 Maii 1785 ad diceptandum proposita a Christiano Friderico Wilisch, Dresdensi. Cand. utr. I. Notar. publ. Caes. in causis pro Filco Elect. per circulum Elect. Sax. in foro agendis, Procuratore et Adv. Immatr. Das Progr. hierzu vom Hrn. D. und Prof. Gottlob Christian Klügel, als Prodecanus, handelt de commissis fraudatorum vechigalium causa. Hr. D. Wilisch*

ist d. 9 Apr. 1757 zu Dresden geboren, wo seine Aeltern, der Vater Hr. D. Christian Friedrich Wilisch, Churf. Sächs. wirklicher Appellationsrath, die Mutter r. Frau Johanne Christiana Krügerin, noch am Leben sind. Nach genossener Hausinformation, kam er auf die Landschule zu Grimme A. 1771. woselbst er von den dafigen verdienten meist noch lebenden Lehrern unterrichtet ward, bis er A. 1776 auf die Universität Leipzig gieng, und anfänglich die vornehmsten philosophif. Kenntnisse erlernte, Sprachen, Kritik, Mathematik, Physik, Geschichte &c. als denn die Vorlesungen der berühmtesten Rechtslehrer fleißig besuchte, und sich unter ihnen vier Jahre lang in allen Theilen der Jurisprudenz mit dem größten Nutzen übte. Dabey ward er durch mancherley Beneficia unterstützt. Im Jahr 1780 brach er sich auf hiesige Universität, nachdem er vorher vom verstorbenen Hrn. D. Franke in Leipzig, als Kaiserl. Pfalzgrafen, zum Notarius war ernannt worden. Hier nun fand er bey unserm berühmten Rechtsconsulenten, dem Hrn. Stadtrichter D. Franken die beste Unterweisung in der juristischen Praxis, er ward beym Hrn. von Brancioni, der damals hier studirte, als Unterweisungsgesellschafter angestellt, und hörte bey der Gelegenheit noch einige philosophische und juristische Vorlesungen, erhielt nachher noch als Iuris Cand. das Churf. hohe Stipendium, und ward von Sr. Churf. Durchl. zum Finanzprocurator im Churf. ernannt, worauf er nunmehr, nach vorgängigen Prüfungen, die juristische Doctorwürde mit Ruhme erlangte.

2) Den 5ten und 6ten Junius wurde allhier die auf den Termin Maria Heimfuchung fällige solenne Hofgerichtssession gehalten, woben die abgefaßten Urtheile

am zweyten Tage gewöhnlichermaßen publiciret worden.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

Demnach von denen Gräfl. Brühlischen Gerichten zu Bedra, auf Ansuchen des jüngsthin verstorbenen Gastwirths zur Oberfürja, unter Mühlen gelegen, Christian August ungebauers, hinterlassener Kinder und deroerselben Vormünder, alle und jede, welche an nur genannten Christian August ungebauern, ex quocunque capite crediti einen Anspruch zu haben vermeynen, auf nächstkünftigen 28sten September 1785 zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen sub poena praecclusi et amissionis beneficii restitutionis in integrum per Edictales vorgeladen, nicht weniger der 7te November d. a. zur Publication eines praeclausivischen Bescheides anberaumet worden; Als wird solches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht. Sign. Schloß Bedra den 29. Jun. 1785.

Gräfl. Brühlische Gerichte allhier.

### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 Jul.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 15 gr. -- pf.
1 -- Roggen,	1 -- -- --
1 -- große Braugerste	-- 21 --
1 -- kleine Gerste	-- 19 --
1 -- weißer Haber geh.	-- 17 --
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 -- --
-- 18 -- 2 --	-- 3 --
-- 8 -- 3 --	Getmehl -- 3 --
1 Pfund Land-Kindfleisch, das beste	1 -- 10 --
1 -- geringeres	1 -- 9 --
1 -- Kalbfleisch	-- 1 -- 6 --
1 -- Schöpfenfleisch	-- 1 -- 10 --
1 -- Schweinefleisch	-- 2 -- 4 --
1 Kanne Butter	-- 6 -- 6 --

Erkennung der Erbe dadurch widerlegt, daß die sonst im März gewöhnlich hervorkommenden Zwiebelgewächse und Blumen nach weggegangenem Schnee auf der Erde eben so weit, als in andern Jahren hervorgewachsen waren, ob sie gleich hernach wegen fortwährender Kälte nicht so vollkommene Blumen brachten.

(Die Fortsetzung folgt.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Historische, politisch-geographische, statistische und militärische Beyträge, die Königl. Preussischen Staaten betreffend; des III Theils erster und zweyter Band. Berlin 1784. Bey J. Pauli. Zusammen 4 Alph. 3 Bog. in 4.“ Wenn eine statistisch: Schrift, die aus allerley vermischten Abhandlungen besteht, jemals mit guter Wahl, und einem recht nutzbaren Endzwecke ist abgefaßt worden, so ist es gewiß die gegenwärtige. Die Wichtigkeit der Abhandlungen, und die hübdige Art der Ausführung, zeigen dieses bey jeglicher Abtheilung. Denn die gesammte ökonomische Geschichte der Preussischen Staaten wird überall in ein helleres Licht gesetzt, und sowohl für den Geschäftsmann als für jeden Gelehrten, und Liebhaber der einheimischen Geschichte wichtig gemacht. Das hohe Königl. Ober-Finanz-, Kriegs- und Domainen-Directorium hat diese Arbeiten einer gnädigen Achtung gewürdiget, und gestattet, daß die Königl. Kriegs- und Domainen-Kammern, die dahin gehörigen Collegien: Land- und Steuererräthe, auch Magisträte in den Preuss. Staaten sich dies Buch aus den öffentlichen Fonds und Kammereykassen anschaffen können. Der Inhalt: 1) Fortsetzung der Ge-

sichte von den Churfürstl. Brandenburg. und Königl. Preuss. Domainen bis zum Jahre 1722. mit 32 Beylagen und Urkunden. Schon vor dem dreßsigjährigen Kriege sind die Churf. Brandenburg. Domainen nicht verpachtet, sondern administrirt worden. Das Jahr 1717 ist für die preussische Domainengeschichte ein sehr merkwürdiges Jahr, weil darin König Friedrich Wilhelm verschiedene wichtige Entwürfe zu Verbesserung seiner Kammer- und Finanzsachen ausführte, die hier angeführt werden. 2) Schluß der Beschreibung vom Herzogthum Oelsbern, nebst einem geographischen Entwurfe desselben. Die Subsidien sind in diesem Lande Steuern, die theils von liegenden Gründen, wozu auch alle adeliche Güther mit beytragen müssen, theils vom Gewinne, Gewerbe und den beweglichen Güthern bezahlet werden müssen. Erstes heißt der Realanschlag, das andere der personelle Anschlag. Jetzt beträgt das Quantum der Subsidien von dem Königl. Antheil des Oberquartiers Geldern, außer dem Werbefreyheitsgelde, jährlich 80,000 Gulden Holländ. Die Landesadministration muß darauf halten, daß der Scheffel Roggen niemals über 1 Thlr. 4 Gr. gelte. Jetziger Zustand des Fürstenthums Ostfriesland. Die Menge Menschen war A. 1782 im Fürstenthum Ostfriesland 102,594. 3) Eine vollständige Geschichte der Stadt und Festung Spandow, vom Herrn Dilschmann, Conrector bey der Stadtschule daselbst. Die Reformation fieng in Spandow A. 1539 an, nachdem Phil. Melanthon schon A. 1535 in der Fasten einige Wochen daselbst gewesen und von den Einwohnern sehr lieblich war aufgenommen worden. Churfürst Joachim II. bekannte sich zuerst zur evangelischen Religion. Der B. führt eine sehr merkwürdige Geschichte von Befessenen A. 1594 an,

an, woraus erhellet, daß die Meynung von den Besessenen kein Fehler der Religion, sondern ein Irrthum der Zeit gewesen, der aus der verworrenen Einbildung der Leute und der geringen Kenntniß der Naturlehre, seinen Ursprung gehabt. Vom Alter, Erbauung der Stadt und Festung, nebst deren ausführlichen Geschichte. Churfürst Joachim II. hat die eigentliche Festung A. 1560 angelegt. Der Bau gieng wegen Geldmangel, und andrer Umstände sehr langsam von Statuten, und erst 1580 konnte sie mit einiger Mannichafft besetzt werden. Von den Freyheiten und Rechten der Stadt, Verwaltung der öffentlichen Poltzen, den Kammer Einkünften, jezigen Nahrung und Gewerben der Einwohner, Manufacturen und den Landesherrlichen Einkünften aus der Stadt. Eine gute Nachricht von der ehemaligen Spandowschen Kalandsgesellschaft, und den Kalandsheeren überhaupt. Die Hauptnahrung der Einwohner ist die Fischerey auf der Spree und Havel, nebst dem Ackerbaue. Eine Tabelle der Getraidepreise von A. 1280, in welchen Zeiten doch stäts viele Jahre nach einander fehlen, bis A. 1783. Vorzeiten war das Tuchweben eines der vornehmsten Gewerbe in Spandow, es ist aber anitz völlig eingegangen, und gar kein Tuchmacher mehr daselbst vorhanden, nur noch zween Zeugmacher und Strumpfwirker. Die häufige Wollspinnerey, welche man noch allda treibt, ist für die Berliner Manufacturen. Das Brauwesen ist anitz noch im starken Gange, und hat auswärts große Abnahme. Die Gewerckfabrike, die einzige in den Ländern des Königes, ist hieselbst A. 1722 angelegt, doch werden nur einzelne Stücke verfertigt, nämlich die Läufe zu den Schießgewehren für sämtliche Königl. Infanterie- und Cavallerieregimenter, gehohlet und aus dem groben geschliffen,

zu Potsdam aber weiter polirt, geschliffen, und mit Schloßern versehen. Dergleichen werden hier die Bajonets- und Ladestöcke, alle Arten von Klingen und Kürasse verfertigt. Auch die Erschütterungsmaschine, die Hr. Engels in der Schleif- und Polirmühle angeleget hat, ist hier merkwürdig. Man wird dadurch am ganzen Körper gelinder und stärker, nach dem die Maschine gestellt ist, so regelmäßig erschüttert, daß man die Bewegung mit Vergnügen ertragen kann. Gelähmten, vom Schlage gerührt, und hypochondrischen Personen ist diese Erschütterung sehr heilsam. Vor kurzem hat dieser geschickte Mann noch eine andere, weit einfachere Erschütterungsmaschine, erfunden. Zu dieser Gewerckfabrike gehörten im Jahre 1783 überhaupt 157 Menschen. Pestjahre werden daselbst angegeben: 1566. 1576. 1598. 1611. 1612. 1631. 1638. 1639. Im Wasser verunglückt hier alle Jahre 3 Menschen. Die Einwohner der Stadt und Festung vom Civilstande machten im Jahr 1783 überhaupt 3720 Personen, die vom Militärstande 2250 und die von der Judenschaft 39. Urkunden und Beylagen zur Spandowschen Stadtgeschichte. 4) Genealogische Nachrichten alter adelicher Geschlechter, als des gräflichen, freyherrlichen und adelichen Geschlechts der Herren von Solze, vom Herrn Hauptmann Baron von der Holz, zu Königsberg in Preußen, und ein fortgesetztes Verzeichniß der Churf. Brandenburg. und Preuß. wirklichen geh. Etatsräthe vom Jahre 1688 bis 1713. Die Solze stammen vorzüglich aus Polen her. 5) Verzeichniß von den im Jahr 1782 sich ereignenden merkwürdigen Todesfällen, von Kriegs- als Civilbedienten, als auch sonstiger Privatpersonen adelichen und bürgerlichen Standes beyderley Geschlechts. Ein wichtiger Artikel für die vaterländische Historie, und fürs Andenken

ken guter Verdienste. 6) Juristische Entscheidungen über seltene Fälle, und andere in die Provinzialgeschichte einschlagende zweifelhafte Punkte, als über Jurisdictionstreitigkeiten zwischen den Provinzialregierungen und Kriegs- und Domainenkammern; Königl. Befehl, daß die Kammer-Justiz, und dahin gehörigen Collegia wieder unter Aufsicht des Chefs der Justiz sehn sollen; vollständiges Regulativ, wegen Einrichtung des Kammer-Justizwesens, von 1782. 7) Militairische Nachrichten, die Dekonomie und Disciplin der Königl. Preuß. Armeen betreffend, ingleichen Lebensläufe großer Feldherren. Enthält zehn besondere Aufsätze. 8) Historische, politische, statistische und geographische Nachrichten von benachbarten Staaten und Provinzen, worinn die Ehurf. Sächs. Staatseinnahmen und Ausgaben aus richtigen Quellen vorkommen, vom 1778. wo die Einnahmen zur Befreiung der Kriegskosten, sich höher als sonst beliefen. 9) Militairische Nachrichten von benachbarten Staaten und Provinzen. Der Ehurf. Sächs. Armee Eintheilung in 4 Generalate von 1784. 10) Venträge zu den Alterthümern, Pachtanschläge einzelner Güter, Grundstücke, ökonomische und dergleichen Sachen.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*De cohaerentia mundi partium earumque cum Deo coniunctione summa, secundum Stoicorum disciplinam, quam Praefide Ioanne Matthia Schroeckh, Hist. P. O. — d. 4 Junii 1785 publice defendit Auctor Gottlob Ernst Schulze, A. A. M. et Diac. ad aedem Arcis et Acad. Der 2te Theil dieser Diss. ward vom Hrn. M. Schulze als Präses, und Hrn. M. Christia, Beatus Kenzelmann, als Respondenten, denselben Tag Nachmittags auf's Ratheder gebracht. Zusammen 53 Bog. bey Düren gedruckt.*

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Da ich von verschiedenen Orten aus Sachsen bedauert werde, daß ich als ein Ausländer, auf Befehl des Königs, in meinem gegenwärtigen Amte nicht hätte bestätigt werden sollen; so halte ich für Pflicht, meinen Freunden und Gönnern hiermit öffentlich zu sagen, daß weder vorher noch nachher an einen solchen allergnädigsten Befehl gedacht worden, und daß ich ohne den geringsten Widerspruch schon am 17ten des März, und mithin 5 Wochen vor meinem Abzuge aus Torgau, von einer hiesigen hohen Landesregierung confirmirt worden bin. Entweder hämliches Wesen oder übelangebrachter Scherz mag vielleicht die Quelle dieser offenbaren Unwahrheit seyn.

M. Pöge,  
Prediger in Wagdeburg.

2) Künftigen Montag den 18 Jul. sollen verschiedene Mobilien und Sachen, theils im Cranachischen, theils im Krastischen Häusern auf der Mittelgasse, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctioniret werden. Das gedruckte Verzeichniß davon wird bey dem Rathes- Proclamator Herrn Weidler gratis ausgegeben.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 9 Jul.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 14 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — — —
1 — große Braugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 18 — —
1 weißer Haber geh.	— 16 — —
2 Pf. 10 Loth 1 Quent. Brodt	1 — — —
— 18 — 2 —	— 3 — —
— 8 — 3 —	— 3 — —
1 Pfund Land-Rindfleisch, das beste	1 — 10 —
1 — geringeres	1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 10 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 4 —
1 Kanne Butter	6 — 6 —

gekommen ist; ob die Zwischenzeit von 30 -- 33 Jahren, ein oder etlichemal genommen, der bestimmte Zeitraum sey, in welchem harte Winter gewiß wiederum eintreten, welches die Reihe von Jahrhunderten also zu erweisen scheint, und welches noch mehr erweisen werden möchte, wenn man von den kalten Wintern, die in den Zwischenzeiten der hier angeführten Jahre, nähere Nachricht aus der Geschichte hätte u. s. w.

III.

b) Von der Wittnbergischen Universität und Stadt.

Unser berühmte und um die Universität hochverdiente Herr Prof. Ziller hat zu Ende vorigen Monats das Glück gehabt, die funfzigjährige Feyer vom Antritt seiner akademischen Studien zu erleben, und ist dies Andenken davon in die akademische Matrikel eingetragen worden. Gleichwie wir diesem vortrefflichen Lehrer von Herzen antwünschen, daß er auch im kurzen die Jubelfeyer seiner übrigen akademischen Würden und Aemter freudig begehen möge: so rücken wir die deswegen vom igtigen Herrn Rectore Magnifico ausgefertigte Inscription mit Vergnügen ein. Rector Academiae Vitembergensis, *Georgius Stephanus Wiesand*, D. Professor digesti infortiati et novi Ordin. Curiae Provinc. Consistorii Ecclesiastici Scabinat atque Facult. Iuridicae Alesstor, Lectori benevolo S. P. D. Quinomen suum, Academiae nostrae, Pro-Rectore Magnifico, *Io. Gottlieb Krausio*, Histor. Profess. Publ. Ordinar. mense Iunio, 1710 C C C X X V. professus, atque in Album litterariae huius reipublicae relatus, Magistratui academico fidem, obedientiam Praeceptoribus, vitam denique totam Academiae legibus convenientem promisserat, Dominus *Ioannes Fridericus Hilterns*, Ohninga - Francus, idem nunc,

Prof. Eloquent. Ord. atque Alumn. Electoral. Ephorus, de nostra Mularum sede atque de litteris universis immortaliter meritus, docendo et scribendo celeberrimum nomen consecutus, exevante quinquagesimo anno, Iobelaem academicum laeris agens, in rarae felicitatis memoriam et perpetuam gratiae mentis significationem, in Albo Univerſitatis, gaudente Academia, denuo inscriptus est, quod testatur haec scheda publico Academiae sigillo munita et data A. R. S. 1710 C C C L X X V. Mense Iunio, die x x i.

IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. Hochedl. und hochw. Raths zu Dresden, Vormundschaftsdeputation der bereits im Jahr 1746 als ein Kupferschmidsgeselle auf die Wanderschaft gegangene *Johann Gottlieb Martini*, anderweit, daferne er noch am Leben seyn möchte, unter der Verwarnung, daß er sonst vor todt geachtet werden dürfte, oder aber dessen etwanige Kinder oder Anverwandten, auch alle andere die an dessen Vermögen ein gegründetes Erbschafts- oder auch anderes Recht zu haben vermeinen, auf den dreysigsten Novbr. 1785 vor besagte Vormundschafts- Deputation entweder in Personen oder durch genugsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich quoad personam et causam zu legitimiren, ihr an ernannten *Martini* Vermögen habendes Erbgangs- oder anderes Recht sub poena praeclusi und bey Verlust ihres Succession- Rechts und anderer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, gebührend zu deduciren und zu erweisen, darüber rechtlich zu verfahren, und alsdann den ersten März 1786. gel. Gott! ohne beson-

leibliche Zerrüttungen zu verhüten, sondern sie ist auch das kräftigste Mittel, die Seele vor den anrüchlerischen Begierden, denen so fürchterlichen Feinden ihrer Ruhe und Zufriedenheit, zu bewahren. Denn einmal ist es mehr als zu einleuchtend, daß Schaamhaftigkeit, sowohl im allgemeinen, als auch im besondern Verstande, die Tugend befördert, da wir unzüchtige Aeußerungen nur alsdann ernstlich vermeiden, wann es uns ein Ernst ist, jeder Unvollkommenheit, die wir ablegen können, zu entsagen, und da dieses ernstliche Verfahren nichts anders ist, als Bestreben nach Tugend. Sie ist aber endlich die Schaamhaftigkeit unentbehrlich zu der Glückseligkeit des Bürgers und folglich einer jeden bürgerlichen Gesellschaft, deren Gesetze zu ehelichen Verbindungen unverbrüchliche Treue erfordern. Welche Personen werden als Ehegatten sich eine lebenslängliche Treue geloben und halten können, wenn es nicht diejenigen sind, welche außer der Ehe die Schaamhaftigkeit eben so sehr, als in der Ehe lieben? Durch diese gegenseitige Treue machen die Personen selbst, die sie einander beweisen, sich einander schätzbarer, liebenswürdiger und zu einer beständigen Treue aufgelegter, zugleich aber auch zur Erziehung der Kinder geschickter. Von welchen Aeltern wir tugendhafte Abkömmlinge zu erwarten haben, ob von denen, welche ihren Kindern in der Schaamlosigkeit vorangehen, oder ob von denen, welche durch ihr schaamhaftes Betragen ihre Lehren mit ihrem Beispiele bestätigen; darüber entscheiden täglich Jünglinge und Mädchen, in denen bald die Züchtigkeit ihrer Aeltern, bald aber ihre Zuchtvergessenheit, und diese zwar in einem weit höhern Maaße, wiederum auflebet. Und wehe dem Staate, der nur in Nachkommen von

der lestern Art, in Nachkommen, die den Menschen zu dem weggeworfensten Geschöpfe erniedrigen, fortdauern sollte!

D. S.

III.

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von nützlichen Büchern.

„Magie, oder die Zauberkräfte der Natur, so auf den Nutzen und die Belustigung angewandt werden, von Johann Samuel Halle, Prof. des Königl. Preuss. Cadettencorps in Berlin. III Th. 1 Alph. 161 Bog. in gr. 8. Berl. bey J. Pauli 1785. 9 R.“ Aus den zween vorigen, in diesen Blättern angezeigten Theilen, kennen die Leser schon den Inhalt des Werkes; und da dem Herrn Verf. noch immer merkwürdige Naturwirkungen und Versuche aufstieffen, die in den ersten Theilen nicht berühret waren, so hat er solche in dem gegenwärtigen, nach der angenommenen Ordnung, vorgetragen. Erstlich elektrische Versuche, bey denen anfanglich das Schwancken und Drehen der Kugeln und anderer Körper, die über einem Trinkglase mit Wasser an einem Faden gehalten werden. Hier ist nichts elektrisches, noch weniger regelmässiges von Kreisen und andern Bewegungen. Ein Betrug im Zittern der Hand, oder wie ich glaube, im Drehen des Fadens, machet die Sache aus. Die Luftelectricität, welche die Masse der Luft erfüllet, entsteht wahrscheinlich vermittelst des Reibens zweyer Luftströme auf einander, wenn sie über sich, und zwar nach entgegengesetzten Richtungen wegstreichen, welches gemeinlich bey Stürmen geschieht. Hierzu kömmt, daß sich die Fläche der Erdkugel durch ihre Umwälzung unaufhörlich an der sehr elektrischen trocknen Luftscheibe des

des Aequators am stärksten reißt, und so zu reden, sich und die Luft in eine fortelctrisiret. Der Winde unter der Linie, und andern Luftbewegungen, die hiervon entstehen, nicht zu gedenken. Analogie zwischen der Electricität und dem elementarischen Feuer; diese möchten wir wohl zu geben, wenn wir nur erst wüßten, was Elementarfeuer wäre. Und da es unsers Erachtens mit ersterer einerley Materie zum Grunde hat, so ist an der Analogie um so weniger zu zweifeln. Bey uns ist ein Quecksilberthermometer in dem electrischen Wirbel an der geriebenen Glaskugel gehalten, stäts um einige Grade gestiegen. Allerdings scheint das Reiben die Hauptfache bey allem Electrisiren zu seyn, und selbst Wärme thut es blos durchs Reiben und Bewegen der feinsten Theilchen an einander. Die Nordlichter will der Verf. mehr von Schneewelken herleiten, die vom Sonnenlichte beschienen werden, als vom electrischen Scheine. An Electrisirscheiben von Menschennerven will man gemerkt haben, daß Mannsperonen mehr Electricität als Frauens, und sette Leute weniger, als magere haben. Krankheiten, die man durch die Electricität will geheilet haben: beynahе alle, das ist keine. Der Magnet ist, nach einem neuen System nichts anders, als ein mit electrischer Flüssigkeit gesättigtes, geschwefeltes Eisenz, welches durch seine Anziehung vom eigentlichen Eisen- oder Schwefeltes unterschieden wird. Die electrischen Kunststücke mit Schießen. Chemische Versuche. Manche Erfindungen der größten Scheidekünstler, die hier erzählt werden, machen diesen Abschnitt wichtig und lehrreich. Votts Beschreibung der Tiegelmasse, zur Nachahmung der schwarzen Pfortiegel. Mittel Feuerflammen wirklich zu verfeinern, nämlich die Zinkblumen in der Flamme,

wenn auf den Hütten das Kupfer aus dem Schiefer ausgeschmolzen wird, durch einen Tropfen Tischlerfirniß zu binden, daß man dieses ganze Etwaustaubgewebe wegnehmen und aufheben kann. Etwas vom Stein der Weisen, wo eine ku. e Beschichte des neuen Goldmachens, auch Nachricht von dem bekannten Baron Böttger, dem Erfinder des Sächs. Porcellans, aus einem neuern Alchymisten, dem Guldensalk, gegeben wird. Letzterer soll ein Schwefersohn des ältern Prof. Kirchmayers zu Wittenberg gewesen seyn. Seine sogenannte Goldtinctur soll er in der Formischen Apotheke zu Berlin, von einem reisenden Adepten, einem griechischen Archimandriten aus Nitylene, an Werthe von 200,000 Thlr. empfangen haben. Denn die gewöhnliche Scheidemünze der Adepten sind Sonnen Goldes, wornach sie, wie die Patricier in Danzig, rechnen. Diese letzte Schätzung war wohl A. 1733. als der Democritus schrieb, richtiger als ist, nachdem die großen Herren, theils mit Gewalt, theils durch den Luxus die Sonnen Goldes sehr weislich aus den Händen der Privatleute, zu spielen wissen. Von des Grafen Cajetani Goldtinctur. Am Ende eine scharfe Lection für die Herren Alchymisten und ein Aufsatz zur Handbibliothek der Alchymie. Leibniz hat von Böttger eine ganz andere auch bessere Nachricht gegeben, die alhier auch eingerückt ist. Wäre die Goldmacherkunst möglich, so müßte sie zur Glückseligkeit der Menschen eher unterdrückt, als befördert werden. Erläuterung einiger Materien in der Selbstentzündung des Kienrußes und Leinöls. Roggenkleye in einem Kessel überm Feuer sehr braun geröstet, und so heiß in Leinwand gebunden, entzündet sich nach etlichen Stunden von selbst. Dies gilt auch von andern gerösteten heißen Meh-

Mehlen anderer Getreibearten. Kirschlocherwasser, als eines der gefährlichsten Gifte. Magnetische Versuche. Wieder im Anfange eine gute Einleitung zur Kenntniß der magnetischen Kraft und ihrer Mittheilung. Schotts großer Magnet, der ein Stang Eisen so stark gehalten, daß sie drey Männer nicht von ihm haben abreißen können, ist eine 3-fuiter Rodomontade. Art künstliche Magnete zu machen. Der größte natürliche Magnet, wiewohl doch durch die Magnetstäbe verstärkt, ist derjenige, welchen unser verstorbene Hr. D. Zeiber auf den Dresdner Math. Salon geliefert hat. Er trägt fast einen Zentner und war von ihm aus Rußland mitgebracht. Wir haben davon im Wittenberg. Wochenbl. A. 1777 gedacht. Mechanische Versuche. Der Schachspieler und die Sprachmaschine des Hrn. von Kempelen, am besten vom Hrn. Prof. Hindenburg erklärt. Baucansons Klötenspieler. Das neue Instrument, die Harmonica. Fränklers neue Wanduhr; so gut auch an derselben die Ausdehnung und Zusammenziehung des Pendels corrigirt ist, so thut sie doch weniger, als die engländische Erfindung, die Pendelstangen sauber aus Lannenholz zu bereiten. Dieses leidet, durch Wärme und Feuchtigkeit, sowiel die Versuche geben, die wenigste Veränderung. Oekonomische Versuche; sind viele und die zahlreichsten in diesem Bande. Branntweinproben und dessen Güte. Leindl mit Wasser digerirt, und alsdenn mit ein Drittheil Baumöl verm. fähet, wird so gut als wirklichs Baumöl. Naturgeschichte des gemeinen braunen Kornwurmes. Unvollkommenheit der Wetterkunde, sehr wahre Gedanken. Bettes Vieh zum Einschachten zu erkennen.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenberg. n Univer-  
sität und Stad.

1) *Variae Iuris Sententiae, quas* Praeside D. Ernest. Gottfr. Christiano Kligel, Inr. Sax. P. O. d. 11 Jul. 1785. — defensusus est *Guilielmus Ferdinandus Fischer*, Schkoela Thuringus, bey Tschiedrichen 1 Bogen.

2) *De Novo Planeta* praefatus, Solemnia conferendae utriusque Laureae a. d. 17 Octbr. 1785. Philosophiae et artis poeticae Candidatis indicit *Ioannes Iacobus Ebert*, Mathem. P. P. O. Collegii Philosophici in Acad. Witteb. h. t. Decanus et Comes Palat. Caesareus Lit. Car. Christ. Dürri 2 Bogen.

IV. Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem vor E. Hochedl. Rathes zu Dresden Vormundschafts-Deputation wegen eines abwesenden Kauf- und Handelsmanns, Hrn. Johann Christoph Hildebrands Vermögen, öffentliche Edictales erlassen, gedachter Herr Hildebrand, daferne derselbe annoch am Leben, unter der Verwarnung, daß er außerdem stirbt erklärt werden dürfte, übrigens aber alle diejenigen, welche an dessen allhiefiges Vermögen ein gegründetes Successions-Recht, oder auch ex quocunque capite Ansprüche an dasselbe zu haben vermeynen, sub poena praeceluli und Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den Dreyßigsten December 1785 edictaliter vor obbesagte Vormundschafts-Deputation legaliter zu erscheinen, die Ansprüche zu liquidiren und zu bescheinigen, so wohl alsdenn zu Anhörung eines Urtheils oder rechtlichen Bescheides, ohne fernere Citation, auf den 3ten April 1786 gel. Gott, vorgeladen, sie auch, wegen Bestellung eines Bevollmächtigten zu Dres-

bauet werden. Dadurch werden alle Jahre 1000 Scheffel Korn weniger verbraucht, sie bleiben liegen, erniedrigen den Preis, machen schlechte Zeiten. Und dies letzter ist richtig. Nur denn löset der Bauer nichts aus seinem Gertraide, er kann dem Tagelöhner nichts zu verdienen geben, er trägt auch kein Geld in die Städte. Schiff und Geschirre muß halten, so lange es möglich ist, es wird alles mit Stricken zusammen gebunden, und was möglich ist, auch daraus gemacht. Dort steht die Werkstätte des Sattlers und Niemans leer! Der Wagner ist ohne Arbeit. Was der Schmied fertigt, muß er anschreiben, man verkräftet ihn mit der Bezahlung bis nach der Aernde. Der Schuster fertigt weniger, man machet sich aus Noth die Pantoffeln von Holz. Bringt der Bauer kein Geld in die Stadt, so fehlt es da. Ist kein Geld in den Städten, wo soll es der Landmann bekommen? So leiden Bürger, Bauer und Tagelöhner.

Man gehe in die Mühlen und sehe die traurigen Folgen der Knollen. Die Mühlen sind größtentheils verpachtet, und bey dem wenigern Gebrauche des Kornes steigen noch die Pachtpreise. Wer trägt den Schaden? Der Müller nimmermehr, er muß auskommen, er muß seine Arbeit belohnt sehen. Dieß ist die Ursache, warum das Korn jezo so wenig Mehl giebt.

Nach meinem Urtheile haben die Knollen einen Werth, wenn schlechte Jahre kommen, denn erhalten sie die Armen am Leben, aber nähren können sie nicht. Ich betrachte sie als eine Fütterung, aber Nahrung sind sie auch nicht. Die daraus gefertigte Stärke taugt nichts.

Wie hat man auskommen müssen, da diese Frucht noch unbekannt war? Waren die Zeiten nicht besser, da es weniger Knollen gab? Wie in allen Dingen der

zu häufige Gebrauch schädlich wird, so schadet auch gewiß der zu allgemein gewordene Anbau der Knollen. Korn bleibt Korn, und Magazine haben Vorräthe auf schlechte Jahre.

Die Einschränkung des Knollbaues wird die lassen Hände des Tagelöhners geschäftig machen, die Werkstätten in neue Bewegung setzen, den Bauern Geld in die Tasche bringen, und die Städte nahrhaft machen. Wie viel kann die Gesundheit der Menschen dabey gewinnen?

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Unter dem Patronate E. Köbl. Universität ist zu Jessen d. 23 Jul. Herr Johann Bücher, S. S. Theol. Doct. Pastor und Superintendent der Jesuitischen Kirche und Diöces, verstorben, und das dassige Pastorat und Superintendentenamt hierdurch erlediget worden.

2) Den 28sten Jul. d. J. hielt Herr Friedrich Heinrich Marcius, ein geschickter Alumnus des Wolframsdorff. Freystisches, zum jährlichen Andenken dieser großen Stiftung eine lat. Rede im großen Hofsale de inopia literarum parente, zu deren Anhöhrung Herr Prof. Ziller im Namen des Herra Rectoris Magnifici in einer Schrift von 1 Bogea einlub; Racematio in Tacito XXII. welche bey E. Chr. Dürr gedruckt ist.

### IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Demnach Johann Michael Richter, dem wegen begangenen einfachen Ehebruchs

Der ganze Auftritt ist gewissermaßen ein partial Bankrott, und gleicht den Kaufleuten, denen man, wenn sie unzählbar werden, die Schuld erläßt, oder sich mit ihnen vergleicht, damit sie ihr Gewerbe, so ehrlich wie zuvor, fortreiben können. Kinder und Gefinde merken sich dieses Spiel, und werden, wenn sie auf ihr Eigenes kommen, ähnliche Gefellen, leichtsinnige und schläfrige Arbeiter, denen es sehr gleichgültig ist, ob sie die herrschaftliche Schuldigkeit leisten oder nicht, und die es nach dem Beyspiel ihrer Vorgänger aufs äußerste treiben, einem andern gewissenhaften strengern Einnehmer tausend Mühe und Verdruß machen, zuletzt der Herrschaft wohl abermals das Nachsehen lassen. Das sind die gewöhnlichen Erfolge von aufgestimmten herrschaftlichen Gefällen. Sie sind heut zu Tage ein so geheimes Uebel, daß ich mich gar nicht mehr wundere, wenn ich in manchen vormaligen Bestellungen der Rechnungsbeamten finde: daß entweder durchaus keine Reste, oder wenigstens nicht über ein paar Termine passiren, sondern solche vom Rechnungsführer vertreten werden sollen. Es scheint dieses hart; ist es aber in der That nicht, wenn man bedenket, daß er in dieser Zeit Mittel genug hat, den Rückstand vom Schuldner entweder mit Zwang einzutreiben, oder ihn gleich der Herrschaft anzugeigen, auch ihr selbigen erforderlichen Falls zu übergeben, und sich von dessen Verantwortung los zu machen.

Man denke nicht, daß es mit dieser Aufsummung so wenig zu bedeuten habe, und daß es irgend befremdend sey, wie eine solche rückständige Summe den Schuldner zu Grunde richten könne. Man bedenke vielmehr dieses: alle Abgaben sind zu unsern kultivirten menschenfreundlichen Zeiten für Bürger und Bauer schon dermaßen abgewogen, und so hoch

angesetzt, daß ein seglicher, insbesondere der gemeine Mann, Mühe hat, die jährlichen Gefälle zur gehörigen Zeit zu berichtigen. Häufen sich in diesen nur etliche Termine, ich will nicht sagen, ein paar Jahre, so wird die abzutragende Summe schon doppelt, dreyfach u. s. w. Wo will der Mann diese hernehmen? da gerade nur die einfache bey seiner Nahrung mühsam konnte erübriget werden. Auf glückliche Zeiten darf er zur Erhöhung nicht hoffen; denn eben die jährlichen Abgaben sind schon nach glücklichen und guten Zeiten eingerichtet. Daher sieht man die Schwierigkeit ein, die den Restanten drückt, wenn er nunmehr doppelt oder dreyfach so viel nachzahlen soll, als er jährlich einfach würde gezahlet haben. Und es erhellet auch daraus, wie groß der Dienst sey, den ein strenger Rechnungsbeamter den Unterthanen leistet, wenn er sie zum jährlichen Abtrage ihrer Schuld allenfalls mit Zwange anhält. Dieser Zwang ist für den Unterthan wahre Schonung, wahre Erhaltung, so wenig er es auch selbst, so wenig es auch wohl eine kurzsichtige Herrschaft erkennt. Denn vielmals ist diese mitleidiger, als sie sollte, und hat am Uebelstande ihrer Unterthanen, durch unzeitige und öftere Erlasse, einzig und allein Schuld.

(Der Beschluß künftig.)

### III.

## Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Hallens natürlichen Magie III Th. Beschluß.

Die Genealogie der europäischen Obstbäume. Italien kann in vieler Betrachtung für die Baumschule menschlicher Cultur gehalten werden, woraus

alle euroasische Länder ihre Pflanzen, Sitten und Künste herhohlen. Lucull, der römische Feldherr, macht die erste Epoche in unsrer Baumschule, und Colton, dieser Entdecker von Amerika, ebenfalls ein Italiener, stiftete die zweyte Gewächsexperiode. In der Chronologie der Bäume, ist der Delbaum der erste; der Nußbaum, als der zweyte, kam zur Zeit der römischen Könige aus Persien nach Rom, und diesen folgen, der Birnbaum und Apfelbäume, vom ersten hatten die Römer 35, vom andern 29 Arten; von Pflanzenbäumen zu Nerons Zeiten 30. Kirschbäume brachte Lucull aus Pontus nach Rom, Feigenbäume kamen aus Asien und Afrika, und Pommeranzen nebst Zitronenbäumen aus Medien und Persien dahin. Natur des Schimmels, methodische Abheilung der Blätterschwämme, nach Herrn Todes Abriß. Der Heringsthran, nebst Zufügen zur Naturgeschichte der Heringe. Ueber den besten Bau der Stubenöfen, und über die verschiedene Art der Feuerung. Berlin bekömmt den besten Weißkohlsaamen von Braunschweig; Strassburg und Erfurt geben auch guten Saamen. Der Sächsische Churkreis hat den Weißkohl in seinen fetten Strichen um Brück, und die angrenzende Mark, so vorzüglich und groß und den Saamen so schön, daß er von keinem ausländischen übertroffen wird. Glaubers Vorschlag schlechte Weine zu veredeln, durch die Concentrirung. Vom halberstädtischen Broghahn. Eis auf großen Flüssigkeiten mit Bomben zu zersprengen, hat einen schlechten Erfolg, und ist mehr eine Erfindung der Studierstube, als der nützlichen Erfahrung. Mancherley Methoden, Blumen und Gewächse schnell zu treiben. Die Berre oder Raufwurfsgrille auszurotten, taugen alle vorge schlagenen Mittel nichts. Ein eigener

Abschnitt handelt von specifischen Mitteln in manchen Krankheiten: in der Pest, bey allerley Verrenkungen, Entzündungen, Hautkrankheiten, Geschwulsten, Flüsse u. s. w. Gute Gedanken von der mechanischen Wirkung der Arzneyen in dem menschlichen Körper. Die Kunst der Landarzneykunst. Mesmers thierischer Magnetismus, und die Curen dadurch. Die letzte Abheilung hat vermischte Versuche, aus der Physik, Naturgeschichte, aus den Künsten und Erfindungen. Ausmessung der Wolkenhöhe. Der Schaden aus den Begräbnissen in Kirchen. Die Witterungswerkzeuge. Die Kraft der Muskeln. Das italienische Schleichgift. Die Physiognomik, zuerst etwas von der Alten ihrer, und sodann von der neuern, die mit den allertriftigsten Gründen die gehörige Abfertigung bekömmt; und Lavater besonders. Alles beruhet, sagt der V. zur Zeit auf pedantischem Stolz, rednerischer Wahrscheinlichkeit, die höchsten bey zehn Schweizerköpfen eintreffen mag, und doch für alle Nationen anwendbar seyn mußte. Ein Schuster Gesicht, ein Soldatengesicht, ein Priester Gesicht anzunehmen, ist lieblose Spötterey, und mancher Judenkopf würde, doch ohne Bart, den Kumpf eines Hofmanns zieren. — Das regelmässigste Gesicht, das fröhlichste Auge, der lieblichste Mund kann Verstellung seyn; man zwingt sich so lange man vor dem Zeichner sitzt. — Man sehe den Köpfer, die Lavater in seinem Canon zur Probe stechen lassen, eine andere Perücke, oder Frisur auf, die nicht mehr Mode ist; wie altfränkisch dumm, würden seine Grazien alsdenn aussehen. So werden unsre ige Damen durch ihre, bis an die Augenbraunen herabgezogenen Loupees, unsrer Nachwelt als tief sinnige Denkerinnen, d. i. als Bilsfonsche Klebermäuse mit dem Hufeisen

und

und der kurzen Entlospe vorkommen. — Gott hatte seine guten Gründe, warum er den Lavater mager schuf, oder werden lies; aber das Format seines Kopfhaares war sehr willkürlich, und nach seinem Portraite zu urtheilen, halte ich ihn für einen Eubäerjuben; er seze sich eine Perücke auf, von mehr Ausdehnung, so könnte er mir als ein Physiognomist vorkommen. — Lavaters Regeln der Physiognomie hält der Hr. B. wie sie es auch wirklich sind, für bloßen Wertterkram, weil sie öfters was anders sagen, als auf dem menschlichen Gesichte vorhanden ist. Im ganzen ein sehr wahres Urtheil über die gesammten Lavaterischen Geburten der Physiognomik. Einige Manufacturen der Südseeinsulaner beschrieben. Von der heutigen Glasmalerey, Bereitung der Mineralwasser durch fire Luft. Einige Erklärungen über das Eudiometer. Das Skeletiren der Obstblätter u. s. w. Der lehrreiche und mannigfaltige Inhalt dieses Theils ist überaus unterhaltend und nützlich für die Leser.

2) Die Ehursf. Sächs. Zeitungs: Expedition zu Leipzig kündiget ein nütliches Institut, nämlich eine lateinische politische Zeitung an, und hat deswegen einen Quartbogen zur Probe, unterm Titel Ephemerides Lipsicae, herausgegeben. Es ist bekant, daß auf dieser berühmten Universität lange Zeit eine dergleichen Zeitung mit vielem Nutzen ist herausgegeben worden, die aber mehrentheils durch allgemeine Länder: Unruhen, wie bey dem letzten siebenjährigen Kriege, auch nachher, durch andere Zufälle, aufgehört hat. Eine solche gute Anstalt ist nun aufs neue vorgenommen, und man hat die Anarbeitung einem Manne aufgetragen, der zu dieser Absicht vollkommene Kenntniß besitzt. Nicht nur die Uebung in der lateinischen Sprache, sondern

sonders im Vortrage der allgemeiner Weltbegebenheiten, und der darin vorkommenden Ausdrücke, die oft gutem Lateinern schwer zu erfinden sind, sollten schon die Liebhaber der Sprache veranlassen, wöchentlich ein solches Blatt mit zu lesen; weit mehr aber kann und soll es die beurtheilte Erzählung der öffentlichen Begebenheit thun, die hier zur Hauptabsicht gewählt worden. Denn es sollen hier keine mageren Nachrichten mitgetheilt, sondern die Sache soll jederzeit mit Erläuterungen aus dem Völkerrechte, aus der alten Geschichte, Erdbeschreibung, kurz mit einem gehörigen Aufschlusse begleitet werden, der die Leser in Stand sezet, den Ursprung und den Gang der Begebenheiten einzusehen. In solchem Gesichtspuncte haben diese Ephemerides ganz etwas eigenes vor andern Zeitungen, und müssen sich dadurch vornehmlich den Gelehrten, besonders den Studirenden, empfehlen, die von den öffentlichen Ereignissen gern einen gehörigen Unterricht verlangen. Es ist daher zu hoffen, daß sich unter den deutschen Gelehrten doch so viel Abnehmer finden werden, damit diese Zeitung einen dauerhaften Bestand erlangen könnte. Zur Zeit haben sich nur noch 30 Interessenten gemeldet, und der Jahrgang kostet 3 Thlr. bey allen Postämtern. Wenn sich bis zur künftigen Michaelmesse so viel Abnehmer finden, daß die Kosten herauskommen, so wird mit künftigen Jahre die Zeitung ihren Anfang nehmen. Hier ist das Probeblatt ins Ehursf. Postamt zu haben.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Theses Iuris variae, quas Praeside D. Ernesto Godofr. Christiano Klügel, Iur. Sav. P. O. d. 29 Jul. 1785 — defensusus est Auctor Ioannes Christophorus*

rus Gebhard Grebel, Witteb. Saxo.  $\frac{1}{2}$  W.  
bey Eschiedrichen.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem vor E. Hochebl. Rath's zu Dresden Vormundschafts-Deputation wegen eines abwesenden Beutlers, Christian Heinrich Leschens, Vermögen öffentliche Edictal-Citation erlassen, gedachter abwesender Lesche, dafern er noch am Leben, oder aber dessen eheleibliche Erben und alle dessen übrige mit ihm in Anverwandtschaft stehende Personen, so ex alia quacunque causa an ihn einigen Anspruch zu haben vernehmen, ersterer der absens unter der Verwarnung, daß er außerdem für todt geachtet werden dürfte, letztere aber sub poena praeclasi bey Verlust ihrer Successions- und andern Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den Zwayten November 1785 vor besagte Vormundschafts-Deputation zu erscheinen, die Ansprache zu liquidiren und zu bescheinigen, so wohl alsdenn zu Annehmung eines Urtheils auf den 30sten December a. c. vorgeladen, und zu der Annahme der künftigen Ausfertigungen in dieser Sache hiesigen Orts wohnhafte Gebollmächtigte gerichtlich zu bestellen, bedeutet worden; Als ist solches hierdurch zu Jedermanns Wissenschaft nochmals öffentlich bekannt zu machen gewesen.

2) Demnach Mstr. Johann Gottlob Lehmann, Bürger und Bäcker allhier, in Ansehung dringender Passiv-Schulden, ad Concursum provociret, sich dem gnäd. Banqueroütr. Mandate unterworfen, und um Edictales an seine Creditores angebetet; so sind von E. E. Hochw. Rathe allhie selbst, alle und jede, welche an gedachten Lehmann und dessen Vermögen

ex iure crediti, pignoris, vel ex alio quocunque iuris capite einigen Anspruch haben, mittelst ausgelassener Edictalien auf den Zehenden September dieses Jahres zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarnungen, auch bey Verlust des beneficij restitutionis in integrum, so wohl die Auswärtigen zu Bestellung eines Procuratoris in loco iudicii vorgeladen, hienächst zu Publication eines präclusivischen Bescheids der 4te October a. c. und zu Pflege der Güte der 18te gedachten Monats October d. ai. so wie der 12te November dieses Jahres zur Acten-Introtation und der 20ste December ejusd. a. zur Publication eines Bescheids oder Befehdung der Acten nach rechtllichem Erkenntniß anberaumat worden; Welches auch hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

3) Paul Rudolph Gottschlings chronologische Kaisertabelle, auf welcher man mit einem Blick übersehen kann, wie die römischen und deutschen Kaiser vom Julius Cäsar an, bis auf gegenwärtig glorwürdigen Beherrscher des römischen Throns, Joseph II. hinter einander regieret haben, ist bey dem Rathsproclamator Weidlern allhier das Stück à 1 gr. zu bekommen.

### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 6 Aug.

1 Scheffel Weizen,	1 Ril. 11 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 21 — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 14 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Quant. Brodt	1 — —
— 19 — 3 —	— 3 —
— 8 — 3 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 — 2 —
1 — Land-Rindfleisch,	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 10 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	6 — —

blos auf dem Papiere steht, und unter Reuten sterbet, die nicht den zehnten Theil zu bezahlen, weder Willens, noch im Stande sind.

### III.

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

„Natursystem aller in- und ausländischen Insecten, nach dem System des Ritters von Linne bearbeitet, von Carl Gustav Jablonsky — der Schmetterlinge, zweyter Theil mit XIV illum. Kupfer Tafeln. Berlin 1784. Bey Joach. Neuk 19 Bogen in gr. 8.“ Die Fortsetzung dieses Werkes zeigt, daß die Arbeit des Verf. einen so ganz schwierigen Theil der Naturgeschichte, als die Entomologie ist, zu erläutern, immer wichtiger werde. Denn er hat nicht nur seinen unendlichen Fleiß, bey Prüfung und Beschreibung der verschiedenen Schmetterlinge, durch das ermüdende Forschen und Berichten der Systeme aufs thätigste angestrengt, sondern ist auch durch die Gefälligkeiten seiner Freunde, und durch ihre schönen Beiträge und Nachrichten, in den besten Stand gesetzt worden, diesem Werke die möglichste Vollkommenheit zu verschaffen. Im gegenwärtigen Theile wird eine Fortsetzung der Tagfalter erster Familie geliefert, welche noch die trojanischen Ritter enthält. Den Papilio Protenor hat Hr. J. schon zuvor von dem P. Mentor unterschieden, ehe er noch den Unterschied bey Fabricius angemerkt gefunden. Von den ausländischen Insecten wünschet er, daß man von ihnen so viel wüßte, als zur Eintheilung derselben in gewissen eigenen Familien, mit Zuziehung ihrer Raupen, und deren Beschaffenheit erforderlich ist. Die Rau-

pen des P. Anchises sind außerordentlich gefellig, leben in großen Haufen und nesterweise beisammen, wie bey uns die Raupen der Phal. Processionea und einige andere. Die Raupe dieses Falters verwandelt sich in der Wärme ihres Vaterlandes Surinam sehr geschwind, in acht Tagen, welches bey uns weit länger dauert, ungeachtet die Raupen viel kleiner sind. Der V. erinnert mit Recht, daß die deutschen Namen unsrer Schmetterlinge selten etwas bestimmtes ausdrücken; aber die lateinischen und griechischen noch viel weniger. Auf die Farben bey dem Seba kann man sich nicht verlassen, weil damit große Irrthümer und Verwechslungen vorgegangen sind. Den P. Vertumnus, den er Anfangs für eine Spielart des P. Aeneas gehalten, unterscheidet er nunmehr davon, nachdem er beyde mit einander im Original zu vergleichen Gelegenheit gehabt hat. Bey allen Tagfaltern ist gewöhnlichermaßen der innere Rand, der längst am Leibe hinuntergeht, entweder nur blos nach unten gebogen, oder gar um den Leib geschlagen, so daß der Rand des einen Flügels, den Rand des andern berührt; hievon aber machen die meisten Falter, welche der V. hier angeführt, eine Ausnahme. Denn der Innenrand ihrer Hinterflügel ist nicht nach unten umgebogen, sondern schlägt oberwärts herum, gleich einer Rolle oder Düte, und ist wie ein Futteral anzusehen; welches man mit einer stumpfen Nadel prüfen, die man vom Unterrande der Flügel in diese Scheide stecken, und bis an die Juncuren fortstoßen kann. Den chineffischen P. Sarpedon unterscheidet Hr. J. von dem Demophon, und hebet darin einen Irrthum des Linnäus und Fabricius. Ein gleiches that er bey dem Peranthus. Auch führt er den P. Phorbanta, diesen außerordentlich seltenen Papillon an, der mit

nur einzig und allein in den v. Mübentonschen Miscellaneis abgebildet steht. Von einem Freunde, der ihn besitzt, hat er auch die Abbildung davon erhalten. Mit diesem schließt er die erste Hälfte der erstern Familie der Tagfalter, und giebt von ihnen das vorzügliche Merkmal an, daß ihre Flügel gezähnt sind. Die andere Hälfte dieser Familie hat Flügel mit langen Zacken und Schwänzen, welche so sehr in die Augen fallen, daß man sie daran allein erkennen mag, wenn gleich übrigens bey ihnen einige Ähnlichkeit in der Schönheit und Farbenpracht vorkommt. Müller nennt diese geschwänzten Ritter fast durchgehends Pagen. Alle diese Falter mit geschwänzten Flügeln haben durchaus stark kolbige Fühlhörner, und schmale längliche Hinterrügel. Und diese endigen sich in eine einzige, oft sehr lange, schmale, theils durchaus gleichförmige, theils löffelförmige Spitze, welche durch die dritte herunter laufende Hauptader vom Leibe her gerechnet, getheilet wird, und sind übrigens nur sehr selten an der Brust roth gefleckt. Auf diesen Hauptcharakter gründet der Hr. W. allgemein die Einteilung dieser zweyten Hälfte seiner Tagfalter. Bey allen diesen hier erzählten Faltern ist Hr. F. sehr umständlich, und verbessert ungemein vieles in der Beschreibung, die seine Vorgänger davon gemacht haben, ingleichen bessert er oftmals die Ordnung. Er warnt auch vor den holländischen Naturalienhändlern, die bisweilen ganz unschicklich Theile von verschiedenen Insecten zusammen setzen, und daraus ein neues ganz unbekanntes machen; dergleichen sie mit einer ausländischen Wiene gethan, der sie einen Schmetterlings- oder Käferkopf angefüget hatten. Beym P. Glau-

cus werden einige Berichtigungen gemacht, weil die Systematiker in Beschreibung desselben nicht einig sind, auch in der Abbildung davon abweichen. In einer Anmerkung wird angeführt, daß des Hrn. Bankier Berninus Cabinet zu Frankfurt am Mayn, 40,000 Stück der schönsten und seltensten Insecten, von allen Ordnungen und Gattungen enthalte. Die Erleuchtung eines Insect, welches von der Natur mit den schönsten Farben und Puncten reichlich versehen worden, ist eine der schwersten und mühsamsten Arbeiten, wenn die Natur treu nachgeahmt werden soll. Diese letzte Hälfte der Papilionen geht vom 31 bis 55. Bisweilen nimmt der V. Gelegenheit bey der Farbenpracht seiner Falter, Ermunterungen einzumischen, wodurch die Leser auf Betrachtung der Naturschönheiten, und der Meisterhand des Schöpfers geleitet werden. Er verspricht auch künftig in einem Theile, den angekündigten Versuch zu einem entomologischen Wörterbuche zu liefern, welcher blos Kunstwörter, und kurze ausdrucksvolle Benennungen einzelner Theile, Farben u. an den Insecten enthalten soll. Vor der Hand haben ihn noch manche dabei vorkommende Schwierigkeiten davon zurückgehalten. Dieweil auch viele Insectenliebhaber, die nicht Gelehrte und Sprachkenner sind, mich in die Insecten nicht nach den Systemen ausstudiren können, gewünschet haben, die bekanntesten deutschen und französischen Namen der Insecten beigefüget zu sehen, so wird der V. dieses in der Folge thun; unerachtet er die deutschen Namen den Gegenständen gar nicht angemessen findet. Nächst wollen wir auch den bereits herausgegebenen ersten Theil der Käfergeschichte anzeigen.

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) Die erledigte Geleits-Einnahme ist von Er. Churf. Durchl. dem Herrn Hauptmann Johann Friedrich von Am-  
pach, neben der hiesigen Churf. Salz-  
verwaltung, welcher er bereits einige  
Jahre mit vieler Treue vorgestanden hat,  
in hohen Gnaden verliehen worden.

2) Unser gelehrte Mitbürger Herr M.  
August Gotelob Glasewald, ist als  
Pastor Substitutus nach Uebigau unweit  
Herzberg, höchsten Orts bestellert worden,  
und dahin auch bereits abgegangen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.

1) Es ist zu dem höchstenbefohlenen Ver-  
kauf des bey vorräthiger Weinlese auf  
dem ohnweit Pfreßh dießseits der Elbe  
liegenden Churf. Domainial, Guthe  
Elöden erlangten Weinmosts, an eilf  
Fassen, der 19te Septembr. 1785 termin-  
lich anberaumet. Daher diejenigen,  
welche solchen zusammen, oder vereinzelt  
zu erkaufen Willens sind, den 19ten  
Sept. 1785 Vormittags auf dem Schlosse  
zu Elöden in der Gerichtsstube sich zu  
melden und ihre Gebote zu thun haben,  
dann nach Befinden der käuflichen Ueber-  
lassung oder andern Bescheids gewärtig  
seyn können.

2) Es dienet hiermit zur beliebigen  
Nachricht, daß der ehemals berühmte  
Gasthof zum Goldenen Stern, nahe vor  
dem Schloßthor in der Amts Vorstadt,  
an der Berliner Straße gelegen, so bey  
dem Bombardement 1760 mit abgebrannt,  
wiederum in so weit erbauet ist, daß sich  
sowohl hohe als niedrige Reisende, so  
hier einzukehren gedenken, die beste Be-  
quemlichkeit zu versprechen haben. Ins-

besondere sind die neu massiv aufgebaue-  
ten Ställe so angeleget, daß darin viele  
Ausspannung für Frachtfuhrleute, in-  
gleichen für Reit- und Kutschpferde  
Raum hat.

3) In einem Hause von der besten Lage  
am Markte, ist ein bequemer Kaufmanns-  
laden, nebst Logie von 3 Stuben, Kü-  
che und Kammern, auch Keller, parterre  
zu vermietzen, wer dieses zu mietzen ge-  
sonnen ist, kann sich bey dem Besitzer,  
Hrn. Christian Carl Blaisch alhier  
melden, welcher die billigste Bedingung  
verspricht.

4) Den 22sten August a. c. u. fo. g. La-  
sollen bey den Stadtgerichten alhier zu  
Wittenberg auf dem Rathhause verschie-  
dene Mobilien, an Kleidern, Wäsche,  
Betten, Kupfer, Messing, Zinn, Haus-  
und Stubengeräthe, Handwerkszeug ic.  
gegen baare Bezahlung öffentlich ver-  
auctioniret werden. Das gedruckte Ver-  
zeichniß davon ist so wohl bey dem Hrn.  
Gerichtsschreiber Lange, als bey dem  
Rathsproclamat. Hrn. Weidler zu haben.

5) Auch ist bey dem R. P. Hrn. Weidler  
ein Catalogus von Büchern zum Lesen für  
1 Gr. zu haben, und ein geschriebenes  
Verzeichniß von dergleichen Lesebüchern  
à 6 Pf.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 13 Aug.

1 Scheffel Malzen,	1 Mt. 9 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 20 — —
1 — große Braugerste	— 16 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 15 — —
2 Pf. 15 Loth 1 Quent. Brodt	1 — —
— 19 — 3 —	— 3 —
— 8 — 3 —	— 3 —
1 Pfund Rindfleisch, polnisches,	2 — 2 —
1 — Land-Rindfleisch,	1 — 9 —
1 — Kalbfleisch	1 — 6 —
1 — Schöpfenfleisch	1 — 8 —
1 — Schweinefleisch	2 — 4 —
1 Kanne Butter	6 — —

## III

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Gleich den Schmetterlingen, die wir im vorigen Stücke von Herrn Jablonaki Werke angezeigt haben, wollen wir nicht in dessen Natursystem aller bekanteten und ausländischen Insecten, den ersten Theil von Käfern, beygefallen, der vorige Messe zu Berlin bey J. Pauli auf 20 Boagen und 7 Kupfertafeln in gr. 8. herausgekommen ist. Die Käfergeschichte ist in der Naturgeschichte der Insecte noch die dunkelste, und wird es verhältnißmäßig gegen die andern Insecte auch noch bleiben, da die Beobachtung über die Lebensart, Oekonomie und Eigenschaften der Käfer so viel Schwierigkeiten hat. Denn die mehresten Käferlarven halten sich sehr tief im Erdboden auf, und leben daselbst von solchen Dingen, die uns ganz unbekant sind. Darneben brauchen diese Larven weit mehr Zeit zu ihrer Vollkommenheit und Verwandlung, als die Schmetterlingslarven, einige wohl drey bis fünf Jahre. Alles dieses erschweret ihre Erziehung, folglich auch ihre Beobachtung. Daher enthalten auch die Beschreibungen der einzelnen Arten Käfer wenig mehr, als die Darlegung und Erklärung der Theile. Damit aber die allgemeine Naturgeschichte der Käfer nicht zurück gesetzt würde, so hat der V. in diesem ersten Theile alles wichtige von ihnen, in Ansehung der Entstehung, Verwandlung, Eigensch. ten, Oekonomie und Naturtrieben, von ihren Sinnwerkzeugen, auf die möglichste Kürze, zusammen gefasst und vorge tragen. Zuerst die Hauptcharaktere der Käfer, Kopf, Vorder- und Hinterleib, nebst den an beyden letztern befindlichen Theilen. An jedem wiederum das merk-

würdige, und die Stücke woraus selbiges besteht. Der Verf. thut besser, daß er die Kennzeichen, welche von sichtbaren und beständig vorhandenen Theilen hergenommen werden, solchen vorzieht, die nur schwer, vielmals gar nicht sichtbar werden, wenn man sie nicht sorgfältig zum Vorschein bringt, und mit dem Vergrößerungsglase betrachtet. Die Augen aller Käfer, auch der Erbkäfer, sind alle zusammengesetzt, wenn sie gleich einfach und glatt scheinen. Fabricius und Leske haben dies von Erbkäfern ge leugnet. Viele Käfer haben ein scharfes Gesicht, das auf eine beträchtliche Ent fernung reicht. Die Fühlhörner, als vorzügliche Kennzeichen an den Käfern, sind weitläufig betrachtet. In ihnen ist das Gefühl und der Geruch, vielleicht auch das Gehör enthalten. Die Öff nungen am Hinterleibe, acht an der Zahl, sind lange für Luftlöcher gehalten worden, wodurch das Thier Atheim holet; aber der Verf. hat durch untrügliche Proben gefunden, daß sie zum Einziehen und Ausstoßen der Luft gar nicht be stimmt sind. Hr. Lyonet hat schon ge zeigt, daß sie nicht zum Othembohlen dienen, sondern dazu, daß in Gemein schaft mit den Nerven, die innern Muskeln zusammengezogen werden, um die Bewe gung des Körpers zu befördern. An vielen Arten der Käfer haben die Männ chen merklich größere Fußblätter, und zwar an Vorderfüßen, als die Weibchen. Am meisten fällt diese Verschiedenheit bey den Wasserkäfern vor. Die merkwürdige Einrichtung der Füße an den Spring käfern, und der Mechanismus ihres Springens erklärt. Ein gleiches ist bey den zwey hornartigen Flügeldecken dieser Geschöpfe, als ihrem Hauptkennzeichen, auch beym Fliegen, gesehen; als wel ches eigentlich durch die häutigen Flügel bewerkstelliget wird, und wozu harte Flü-

Flügeldecken nur wenig beitragen. Die ganze Zeugung, nach allen ihren Umständen. Die Eyer der Käfer haben viel dünnere, weichere, durchsichtigere Schale, als der Schmetterlinge ihre, sind deswegen schwer zu behandeln, und viele leiden nicht einmal den Zugang der äußern Luft, weil sie dadurch ausdünsten und zusammenschrumpfen. Sie müssen daher immer an einem feuchten Orte, und bedeckt gehalten werden, wenn sie fortkommen sollen. Die Verwandlung ist dreyerley: aus dem Ey die Gestalt der Larve, dann der Nymphe, und zuletzt des vollkommenen Käfers. Sie geschieht entweder in freyer Luft, oder an versteckten, den freyen Zutritt der Luft nicht ausgesetzten Orten, und letztes wiederum entweder in der Erde, oder an der Oberfläche unter Steinen, oder auch innerhalb der Pflanzen und deren Theilen. Die innern Theile bey den Käfern. Allgemeine Betrachtung über die Eigenschaften derselben, ihr Nutzen, Nahrungsmittel, Vertheigungsart, Feinde der Käfer. Bey Stellung der käferartigen Insecte ins System folget der W. zuförderst dem Linnäus; er weist ihnen unter den Insecten billig die erste Ordnung, und den ersten Platz an, wegen der Vollkommenheit und Vorzüge, welche sie vor den andern Thieren dieser großen Klasse haben. Und da zählt er zu dieser Ordnung alle diejenigen Insecte, welche harte ganze Flügeldecken haben, die durch eine gerade Rückenath zusammenstreffen, sich jedoch nicht überschlagen. Hierdurch werden die Insecte mit mehr lederartigen sich überschlagenden Flügeldecken von dieser Ordnung ausgeschlossen, hergegen die mit abgekürzten ordentlichen Käferflügeldecken beybehalten. In dessen folget Hr. J. nicht ganz dem Linnäus, sondern nimmt die Verbesserung zugleich mit auf, welche Hr. Prof. Fa-

bricius, als ein sehr geübter Entomolog, bey den Linnäus'schen Abtheilungen gemacht hat. Beyde nehmen zur Hauptabtheilung dieser Ordnung die Fühlhörner, als ein sehr deutliches und sichtlichcs Merkmal an; und ersterer bedient sich zur fernern Eintheilung noch der Gestalt des Bruststückes, und einiger andern Kennzeichen, letzteres insbesondere der Fresswerkzeuge, als einem Unterscheidungsmerkmale der Gattungen. Wenn nun der Autor zuförderst Linnäus Eintheilung zum Grunde leget, und darnach die Hauptabtheilung ordnet, so sondert er darinnen die Familien nach Fabricius Methode ab, und giebt folgende Eintheilung der ersten Käfergattung; derjenigen nämlich, wo nach dem L. die Fühlhörner keulenförmig sind, mit einem gespaltenen Köhlgen, und die Vordersehenkel oft gezähnel.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Variae Iuris Theses*, quas Praeside D. Ern. Godofr. Christ. Klügel, Iur. Sax. P. O. d. 30 Jul. 1785 defendet Auditor Jo. Lebrecht Constantin Mahler, Arteramansfeld. Bey Tischbierich & Wogen.

IV.

**Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.**

1) Nachdem Johann Gottlieb Herold von hier gebürtig, schon seit rliche 40 Jahren weggegangen, und von dessen Aufenthalt, Leben oder Tode, nichts zu erfahren gewesen, und daher nunmehr nach Inhalt des unterm 13 November 1779 ergangenen gnädigsten Mandats, wegen Verkürzung der Curae absentium, pro mortuo zu achten, und deshal von dessen

solches sich nach und nach abgelsset, auf den Grund des Stammes niedergefallen, und zuletzt in bindendes Erbreich derb zusammen gegangen gewesen. Die Ebrsche scheint wie gesagt, frisch herauf zu wachsen, und gar kein kränkelnder Baum zu seyn, wird auch vermuthlich noch zu einer ansehnlichen Größe wachsen. Das andere war eine Birke. Diese stand im Stamme einer niedrig abgehauenen Eiche, aber auf eine andere Weise. Es hatte nämlich diese Eichenstuppe eine große Spalte oder einen starken Riß senkrecht nach unten hin, in der Weite von einigen Zollen. Aus dieser Spalte war die Birke herausgewachsen, und stand ebenfalls schon 5 Ellen hoch in der Dicke eines Armes, munter und wüchsig, dabey sehr gerade. Unten in der Spalte war das Holz ebenfalls, wegen zudringender Rasse und Wetters, in Fäulung gegangen, wodurch die Wurzel Festigkeit und Nahrung bekommen hatte. Bedenket man nun, wie diese Bäume auf die Stellen, wo sie herausgewachsen sind, hingekommen, so ist kein Zweifel, daß die Vögel den Saamen dahin gebracht, und ihn daselbst haben hinfallen lassen. Denn da nicht viel Bäume der Art, zumal keine Ebrschen, in der Nähe befindlich waren, daß der Saame irgend dahin hätte können ausfallen, oder verwehet werden: so bleibt das Verschleppen der Vögel wohl das glaublichste von dieser Fortpflanzungsart. Ist der Saamen erst an die Stellen hingebracht worden: so hat er hier in dem Muth des verfaulten Holzstammes eine gute Nahrung gefunden, und unbeschädiget von allerley Weidvieh und Wilde fortwachsen können. Der Riß im Eichenstuppen, worin die Birke fortgekommen war, scheint mir anfänglich nur so groß gewesen zu seyn, daß irgend der Birken-saamen darin ho: aufgenommen werden

können. Das nachfolgende Wächsthum der Birkenpflanze, und das Däumgen nebst den sich ausdehnenden Wurzeln und der nachherigen Birkenstamm haben den Riß weiter geöffnet, und werden sich zuletzt noch mehr Luft machen, wenn zumal das Holz des Stubbens weiter umher faulet. Denn die Gewalt der sich ausdehnenden Baumwurzeln ist so stark, daß sie Steine und Mauern aus einander treibt. Man hat Beispiele von Bäumen, die auf andern gewachsen sind; es bleibt aber allemal eine Seltenheit, daß diese in die Stämme anderer eingewachsen, und in wenig Jahren, ich vermuthet 8 bis 10, zu so. ch. Größe gelangt sind.

III

Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von unserm berühmten Hrn. Prof. Zeune sind folgende Bücher bey Zritschken in Leipzig herausgekommen: 1) Xenophontis Oeconomicus, Apologia Socratis, Symposium, Hiero, Aeghlaus, Epistolarum fragmenta, recensuit et Bachii suisque notis explicavit Io. Carol. Zeunius. Lips. 1782. 1 Alph. 3¼ Bog. ohne Borr. 2) Xenophontis de Expeditione Cyri minoris commentarii recensiti et explicati a Joh. Car. Zeunio. Lips. 1785. 1 Alph. 15¼ Bog.

IV.

Sachen, die gesuchet, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. E. Hochw. Rathe allhier, nach Maßgebung eines sub dato den 2 May 1785 erlassenen gnädigsten Befehls, des verstorbenen hiesigen Accis-

Com-

III

**Gelehrte Nachrichten.**

a) **Von nützlichen Büchern.**

**Schluss der Anzeige von Hrn. Jablonski Naturgeschichte der Käfer.**

I Abtheilung: Käfer mit gehörntem Bruststücke. 1 Fam. Geschildete K. 2 Fam. Ungeschildete K. II Abth. Käfer mit unbewaffnetem Bruststücke, aber gehörntem Kopfe. 1 Fam. Geschildete K. 2 Fam. Ungeschildete K. III Abth. Käfer mit unbewaffnetem Kopfe und Bruststück. 1 Fam. Geschildete K. 2 Fam. Ungeschildete K. 3 Fam. Käfer mit haarigem Körper und kurzer an der Spitze gezählter häutiger Kinnlade. 4 Fam. Käfer wo die innere Kinnlade voll Borsten, das Brustbein hervorragend ist. Von dieser ersten Gattung werden nun die Käfer der ersten Fam. in der ersten Abtheilung beschrieben, und mit ihnen endiget sich der Theil. Damit der Verf. künftig freyere Hand habe, und die Fortsetzung eher liefern könne, wird er sich nicht ferner durch Ausgabe ganzer Bände einschränken, sondern Hefte von 8—10 Bogen liefern, deren zwey einen Band ausmachen sollen. Das Verlangen vieler Insectenliebhaber zu befriedigen, sind nun die besten deutschen, franz. und holländ. Namen neben den lateinischen hinzugefüget. Bey der allgemeinen Geschichte der Käfer hielt es Hr. J. für nöthig, eine hinlängliche Erläuterung der verschiednen Theile des Mundes, der Fühlhörner, Füße, nebst den vergrößerten Abbildungen davon, zur nähern Kenntniß und Auffsuchung in den Systemen, zu geben; aber der Raum gestattete es nicht, daher dieser wichtige Gegenstand auf den folgenden Theil verwiesen ist. Die siebente Kupfert. deren Text manchmal gedacht wird, erscheint

erst beym folgenden Theile, weil auf ihr zugleich Käfer von der zweyten Familie stehen. In der Vorrede giebt unser V. noch eine ungemein deutliche, dabey kurze, Anweisung zum Fange der Käfer, zu ihrer Behandlung und Aufstellung, welche den Sammlern dieser Thierchen ungemein willkommen seyn muß. Da sie doch ein paar Blätter einnimmt, und keinen Auszug leidet, wollen wir selbige, zur andern Zeit, für die Leser ganz einzurücken. Bey Durchlesung des Buches haben wir den außerordentlichen Fleiß des Verfassers, und dessen Scharfsinn in Unterscheidung der geringsten Merkmale, die sich an diesen kleinen Geschöpfen auszeichnen, in der That bewundert, und halten uns sehr versichert, daß seine Arbeit, da ohnedem in diesem Fache nicht viel ausführliches vorhanden ist, an Ordnung, Deutlichkeit und Vollständigkeit, alles erschöpfen wird, was Kenner hierinnen nur irgend verlangen können.

b) **Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.**

Bey E. Löbl. Consistorio allhier sind in den lezt abgewichenen Monaten May, Jun. Jul. und August examiniret und confirmiret worden: Am 11 May Hr. M. Christian Gottfried Heinrich, bisheriger Pfarrer zu Tiefensee und Schnadig, als Diaconus II. zu Torgau, Patr. E. E. Rath daselbst. Eod. Hr. Johann Christian Reinhard, als Pfarrer zu Born, Insp. Helzig, Patr. Ser. Eod. Johann Gottlieb Stieh, als Schulmeister zu Woltersdorf, Insp. Zahne, Patr. Ser. desgleichen als Schulmeister zu Könnig, Patr. E. Löbl. Universität allhier zu Wittenberg. Am 25. May Hr. Johann Gottlob Wänel, als Pfarrer zu Mügeln und Lindwerder, Insp. Seyda, Patr. Seren. Eod. Hr. Ernst Gottlieb Klims,

Klunt, als Organist, Collega VII. und Collaborator des Lycei zu Torgau, Patr. E. E. Rath daselbst. Am 1. Jun. Johann Gottfried Noack, bisheriger Schulmeister Subtit. in Hohenleipisch, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Liebenwerda, Patr. Ser. Am 15. Ei. Johann Heinrich Kunze, bisheriger Schulmeister Subtit. zu Golpa und Mühlau, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Gräfenhähnchen, Patr. Hr. Eünther Graf von Bünau auf Pöplitz, Golpa, Dahlen etc. Am 29. Ei. Hr. M. Carl Gottlob Meyer, als Pfarrer zu Klitzschen und Mülpitz, Sup. Torgau, Patr. Frau Majoria von Briesen. Eod. Johann Andreas Queitzsch, bisheriger Schulmeister Subtit. zu Ransfen und Krennertitz, als wirklicher Schulmeister daselbst, Insp. Bitterfeld, Patr. Sereniff. Am 13. Jul. Hr. Johann August Gabler, als Pfarrer zu Lüthsdorf und Buchholz, Insp. Bützsch, Patr. Seren. Am 3. August Hr. M. August Gottlob Glasewald, als Pastor. Subtit. zu Uebigau, Sup. Liebenwerda, Patr. Ser. Am 31. Ei. Hr. Carl Gottlob Bläthner, als Pastor Subtit. zu Alt-Jehnitz und Müldenstein, Insp. Bitterfeld, Patr. Sr. des Hrn. Cabinets Ministers Freyherrn von Ende Excellenz.

## IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Nachdem von E. E. Hochw. Rathskammer, des hiesigen Bürgers und Fracht-Fuhrmanns, Johann Gottfried Wendlers, bekannte und unbekante Kläubiger mittelst ausgelassener Edictalien auf den dreyzehnten September dieses Jahres zu Liquidir- und Bescheinigung ihrer Forderungen, unter den gewöhnlichen Verwarungen, auch bey Verlust des

beneficii restitutionis in integrum, sowohl die Auswärtigen zu Bestallung gehöriger Bevollmächtigten in loco judicii vorgeladen, hiernächst der 4te Octobr. c. a. zu Publication eines präclusivischen Bescheids so wie der 2. ste gedachten Monats Octobr. und Jahres zu Pflege der Güte, der 23ste Novobr. c. a. zur Acten-Introtulation und deren Verfertigung nach rechtlichem Erkenntniß und der 3. ste Dec. d. a. zu Publication eines Bescheids angeraumet worden; So wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

2) Es ist zu dem höchstanbefohlenen Verkauf des bey vorjähriger Weinlese auf dem ohnweit Preßsch dießseits der Elbe liegenden Ehursf. Domainial-Guthe Elöden erlangten Weinmosts, an elf Fassen, der 19te Septembr. 1785 terminlich anberaumet. Daher diejenigen, welche solchen zusammen, oder bereinzelt zu erkaufen Willens sind, den 19ten Sept. 1785 Vormittags auf dem Schlosse zu Elöden in der Gerichtsstube sich zu melden und ihre Gebote zu thun haben, dann nach Befinden der käuflichen Ueberlassung oder andern Bescheids gewärtig seyn können.

**V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3. Sept.**

1	Scheffel Weizen,	1	Atl. 11 gr.	—	pf.
1	— Roggen.	—	20	—	—
	große Braugerste	—	15	—	—
	kleine Gerste	—	15	—	—
	— oder Haber geh.	—	11	—	—
—	20	—	2	—	—
—	8	—	3	—	—
1	Pfund Rindfleisch, Polnisches	2	—	2	—
1	— Land-Rindfleisch	—	1	—	9
1	— Kalbfleisch	—	1	—	6
1	— Schöpfenfleisch	—	1	—	8
1	— Schweinefleisch	—	2	—	4
1	Kanne Butter	—	6	—	6

sehen giebt; und dies kann leicht verhärtet werden, wenn man zu den Seiten der Flügeldecken starke Nadeln einsteckt, durch welche sie zusammen gehalten werden, und den Kopf ebenfalls durch eine kleine Unterlag: aufrichtet.

Jeder Sammler wird es aus eigener Erfahrung wissen, welchen Uebelstand Verunhäufigungen bey Ausbreitung oder Aufstellung der Insecten in einer Sammlung verursachen, und wie viel Ungemächlichkeiten Insecten mit hängenden Flügeln und dergleichen, in Rücksicht auf ihre Feinde, ausgesetzt sind. Vielleicht wird vielen, die Art, die Insecten fleißig und ordentlich zu behandeln, zu mühsam scheinen; aber ich kann das Gegentheil versichern, und mich hierin auf das Zeugniß meiner hiesigen Freunde berufen. Es gehöret in der That nur ein wenig Eifer und Übung dazu, um sich hierin eine Fertigkeit zu erwerben, die am Ende so angenehm als vortheilhaft für denjenigen ist, der sie erlangt hat. Bey einer andern Gelegenheit werde ich vielleicht noch einiges über diese Materie sagen. —

(— Eines der vorzüglichsten Stücke, wenn die Käfer aufgestellt und geordnet sind, geht nunmehr dahin, daß man sie lange in den Kästen oder Schubläden vor den Nachstellungen anderer Feinde, gleich den übrigen Insecten, im Zustande der Trockenheit sicher und unbeschädigt erhalten kann. Und dahin gehören die Vorschriften, welche Herr Jablonski bereits vorher, im 1 Theile von den Schmetterlingen, zur Aufbewahrung der Insecten gegeben hat. Denn es ist zu förderst nöthig, sie in genau verschlossenen Behältnissen zu halten, damit sie nicht unvermerkt Weise durch andre Raubinsecten, vornehmlich durch die kleinen Schab- und Bohrkäfer, zerstört werden. Darin muß man sie ebenfalls hoch an den Nadeln aufstecken,

und gleich anfänglich aufs sorgfältigste ausgetrocknet haben, als welches letzte eines der vornehmsten Hülfsmittel zu ihrer langen und guten Dauer abgiebt. Das öftere Nachsehen, und die Abstellung des sich ereignenden geringsten Schadens, befördert die Erhaltung ungemein. So bald man sieht, daß an einem Käfer, durch kleine hinein gedrungene Insecten, eine Zerstörung vergeht, so muß man das beschädigte Stück augenblicklich herausnehmen, und von der ganzen Collection im Kasten absondern; widrigenfalls man in Gefahr ist, daß diese kleine Zerstörer ihre Eyer auf die benachbarten Stücke verbreiten, und einen Schaden im Ganzen veranlassen, dem nachher schwerlich abzuhelfen ist. Man hat angemerkt, daß einige Käfer vor andern der Zerstörung durch solche kleine Raubinsecte unterworfen sind. Diese Beobachtung muß man lernen, wenn man auf Mittel denken will, sich dagegen in Verfassung zu setzen; auch nach dem Rathe des Hrn. J. von einem Käfer, männlichen und weiblichen Geschlechts, wenigstens ein paar Stücke aufstellen, um im Verderbungsfall, einen und den andern ohne Verzug wegnehmen zu können, ohne doch die Sammlung unvollständig zu machen.)

### III

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

„Beschreibung und Geschichte der  
„Hauptstadt in dem holländischen Ost-  
„dien Batavia, nebst geographischen,  
„politischen und physikalischen Nachrich-  
„ten von der Insel Java, aus dem hol-  
„ländischen übersetzt von Johann Jacob  
„Wbert, Professor der Mathematik zu  
„Wittenberg. 1 Th. 20 Bog. mit Kupf.  
„11 Th.

„II Th. 18 Bogen in gr. 8. Leipzig, bey Weidmanns Erben und Reich. 1785.“ — Nicht bloß eine genaue Geschichte und Beschreibung von der holländischen ostindischen Handelsstadt Batavia, sondern von der ganzen Beschaffenheit der Insel Java, findet man in diesem wichtigen Werke, welches wegen seiner Zuverlässigkeit und Vollständigkeit eine Bekanntmachung unter den Deutschen verdienet. Man weiß, wie großen Antheil die holländische ostindische Gesellschaft an den gesammten politischen und Handlungsangelegenheiten von ganz Europa weit über hundert Jahre lang gehabt, und wie oft sie das Ansehen und die Macht der vereinigten Provinzen auf die thätigste Weise unterstützet, bisweilen so gar erhalten hat. Diefertwegen ist die Geschichte ihres vornehmsten Handlungsfuges ein sehr interessantes Stück für die Statistif. Da der Verf. seine Nachrichten theils von den Heeren der Regierung selbst, theils von solchen erfahrenen und einsichtsvollen Männern erhalten hat, die einige Jahre in Ostindien und vorzüglich in Batavia sich aufgehalten, und ihm ihre Papiere und Bemerkungen zur Vollendung seiner Arbeit mitgetheilet haben, so ist es leicht abzunehmen, daß sein Werk an Richtigkeit und Genauigkeit alle diejenigen Schriften übertreffen muß, die bisher über diesen großen weltbekanntesten Handelsplatz in Ostindien ans Licht sind gefesselt worden. Um so viel mehr verdienet auch unser Herr Prof. Ebert den Dank seiner deutschen Landsleute, daß er dies Werk nicht erst einer so schönen, richtigen und fließenden Uebersetzung, gemeinnützig gemacht, selbiges auch an manchen Stellen, durch hinzugefügte Erläuterungen über unbekanntere Gegenstände den Lesern brauchbar gemacht hat. Das ganze Werk enthält vier Bände, davon ist die zwey ersten

erscheinen, in deren erstem geographisch von der Insel Java, und ihren Einwohnern, von Erbauung, und den ersten Schicksalen der Stadt Batavia, und ihrem igtigen Zustande gehandelt wird. Im zweyten ist die Nachricht von der hohen ostindischen Regierung, von den Collegien und Ankalten, nebst einer fertiger setzten Geschichte der Stadt Batavia bis ins Jahr 1780. Im dritten und vierten Bande, die nächst folgen sollen, werden die Sitten der Einwohner von Batavia, die Einrichtung von Kirchensachen daselbst, und der ganze Handel der Holländer in Ostindien beschrieben; im vierzen kömmt endlich das physikalische und medicinische, das Klima, die Gewächse und Thiere, die Krankheiten und Behandlung derselben, der Einfluß des Himmels und der Luft auf die Gesundheit &c. vor. Wir wollen unsern Lesern, denen die Durchlesung des Buches gewiß so angenehm seyn wird, als sie uns gewesen, nur einige wenige Stücke von Verfassung der Insel überhaupt auszeichnen, alddenn aber die Geschichte von Erbauung der Stadt Batavia, und Veranlassung dazu, ganz ins kurze bringen. Die Insel Java, nicht weit vom Aequator, in Ostindien, hat eigentlich den Namen Java, von einer gewissen Getraideart, dem Hirse ähnlich, die vor Mers daselbst stark erbauet, und in die benachbarten Inseln ausgeführt worden. Sie hat von jeher, und noch ist aus verschiedenen Königreichen, und andern ansehnlichen Regenschäften, so wie aus den Besitzungen der holländischen ostindischen Gesellschaft, die gar beträchtlich sind, bestanden. Der vornehmste und mächtigste unter den dortigen Fürsten ist der Kaiser von Java, und nach ihm ist der König von Bantam. Auch ist Bantam nach Batavia die wichtigste Stadt auf Java, wo ehemals der

Ein des holländischen Pfeffer- und feinen Gewürzhandels war. Dieses war auch der Ort, wo die Holländer im Jahre 1595 mit vier Schiffen anlandeten, und zwar, wegen Haß der Portugiesen, die damals die Oberhand in ganz Ostindien hatten, nicht gut aufgenommen wurden, hienach aber im Jahre 1598 schon mehr Glück mit ihren Schiffen machten, und zuletzt ihre Nation immer in mehr Ansehen brachten, bis sie etwa zwanzig Jahre darauf die Stadt Batavia anlegten, und sich völlig fest setzten. Nach dem Königreiche Bantam sind die von Jacatra, Seriberon, Mataram &c. Die ichtige Residenz des Kaisers von Java ist die Stadt Kartasera, die nahe an 200,000 Einwohner hat. Seine vormalige Residenz Mataram ist inzwischen noch die vornehmste und größte Stadt des ganzen Landes, worin sich über 250,000 Menschen befinden. Auch hat man hier Städte, die ganz voll von Dörfern sind, welche nicht ein achtel Meile weit aus einander liegen, so daß in einem Raum von vier bis fünf Meilen im Umfange sich mehr als fünfzig Dörfer finden. Das Königreich Bressie, auf der nördlichen Küste von Java, ist auch noch gut angebauet; ingleichen das Fürstenthum Balamboang, dessen Regent vom javanischen Kaiser ganz unabhängig ist. Die ganze Bevölkerung auf Java beläuft sich fast auf acht mal hundert tausend Menschen. Ueberall haben die Holländer in den vornehmsten Städten, Königreichen und Provinzen, ihre Schlösser, Festungen und haltbare Dörfer, nebst Magazinen und Waarenlagern, woben sich denn allemal ein Befehlshaber, mit einer hinlänglichen Besatzung, zur Beschützung des Handels findet. Die Hauptreligion des ganzen Landes, wozu sich auch alle Hauptregenten der Insel bekennen, ist die Mohammedanische, die aus Arabien

und Indien herüber gekommen, nachher aber im Jahre 1406. durch einen wandernden heiligen, Ibn Masiana, erst recht ausgebreitet worden. Von den Sitten und der Lebensart, auch Regirungsart auf der Insel Java. Zum Feuerlöschen bey einer Feuersbrunst, ist in Bantam die seltsame Gewohnheit, daß nur die Weiber dazu verbunden sind, die Männer hergehen sich nur bewaffnen, um das Stehlen zu verhindern. Die Todesstrafe ist nur auf wenige und eigentliche Verbrechen gesetzt: auf Mord, Diebstahl mit Erbrechen, Ehebruch, und Lästerung gegen den Kaiser. Die Einkünfte des Kaisers von Java bestehen größtentheils im jährlichen Kopfgelde, welches gegen zwölf Stüber für jeglichen Mannskopf beträgt, nebst dem Einkommen aus den Zöllen, die nach unserm Gelde auf 30,000 Rthlr. abwerfen. Der sittliche Charakter der Javaner ist von der schlechtesten Art, treulos und boshaft, welches vom Kleinsten bis zum Größten geht. Die Holländer haben es vom ersten Anfange ihres dortigen Aufenthalts erfahren, und davon die abscheulichsten Beispiele an den Großen, und an den Regenten der Insel angeht. Dabey sind sie außerordentlich stolz, eitel, und besonders die Vornehmern gegen Niedrige sehr übermüthig, so wie hergegen die Niedrigen gegen die Höhern sich bis zum kriechenden Gehorsam unterwerfen.

(Der Beschluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Theses Juris Varias*, quas praeside Carolo Friderico Trillero, Phil. et I. V. Doct. d. 6 Aug. 1785. — publice defendit auctor Samuel Gottlob Pfeilschmidt, Dresdensis, Lit. C. Chr. Dürri & Dogen.

## III

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

## Fortsetzung von der Geschichte der holländischen Hauptstadt Batavia in Ostindien.

Der wichtigste Theil dieses Buches enthält die Geschichte von Erbauung und den ersten Schickseln der Stadt Batavia. Dieser Hauptplatz aller dortigen Handlung ist aus einer kleinen Verschanzung entstanden, welche die Holländer an der Küste unweit Jacatra anzulegen genöthiget waren. Oben ist schon gemeldet, daß anfänglich der holländische Handel zu Bantam getrieben wurde, als woselbst die holländischen Schiffe zuerst landeten. Dies dauerte bis 1610, um welche Zeit sie von den Engländern daselbst, die den Regenten von Bantam auf ihrer Seite hatten, sehr gedrückt wurden. Sie entschlossen sich daher, einen andern Wohnsitz auf der Insel Java zu suchen, errichteten diesfalls mit dem Könige von Jacatra A. 1611 ein Bündniß, und erbauteen sich an der östlichen Seite des Flusses von der Stadt Jacatra, gerade an der See Küste, zwanzig Meilen von Bantam, eine bequeme Wohnung, welches dem Bantamischen Regenten nicht gefiel, weil er wohl einsah, daß sich der Handel meist von Bantam nach Jacatra ziehen würde. Er suchte also auf alle Weise den holländischen Handel zu unterdrücken; allein die Holländer blieben doch ruhig in ihrem Sitze. Im J. 1718 kam Herr Jan Pieterzoon Keen, als Generalgouverneur von Ostindien aus Europa an, und hatte von den Befehlshabern der Ostind. Compagnie den festen Auftrag, an einem andern Orte auf Java ein Hauptcomtoir für die Handlung der Gesellschaft anzulegen. Gleich nach seiner Anfunf-

trat er mit dem Könige von Jacatra in Unterhandlung, um von ihm die Erlaubniß zur Erbauung einer Festung anzulegen. Er erhielt eine zweydeutige Antwort, und mittlerweile geschahen unterschiedliche verrätherische Auftritte von den Königen zu Bantam und Jacatra, um die Holländer in ihrer angelegten Wohnung zu überfallen, sie alle zu ermorden, und sie, mit Beyhülfe und Vorwissen der Engländer, ganz von der Insel zu vertreiben. Eine solche Verrätheren ward entdeckt, und bey der Wachsamkeit der Holländer vereitelt. Inzwischen erhielt die Engländer Freyheit, ein großes steinernes Haus, dem holländischen gegen über, zu erbauen, wo sie täglich mit den Javanern Berathschlagungen hielten, und die Holländer je mehr und mehr einschränkten. Daber machten nun diese letztern ohne weiter zu fragen, den Anfang, ihre Wohnung mit hölzernen Außenwerken zu befestigen, und errichteten zugleich eine Festung auf der Insel Druust, um einen sichern Ort für die Schiffe zu haben. Im September kam man mit der Befestigung um die Wohnung zu stande, und pflanzte auf die vornehmste Bastey zwölf Kanonen. Die Besorgnisse des Königes von Jacatra, der selbst die angelegte Festung zu besetzen kam, wurde mit lauter Freundschaftsbezeugungen, wie die Jacatraner auch thaten, und mit Höflichkeit abgewiesen, mit dem Zusatze, daß man auf die Freundschaft der Engländer, und der Bantamer nicht bauen könne, und sich daher in Sicherheit setzen müsse. Nun schloß der König von Jacatra allen Verdenk, er ließ die Stadt Jacatra mit einer steinernen Mauer umgeben, wozu ihm die Holländer sogar noch Geld und Leute gaben, er schmiedete sodann mit andern Javanischen Regenten neue verrätherische Anschläge, und die Hollän-

der

der wurden auch in der Stadt Japara überfallen, und einige von ihnen ermordet. Diesen Mord und Untreue lies Koen durch gänzliche Plünderung und Verbrennung der Stadt Japara bestrafen, wodurch die Könige von Bantam und Jacatra in nicht geringes Schrecken gesetzt, und zur größern Behutsamkeit gebracht wurden. Die Engländer vereinigten sich indessen mit den Javanern, und verübten nunmehr die ersten öffentlichen Feindseligkeiten, indem sie d. 15ten Decbr. 1718 sich eines holländischen reich beladenen Schiffes bemächtigten, dasselbe mit List und Gewalt wegnahmen, gaben auch dabey dem Herrn Koen die trotzige Antwort, sie würden von nun an alle holländische Schiffe wegnehmen, und selbst die holländische bey Jacatra liegende Flotte zerstören, um dem Handel dieser Nation auf Java ein Ende zu machen. Zu gleicher Zeit hingen auch die Könige von Bantam und Jacatra an, es öffentlich mit den Engländern zu halten, und Feindseligkeit zu gebrauchen. Herr Koen lies darauf neue Anstalten zu Vertheidigung seiner Festung machen. wiewohl sie mit Ausgang des Jahres immer noch im schlechten Zustande blieb. Die Engländer nebst den Javanern hatten auch gerade gegen über der holländischen Festung eine Schanze aufgeführt, solche mit Kanonen besetzt, und weil hierdurch, nebst den Anstalten, welche die Javaner zur Besetzung des Flusses machten, ihre ganze Festung eingeschlossen wurde, so ließen sie die Engländer ersuchen, ihre Arbeit nicht weiter fortzusetzen; und die errichteten Werke wieder abzubrechen; diese hatten dazu keine Ohren, worauf die Holländer einen glücklichen Ausfall thaten, und die gesammten Werke der Engländer und Javaner zerstörten.

(Der Beschluß folgt.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Zum jährlichen Andenken der Mairrschallschen Freytschiftung hielt unser gelehrter Mitbürger, Herr Christoph Gebhard Grebel, aus Wittenberg, als zeitheriger Tischgenosse, d. 23 Aug. d. J. eine wohlgelesene lateinische Rede im großen Hörsale, worin er zeigte: quid Stoicis Iuris Consulti Romani debeant, zu deren Anhörung Herr Prof. Ziller, im Namen des Herren Rectoris Magnifici auf einen Vogen einlud, des Inhalts: Racematio in Tacito XXIII. in der Dürrischen Officin gedruckt.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem vor E. Hochedl. Rathes zu Dresden Vormundschafts-Deputation wegen eines abwesenden Kauf- und Handelsmanns, Hrn. Johann Christoph Hildebrands Vermögen, öffentliche Edictales erlassen. gedachter Herr Hildebrand, daferne derselbe annoch am Leben, unter der Verwarnung, daß er außerdem für todt erkläret werden dürfte, übrigens aber alle diejenigen, welche an dessen alhieziges Vermögen ein gegründetes Successions-Recht, oder auch ex quocunque capite Ansprüche an dasselbe zu haben vermeynen, sub poena praecclusi und Verlust ihrer Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand, auf den Drynffigsten December 1785 edictaliter vor obbesagte Vormundschafts-Deputation legaliter zu erscheinen, die Ansprüche zu liquidiren und zu beschleunigen, so wohl alsdem zu Anhörung eines Urtheils oder rechtlichen Bescheides, ohne fernere Citation, auf den 3ten April 1786 gel. Gott, vorgeladen, sie auch, wegen

Vorwärts bekannt gemacht wird, daß die in der Oster-Messe 1786. vorzunehmende Ziehung, derer in der Michael-Messe d. a. zahlbar werdenden Nummern Landschaftlicher Obligationen den 8. May 1786. geschehen, ingleichen mit Bezahlung der Zinsen pro Termino Ostern 1786. vier Wochen vor dieser Messe, angefangen werden soll. Leipzig, am 3. October 1785.

Zur Churfürstl. Sächs. Stener-Creditkasse verordnete  
landchaftliche Deputati.

## III

## Gelehrte Nachrichten.

## a) Von nützlichen Büchern.

Beschluß von der Geschichte der Holländischen Hauptstadt Batavia in Ostindien.

Sie vermehrten ihre Befestigungen, verstärkten ihre Brustwehren, und nahmen dazu, aus Mangel schlechter Leinwand und Zeuge, die kostbarsten Coromandelschen Kleidungsstücke und Leinwände, um sich in Stand zu setzen, die feindlichen Kugeln abzuhalten; dies war um so viel mehr nöthig, da die Engländer mit den Japanern eine Batterie gegen sie anlegten. Der General Koen hatte inzwischen Nachricht bekommen, daß die Engländer durchaus vorhätten, mit ihrer ganzen Macht vor Jacatra zu gehen, und sowohl die Festung, als die Schiffe der Holländer in seine Gewalt zu bringen. Nach gehaltenem Kriegsrathe hierüber ward beschossen, den bestfestigten Platz aus allen Kräften zu vertheidigen, und nur die besten Waaren und Geld am Bord der allda liegenden Schiffe zu bringen. Am 29sten Decbr. kamen elf englische Schiffe vor Jacatra, und forderten die holländischen sieben zur Ergebung auf; statt der Antwort griff Koen sie mit seinen sieben Schiffen an, und die Engländer zogen sich zuerst aus dem Gefechte. Koen sah indessen, daß er beym Mangel an Ammunition nichts

ausrichten würde, beschloß mit seinen Schiffen nach Amboina zu gehen, daselbst die ganze holländische Macht zusammen zu ziehen, und sobald als möglich wieder zu kommen. Dies geschah zu Anfang des Jänner 1719; die Festung ward dem Herrn Peter van den Broeke übergeben, und die ganze Befagung ermahnet, die Festung aufs äußerste zu vertheidigen, im Nothfalle aber zuletzt an die Engländer, und nicht an die Japaner, zu übergeben; dabey ward ihnen die baldige Zurückkunft der holländischen Flotte versprochen. Die zurückgebliebenen Holländer, mit Weibern etwa 400 an der Zahl, setzten nunmehr ihre Citadelle aufs beste in Stand, und steckten die holländische Flagge auf die der Stadt Jacatra gegen über angelegten neuen Werke. Der König in Jacatra, der sich vor ihnen fürchtete, machte zwar mit ihnen ein listiges Bündniß, um Geld von ihnen zu bekommen, betrog sie doch aber, und hatte mit den Engländern ihren Untergang beschlossen. Diese hatten sich auch so vor der holländischen Festung verstärkt, und selbige dergestalt eingeschlossen, daß die Holländer darin am 31sten Jänner mit ihnen einen Vergleich zur Uebergabe zu schließen willens waren. Während dieser Zeit erfuhren sie, daß der Bantamsche Regent Verdacht auf die Engländer geworfen hätte, diesen den Besitz der Festung, so wie dem Könige von Jacatra die Beute, nahe gönnte, und daher den Entschluß gefaßt

set hätte, letztern verrätherischer Weise abzugeben, und sich des Königreichs Jacatra selbst zu bemächtigen. Dieses geschah auch wirklich, wodurch die Engländer in die äusserste Verlegenheit, die Holländer aber aufs neue Luft bekamen. Der Bantamsche Regent stellte sich nun, als wäre er ein großer Freund der Holländer. Die Engländer mußten mit Schanden von Jacatra und vor der holländischen Citadelle abziehen; wozu ihnen die Holländer noch selbst behülflich waren. Der König von Bantam suchte nunmehr selbst die holländische Festung zu gewinnen, und die Besatzung theils durch Versprechung, theils durch Drohung, zur Uebergabe zu bringen. Die holländische Besatzung, um Zeit zu gewinnen, ließ sich zwar mit den Bantamern in Unterhandlung ein, aber die Punkte waren immer so veränderlich, daß niemals etwas zu Stande kam. Der Bantamsche König schreckte sie auch zuletzt wieder mit den Engländern, weil aber diese keine Lust hatten, sich weiter in etwas einzulassen, so wiesen die Holländer alle Drohungen von der Hand. Die Besatzung hatte auch nunmehr ihre Citadelle so weit in Stand gesetzt, daß sie jeden Angriff der Javaner aushalten konnte, wenn sich nur die Engländer ruhig verhielten. Sie gaben ihr daher nunmehr den Namen Batavia, weiheten sie auch unter diesem Namen förmlich ein. Die Unterhandlungen mit dem Könige von Bantam dauerten fort, bis endlich derselbe alle Werke der Engländer vor der holländischen Festung wieder herstellen ließ. Den 9ten April zogen die Holländer unvermuthet aus, und verbrannten diese Werke bis auf den Grund, ohne sonderliche Gegenwehr der Javaner. Dieses schreckte selbige ab, nicht viel weiter vorzunehmen. Am 9ten May kamen schon zwey Rätze von Indien aus

Amboina, und den 27ten May langte der General Koen mit der ganzen holländischen Flotte von 18 Schiffen und vieler Mannschaft glücklich aus Amboina an, und warf vor Jacatra Anker. Den 28ten May setzte er schon auf tausend Mann aus Land, eroberte die Stadt Jacatra, verbrannte sie, und machte dem Bantamschen Sitze hier ein Ende. Nach Bantam selbst sandte er zum Könige, both ihm Frieden an, mit dem Zusatze, widrigenfalls es mit ihm wie mit der Stadt Jacatra zu machen. Dieser nahm den Frieden an, und Koen, als der Stifter der ganz holländischen Größe in Indien, fieng nunmehr an, aus dem Steinhäuser der Stadt Jacatra die berühmte Stadt Batavia zu erbauen, die nach und nach von ihrer ersten Kleinheit zu der itzigen Größe und Schönheit gestiegen ist.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von Sr. Churf. Durchlauchtigkeit ist die eine bisherige Lehrstelle der Mathematik, in eine ökonomisch-kameralistische Stelle verändert, und Herr W. Christian Gottfried Asmann, der Rechte Baccalaurin & dritter Lehrer an der Schule zu St. Nicolai in Leipzig, zum ordentlichen Professor der Oekonomie und Kameralwissenschaften durch eingegangenen gnädigsten Befehl, ernannt und bestellt worden; nachdem sich derselbe theils durch gründlichen Unterricht, sowohl in der Schule, als durch Vorlesungen auf der Leipziger Akademie, theils durch unterschiedliche mit Beyfall aufgenommene Schriften, und neulich nur noch durch die Abhandlung: „über das wissenschaftliche Verfahren in der Oekonomie“, einen guten Ruhm erworben hat.

2) Den

2) Den 4ten und 5ten October ward die auf den Termin Michaelis fällige solenne Hofgerichts-Session gehalten, und sind am zweyten Tage die abgefassten Urtheile gewöhnlicher maßen publiciret worden.

## IV.

### Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.

1) Es sind des hieselbst verstorbenen Zollbereuters und Strafenbaumeisters, Johann Peter Engelmeyers, hinterlassene Erben entschlossen, das von ihrem nur-erwähnten Erblasser verlassenes, am Markte hieselbst gelegenes, wohl er- und aufgebautes brauberechtigtes Wohnhaus nebst dabey befindlichem ganz neuen Brau- und Larrhause, dem darzu nöthigen Brau- und Biergefäße, gutem Hofraum, worzu eine Auffurth führt, auch einen kleinen Gartenstück und einer darzu gehörigen Feldcabl von 3 Viertelschefel Dresdner Maasß Ausfaat Roggen zusammen, so wohl nächst Eine Viertel Scheune vor dem Wiesenburgischen Thore, besonders dergestalt, daß die Erbscheur den dritten Theil des Liciti so fort in Termino subhastationis, den Rückstand oder längstens nach Verfluß eines Vierteljahres in Conventionsmünze oder voll-wichtigem Golde bezahlen sollen, voluntarie subhastiren zu lassen entschlossen, und ist von uns dem Rathe zu Belzig, als Ludice rei sitae, zum öffentlichen Verkauf solcher Grundstücke der Siebenzehnde November a. c. terminlich präfigiret und anberaumet, daher solches, und dabey ferner bekannt gemacht wird, daß die Grundstücken zusammen nach Angabe der Erben von der Sache Verständigen auf Tausend Thaler hoch gewürdert worden, so dann die erlassene Patente beym Wohl-

tbl. Kreisamte Wittenberg und an den Rathhörsern zu Niemeck und Belzig affigiret zu befinden seyn, und endlich Herr Advocat Johann Friedrich Preller zu Belzig, als der Engelmeyerschen Erben General-Bevollmächtigter, denen Kaufstücken auf ihr Verlangen mehrere Nach-richt geben kann, auch hierzu erdöthig ist. Sign. Belzig den 6 Septbr. 1785. Bürgermeister und Rath allda.

2) Bey dem hiesigem Kreis-AMte sollen in stehenden 13ten Octbr. 1785. Vormittags um 10 Uhr verschiedene Sorten Drangerie, als 1) 17 Stück Citronen- und Pommeranzenbäume, 2) 1 rother Oleander, 3) 2 Cedern, 4) 1 Spanisch Geniste, 5) 2 Myrthenbäume, 6) 2 Granatbäume, 7) 1 Cypressbaum, 8) 10 Stück Lorberbäume, 9) 2 schadhafte Citronenbäume, in grün und weiß angestrichenen Käbeln, mit eisernen Reifen- und 10) 4 Stück Feigenbäume ohne Käbel, auf hiesigem Schloßhofe an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden; dahero solches hierdurch bekannt gemacht wird. Kreis-AMt Wittenberg den 22 Septbr. 1785.

### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 1 Octbr.

1	Scheffel Weizen,	1	Rtl. 6 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	23 — —
1	— große Braugerste	—	15 — —
1	— kleine Gerste	—	14 — —
1	— weißer Haber gek.	—	11 — —
2	Pf. 12 Loth 3 Quent. Brodt	1	— —
—	19 — 0 —	—	3 —
—	9 — 3 —	—	3 —
1	Pfund Rindfleisch, polnisches,	2	— —
1	— Pandrindfleisch	1	9 —
1	— Kalbfleisch	1	8 —
1	— Schöpfenfleisch	1	8 —
1	— Schweinefleisch	2	4 —
1	Kanne Butter	7	— —

### III Gelehrte Nachrichten.

#### a) Von nützlichen Büchern.

„Versuch über den Ursprung der Spielkarten, die Einführung des Leinenpapiers, und den Anfang der Holzschnidekunst in Europa zu erforschen, von Johann Gorelob Immanuel Breitkopf. 1. Th. 17 Bogen mit 14 Kupfertaf. gr. Quart. 1785.“ Diese Untersuchungen machen einen Theil der Geschichte von der Buchdruckerkunst, die aber hier weitläufiger abgehandelt worden, als es in derselben geschehen kann; deswegen hat sie der Verf. hier vorläufig herausgegeben, weil ohnedem die Erfindung der Kunst in Holz zu schnitzen und die Holzschnitte auf Papier abzudrucken, insofern die Erfindung des Leinenpapiers vor Erfindung der Buchdruckerkunst vorgehen mußten. Da die Spielkarten zu dem Abdrucke der Holzschnitte auf Papier gehören, und diese mit der Buchdruckererf. so nahe in Verbindung stehen, so sieht man die Ursache, warum Herr Breitkopf auf Entdeckung vom Ursprunge derselben so viel Fleiß gewandt. Hierbei sind drey Umstände zu erforschen, nämlich was das erste Product dieser Holzschnittdrucke gewesen, in welchem Zeitpunkte, und in welchem Lande solches zuerst erschienen sey. Die Spielkarten waren dieses erste Product von Holzabdrucken; jedoch ist der Druck der Spielkarten von ihrer eigentlichen Erfindung sehr zu unterscheiden. In Deutschland geschieht der Spielkarten genau ums Jahr 1300 Erwähnung; dies wird aus einem alten gedruckten Buche, das Guldsinnspiel, und alten Stadtbüchern deutscher Städte bewiesen, davon Hr. Br. noch mehr Nachrichten aus dergleichen alten Stadtbüchern von 1300—1380 wünschet. In Frankreich wird ihrer,

so viel die bisherigen Untersuchungen geben, nicht eher als in Deutschland erwähnt. Aber in Italien wird ihrer in einer alten Handschrift, die Tiraboschi anführt, schon ums Jahr 1299 gedacht. In England würde ihr Alter höher hinauf reichen, wenn das Verboth des Königs- und Königinnenspiels von A. 1240, für die Geistlichen, nicht mit mehrerem Rechte aufs Schachspiel müßte gezogen werden. Von den Spaniern wollen einige, besonders der Abt Rive behaupten, sie hätten das Kartenspiel schon ums Jahr 1332 gekannt, und beziehen sich auf eine Nachricht aus dem Surara, welche aber der Verf. aus sehr wichtigen Gründen für ungewiß hält, ob er gleich nicht leugnet, daß die Spanier dieses Spiel bereits wohl vor 1299 mögen gekannt, und es von ihren Nachbarn den Arabern erhalten haben; als welches die spanische Benennung der Karten, naipes, die aus dem arabischen herkömmt, höchst wahrscheinlich machet. Diese Araber drungen schon im achten Jahrhunderte nach Spanien und Frankreich ein, und erhielten sich alda zum Theil bis Ende des funfzehnten Jahrhunderts; sie kamen auch nach Calabrien, ins Costarische Gebieth, und blieben bis ins letzte Jahrhunderte in manchen Theilen Italiens. Sie können also das Kartenspiel in jedes der gedachten Länder mitgebracht haben; ob sie es aber erfunden haben, ist dadurch gar nicht ausgemacht. Court de Gebelin hat beweisen wollen, es sey im siebenden Sæculo vor Chr. G. schon bey den alten Egyptiern eine Art von Karten gebräuchlich gewesen, welches aber keine andern, als die alten Tarockkarten sind. Allein die Figuren und Bildr dieses Spiels sind in verschiednen Zeitaltern zusammengesetzt worden, und fallen ohne Zweifel in eine uns viel näher Zeit; ja es hat alles Ansehen, das

Kar

Kartenspiel sey eine Kopie des Schachspiels, und ersteres könne daher wohl aus Indien zu den Arabern gekommen seyn. Selbst die Zigeuner, welche das Kartenspiel zur Grundlage ihrer Wahrsagerey, getrieben haben, sind ein indisches Volk, welches aus seinem ursprünglichen Sitze vertrieben, Asien und Afrika durchzogen hat, ehe es nach Europa gekommen ist. Nach diesem erforschten Alter zeigt der Hr. Verf. wie eine Nation nach der andern dies Spiel angenommen, und durch einige Veränderung von Karten und Spielen dargestellt habe. Das erste Spiel bey den Italienern, so viel man weiß, war das sogenannte Trappola, vermuthlich das alte orientalische, und ward mit den von Arabern erhaltenen Karten gespielt. Es bestand aus den vier orientalischen Farben, welche durch Degen, Wächer, Pfennige und Stäbe (Spade, Cope, Denari, Bastoni) bezeichnet wurden, und enthielt sechs und dreyßig Blätter. Die alte Trappolierkarte ist in Schlessien unter den Landleuten noch bekannt, und das Spiel selbst ist noch nicht ganz aus dem Gebrauche gekommen. Nach diesem ist das Tarockspiel (Tarocco) erfunden, und sein Ursprung kömmt wahrscheinlich ins vierzehnte Jahrhundert zu setzen. In eben diesem Jahrhunderte um A. 1361 sind die Spielkarten auch in Frankreich schon bekannt gewesen, es waren aber die orientalischen Kartenbilder, bis erst lange darnach diese Nation ihr Piquet erfand; welches sie Anfangs mit der alten morgenländischen Karte gespielt, nachher aber auf derselben Silber und Farben verändert hat. Denn sie haben die Dame, oder Königin, statt des Reuters aufgenommen, und die Italiener vermehrten ihren Tarock noch mit einem neuen Bilde. Im übrigen blieb der kriegerische Grundriß des Kar-

tenspiels, wie bey dem Schachspiele. Die Farbenveränderung in den alten Kartenblättern ward etwa zu Ende des fünfzehnten oder Anfange des sechzehnten Jahrhunderts von den Franzosen zwar auch vorgenommen, indessen doch die Bedeutung derselben beygehalten. Wenn in den orientalischen Farbenblättern Spade den Degen oder Adelsstand, Coppe oder Wächer den Geistlichen, Denari oder Münzen den Bürger- und Nahrungsstand, und Bastoni Stöcke, den Dienst- oder Bauernstand, bezeichnet, so ist eben dieselbe Bedeutung in der französischen Farbenveränderung anzunehmen. Pique, Spitze oder Lanze bedeutet den Adelsstand; Coeur das untadelhafte Herz des geistl. Standes; Treffle, Klee oder Futterkraut, den Nahrungsstand, und Carreau, die Spitze eines Pfeils, den Dienstand, oder Knechtstand. Die Deutschen, so wie sie in den Bildern dem Original treu geblieben, so haben auch ihre Farbenblätter eben denselben Grund und Bedeutung ihrer Entstehung, und scheinen, aus den Gemälden auf ihren Karten, weit älter als die Französischen, und wenigstens ins vierzehnte Jahrhundert zu setzen seyn. Denn die Schellen waren ehemals der Schmuck der Fürsten und Hofleute, und bezeichnen den Adel; Herzen den Geistlichen, Grün den Nahrungsstand; Eichen den Knechtstand. Die Schellentracht der Fürsten geht vom 11ten bis zum 13ten Jahrh. Die Wänderung des Kartenspiels aus Italien nach Deutschland, ums Jahr 1300 und bald hernach, ist mittelst der deutschen Kriegsheere unter Kaiser Heinrich dem VII. geschehen. Dies sowohl, als daß in den ersten Zeiten beyde Nationen nur einerley Karten und Spiele gehabt haben, ist vornehmlich dadurch zu beweisen, daß noch in der Hälfte des fünfzehnten Jahrh. Deutsch-

land aus seinen Fabriken die Karten durch ganz Italien, bis nach Sicilien verschickt habe. Nachher haben die Deutschen ihre eigenen Nationalspiele mit den Karten angenommen, worunter das Landsknechtspiel das älteste ist. Dieser Name zeigt, daß es Kriegsknechte oder Soldaten zuerst erfunden, oder gespielt haben. Könnte man beweisen, daß der Franzosen ihr Landsknecht schon um 1392 in Übung gewesen, so würde man daraus schließen können, es sey das alte arabische Originalspiel mit Karten eben dieses Landsknechtspiel gewesen, das als ein Glücksspiel, wozu eben keine große Erfindung gehöret, wahrscheinlich überall gespielt worden, wohin das Kartenspiel irgend gedungen war. Zwar der Name Landsknecht, in der Bedeutung eines Soldaten, trifft weit über die Zeiten Karls des VI. in Frankreich hinaus; aber die Zeit, wo dieses Spiel in Frankreich aufgekomen, fällt ins Jahr 1494—95, wo Kaiser Maximilian der I. in den Niederlanden Krieg führte. Denn das lüderliche Volk, welches unterm Namen Landsknechte, von allerley Kriegsvölkern und von verjagten Dorfbewohnern, wie auch vom verarmten hohen und niedern Adel, um diese Zeit in Oberdeutschland herumschwärmte, hatte Maximilian bey seinen Feldzügen nach den Niederlanden und Italien an sich gezogen, nach deren Beendigung selbiges wiederum zurück gieng, und die Französischen Provinzen durchstreich. Noch ist anzumachen, aus was für Stoff die Karten anfänglich gemacht waren, auf welche leichte Art sie vervielfältiget, und dadurch für den gemeinen Mann weniger kostbar geworden sind. Der erste Stoff der Karten bey den Arabern war schon Papier, und zwar aus Baumwolle, das sie damals schon hatten, und an sich so

stark war, daß es allein schon als eine Papp gebraucht werden konnte, so wie dasselbe noch ist. Viele Bogen Papier zusammen zu kleben, ist erst nachher, und zwar um Jahr 1299, eingeführet worden, und hat die Gleichheit zu dem Namen der Karten gegeben. Denn dies Wort kömmt vom ital. Cartone her, wiewohl in den ersten Zeiten die deutschen Karten ihren eigenthümlichen Namen, Briefe, hatten. Anfangs sind die Spielkarten gemalt gewesen, wenigstens ist dies von den italienischen u. französischen gewiß. Ob die orientalischen gemalt gewesen, bleibt ganz unentschieden. Nach den gemalten Karten, und unstreitig zu eben der Zeit als sie noch gemalt wurden, hatte man schon gedruckte Karten, welches schon vor 1423 hinausfällt. Und in diesem Kunststücke des Holzschnidens, und das Geschnittene auf Papier zu drucken und zu vervielfältigen, sind die Deutschen die Erfinder gewesen, haben auch, durch die erste Anwendung des Versuches auf die Spielkarten, den Grund zu einer so wichtigen Manufactur und Handel mit gedruckten Karten und Bildern gelegt. Dieser Vorzug, daß sie die Holzschnidekunst zuerst auf die Spielkarten angewandt haben, entziehen den Deutschen keineswegens die Ausländer, sondern Bullet und Bettinelli gerechen ausdrücklich, daß die Deutschen zuerst Karten gedruckt haben, und die ersten Ausbreiter des Kartenspiels in der Mitte des funfzehnten Jahrhunderts gewesen sind. Wenn man dieses eigentlich geschehen sey, das wird der Verf. in der Abhandlung vom Anfange der Holzschnidekunst ausführlich zeigen, wozu er sich vorher durch die Untersuchung über die Erfindung und Einführung des Feinpapiers, den Weg bahnet.

Im zweyten Abschnitte, über die Ein-  
führung des Leinenpapiers, merket Hr.  
Dr. zuörderst an, es sey das baum-  
wollene Papier, darüber bisher die meh-  
resten Forschungen angestellt worden,  
dem leinenen Papier einige Jahrhunderte  
vorgezogen. Es sey auch schwer, diese  
beyde Papierarten durch äußerliche  
Kennzeichen von einander zu unterschei-  
den; denn sogar der Stoff von beyden  
ist zuweilen unter einander vermischet  
worden, und eben deswegen wird es für  
die Forscher schwer, den Zeitpunkt zu be-  
stimmen, wenn das Leinenpapier für sich  
allein zuerst gearbeitet worden sey. Von  
den Arabern weiß man, daß sie das  
baumwollene Papier, bey ihren Ero-  
berungen in der Bucharey, ums Jahr  
704 haben kennen gelernt, und die Kunst  
solches zu machen, mit sich nach Hause  
genommen. Erst im eilften Jahr-  
hundert ungefähr, ward die Art selbiges  
zu verfertigen, aus Afrika nach Europa  
überbracht. Italien und Spanien,  
wohin sie schon verschiedene Jahrhun-  
derte zuvor gebrungen waren, sind un-  
streitig die europäischen Länder, in wel-  
chen es zuerst bekannt und in Gebrauch  
gesetzt wurde. Es scheint sogar, die  
Araber haben in Spanien die Baumwolle  
angepflanzt, wo nicht vor ihnen schon  
gar die Phönizier oder Karthaginenser,  
da noch ist eine Art von Baumwolle im  
Königreiche Valencia gepflanzt wird.  
Indessen ward alles Papier um die Zeit  
aus roher Baumwolle, nicht aber aus  
abgetragenen baumwollenen Lumpen ge-  
macht, wodurch wegen Verschiedenheit  
der Baumwollengewächse, die Papiere  
daraus sehr von einander abfielen. Sie  
hatten auch keine Wasser- oder Papier-  
mühlen, und konnten also den Stoff  
zum Papier nicht so fein und eben bear-  
beiten. Die bessere Einrichtung beyhm  
Papiermachen, die Formen wodurch das  
Wasser abläuft, die Anwendung der

baumwollenen Lappen, selbst die Ver-  
mischung der leinenen Lumpen, rühren  
wahrscheinlich von den christlichen Spa-  
niern, als Nachfolgern der Araber her,  
die unter der Regierung ihrer ersten  
christlichen Könige schon so manche Pa-  
pierarbeit zubereitet haben, die von dem  
leinenen schwer zu unterscheiden sind.

(Der Beschluß folgt.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

1) *Theses iuris variae, quas Praefide  
Ernst Gottfried Christiano Klügel, Iur.  
Sax. P. O. d. 14 Sept. 1785 publica dispu-  
tatione defensorum est Auctor Christianus  
Fridericus Germann, Dresdensis. Vix  
Charisius 2 Bogen.*

2) *De patria potestate circa vitae ge-  
neris electionem filiorum dissertatio, quam  
Praefide D. Ernesto Gottfried Christiano  
Klügel, Iur. Sax. P. P. Ord. — d. 18  
Septbr. 1785. defendet Auctor, Ioannes  
Carolus Gottlob Heise, Dresdensis, 3  
Bogen in Dresden bey Reinholden ge-  
druckt.*

#### IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten  
oder angezeigt werden.**

1) Nachdem der aus Dresden gebür-  
tige und bereits seit 44 Jahren von dar-  
sich weggewendete Schuhmacher Christian  
Heinrich Wögel, daferne er noch am Leben  
seyn möchte, oder aber dessen eheliche  
Leibeserben, so wie auch dessen Bluts-  
freunde und alle übrige, so an seines ver-  
storbenen Vaters, ihm nachgelassenen ge-  
ringes Vermögen, einen gegründeten  
Erb- auch andern Anspruch zu haben ver-  
meynen, für E. Hochedl. Raths zu Dres-  
den Vormundschafts- Deputation zum  
persönlichen Erscheinen resp. cum Curato-  
ribus

sind in der Blüthzeit rechte große und vollkommene Lehren. Aber gleich nach dem Abblühen muß das Insect das ange- setzte Weizenkörnen angreifen und ver- lehen, indem es sich von seinen ersten und besten Säften nähret, daß hernach weiter nichts, als ein so unförmliches Korn, aufstehen kann, welches den harten Brand ausmachet. Noch wahrscheinlicher wird dieses dadurch, daß auf einem Stocke gute und branddichte Lehren, ja oft in ei- ner Lehre noch halb gute Weizenkörner, und halb harte Brandkörner, angetrof- fen werden. Man darf nur eine Weiz- enähre um diese Zeit zertheilen, so trifft man darinnen vielerley Arten von kleinen Insecten an, die man schon mit bloßen Augen sehen kann. Jedes Könggen har- ter Brand hat dergleichen auch in sich. Und wie viele mögen noch überdies dar- innen stecken, die man mit bloßen Augen nicht einmal wahrnehmen kann. Nur mikroskopische Untersuchungen, die so- gleich aufs sorgfältigste angestellt wer- den, müßten hierinnen, wenn nur die Lehren zum Vorscheine kommen, bald mehreres Licht verschaffen. Denn ein Kenner kann es gleich wahrnehmen, wel- che Lehre nicht blühen, und also Schmier- brand werden müsse. Auch ist die harte Brandähre sogleich nach dem Abblühen zu unterscheiden.

(Der Beschluß künftig).

III

**Gelehrte Nachrichten.**

a) Von näglichen Büchern.

Anzeige von Herrn Breitkopfs Versuch über den Ursprung der Spielkarten, und die Einführung des Leinen- Papiers. Beschluß.

Ob nun gleich auf den Küsten von Afri- ka, in Italien und Spanien, kein gebauet

wurde, so sind doch keine Spuren da, daß die Leinproducte als Stof zum Papiere in diesen Zeiten wären gebraucht wor- den. So gar die bey den Römern be- kannt gewesene Weberey zu Sctabis, worauf die spanischen Schriftsteller den Beweis ihrer leinen Papiere gründen, scheinen mehr Baumwolle als Leinwebe- rey, gewesen zu seyn. Die viele Arbeit und Veredlung, welche die Leinpflanze erfodert, ehe sie zum Spinnen, und noch gar ehe sie zum Papier, kann angewandt werden, ist ganz kein Werk der damali- gen Cultur von natürlichen Producten. Ehe das Leinenpapier konnte gemacht werden, mußte der Versuch aus baum- wollehen Lappen Papier zu machen ge- schehen seyn. Und hierzu war ein langer Zeitraum und viele Verbesserung dieser Kunst nöthig, davon Spanien sich nicht die Anwendung wird zueignen können. Das älteste Papier, das man in Spa- nien entdeckt haben will, fällt ums Jahr 1079; auch andere Proben von Papier hat man in den Jahren, 1190. 1151. 1178 ff. Aber es ist alles baumwollehenes Pa- pier; und von nämlicher Art sind auch die Proben Papier, welche in die Jahre 1262. 1276. und 1340 fallen. Aber hier scheint die Gränze zwischen dem baumwol- lenen und leinenen Papiere in Spanien zu seyn; denn vom Jahre 1367 hat man schon Mistze auf dickem, starkem leinenen Papier, deren eines Majans besaß. Nur ist es nicht erwiesen, daß dies Papier auch in Spanien gemacht worden, son- dern die verschiedenen Papierzeichen bey so wenigen Bogen, woraus dies Mistz bestand, zeigen deutlich, daß selbiges aus vielerley Fabriken zusammengebracht worden, und gewiß aus andern Län- dern nach Spanien gekommen sey. Nä- her an die Zeit der Erfindung der Buch- druckerey ist in den spanischen Papierfa- briken zu Aativa, Valencia und Toledo.

ungezweifelt Leinenpapier gemacht worden; und Valencia ist auch eine der ersten Erfindte in Spanien gewesen, wo die Druckerey ihren Sitz genommen hat. Nachher sind die Papierfabriken in Spanien sehr in Verfall gekommen, wovon unter andern Ursachen auch der von der Regierung gesetzte sehr geringe Preis der Bücher Schuld war; so wie dies auch in Sachsen A. 1623 die Ursache der außelendeste gedruckten Bücher war. Auch in Frankreich hat man alle Vermuthung, daß die Kunst, Papier zu machen, wohl nicht vor dem funfzehnten Jahrh. angekommen sey. England hat wohl schwerlich Proben von Leinenpapier aufzuweisen, die älter als aus dem vierzehnten Sæculo wären. In Italien zwar ist das Baumwollenpapier schon im 9ten und 10ten Jahrh. im Gebrauche gewesen, aber der Gebrauch des Leinenpapiers ist daselbst nicht vor dem Anfange des 14ten Jahrh. zu suchen. In den Jahren 1340 bis 1367 findet man daselbst schon erwiesene Zeugnisse von Leinenpapier und dergleichen Papiermühlen; obgleich nicht erwieslich ist, daß sie daselbst erfunden, und ursprünglich angeleget worden. In Deutschland war das baumwollene Papier beynah so früh, als in Italien bekannt, etwa ums Ende des 8ten oder Anfange des 9ten Jahrh. und man erhielt es damals aus der Bucharey, ehe es durch die Araber in den europäischen Ländern bekannt wurde. Deutschland, besonders Böhmen, hatte schon im 8ten Jahrh. Wind- und Wassermühlen, und da es die Baumwolle aus den morgenländischen Gegenden selbst bekam, so bekam es auch früh schon Baumwollenwebereyen, so wie es dergleichen schon im 10ten Jahrh. von Leinwand hatte. Nach einigen zweifelhaften Urkunden. Von 1308 hat man Leinenpapierproben gefunden, sie haben aber noch Zweifel wegen

der Jahrzahl. Sicherer sind ein paar Urkunden auf Leinenpapier von 1318, im Archive des Hospitals zu Kaufbeuren. Darnach haben sich andere Monumente auf Leinenpapier von 1319, 1322. u. s. f. in verschiedenen Orten und Ländern Deutschlands gefunden. Im Jahre 1390 ward zu Nürnberg von einem Rathsgliede, Ulmann Stromer, eine große Papiermühle angeleget, in welcher, unter vielen andern Arbeitern, auch drey Italiener waren, und woselbst alle Arbeiten des Papiermachens aus leinen Häbern betrieben wurden. Indessen giebt der Hr. Verf. S. 106 und 107 zu, es fehle allerdings der gewisse Zeitpunkt, in welchem das leinene Papier erfunden worden; doch sagt er, es sey sowohl aus dem mehrern Eigenthume des Leinen, als des ältern Gebrauchs des Leinengespinnets wegen zu schließen, daß unserm Deutschlande die Erfindung des Leinenpapiers ohne Widerrede zukommen müsse. Und diese große Muthmaßung ist für Deutschland doch allerdings wahrscheinlich, und mehr als für Italien, daß alhier das erste Leinenpapier aus Lumpen sey gemacht worden. Die zu Nürnberg A. 1390 angelegte Papiermühle im Großen, beweist nur, daß man damals erst die italienische baumwollene Papierstampfmühle in Deutschland zu den leinen Lumpen nachgemachet, und angewandt habe; aber daraus ist gar nicht zu folgern, daß nicht schon vorher A. 1308, wo das Leinenpapier schon in Deutschland gefunden wird, in diesem unserm Vaterlande auf den Handmühlen, dem 8igen sogenannten Holländer, Leinenpapier sey verfertiget worden. Denn eben dieses ist es, worauf Hr. Br. bey dem Resultate aus ältern Nachrichten S. 107 so ernstlich dringt. Nach 1390, und zumal bey Erfindung der Druckerey; sind die Papiermühlen sehr vermehrt worden, am meisten im

Elsaß.

Elfaß, Schwaben, Franken, Böhmen und Meiffen, und wenn man in Deutschland iht auf 400 Papiermühlen rechnet, fo haben die Churfürftlichen Länder gewiff den vierten Theil davon in ihrem Bezirke. Allein in Deutschland werden jährlich auf 220000 Ballen Papier gemacht. Die erften leinenen Papiere waren zum Schreiben beftimmt, daher würde zu den erften gedruckten Büchern kein anderes, als geleimtes Papier gebraucht, die denn vortreflich ausfielen. Erst im 16ten Jahrb. fand man, daß auch auf ungeleimtes Papier, und zwar viel wohlfeiler, gedruckt werden konnte. Das ganz alte in Deutschland noch gefundene Papier, welches überaus ftark und feft ift, beweift auch deutlich, daß vermuthlich in Deutschland diefe Handmühle, oder der Holländer, zum Aufmachen der leinenen Habern bekannter, und gefchickter geweſen fey, als die Stampfen. Auch ift es wahrſcheinlich, daß bey den im dreyzehnten Jahrhundert in Deutschland vorhandenen baumwollenen Manufacturen, ſowohl baumwollene als leinene Gewebe unter einander zum Papier gebraucht worden, und daß davon die unerklärbaren Papierarten herrühren. Aus dieſem Auszuge erſehen die Lefer, daß Hr. Breitkopf die Wahrfcheinlichkeit von Entſtehung des Leinenpapiers, und deſſen Einführung ſo weit getrieben habe, als es bey einer ſo dunkeln Sache möglich geweſen; und wozu er auch, bey dem groſſen Vorrathe an Kenntniſſen und Hülfsmitteln, die er hiezu in Vereiſchaft hatte, faſt vor allen Schriftſtellern geſchickt war. Inſondere wünſchet er, daß Jemand die von ihm gewagten Erklärungen verſchiedener Stellen aus dem Ulinius S. 46—50. S. 57—61, die in den Anmerkungen vorkommen, unterſuchen und berichtigen möchte, woraus alsdenn die gegenwärtige Sache noch mehr Licht

erhalten würde. Denn an der rechten Erklärung dieſer Stellen iſt es dem Hrn. Verf. äußerſt gelegen. Auch wäre der hiſtoriſche Punct, den Hr. Br. S. 17 in der Bemerk. q. den Geſchichtſchreibern vorleget, einer weitern Unterſuchung, zur Aufklärung dieſer Sache, werth. Nämlich, daß die Araber das Kartenspiel zu den Spaniern, Italienern und Franzoſen gebracht; da die Saracenen ſchon ums Jahr 652 und folg. Jahrb. nach Sicilien, nach Spanien und Frankreich durchgedrungen, und man ihnen endlich in der Mitte des 10ten Jahrb. einen Sitz in den Balliſergebirgen eingeräumt habe; daß aber auch hieher ſich die Tataren im fünften Jahrb. geſtüchtet, und folglich eine Verwechſelung beyder Namen von den Schriftſtellern könne begangen ſeyn. Nicht minder verdienet die Herkunft der Zigeuner in den Anmerkungen S. 114. 115, weil ſie auch einen Einfluß auf den älteſten Gebrauch der Spielfarten hat, noch eine genaue Unterſuchung.

b) Von der Wittenbergſchen Uni-verſität und Stadt.

1) Das Michaelsprogramma, im Namen der Uni-verſität, vom dormaligen Decanus C. Iöbl. Theol. Facultät, Herrn D. und Probt Reinhard, gefertigt, handelt de vi, qua res paruae afficiunt animum in praeceptis de moribus diligenti- us explicanda, pars altera, auf 42 Bo- gen. Das Feſtgedicht vom Herrn Prof. Meerheim hat den Inhalt: Hiſtoria an- gelorum Carmen II. Conuiuii angelici apud Abrahamum Continuatio. Genef. Cap. XVIII. beträgt 1 Bogen. Beydes bey Dürn.

2) Catalogus Lectionum publicaram priuatarumque in Academia Witteber- genſi per hiemem Anni MDCCCLXXXV. habendarum. 1 Bogen bey Dürn.

den andern Tag beym Aufstaden eine Menge derselben darunter angetroffen hätte, und nun haben sie sich bey aller Rasse von Tage zu Tage so vermehret, daß man über kein Stoppelfeld gehen kann, wo man nicht welche laufen sieht. Sogar auf hohen Flecken in den Wiesen findet man schon häufig ihre Winterwohnungen angelegt. Nichts hat sich aber in der heurigen Mernde gleich vom Anfange häufiger gefunden, als der Hamster. Da man sonst nur hie und da von diesen Thieren einen Bau antrifft, so fand man heuer auf einem einzigen Stücke wohl fünf, sechs, und sie hatten in einer Nacht halbe Schwad von Weizen ausgedroschen. Es läßt sich die Ursache von der großen Vermehrung dieser Thiere allerdings in dem vorhergegangenen Winter finden, da ununterbrochen so vieler Schnee lag, und sie aus ihren unterirdischen Wohnungen durch nichts herausgelockt wurden. Wie viele von diesen Thieren werden nicht sonst bey offenen Wintern bloß durch die Jagd- und Schäferhunde umgebracht, wenn sie ihnen in den Wurf kommen? Im vergangenen Jahre aber hatten sie vor den Hunden Ruhe gehabt, weil diese ihre Feinde nicht zu ihnen ins Feld hatten kommen können. Zu bedauern ist es nur, daß in hiesiger Gegend diesen Thieren, die doch so reines und gutes Getraide eintragen, nicht, wie in andern Ländern, nachgegraben wird, wodurch doch viele vertilget werden. Es ist daher zu besorgen, daß diese sowohl, als die Mäuse, der künftigen Mernde nachtheilig seyn werden.

## III

## Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Anzeige der öffentlichen und Privatvorlesungen, wie sie den Winter über auf hiesiger Universität gehalten werden.

## I. Theologische.

Hr Gen. Sup. D. Titzmann publ. um 11 in 4 St. die Dogmatik über seine eigenen Sätze, fortgesetzt; priv. um 3 in 4 St. was noch aus den Evangelisten rückständig ist, nach dem Griesbach; hiernächst ganz; besondere Uebungen im Predigen.

Hr D. Dresde publ. um 10 in 4 St. fernere Erklärung der 5 Bücher Moses; priv. um 4 die biblische Zeitrechnung nach eigenen Sätzen; um 3 in 2 St. die hebräischen Alterthümer; um 4 die vornehmsten Weißsagungen von Christo im N. T. fortgesetzt; ingleichen täglich Disputir- und Predigerübungen.

Hr Probst D. Reinhard publ. um 8 die Moralthologie fortgesetzt; priv. um 10 die Ethik und Naturrecht. Ueberdies Uebungen im Predigen, Ausarbeiten, und Erklären der alten Schriftsteller.

Hr. D. Weber, d. J. Decanus, publ. um 2 in 4 St. die evangelischen Texte; priv. um 8 in 4 St. die bibl. Hermeneutik; um 4 die Dogmatik examinatorisch; um 3 in 2 St. Uebungen im Predigen.



Hr Abj. und Rector der Stadtschule Messerschmid, um 11 in 4 St. die Briefe Jacobi und Johannis, um 4 die schwerern Stellen des ersten Buchs Moses.

## II. Juristische.

Hr Hofr. Drd. D. Geisler publ. endiges in den gewöhnlichen Stunden das

Ius publ.; priv. Uebungen im juristischen Vortrage, Disputiren und dem Referiren, aus den Acten.

Hr. D. Pauli um 9 das Wechselrecht nach Püttmannen; priv. das Ius publ. nach Mascov in beliebiger Stunde.

Hr. App. R. D. Fischer, d. J. Decanus, publ. um 11 den Proceß nach Gribnern; priv. die Rechtsgrundsätze nach dem Bernher.

Hr. D. Wiesand, publ. um 8 das römisch-deutsche Recht nach dem Struv, um 11 das Lehrrecht nach Mascov.

Hr. D. Klügel publ. um 10 die römischen Instituten; priv. um 9 das peinliche Recht; in besondern Stunden die gewöhnlichen Uebungen im Disputiren und Referiren.

Hr. D. Hommel publ. um 8 und 11 G und H das geistl. Recht nach seinem Lehrbuche; priv. um 2 in 6 St. die Pandecten, um 10 in 4 St. die Fortsetzung des peinlichen Rechts; privatiss. die gewöhnlichen Examinirübungen.



Hr. D. Franke um 10 in 4 St. die Institutiones nach dem Heineccius, um 5 in 2 St. das Referiren.

Hr. D. und Protonof. Wernsdorf um 3 die Römische Rechtsgeschichte, fortg. den Proceß nach Griebnern in beliebiger Stunde, auch erböthig praktische Uebungen anzustellen.

Hr. D. Lauter um 9 die Justinianischen Instituten, und Fortsetzung in practischen Uebungen.

Hr. D. Triller endiget die Institutiones nach dem Heineccius, erklärt das Ius Cambiale nach demselben, und setzet die juristischen Prüfungen fort.

Hr. D. Chladni das Ius Cambiale, um 11 die mathematische Geographie unentgeltlich.

Hr. D. Ulrich die Instituten nach Höpfnern, das Lehrrecht nach dem Püttmann in beliebiger Stunde, erbietet sich auch zu Examinirübungen.

Hr. D. Milisch um 10 in 4 St. das deutsche Lehrecht, nach Böhmern, um 3 die Instituten, auch juristische Prüfungen.

### III. Medicinische.

Hr. D. Böhmer, d. J. Decanus, publ. um 11 in 4 St. die allgemeine und besondere Therapie; priv. um 3 von Kinderkrankheiten, und Disputirübungen.

Hr. D. Leonhardi, der Zeit Rector der Universität, publ. um 9 in 4 St. nach geendigter Chirurgie die gerichtliche Arzneykunde, um 8 die Receptirkunst, um 10 Disputir- und Examinirübungen.

Hr. D. Nürnbergger, publ. um 10 die Lehre von Gefäßen; priv. um 4 die Physiologie, wie auch anatomische Demonstrationes.



Hr. D. Langguth publ. um 2 in 4 St. Vorbereitungslehren zum chirurgischen Cursus nach Plenken; pr. um 2 in 2 St. die äußerlichen Kennzeichen der Fossilien nach Wernern.

### IV. Philosophische.

Hr. Prof. Titius publ. um 2 in 4 St. von den Absichten der natürlichen Dinge nach Wolffens; priv. um 3 die theoretische Physik oder Oekonomie, um 10 Disputirübungen, nach Hanows Controuersis.

Hr. Prof. Ziller publ. um 4 die Ontologie und natürliche Theologie; priv. um 8 die Rhetorik, um 9 in 2 St. die klassischen Stellen des N. T.; um 2 in 2 St. das Seminarium, um 3 die Rede Ciceronis pro Archia rhetorisch; in ganz besonders Stunden humanistische Uebungen.

Hr Prof. Freyberg publ. um 7 in 4 St. die Metaphysik; priv. um 11 die Logik.

Hr Prof. Schröckh publ. um 8 in 4 St. die sächsische Geschichte nach Reinhard; priv. um 9 in 6 St. die Kirchengeschichte nach seinem Lehrbuche; um 3 in 4 St. endigt er die deutsche Reichsgeschichte nach dem Pütter.

Hr Prof. Ebert publ. um 8 die Geometrie und Algebra fortgef. priv. um 11 die optischen Wissenschaften, um 2 die Elemente des Euklides.

Hr Prof. Anton, d. J. Decanus, publ. um 1 in 4 St. das 3te Buch Moses; priv. um 8 die Sprichwörter Salomons fortgesetzt, um 9 Anfangsgründe der hebräischen Sprache, um 10 der syrischen. Ueberdies Uebungen im Vortrage, im Schreiben, Beurtheilen und Disputiren.

Hr Prof. Zeune publ. um 8 in 4 St. über Xenophons Memorab. des Socrates; um 1 das 6te und 7te Buch von Xenophons Feldzuge des jüngern Cyrus, unentgeltlich; priv. um 8 in 2 St. Isokrates Lobrede auf Athen, grammatisch und rhetorisch, um 1 Ciceros Pflichten 1stes Buch; privatim. Fortsetzung der Reden des Cicero, und üben Plato.

Hr Prof. Meerheim publ. Horazens Dichtkunst, priv. über die Zeitungen.

Hr D. Schmid publ. um 9 in 4 St. die Politik nach Federn; priv. um 11 in 2 St. das Kriegesrecht nach Zinken.

Hr Prof. Affmann publ. um 11 in 4 St. Einleitung in die sämmtlichen Naturalwissenschaften, nach eignen Sätzen; priv. um 3 in 4 St. die Oekonomie nach Titius Lehrbuche; um 11 und 3 F und H über das Bergrecht, nach eigenen Sätzen, mit Verknüpfung einer Anleitung in die Bergkunde.



Hr Adj. Wertel um 10 die Logik nach Eberten; priv. setzt er die Erklärung der Psalmen und Prüfungen über die Dogmatik fort; noch besonders über die Philosophie und Philologie.

Hr Adj. Drasdo um 2 in 4 St. den Prediger und das hohe Lied Salomons, um 8 in 2 St. die natürliche Theologie, ingleichen die Philosophie und Philologie.

Hr Conr. Henrici über Sophokles Ajax, und über das erste Buch der Horazianischen Oden; in besondern Stunden Uebungen im Styl und humaniora.

Hr M. Schulze um 1 in 4 St. die Psychologie, fortgesetzt; noch besonders die Ontologie.

Es fehlt übrigens nicht an Lehrmeistern in allerhand heutigen Sprachen, in Leibesübungen und akademischen Exercitien auf hiesiger Universität. Die Unterrichtsstunden auf der Reitbahn werden vom Hrn Stallmeister Meier alle Morgens gehalten; Hr Fichtmeister Fischer hat seinen Saal im goldnen Adler und über die Scholären daselbst. Im Tanzen giebt Herr Ernst Michael Gottl. Friebel Lektion.

Zum Sprachmeister im Französischen und Englischen ist Herr Kurze öffentlich bestellet, und giebt darinnen, wie auch im Italienischen, Instruction.

Das

Das Holländische kann man bey dem Herrn Professor Tietz hören. Im Zeichnen und Malen wird man bey dem hiesigen Zeichenmeister, Hrn Vallier, unterrichtet. Endlich wird Hr Nirsche, Glas und Steinschneider allhier, Liebhabern zum Schleifen und Schneiden in Glas und Stein, auf Verlangen, satte Anweisung geben.

Hiernächst werden die gewöhnlichen Sessionen bey dem hiesigen Churfürstl. Sächsl. Hofgerichte Montags und Donnerstags von 3 bis 4; die bey E. Löbl. Juristenfacultät von 4 bis 7; und die bey dem Schöppenstuhle von 7 bis 8 gehalten. Das Löbl. Churfürstl. Consistorium hat seine ordentl. Sitzung alle Mittwochs von 10 bis 12, auch bisweilen, wenn viele Expedianda vorkommen von 9 bis 12 Uhr. Die akademische Bibliothek ist wöchentlich Mittwochs und Sonnabends von 2 bis 4 Uhr offen, und Jedermann zum Gebrauche. Die Herren Ungarn haben überdies noch den Gebrauch der hier befindlichen Ungerschen Bibliothek vorzüglich zu genießen.

2) Von Sr. Churf. Durchlauchtigkeit ist unserm Herrn D. Ernst Gottfried Christian Klügel, welcher seit vielen Jahren auf hiesiger Universität, als Prof. iur. Sax. die Rechtswissenschaft mit vielem Ruhme gelehret hat, die vacant gewordene Professio Institutionum ordinaria durch gnädigsten Befehl aufgetragen, und derselbe dazu bereits am 12ten October eingewiesen worden.

3) Den 18ten October d. J. geschah bey hiesiger löbl. Universität die gewöhnliche Veränderung des Rectorats, welches Herr D. Georg Stephan Wiesand, Dig. inf. et novi P. O. der es den Sommer über mit ungemeinem Ruhme geführt, nach gehaltener öffentlicher Rede:

de caulis, quae nostra aetate progressum literarum retardant, mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten an Herrn D. Johann Gottfried Leonhardi, Pathol. et Chirurgiae P. O. übergab. Es hat in diesem Sommerhalbjahre unsere Universität einen ungemeinen Zuwachs gewonnen, indem darinnen mehr inscribiret worden, als seit 30 und mehr Jahren in einem Doctorate geschehen ist, nämlich 108; worunter ein Graf, und verschiedene Herren von Adel gewesen. Die Decanate, welche zugleich gewechselt worden, führen gegenwärtig, in der theologischen Facultät, Herr Gen. Sup. D. Littmann, in der juristischen, Herr Appellationstr. D. Fischer, in der medicinischen, Herr D. Böhm, und in der philosophischen, Herr Prof. Anton.

4) Diese Woche ist allhier auß Theatrum anatomicum das Cadaver eines Mannes aus Remberg, der sich selbst entleibet hat, gekommen, welchen der Herr D. Nürnbergger, als Prof. Anar. Ord. zur Demonstration der vornehmsten Theile des ganzen menschlichen Körpers anwendet.

#### IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

Den 7ten November u. f. Tage sollen verschiedene Mobilien und Sachen, an Meißner Porcellain, saubern Geräthen, musikalischen Instrumenten, Schränken, Tischen, Ewer, Kupfer, Messing, auch Gläsern und andern Hausgeräthe, auf dem Collegio Fridericiano allhier gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich verauktioniret werden. Das gedruckte Verzeichniß wird bey dem Universitätsproclamator, Hrn M. Kästner, gratis ausgegeben.

**V. Wis**

dem Saft derselben, und leitet ihn durch seine Ähren in die Pflaume selbst hin. Nun macht der Wind durchs Stäbe hin und her schleudern den Pflaumenstiel an der Rinde locker, erschläftet oder verletzet unfreitig die kleinen Gefäße, welche aus dem Stiele in die Rinde hinüber gehen, und allda den Rohrstoff aufzunehmen. Dies ist die nächste Ursache, warum nunmehr die Pflaume eines großen Theiles ihres Nahrungsaftes aus dem Baume geraubt wird. Und weil diese Beschädigung zuerst die äußern Gefäße des Stieles an dem Orte betrifft, wo er an der Rinde sitzt, so leidet das spitze jederzeit zuerst wackende unterste Ende der Pflaume auch zuerst, wird runzelicht und schwindet gleichsam. Daß der Wind und dessen Schütteln die wahre Ursache von diesem Anfall sey, konnte ich daher annehmen: erstlich, weil diese Pflaumen, die der Wind getroffen, meist alle wenig fest am Stiele mehr hiengen, sondern bey Anrühren sich von selbst losgaben, daher ihrer auch viele nachher noch abfielen; nachgehends weil unterschiedliche Pflaumenbäume, die dem Winde gar nicht ausgesetzt, sondern unterm Schutze anderer großen Bäume gestanden hatten, keinesweges solche am Stiele eingeschrumpfte, vielmehr völlig fleischigte, gesunde und gut gewachsene Pflaumen hatten, die noch fest an ihren Stielen saßen, und bis Ende des Octobers an den Aesten wuchsen und reifeten. Der Schaden, den dieser Unfall zuwege brachte, bestand vornehmlich darinn, daß die Frucht nicht völlig so groß wurde, als sie ohne den Zufall würde geworden seyn. Sie blieb, aus Mangel fernern Wachstums, kleiner, erhielt indessen doch, durch die nachfolgende Bärnte, eine Süßigkeit, die dem Genuße und Gebrauche derselben sehr beßerlich war. An dem daraus gekochten Musz war dieserhalb eben kein

Unterschied wahrzunehmen, und wenn einige vorgeben, man müsse, um den Musz am süßesten zu haben, die Pflaumen erst etwas dörren lassen, und sie alsdann zu Musz kochen: so gilt dieses für alle Jahre, und ist eine allgemeine Regel, süßeres Musz zu haben, als wenn die frisch abgenommenen Pflaumen dazu gebraucht werden. Bey uns im Churkreise haben wir im isigen Jahre doch keinen Mangel an Pflaumen gehabt, da sie im Gegentheil in andern angränzenden Strichen gänzlich gefehlet haben.

## III

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) *Capita Iuris lecta de Honorariis Advocatorum*, Praeside *Christiano Gottlieb Hommelio*, D. tit. de V. S. — P. O. d. 1 Octobr. 1785 disputandi causa proponit *Ioannes Christianus Gottlieb Boettcher*. ½ Bogen bey *Charissus*.

2) *Theles Iuris variae*, quas Praeside *D. Ernesto Godofrido Christiano Klügel*, Iur. Sax. P. O. d. 8 Octobr. 1785 — ad disputandum propositurus est Auctor *Friedericus Augustus Rosler*, Gubey Lufat. ½ Bogen in 4. bey *Dürren*.

3) *De Sigismundi Imperatoris emendatione rerum sacrarum epistola*, quo *Viro Magnifico — Ioanni Gothofredo Leonhardi* — Pathol. et Chirurg. P. O. — Falces academico capessenti felicitia omnia precatur *Fridericus Nicolaus Zenerer*, I. V. C. d. 18 Octobr. 1785. Bey *Charissus* 1 Bogen.

4) *Animadversiones Chemico Therapeuticae de Ferro*, quas — Praeside *Ioanne Gottfried Leonhardi*, D. Path. et Chir. P. O. h. t. Rectore Academiae, pro summis in medicina honoribus a. d. 24 Oct.

1785 defendet *Johannes Pankus Diersch*, Quersurtha Saxo, Medicinæ Candidatus. 4 Bogen. Wozu Hr D. und Prof. Nürnberg, als Prodecanus, in einem Programm einlub: de liquore gastrico et enterico, eorumque organo secretorio singulari. 2 Bogen. Beydes bey Charisiusen gedruckt. Herr D. Diersch ist den 21sten November 1750 zu Quersurth gebohren, wo sein Hr. Vater, Johann Paul Diersch, angesehener Bürger und Schuhmacher, seine Mutter aber, Frau Sophia Rosina, eine gebohrne Starka, beyderseits nicht mehr am Leben sind. Nach den ersten Gründen in der Religion und der Wissenschaft kam er durch Vermittelung der von Wiglebenschens Familie in die Klosterschule zu Köstleben, und von da A. 1763 in die Scheibenschensche Df. fcin zu Quersurth; Hr D. Schreibe sandte ihn nach Jena zu seinem Bruder, wo er Gelegenheit fand, die Hörsäle der berühmtesten Männer in der Philosophie und Medicin zu besuchen. Nach drey Jahren gieng er nach Leipzig in die Gallische Df. fcin, wo er sich nachher A. 1777 unterm Rector, Hrn D. Burschern, einschreiben ließ. Er hörte Hrn D. Keichel, Hrn D. Platner, die Herren D. Plaz, Eschenbach, und Bost sehr fleißig. Auf Urathen seiner Freunde gieng er nun nach Ehemnis, wo er die dasige Apotheke annahm. Aber seine medicinischen Studien völlig zu endigen, kam er hieher, ward im Februar dieses Jahrs vom Hrn D. Dresden, als Rector, inscribirt, hörte die allgemeine Therapie beym Hrn D. Wöhmer, die Pathologie, Diätetik, Hebammenkunst, und gerichtliche Arzneykunde theils öffentlich, theils examinatorisch und disputatorisch, beym Hrn D. Leonhardi; beym Hrn D. Nürnberger endlich die Physiologie, Anatomie, Verniologie und Botanik. Nach erlangter Candidatur, und darauf gehalkener Dis-

putation, ward ihm die Doctorwürde nach Verdienste ertheilet.

IV.

Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Nachdem die Speisung des Churfürstl. Condictorii allhier sammt Wirthschaft, mit denen dazu gehörigen Gärten und Zelobreiten, vorhandenem Inventario, an Pferde, Rind, Schaf- und Schweinevieh, Schiff und Geschir, auch Vorräthen an grünen und trockenen Gemüsen, Getraide und Fuhrer von mit dem Quartale Lucia dieses 1785ten Jahrs an in Zeiten anderweit verpachtet werden soll, und hierzu der 1ste December a. c. terminlich anberaumat worden; Als wird solches, und daß diejenigen, welche solthane Condict. Speisern und Defonomie zu übernehmen gesonnen, und dazu qualificirt sind, insonderheit sofort wegen des überkommenden beträchtlichen Inventarii wenigstens 300 Rthlr. baars oder sonst tüchtige Caution stellen, zugleich auch zuverlässig beybringen, daß sie soviel, als zu gehöriger Beireibung solcher Wirthschaft, vornehmlich zeitigen Einkauf des Schlachteviehes und anderer Victualien erforderlich, in Händen und Vermögen haben, maßen anderergestalt keiner zum licitiren admittiret werden wird, in solchem, auf den 1sten Decbr. a. c. coram Academia dazu anberaumten Termine, auch vorher sich melden, wegen des zu schließenden Contractes sich erklären, und mit einander licitiren können, auch derjenige, welcher die besten Conditiones offerirt, und wegen deren gewisser Erfüllung sowohl hinlängliche Sicherheit verschaffet, als auch sonst seine Redlichkeit, Vermögensumstände und wirthschaftlichen Kenntnisse; glaubwür-

dig

anlassungen und schickliche Gelegenheiten sparen, sondern diesen Schatz an den Ersten den Besten verschwenden, dem doch mit dieser Freyachbigkeit nicht gedienet ist; fast eben so tändeln diejenigen mit der Religion, welche eine jede ihrer Aussagen, ja, beynabe ein jedes ihrer Worte mit einer hohen Bethrurung bey Gott, bey dem Namen des göttlichen Erlösers, bey der ewigen Seligkeit, bestätigen; welche das Gemeinste nicht erzählen können, ohne sich nicht dabey aufs höchste zu vermessen und zu verwünschen. Gesetzt auch, daß man sich nicht immer dieser unanständigen Bethrurungen bewußt ist; so verräth doch schon diese schändliche Gewohnheit selbst ihren Ursprung, ich meyne, den schrecklichen Leichtsinm mit Gott und göttlichen Dingen, mit der Religion zu tändeln. Der Schaden aber, den das Tändeln mit der Religion nach sich zieht, ist die Verachtung oder vielmehr die Vernachlässigung der Religion. Denn wer mit der Religion tändelt, der ist Ursache, daß sie entweder für ihn selbst wohlthätig zu seyn aufhöret; sie, die nur für denjenigen wohlthätig ist, der ihr bey einer gelassenen heitern Vernunft die gebührende Aufmerksamkeit und Lernbegierde widmet: oder daß andere zu ihrem eigenen Nachtheile das Heiligthum entweihen, und es sodann vor einen jeden hinwerfen, der zu nachmaliger Entweihung desselben bereit ist. Wird uns alsdann die Erkenntniß Gottes und derer damit verbundenen Wahrheiten wohl werth sänken, daß wir uns bemühen, in dieser Erkenntniß täglich gewisser, gründlicher, und durch sie glücklicher zu werden? Wenn wir aber gegen die Erkenntniß von Gott so gleichgültig und empfindungslos geworden sind, daß wir sie nicht zu berichtigen, nicht zu erhöhen trachten; so ist es eine natürliche Folge, daß wir in unsrer sittlichen Bildung

nicht nur bald still stehen, sondern täglich darinn zurück kommen müssen. Je mehr wir hingegen Gott als den Volkstommensten und Unrädlichen denken lernen, und ihn voller Bewunderung zu denken uns freuen, mit desto größerer Ehrfurcht wird uns ein jeder Gedanke an ihn erfüllen; desto mehr werden wir einsehen, was Vollkommenheit heiße, wie gering aber das Antheil des Menschen an wahrer Vollkommenheit, bey allen seinen Bestrebungen, sey; und desto unermüdeter werden wir uns beeifern, dasjenige auszurichten, wovon wir überzeugt sind, daß Gott es als Pflicht von uns fodre.

D. S.

III

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Ueber die Entstehung des Nordlichtes, von Joseph Anton Cramer, Prof. der Mathem. zu Hildesheim. Bremen, bey G. L. Forster. 1785. 7 Bogen in 8.“  
Den Zeitpunkt, wo man wissenschaftlich vom Nordlichte zu urtheilen und zu schreiben angefangen, setzet der Verf. ins Jahr 1716. als Wolf, Kirch, Kulmus und verschiedene andere Gelehrte das damalige Nordlicht beschriebten. Er hat immer geglaubt, es entsünde dasselbe aus wirklichen Entzündungen, und sey eine feurige Luftererscheinung; aber nachdem Priestley, vielmehr schon Helmont lang vorher, die verschiedenen Lustarten entdeckt hat, so ist er mit dem Condreniere der Meynung, es müsse der Ursprung desselben aus dem Brennbaren hergeleitet werden. Damit er seine Meynung erweise, erzählt er zuörderst die Meynungen anderer, die das Nordlicht theils für ein glänzendes Phänomen, und für das sowohl gebrochene, als zurückgeworfene

Licht von den Eisheiligen in der obersten Luftregion halten, theils die es als ein wirklich brennendes und feurigste Luftzeichen annehmen. Erstere widerlegt der B. aus den mancherley Eigenschaften, die bey dem Nordlichte vorkommen, wozu er vormentlich die Glockenmaterie, die sich am ganzen Himmel ausbreitet, die Lichtausstrahlung die heißen Bogen, die n. allen den Flammen u. s. w. anführt. Alle diese Vorstände lassen sich aus den bloßen Wirkungen der Reflexion und Refraction nicht wohl erklären. Auch die magnetische Materie verwirft der Verf. als eine Ursache von Entstehung des Nordlichts. Und das thut er mit Recht, so fern diese Materie als eine besondere, eigene und von andern Materien verschiedene, angenommen wird. Wenn aber die magnetischen Wirkungen von einer allgemeinen feinen Materie in der Natur herkommen, und diese viele andere Erscheinungen bewirkt, wie es sehr wahrscheinlich ist, das von ihr Wärme, Licht, Electricität, Anziehung u. s. f. entstehen, so läßt sich die Wirkung dieser feinen Materie bey dem Nordlichte nicht so ungeprüft verwerfen. Auch Mairans Hypothese, die das Nordlicht von einer Vermischung unsers Dünstkreises mit der Sonnenatmosphäre herleitet, verwirft der B. mit gutem Grunde. Die neuesten Physiker haben, es dem elektrischen Lichte in der obern Atmosphäre zugeschrieben, worinn ihnen Franklin vorgegangen ist: eine durchaus nicht unrichtige Meynung, wenn man nur die elektrische Materie für nichts anders, als für die feine Himnellsluft hält. Der B. räumt dieser Hypothese etwas ein, wenn die elektrische Materie nichts anders, als das eigentliche Brennbare sey. Nur meynet er, die Erscheinungen bey dem Nordlichte wären noch viel zu langsam, und lange nicht subtil genug, als daß sie der bloßen Elek-

tricität könnten beygemessen werden. Nun kömmt er zu seiner Hypothese. Die brennbaren Dünste haben unter allen andern Dünsten eine besondere Leichtigkeit, sie müß'n sich daher in der Luft zu der größten Höhe erheben, und er glaubet, nach Maasgabe einiger Berechnung, daß diese Höhe wohl auf 180 deutsche Meilen lang seyn könne. Nimmt man nun an, daß sich unter der heißen Zone eine große Menge infl. immabler Dünste entwickle, und sich mit dem Dünstkreise vermische, so müssen diese Dünste, da die Luft daselbst, wegen Widerstande der anliegenden Luft in den gemäßigten Zonen, auf eine große Höhe hinaufsteigt, sich mit dieser Luft zugleich in solche Höhe hinaufschwingen, und auf der Oberfläche der Luft schwimmen; und hier werden sie die größte Höhe über der Fläche aller Luftschichten, und weit über die niedrige Luftgegend außer den Wendebirkeln, erreichen. Werden nun diese inflammabale Dünste nach Norden getrieben, (und warum nun eben nach Norden, und nicht nach Süden? oder gar nach keinem Pole?) so werden sie dichter, fallen, ihrer specifischen Schwere nach, in den Dünstkreis in größere oder kleinere Tiefen, (da sie aber so unendlich leicht sind, so können sie nicht niederstinken!) vermischen sich hier mit fremdartigen Theilen, reiben sich in den unterschiedlichen Luftlagen an grobern und kältern Theiligen, die äußere Rinde ihres Brennbares zerpringt, das Elementarfeuer befreyet sich, und in der Luft wird dadurch eine Entzündung hervorgebracht, die wir das Nordlicht nennen. Doch, saget er, kann auch die Entzündung von elektrischen Dämpfen entstehen, wie bey dem Blitze geschieht. So sieht nun die Erklärung unsers Verf. vom Nordlichte aus. Alles kömmt hierbey aufs Brennbare an, von dem wir so wenig als der Verf. eigentlich wissen, was

es ist: ob Dürfte, oder etwas feines flüchtiges, oder feine Materie, wirkliches subtile Feuer u. s. w. Er erklärt sich darüber: das Brennbare enthalte das eingeschlossene Elementarfeuer, ein elastisches flüchtiges Wesen, das durch den ganzen Weirbau ausgebreitet, und ein Bestandtheil aller Körper ist. (Das ist aber der Aether auch.) In der Natur des Brennbaren ist inzwischen etwas, welches verhindert, daß sich das eingeschlossene Elementarfeuer nicht immer sichtbar macht, und diese Hinderung heißt die Rinde des Brennbaren, die alsdenn zerspringt, wenn in den kleinsten Theilen desselben eine Reibung oder sonstige Wirkung entsteht, wodurch sich das Elementarfeuer auf alle Seiten ausbreitet, und solchergestalt Licht und Hitze hervorbringt. — Da unsere mehresten Chemisten und Feuererfahrenden eine ganz ähnliche Theorie vom Brennbaren, meist nach den Ideen der fixen Luft Herren, angenommen haben, so ist es kein Wunder, daß der Hr D. sich hier auch damit abgiebt; ohne zu prüfen, was denn eigentlich solche Erklärung des Brennbaren für Deutlichkeit habe, und durch welche Versuche sich die wirkliche Gegenwart eines, von andern Materien abgesonderten, Brennbaren ergeben habe? Ist es denn jemals erwiesen, daß dieses elastische, flüchtige, feine Wesen, welches man mit dem Namen des Brennbaren belegt, etwas anders, als die feine wahre Luftmaterie sey, die nach genauer Absonderung der atmosphärischen Luft übrig bleibt, und sich mit allen den Eigenschaften zeigt, die man dem Brennbaren giebt? Ist es widersprechend, daß diese einzige, zur Zeit bekannte Materie, alle die Erscheinungen hervorbringe, die man am Lichte, an der Wärme und Hitze, am Feuer, an den mancherley Arten des Anziehens u. s. f. wahrnimmt? Euler, Eberhard, Hanow, zum Theil auch Muschen-

broek, haben dieses bis zur höchsten Stufe der Wahrscheinlichkeit dargelegt, und ich habe in diesen Blättern (Wittenberg. Wochenbl. N. 1770. St. 6. 7.) darauf eine vernünftige Theorie und Erklärung vom Nordlichte geäußert, und nachher auch das Zodiakallicht ähnlichermassen daraus erläutert. (das. N. 1774. St. 17.) In den letzten §§ widerlegt der Hr Verf. mancherley Einwürfe und Bedenken, die gegen diese Theorie könnten gemacht werden. Einige Gedanken und Annahmen sind nicht völlig richtig, als daß beim Nordlichte vielleicht kein Geräusch gehöret worden, weil es Mairan und Clairaut nicht bemerkt haben. Es ist aber gegen die ganz sichere Erfahrung anderer Beobachter, und wenn ich die meinige, als eine, worauf ich mich wenigstens gründe, ohne einem Irrthume der Sinne Schuld zu geben, anzuhören darf, so habe ich bey einem sehr starken farbigen Nordlichte, in Danzig, solches Rauschen, nebst vielen andern Zuschauern, selbst sehr unterscheidend empfunden. Auch bey den Zeiten, und dem Orte der Erscheinung der Nordlichte nimmt Hr Er. manches zu ausgemacht an. Auf den Cordilleras soll die Luft so brennbar seyn, daß die Reisenden aus dem Königreiche Chili nach Paraguan ganz feurig scheinen, und immerwährende Flammen aushauchen. Dies habe ich doch bey keinem bewährten Schriftzügen gelesen. Daß am Südpole dergleichen Scheine wie um den Nordpol sind, hat Mairan schon aus einem Briefe des d'Alloa, und dieser gelehrte Eccapitain selber selbst in seinen Nachrichten gezeiget. Es ist also daran kein Zweifel. Noch beschreibt Hr Er. in einer andern kleinen Schrift einen 5ten Noobr. v. J. Abends gesehenes feuriges Luftzichen, das sich in Gestalt einer Kugel hat sehen lassen. Eben dasselbe ist den nämlichen Tag hier auch vor  
 eingien

einigen bemerkt worden, und hat allen Gründen nach zu den feurigen Lusterscheinungen gehört.

b) Von der Wittenbergischen Univerſität und Stadt.

1) Das hieſige Churfürſtl. Rentamt iſt von Sr. Churfürſtl. Durchl. Termino Michaelis d. J. unſerm Herrn Gottfried Joachim Thomas Georgi, l. V. C. in Pacht überlaſſen, und ihm das Prädicat eines Churfürſtl. Amts-Inspectors be-  
gelegt worden.

2) Bürgerliche Rechtsſätze, de his, qui notantur infamia, ſecund. Ludovici P. P. III. 2. warden unterm Präſidio Herrn D. Ernst Gottfried Chriſtian Klügels, Inſtit. P. O. im großen Hörſale am 9ten October d. J. vom Herrn Johann Auguſt Kloſch, aus Auſig, geſchiedt vertheidiget.

3) De probationibus et praeſumptionibus, ad Luc. D. P. XXII. 3. warden unterm Vorſitze Herrn D. Chriſtian Gottlieb Zommels, tit. de V. S. P. O. — d. 26 October. d. J. einige juridiſche Sätze im großen Hörſale vom Herrn Carl Salomo Gotthold Hauſdorf, aus Großhauſen, mit Anſtaude beſendiret.

IV.

Sachen, die geſuchet. angeboten oder angezeigt werden.

Nachdem von E. Hochedl. Rathſ zu Dresden Vormundſchafts-Deputa-  
tion wegen des abweſenden Kauf- und Handlungsdieners, Johann Siegis-  
mund Hauſens Edictales erlaſſen, und gebachter Hauſe, daſera er noch am Leben ſeyn möchte, unter der Verwarnung, daß er bey ſeinem Richtersſcheinen für

todt geachtet werden dürfte, nicht min-  
der deſſen erwanigte eheliche Kinder oder Anverwandte, auch alle andere, die an deſſen ihm währer d. ſeiner Abweſenheit angefallenen großmütterlichen Vermögen ein gegründetes resp. Erbschafts, oder auch anderes Recht zu haben vermeynen, auf den Fünften April 1786 gel. Gott! vor beſagter Vormundſchafts-Deputa-  
tion, entweder in Perſonen, oder durch Tutores, oder auch durch gerichtlich legiti-  
mirte Bevollmächtigte, zu erſcheinen, ſich quoad perſonam et caulam zu legitimi-  
miren, ihr an ernannten Abſentis Hau-  
ſens großmütterliches Vermögen haben-  
des Erbgangs, oder ander Recht, ſub  
poena praeclusi und bey Verluſt ihres  
Successionsrechts und anderer Anſprü-  
che, auch der Wohlthat der Wiedereinſe-  
zung im vorigen Stand, gebührend zu  
deduciren und zu erweiſen, darüber  
rechtlich zu verfahren, und alsdann den  
Fünften Jul. 1786 gel. Gott! der Publi-  
cation eines Urteils, ohne beſondere neue  
Vorladung, gewärtig zu ſeyn, edictalirer  
und peremptoris vorgeladen worden ſind;  
Als wird ſolches alles hierdurch noch-  
mals zu Jedermanns Wiſſenſchaft und  
Nachachtung bekannt gemacht.

V. Preise vom Getraide, Brodt und  
Fleisch, vom 5 Trobr.

1	ſchiff Weizen,	1	Met.	12	gr.	—	pf.
1	— Roggen,	1	—	1	—	—	—
1	— große Draugerſe	—	18	—	—	—	—
1	— kleine Gerſe	—	16	—	—	—	—
1	— weißer Haber geb.	—	12	—	—	—	—
2	Pf. 3 Loth 3 Quent. Brodt	1	—	—	—	—	—
—	16 — 3 —	—	—	—	—	3	—
—	8 — 3 —	—	—	—	—	3	—
2	Pfund Rindfleisch	1	—	9	—	—	—
1	— geringeres,	—	1	—	8	—	—
1	— Kalbfleisch	—	1	—	8	—	—
1	— Schöpfenſteif	—	1	—	8	—	—
1	— Schweineſteif	—	1	—	8	—	—
2	Kanne Butter	—	—	8	—	—	—

des schlechteren Geldes der Preis von Lebensmitteln und andern Bedürfnisse weit höher hinauf getrieben ist. Eine solche Art in Verringerung der alten Besoldungen ist nicht noch über die Hälfte bedrücklicher, als selbst die Verringerung des Münzgehaltes. Kommen endlich neuerer Zeit noch Auflagen im Lande hinzu, die jemand von seinen Besoldungseinkünften mit bezahlen muß, und die vorzeiten nicht waren, oder werden ihm Befreyungen genommen, die der Vorfahre in verschiedenen Stücken hatte, so geht seiner Besoldung abermals so viel ab, als diese neue Auflagen und der Werth der vormaligen Befreyungen ausmachen.

Hier von ein Beyspiel im Allgemeinen! Es hat jemand ein Amt, und mit demselben eine dem Namen nach bestimmte Besoldung von jährlichen 300 Rthlrn. Diese Besoldung ist gleich mit dem Amte, vor etwa 100 oder 150 Jahren, errichtet, und wird, in eben derselben Quantität und Benennung, noch heute bezahlt. Während dieser 150 Jahre ist die Münze erstlich im Leipz. Fuße, nach dem alten Reichsfuße, um  $\frac{1}{4}$ , und im Conventionsfuße abermals um  $\frac{2}{3}$  des Leipz. schlechter und geringer geworden. Würde dem Manne also seine Besoldung, in Ansehung der verringerten Münze, ausgeglichen, und er deswegen schadlos gehalten, so müßte er in Convent. Gelde jährlich 444 $\frac{2}{3}$  Rthlr. bekommen. Da er aber in der That nur seine vor Alters ausgesetzten 300 Rthlr. dem Namen nach, erhält, so giebt man ihm wirklich 144 $\frac{2}{3}$  Rthlr. weniger, folglich nur 155 Rthlr. 16 gr. nach dem Stiftungswerte seiner alten Besoldung. Sind nun ferner die Lebensmittel innerhalb dieser 150 Jahre wenigstens nur um die Hälfte durchgehends theurer geworden, und muß der igeige Amtsinhaber für ein-

ley Bedürfnisse noch einmal so viel bezahlen, als seine ältesten Vorfahren, so ist die ganze Besoldung der 300 Rthlr. verschlungen, und er hat davon, nach dem alten Werthe derselben, nur 5 Rthlr. 16 gr. übrig. Das heißt im Grunde so viel, wie heut zu Tage eine altgestiftete Besoldung von 300 Rthlrn genießt, selbige in Conventionsmünze ausgezahlt bekommt, und bey dem Amte leben will, der muß zu den 300 Rthlrn noch 295 Rthlr hinzu thun, oder dazu erwerben, wenn er, so wie seine Vorgänger, ein gleiches Auskommen haben, und ehrbar leben will. Kömmt nun zu diesem allen noch eine, oder die andere neue Auflage, z. E. eine Vermögenssteuer, Personensteuer, oder sonstige Abgabe, welche den 20sten oder 30sten Pfennig seiner Besoldung beträgt, so wird diese aufs neue um ein zotel oder ein zotel verkürzt, und der Mann stünde auch hierinn so viel schlechter, als sein älterer Vorfahre. Ja wenn endlich dieser letzte gewisse namhafte Freyheiten genossen hätte, von welcher Art sie auch seyn möchten, die zusammen genommen irgend auch den 30sten Theil seiner Besoldung betrügen, nicht aber dem Amte entzogen und weggenommen sind: so entgeht hierdurch der Besoldung wiederum der 30ste Theil, dafern der Besoldete dafür keine andere Vergütung erhält.

(Der Schluß künftig.)

### III

## Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Herr Johann Samuel Traugott Frenzel, Med. Licent. welcher allhier seit A. 1773 die medicinische Praxis rühmlich ausgeübet, auch mit mancherley Unterricht den Lernenden auf unserer Universität gedienet hat, ist von Sr. Churf. Durchl.

Durchl. zum Physicus der Aemter Gräfenhayngen und Bretsch, mit dem gewöhnlichen Gehalte verordnet worden, und ist derselbe vorigen Michaelis nach Cräfenhayngen abgegangen.

2) *Capita quaedam de iure fideiussio- nis in creditorum concursu*, Praef. D. Ernesto Godofredo Christiano Klitzel, Inlt. Prof. O. — d. 14 Octobr. 1785 — defendenda a Godofredo Benjamin Hoffmann, Iutrebogensi. lit. C. Chr. Dürri. 1 Bogen.

3) *Capita iuris varia*, Praefide Christiano Gottlieb Hommelio, D. — d. 5 Novembr. 1785 disputandi causa proponit Auctor, Ioannes Augustus Uslmer, Lubena Lulatus, 1/2 Bogen bey Tischbri- chen.

4) Den 10ten Novbr. d. J. verstarb allhier Herr Johann Friedrich Scheuere, E. Hochedl. und Hochw. Rathes Kämmerer, in einem Alter von 63 Jahren, nachdem er dies Amt in die 14 Jahre mit aller Treue verwaltet hatte. Er verläßt den Ruhm eines fleißigen, rechtschaffenen, und im Rechnungswesen sehr geübten Mannes.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeiget werden.**

Den liebevollen Beförderern und Wohlthätern meines Schulhausbaues bin ich noch die letzte Anzeige schuldig, die ich mit desto größerem Danke und Freuden mache, da ich nun von der völligen und glücklichen Beendigung desselben Nachricht geben kann. Den 2ten Deco- ber, als den 10ten Sonntag nach Trinitatis, ward diese Schule mit der ersten Betstunde und einer Rede über Luc. VII. 4. 5. eingeweiht, wobei sich sämtliche Einwohner, alt und jung, bis auf einen

einzigen, eingefunden hatten. Dieser Tag war mir ein wahrer Freudentag, wenn ich zurück sah, wie wenig ich vor zwey Jahren Hoffnung zur glücklichen Aus- führung erlangte, da ich den Gemeinden bey der Einführung eines neuen Schul- meisters, dazu Vorschläge gethan hatte, und wie ich sie dennoch nun in dieselbe einführen konnte, ohne daß von ihnen ein Groschen baares Geld dazu hat bey- getragen werden dürfen. Die Ermah- nung machte auch sichtbaren Eindruck für so viele unbekannte Wohlthäter, die ihre Kinder so lieb gehabt, das brünstigste Gebet und Segenswünsche zu Gott ab- zuschicken. Denn diese hatten ihnen den- noch ihre Schule erbauet, ob es gleich so gar manche unter ihnen selbst zu verhin- dern gesucht. Beym Beschlusse wurde ein Zeller herumgegeben, und es betrug die Auflage auf demselben 7 Rthlr. 7 gr.

Hierauf wurde die geführte Rechnung vorgelegt, die zum immerwährenden An- denten aufbehalten werden sollte. Die Einnahme hatte nach dem 47sten St. des Wochenblattes vom vorigen Jahre

82 Rthlr. 12 Gr. — betragen. Hierzu wa- ren ferner eingekom- men

2 — 16 — — von einigen Kinder- freunden aus Torgau

1 — — — von einem Einwohner aus Trebitz bey der Ge- burt eines gewünsch- ten Sohnes.

7 — 7 — — in der ersten Betstun- de gesammelt.

93 Rthlr. 11 Gr. — Sum. aller Einnahme.

Die Ausgabe hatte nach eben diesem Blatte betragen:

81 3

84 Rthlr

sammt auf die Befoldung nach dem Münzwerthe des Leipziger Fußes gewiesen sind. Wenn nun diese, der Erfahrung nach, in Conventionsmünze bezahlet werden, so leiden sie ein Neuntel Verlust an jedem hundert ihres Gehaltens.

Ob nun der Grund viel gelten kann, daß Jemand selbst uns Amt angehalten hat, und daß er also den Schaden im Vergleiche sich selbst zuschreiben müsse; ob ferner für geringern Lohn eben so tüchtige Leute zum Amte sich würden bereit finden lassen: das sind Bedenken, die in der Billigkeit des Vergleiches bey Uebertragung der Bedienungen, gar nichts ausmachen oder ändern können. Es ist hier ganz einerley, wer zur Besetzung Anlaß gegeben, ob derjenige, der uns Amt angesuchet, oder der, welcher es vergeben hat. Vielmals wird ein Amt ange tragen, und es besteht eben die Gleichheit und Billigkeit im Contraste, als wenn einer dasselbe gesucht hätte. Daß aber eben so tüchtige Leute für geringern Sold dienen werden, daran zweifle ich; nur den Nothfall ausgenommen, wenn ein geschickter Mann eine solche geringere Befoldung, Dürftigkeit halber anzunehmen, gedrungen ist. Er suchet ihrer aber alsdenn, so bald es seyn kann, wieder los zu werden, und sich anderweit zu verbessern. Er findet auch dazu im Kurzen Gelegenheit, wenn er sich in seinem Dienste wohl verhält, und dieses von andern wahrgenommen wird. Dadurch kommen Aemter öfters zur Erledigung, und das ist fürs gemeine Beste niemals gut, weil unterm öftern Befetzen theils schlechte Subjecte mit unter laufen, theils die darinn angestellten sich niemals dabey genug qualificiren können, als wozu Zeit und übung erfordert wird. Nachherige Zulagen, wenn der Mann im Amte bleiben soll, nehmen meistens so viel

weg, als wenn die Befoldung gleich Anfangs auskömmlich wäre angeleget worden.

(Der Schluß künftig.)

### III

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

In der Ordnung der Anzeige haben wir von Herrn D. Johann Georg Krünizens ökonomischer Encyclopädie den XXIX und XXXsten Theil vor uns, welche bereits A. 1783 bey J. Pauli zu Berlin herausgekommen, und ersterer 2 Alph. 3 Bogen, nebst 4 Bogen Kupfer; letzterer 2 Alph. 2 Bogen und 5 Bogen Kupf. betragen. — Der XXIXste fängt mit Janitschar an. Die eigentlichen Janitscharen bekommen täglich 6 auch wohl 12 Asper, d. i. 12 Kreuzer, eine Portion Reis, 12 Loth Fleisch, und 25 Loth Brod. Beym Januar alle Verrichtungen in der ganzen Wirthschaft. Natürliche Erklärung der Flietzung des Blutes, welche durch Annäherung vom Kopfe des heil. Januarius geschehen soll. Neumann in Berlin hat dieses Wunder nachzumachen gelehret. Japan, dieses große Reich am äußersten Theile von Asien, besteht aus lauter Inseln, besonders aus drey großen, welche vom festen Lande der großen Tartarey durch eine Meerenge abgesondert werden. Es sollen auf denselben etwa 13000 volkreiche Städte seyn. Der Kaiser hält starke Armeen, im Kriege 36800 Mann Infanterie, und 38000 Mann Cavallerie. Natürlicher Reichthum des Landes, Beschreibung der vornehmsten Pflanzen und Thiere dasselbst. Ausländische Handlung, und Waarenanzeige, welche die Holländer dahin führen. Sitten, Religion und Polizey der Japaner. Dickerley Zubereitungen der

Uaa 3

Jasmin

Jasminblüthen, und mancherley Arten von Jasmin. Dem Verf. scheinen die Jaspisse unter die Kieselsteine zu gehören, weil sie mit diesen noch die meiste Aehnlichkeit haben; und es schadet nichts, daß die Kiesel nur in einzelnen Stücken zerstreuet, der Jaspis hergegen sowohl einzeln gefunden, als auch große und weitläufige Gebirge ausmachet. Die verschiedenen Arten der Jaspisse. Sie bekommen ihre Farben entweder von dem Thone, oder vom Wasser, welches zu ihrer Entstehung beyträgt, und bereits vorher gefärbet sind. Verfeinerungen in Jaspis verwandelt, sind äußerst selten. Daß die Alten den Jaspis dem Golde vorgezogen, davon lag der Grund vielleicht in den großen Heilkräften, welche sie dem Steine beylegeten. Eine kurze Geschichte der Errichtung des Geistes der Gesetze, der Regierung und der Schicksale von den Jesuiten, wird hier beygebracht, weil sich dieser Orden so sehr, wie keine andere Ordensgesellschaft, ausgebreitet, und in die politische Verfassung der Staaten verwickelt hat. Im Jahre 1762 enthielte der Jesuitenorden 22787 Jesuiten, die in 39 Provinzen vertheilet waren. Inbegriff ihrer Lehrsätze, welche die abscheulichste Moral enthalten. So große Männer sie auch unter sich gehabt, so können sie sich doch keines einzigen rühmen, der von gründlicher Kenntniß so aufgekläret gewesen wäre, daß er den Namen eines Philosophen verdienen hätte. Der Vater Paul von Venedig ist es vielleicht allein, der im Kloster erzogen einige richtige philosophische Kenntnisse gezeigt hat. Kurze Geschichte von Aufhebung dieses Ordens, und von dessen Wiederaufhebung in Weißrußland. Der Artikel Jesus veranlaßet den Verf. von den verschiedenen Orden, die den Namen führen, Aufklärung zu geben. Auch kann er deswegen hier stehen, weil dieser große

Wohlthäter des menschlichen Geschlechtes alle sittliche und häusliche Tugend nachdrücklich gelehret hat. Der Igel gehöret allerdings unter die Raubthiere, und stellet den Rebhühnern, auch allem auf der Erde brütenden Geflügel sehr nach. Seine Haut ist ehemals statt einer Hechel gebraucht worden, den Hanf durchzugehen. Ignatiusbohne, illuminiren, wobei die Methoden gezeigt sind, wie Gemälde, Charten und Kupferstiche mit Farben ausgemalt werden. Ictis, kurze Naturgeschichte desselben. Incolat und Indigenatrecht, von verschiedenen Ländern, besonders die Königl. Dänische Verordnung des Indigenatrechts, von Christian dem VII. A. 1776. Es soll aber dieses Gesetz, wie der B. anführet, gegen alle Klugheit seyn, und werde nach und nach in Vergessenheit gerathen. Von Incrustaten oder Nindenssteinen. Angehe derjenigen Körper, welche andere incrustiren können, Eohlen, Kaltwasser und selenitische Wasser, Seewasser. Indig, Indigo ist der ausführlichste Artikel in diesem Theile, und enthält alles, was man von dem Ursprunge, Verfertigung, und Gebrauche dieses höchst wichtigen Farbenkörpers zu wissen nöthig hat. Alles, was man ihm zur Zeit zu substituiren gesucht, hat nicht die Vortrefflichkeit des Indigs. Indostan, Indust, Industrie. Letzterer Begriff ist in seinem ganzen Umfange betrachtet, und die Mittel werden angezeigt, die Industrie in einem Lande zu befördern. Infam, Infamie, Infusionsthiergen, diese sehr unständlich und methodisch beschrieben.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Den 27ten Octobr. d. J. trat Herr Christian Gottfried Asmann das ihm höchsten Orts anvertraute Amt eines Pro-

fforis der ökonomischen und Kameralwissenschaften auf hiesiger Universität durch eine feyerliche Rede an, worinn er de voluptate haud vulgari e studio publicae oeconomiae capienda, zu deren Anhörung derselbe durch ein Programm, de eruditione metallicorum vniuersa, Comment II. von 4 Bogen einlud.

2) Am letzten Reformationsteste hielt Herr Gottlob Benjamin Seltr, aus Dresden, zum Andenken der Wehrauscheschen Stiftung, eine öffentliche lateinische Rede im großen Hörsale, de machinationibus, dulci tolerantiae nomine, ineptis et pestiferis, zu deren Anhörung Herr Prof. Ziller, im Namen des Herrn Rectoris Magnifici, mit einem Programm von 1 Bogen einlud: Iustum Melanthonis ac Lutheri pretium, cum primis in opere emendationis sacrorum, Specimen XI. Bey Düren gedruckt.

IV.

**Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.**

1) Nachdem bey E. E. Hochw. Rath allhier zu Wittenberg, das von Fr. Marien Louisen, verw. gewesenen Rathsverwandtin Wurligerin, nachgelassene, auf deren Erben, Fr. Johannem Sophien Latin hieselbst, und Cons. verfallene, am hiesigen Markte, zwischen den Schönbergischen und Rühnischen Häusern gelegene Haus, auf den ein und zwanzigsten December c. a. wie das zu Rathhause angeschlagene Patent mit mehreren besaget, voluntarie subhastiret werden soll; So wird solches hiermit bekannt gemacht.

2) Bey dem Buchhändler G. L. Beer in Leipzig sind in diesem Jahre folgende neue Bücher herausgekommen: Bawer, der kluge, oder Buch für den Landmann,

darinnen vom Ackerbau, der Viehzucht, von Hausmitteln in Krankheiten, von Lebensregeln, und allerley Merkwürdigkeiten aus der Welt und der Natur geredet wird. 1ster Theil 8. 12 gr. — Beiträge zur innern Kenntniß und Geschichte von Sachsen, herausgegeben von K. Hammerdörfer, 1stes Stück. 8. 8 gr. Das 2te wird in etlichen Wochen fertig. — Beitrag zur geheimen Geschichte Ludwigs des XIV. a. d. Franz. 8. 8 gr. — Bernoulli, Joh. Archib. zur neuern Geschichte, Geographie, Natur- und Menschenkenntniß, mit Kupfern. 1 und 2ter Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr. — Betrachtungen über die Religion Jesu für Denker, neue Aufl. 8. 12 gr. — Figaro's Reisen in Spanien a. v. Franz. 2 Theile. 8. 12 gr. — Focks, J. G. Anrede bey der Laufe eines Juden im lutherischen Bethhause zu Wien. gr. 8. 4 gr. — Geschichte des Privatlebens Ludwigs des XV. Königs von Frankreich, aus geheimen Nachrichten geschöpfte Erzählungen aller an seinem Hofe vorgefallenen Begebenheiten, a. d. Franz. 5 Theile 781—785. 8. 3 Rthlr. 18 gr. Der fünfte Theil, so neu ist, kostet aparte 18 gr. — Geschichte, eine gefundene, in 2 Bänden vom Herrn Ignaz Reichsgraf von Krasinski, Fürst Bischof von Ermeland, mit K. von Dan. Chodowiecki. 8. 18 gr. — Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden. 8. Herrnhuth, 4 gr. — Hebrätsch vermischte Schriften, 2 Th. 8. 20 gr. — Herrmanns, J. C. Specialregeln zu Berechnung der Waarenpreise auf den wichtigsten Handelsplätzen Europens. gr. 8. 1 Rthlr. 18 gr. — Jahrbücher der Regierung Ludwigs des XV. Königs von Frankreich, zur Ergänzung der Geschichte des Privatlebens dieses Monarchens. 8. 18 gr. — v. Langle, des Marq. Reisen in Spanien, 2 Theile, aus dem Franz. 8. 12 gr. — Maler, der

Braunwein, und 4 Maas guten Wein gegossen, und wenn es 10 Tage gestanden, sodann bey gelindem Feuer aus einem Blässgen distillirt, und zum Gebrauche verwahret.

## 2) Eine Erfahrung vom Mutterkorne.

Vom Mutterkorn schreibt mir noch Herr M. Hilliger in Niedergörsdorf folgendes. In unserer Gegend auf dem hohen Fläming haben wir heuer wenig Mutterkorn bemerkt. Nur in den niedrigen und ausgewässerten Gründen, die gleich nach dem Winter wenig Hoffnung zu einigem Gewinn geben, und hernach bey wärmerer Witterung erstlich in etwas aufgrünt, ist viel Mutterkorn geworden, wozu sich eine Menge Dresche gesellen hat, welches eben so gleich von sorgsamem Hauswirthen abgetrennt und zum Pferd-futter hingelegt worden. In guten Feldern ist gar kein Mutterkorn zu sehen gewesen. So war es auch mit der Gerste beschaffen, welche in Gründen durch die Rässe Mutterkorn bey sich führte. Wir haben zu andern Zeiten schon mehr solche Ausartungen der Natur im Korn und Gerste gehabt, besonders in den so nassen Jahren von 1771 — 1773. Doch ist der Genuß desselben niemals schädlich gewesen. Denn es läßt sich nicht von gutem Getraide gut absondern, sondern bleibt im Werfen mit demselben fast allezeit verbunden, weil es ziemlich gleiche Schwere hat. Nithin ist es immer unter dem guten Getraide geblieben und mit gemahlen worden.

### III

## Gelehrte Nachrichten.

### a) Von nützlichen Büchern.

Der XXXste Theil von Herrn D. Krünitzens ökonomischen Encyclopädie

führt mit dem Buchstaben J fort, und enthält viele weitläufige lesenswürdige Aufsätze. Inger, Injurie; bey diesem letzten alles kurz gefaßt, was einen un- gelehrten Privatmann, einen bürgerlichen und Landwirth, von dieser großen Quelle so vieler Händel hinlänglich unterrichten kann. Von der Inquisition eine historische Nachricht über den Ursprung, Stiftung, Fortgang, Grundsätze und gerichtliche Verfahren dieser schrecklichen Einrichtung, die so viel Unheil über die Länder und übers Gewerbe verbreitet hat. Insecte, ihre Kennzeichen, Theile, Werkzeuge, Fortpflanzung und sämmtliche Verwandlung, Bewegung, Aufenthalt, Empfindung, Nutzen und Schaden, Schriftsteller davon, Eintheilung nach dem Linnäus, Abbildungen derselben und ihre Ausmalung, Verbindung ihrer Kenntniß mit der Kräuterkunde, Fang und Sammlung davon, Einrichtung eines vollständigen Insectenkabinetts, vornehmlich die Verhältnisse zu demselben, beste Mittel zu ihrer Conservation, Handgriffe der Agst. Kunsch in Holland, und Hrn D. Kühns, die Raupen zu erhalten, und mit einem Firniß zu bestreichen oder auszuspritzen u. s. w. Solchergestalt ist dieser Aufsatz eine instructive Beschreibung aller Stücke, die zur Insectenkenntniß und Aufbewahrung gehören, auch der weitläufigste in diesem Theile. Insel, von ihrer Entstehung in und aus dem Meere. Das Merkwürdige wird hier angeführt, es sey nirgends eine neue Insel im Meere, als nahe bey den alten, zum Vorschein gekommen, und niemals in der offenen See einzeln. Die Gegend, wo solchergestalt neue Inseln entstehen, ist als eine Fortsetzung des Landes der benachbarten Inseln anzusehen; und wenn diese Inseln feuer spendende Grüste enthalten, so ist nicht zu verwundern, daß das

angränzende Land ebenfalls solche brennende Materien in sich habe, wodurch die Entstehung bewirkt worden. Doch giebt es viele neue Inseln, die aus dem vom Fluß- und Meerwasser zusammengeführten Schlamm, Sand und Erde entstanden sind. In Deutschland gehören die im Flusse entstehenden Inseln, welche auch Kampe genannt werden, nicht mehr den ausstoßenden Grundbesitzern, sondern dem Regenten, und sind alsdenn erst ein Privateigenthum, wenn das angelegte neue Stück sich von der Uferseite, mit dem Ufer feststehend, angehegt hat. Von schwimmenden Inseln, sie werden hier insbesondere ökonomisch betrachtet. Instrument, Intelligenzanstalt. Die erste ist in Italien, und zwar in Venedig, entstanden, von da sie nach England und so weiter gekommen und verbreitet worden. Der erste und älteste Gedanke davon findet sich beyrn Michel von Montaigne in seinen Versuchen, wo er erzählt, daß sein Vater eine solche Idee gehabt habe, und zeigt ihren Nutzen. Im Anfange des 16ten Jahrs. muß also solche Einrichtung noch nitgends gewesen seyn. Unterschied unter einem Intelligenzwesen, das unter der genauen Direction der Polizey steht, und ein mit verpflichteten Personen versehenes Adresshaus hat; und unter einer dergleichen Privatanstalt, die mehr ein Gewerbe des Buchdruckers oder Buchhändlers, oder eines einzelnen Mannes, als eine öffentliche Sache ist. Beschreibung einer guten Einrichtung derselben, und Anzeige von den vornehmsten Intelligenzblättern und wöchentlichen Anzeigen in Deutschland. Vorschläge, wie dergleichen Intelligenzblätter mehr Abnehmer finden könnten; gute Anwendung der aus den öffentlichen Intelligenzblättern herkommenden Revenüen. Invalide und Invalidenhause. Im letzten sehr gründlich

ausgearbeiteten Aufsatze findet die Veranlassung zur Stiftung solcher Anstalten, die sich aus Frankreich, meist von Ludwig dem XIV. her schreiben, eine heurtheilte Nachricht von der innern Einrichtung derselben, wozu das Invalidenhause zu Paris und Berlin den besten Stof hergeben; auch wird die Frage untersucht, ob die Invalidenhäuser, oder andere Versorgungsanstalten, die alten verwundeten Soldaten einzeln und zerstreuet im Lande zu unterhalten, besser sind. Inventarium, darinn kommen erstlich die dabey nothwendig zu wissenden Stücke, dann mancherley Formulare und Schemata, wornach die Inventaria einzurichten sind. Gute Vorschrift zu einem Handelsinventario. Seltene Gold- und Silbermünzen, auf welchen der h. Johannes vorgestellt ist. Johannisbeere, umständlich ihre Beschreibung, Kennzeichen, Wartung, Nutzen. Der Saft weißer Johannisbeeren nimmt Zintenflecke aus der Wäsche. Johannisbrod, Johannisbraut. Die Johanniswürmer leuchten in dephlogistisirter Luft viel heller, als in der gewöhnlichen atmosphärischen. Die spanischen Damen tragen noch igt statt der Diamanten Johanniswürmgen in den Haaren, ein Gebrauch, der beyrn Mangel der Diamanten in unsern vornehmen Familien, auch noch wohl üblich werden wird. Johanniterorden, viel von seiner Auffunft, Einrichtung und Ordensregeln. Journal, ganz ausführlich davon. Ipecacuanha und Ireland, dies sind die vornehmsten Artikel, die wie in diesem Theile antreffen deren Ausföhrung uns einer genauern Anzeige würdig geschienen hat.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

1) Von unserm berühmten Herrn D. Böbmer sind vorige Messe folgende Bücher

cher herausgekommen, bis wir nächstens umständlich anzeigen wollen;

1) D. *Georgii Rud. Boehmeri* Commentatio Phytico-Botanica de Plantarum semine, antehac spermatologiae titulo per partes nunc coniunctim edita et aucta, accedit dissertatio de Contertu celluloso vegetabilium. Wittenberg und Zerbst bey Zimmermann 1785. 1 Alphab. 6 Bogen 8.

2) D. *Georg. Rud. Boehmeri* Bibliotheca Scriptorum Historiae Naturalis, Oeconomiae, aliarumque artium ac scientiarum ad illam pertinentium, edita realis systematica Pars I. Scriptores generales Vol. I. Leipzig, bey Junius 1785. 3 Alph. 3 Bogen gr. 8. welchem Buche auch ein deutscher Titel beygefüget ist.

3) Diese vergangene Woche ist wiederum das Cadaver eines hiesigen Tagelöhners, welcher sich erhangen hatte, auf das Theatrum Anatomicum gebracht worden; woran, bey des Hrn D. Nürnbergers Unpäßlichkeit, Hr D. Langguth die vornehmsten Theile demonstret hat.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Nachdem von E. Hochedlen Rath's zu Dresden Vormundschafft's Deputation der abwesende und in Holländische Kriegs-Dienste bereits im Jahr 1746. gegangen seyn sollende Herr Friedrich Krebs, von Dresden gebürtig und der verstorbenen Frau Marien Krebsin hinterlassener Sohn, daserne derselbe an noch am Leben seyn möchte, unter der Verwarnung, daß er sonst vor todt gehalten werden dürfte, oder aber dessen etwaige Kinder oder Auserwanden, auch alle andere, die an dessen mütterlichen Vermögen ein gegründetes Erbgangs, oder auch anderes Recht zu haben vermeinen, auf den dritten Mart. 1786. gel. Gott! vor besagter Vormund-

schafft's Deputation entweder in Person resp. cum Curatoribus oder auch per Tutores, oder auch gerichtlich legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich quoad personam et causam zu legitimiren, ihr an gedachten absentis Herr Friedrich Krebsens Vermögen habenden Erbgangs, oder andern Rechts, sub poena praecclusi und bey Verlust ihres Successions-Rechts und aller andern Ansprüche, auch der Wohlthat der Wiedereinstichung in vorigen Stand, gebührend zu deduciren und zu erweisen, darüber rechtlich zu verfahren und alsdenn den zweyten Juny 1786 gel. es Gott! ohne besondere neue Vorladung der Publication des in dieser Sache eingeholten Urtheils gewärtig zu seyn, edictaliter et peremptorie vorgeladen worden sind; Also wird solches alles hiez durch nochmals zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

2) Regulativ, wornach die Iura Stolarum von Militair-Personen, deren Eheweibern, Kindern und resp Diensthüthen in den sämtlichen Churfürstlich Sächs. Landen hinführo entrichtet werden sollen. 1785. ist in hiesiger Wochenblatts Expedition in Commission zu haben.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 26 Novbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 1 — —
1 — große Brangerste	— 17 — —
1 — kleine Geste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 13 — 0 — —	— 3 — —
— 9 — 1 — —	— 2 — —
1 Pfund Rindfleisch	3 — 10 — —
1 — geringeres,	2 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	2 — 8 — —
1 — Schafschfleisch	2 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	2 — 8 — —
1 Kanne Butter	8 — — —

fern. Andere haben aus ihren Klassen Summen angewiesen, wovon jährlich gering salarirte Leute bey ihren Stellen Zulage erhalten sollten. Andere haben ihnen auf unterschiedliche Arten neue Zugänge verschafft, und dadurch ihre gewöhnlichen unzureichenden Einkünfte vermehret. Auch die Mildthätigkeit der Churfürstlichen Landesherren hat sich in dieser Absicht von jeher auszeichnet. Selbst zu unsern Zeiten haben wir große und nachahmungswürdige Beispiele, wie der huldreichste Landesvater die Bedienungen aller Arten zu verbessern, und für angewandte Treue und Fleiß auskömmliche Gehalte auszusetzen bemühet ist. Was fehlt mehr zum Beweise für die Nothwendigkeit solcher Verbesserungen, als dergleichen Thatsachen weisen und milder Regenten anzuführen! Unter den politischen Schriftstellern haben schon manche diesen Gegenstand, jedoch nur beiläufig, berührt. Einige der Schriften, die Hr D. Schmid in s. Abhandl. in was für Münzsorten eine Geldschuld abzutragen sey S. 348—338 namhaft macht, möchten von der gegenwärtigen Sache etwas enthalten, wenn man sie sorgfältig durchblättert. Denn es ist nicht zu glauben, daß ein so wichtiger Umstand der Aufmerksamkeit dieser Scribenten gänzlich entwischt sey. Vornehmlich gehört der Rechtsauspruch hieher, in den Consil. Tubingenl. LXVI. P. II. wie die Salaria und Besoldungen, wenn die Münze gestiegen, zu entrichten sey.“ Diesen füge ich noch einen neuern kleinen Aufsatz bey, den der verstorbene Herr Prof. Hanow zu Danzig A. 1755 in die Preuß. Lieferungen I. B. S. 464 ff. eingerückt hat: „Briefwechsel über die Besoldungen bey vermindertter Münze.“ Die Sache wegen Ungleichheit des neuern Gehalts der Herren Professoren am dorfizigen Gymnasio

war damals in Bewegung, und vielleichte trug der angezogene Briefwechsel dazu bey, die Billigkeit der Erhöhung vom Salario einleuchtend zu machen. Denn drey Jahre darauf bekam jeder der sieben dorfizigen Professoren hundere Thaler Zulage, durch einen festgesetzten Rathschluß, den Herr Hanow in memoria laeculari Protoschol. et Protobiblioth. — Ged. 1755. S. 61 rühmet, und die Worte daraus selbst folgendermaßen anführet. — „Nachdem vorhin E. Gericht, und nachhero breites Quartier, jüngst in auch Fischerquartier sich dahin erklärt, daß die Herren Professoren an hiesigem Gymnasio, welche um Verbesserung ihrer Salariorum, unter Vorstellung der Nothwendigkeit derselben, in Ansehung der ichtigen geänderten Zeit: Umstände, und verringerten Geldsorten, zu wiederholten malen angehalten, hinfort eine Zulage an ihren jährlichen Salariis, die für sie coniunctim eine Summe von 700 Thlr. betragen möchte, aus der Kammerey zu genießen haben werden: als machet ein E. Rath durch seinen Beyfall daraus einen Schluß.“ —

III

Gelehrte Nachrichten.

a) Von nützlichen Büchern.

„Der Hausvater, in systematischer Ordnung, — Zweyter Band. 2 Alph. 7 Bogen in gr. 8. — Dritter Band. 2 Alph. 9 Bogen.“ Von diesem vortreflichen Werke des Herrn Pastor Germershausen zu Schlalach bey Treuenbricken, sind wir den Lesern noch die Anzeige der bisher aus Licht gestellten Bände schuldig. Der zweyte Band enthält den Kornbau in seinem ganzen Umfange, und fängt mit dem Säen an, und erklärt vornehmlich die Theorie desselben, mit

welcher jeder Landwirth bekant seyn muß, um das Unangenehme und Nachtheilige seiner Saatzfelder zu verhüten. Das Saamengemenge wird schon im Felde, wenn es noch auf dem Halme steht, ausgewählet; und man hat abgemerkt, daß die röthlichen Kornähren die besten Saatkörner geben, um mehr Körner und länger Stroh davon zu erhalten. Bey der Ausfaat ist es sehr nöthig, die Acker nach ihrer Güte zu klassificiren, sonst geschicht den Besitzern viel Schaden. Dieses hat der Verf. nach Maassgabe der märkischen Ackererschätzung vorzüglich auseinander gesetzt. Durch eine Probe beweist er, daß Winterroggen und Sommerroggen nur Abarten sind, da er Winterroggen einstmals noch zu Ende des Februars gesät, und eine vortreffliche Aernde, besser als von dem gewöhnlichen Sommerroggen, davon gehabt hat. Gegen den Doaldo wird erinnert, daß tief liegende Getreideurzeln immer noch Schaden leiden, wenn ihnen äußerlich, ob gleich beym starken Froste, Gewalt angethan wird, z. E. beym Fahren und Schitten über die Saatzäcker. Die Kenntniß guter Saat genau gelehret. Nach dem Wunsche einiger aufmerksamen Landwirthe, hat der Verf. den Einfluß der Witterungen auf die Gewächse und auf die Fruchtbarkeit eines Jahres ausführlich abgehandelt, wobey er insbesondere die bekantnen Witterungsregeln, welche unter den Landleuten so viel Ansehen haben, nach den Jahreszeiten durchgeht, und die nöthigen Erklärungen, oder auch Einschränkungen, hinzuthut. Der Einfluß der Winde aufs Gedeihen der Saaten geht voran, Regen, Nebel, Thau, Schnee, Reif und andere Lufterrscheinungen folgen, deren Wirkung auf das Pflanzenwachethum ebenfalls berührt wird. Das meteorologische Feldjahr, welches mit der Ausfaat im

Herbste anfängt, erhält einen guten Jahrgang, wenn der Winter sehr kalt ist viel Schnee hat, und übrigens sehr trocken bleibt; ferner der Frühling zeitlich eintritt, mit warmen Regen und sanften Winden; wenn der Sommer sehr warm mit nöthigem Regen dazwischen, mehr endlich der Herbst temperirt, mehr trocken als naß ist. Wird der Winter feucht und gelinde, der Frühling feucht, kalt und spät, mit Reif und Nebel, der Sommer kalt oder trocken, der Herbst regnet und feucht, so erfolgen schlechte Aernden. Jegliche dieser Zeiten wird nach ihrem Einflusse aufs Wachsthum und Gedeihen der Früchte beurtheilt, und alsdenn schreitet er zu den gewöhnlichen und bekantnen Vorhersagungen des gemeinen Landmannes in Ansehung des zukünftigen Gedeihens oder Nichtgedeihens der Früchte, nach den Jahreszeiten und Monaten. Ueberall füget er bey den Regeln Anmerkungen und Berichtigungen, und zuletzt eine Anwendung auf das Jahr 1783 hinzu, damit die Leser sofort sehen, wie sie Gebrauch von den Vorhersagungen der Alten machen können. Dieser Regeln sind überaus viele, und es erhellet aus des Hrn. Pastors Erklärung, daß keine von den aufmerksamen Vorfahren ohne Grund sey angenommen worden, unerachtet sie selbstigen nicht einfahen, sondern nur auf die Wichtigkeit des Ereignisses merkten. Wir wollen nur eine einzige aus den Sommerregeln ausheben, um eine Probe des Verfahrens zu geben. „Läßt sich der Kuckuck lang nach Johannis hören, so soll es theure Zeit bedeuten.“ — Diese Bedeutung hat eine natürliche Ursache zum Grunde. Der Kuckuck ruft von da an, als sich Männlein und Weiblein zusammen halten. Dieses Zusammenhalten der Vögel, oder der Anfang zum Paaren, geht erst an, wenn sie völlige Nahung

rung finden, als welches von der jedesmaligen Bitterung des Frühjahrs abhängt. Ein spät angehender Frühling, oder eine späte warme Bitterung, macht, daß die Gewächse oder Insecten, die sich von Gewächsen nähren, den Vögeln eine spätere Nahrung darbieten, so wie sich der Kuckuck meistens im Frühjahr nur allein von Haupen nährt. Je später aber der Kuckuck seinen Ruf anfängt, desto später hinaus muß auch derselbe dauern. Späte Frühjahrre aber bringen höchst selten wohlfeile Zeiten. In dem bekannten Mißwachsahre 1783 hat man den Kuckuck noch bis um den 24sten Juli rufen gehört. Im Jahre 1782 gleichfalls. — Mit so vielem Aufschlusse der natürlichen Ursachen erläutert der Verf. alle bekannte Bitterungsregeln des Landmannes; daher dieser Unterricht theils viele Annehmlichkeit, theils einen sehr wesentlichen Nutzen verschaffet. Er bittet alle sorgfältige Oekonomen auf diese ihres Orts angenommenen Wetterregeln fleißig Acht zu haben, und sich alle Ausnahmen und Abweichungen dabei, nebst ihren jedesmaligen Ursachen, genau anzumerken. Noch findet man hier einen gehörigen Unterricht vom rechten Gebrauche der meteorologischen Instrumente. Recensent muß gestehen, daß dieses ganze Kapitel dem Naturforscher eben so nützlich, als dem Oekonomen sey. Die Aernde mit allen ihren Vorbereitungen, Geschäften, und allen dazu nöthigen Vorkehrungen. Bittere und gerechte Klagen über das Aerndevolk, nebst den Vorschlägen, was die Landesregierungen hiebei zu thun haben. Das Dreschen, nach allen seinen Erfodernissen, Vortheilen, und Vorichtsregeln. Eine allgemeine brauchbare Dreschmaschine würde dem Staate doch nützlich seyn, welches hier gegen alle Einwürfe gezeigt wird. Von einer Eurländischen Dreschmaschine

giebt der Verf. Nachricht, von welcher Art und auch diejenige zu seyn scheint, die vor vielen Jahren vom Herrn Kammerherrn von Milkau, zu Lebus, erfunden und eingerichtet war. (Wittenberg. Wochenbl. N. 1770. St. 28). Die Aufbewahrung und Verwendung der mancherley Körner zur eigenen Consumtion und Verkauf, in einem eigenen Kapitel. Diese sämtlichen Abhandlungen sind allgemein, und gehen auf alle Feldfrüchte. Dieweil aber eine jede unter ihnen eine eigene Behandlungsart erfodert, worinn sie von den andern abgeht, so trägt diese der Verf. im letzten Kapitel dieses Bandes ausführlich vor. Er wählet dazu die Ordnung, wie wir die unter uns gewöhnlichen Feldfrüchte eintheilen, in Korntragende, als Weizen, Roggen, Gerste &c. und in Deltragende, als Winter- und Sommerrüben. Erstere werden in diesem Bande insgesammt vorgenommen, und letztere machen den Anfang des III. Bandes.

(Der Schluß künftig.)

b) Von der Wittenbergischen Univer-  
sität und Stadt.

Am vergangenen 17ten Octobere ward die gewöhnliche halbjährige Magisterpromotion gehalten, wo von dem damaligen Decanus der löbl. phil. Facultät, Herrn Johann Jacob Ebert, Mathem. P. O. nach gehaltener solennen Rede über die Frage: ob man unser Jahrhundert mit Recht das philosophische Jahrhundert vorzugsweise nennen könne? folgende Herren zu Magistern der freyen Künste, und Doctoren der Weltweisheit sind ernannt worden.

- 1) Herr Christoph Gottlieb Esch-  
ner, Diaconus in Mitweide.
- 2) Herr Johann Christian Tauer-  
schmidt, aus Annaberg, des C. G. B.
- 4) Herr

4) Herr Johann Karl August Schufenhauer, aus Köcknitz im Meißnischen, der S. S. B.

5) Herr Friedrich Gottlob Treitschke, aus Berlin, des Ehrw. Predicant's Candidat.

6) Herr Johann Adolph Steyer, Diaconus in Grimme.

7) Herr Christian Wilhelm Kraner, aus Deltschau im Meißn. der S. S. B.

8) Herr Franz Thomas Tröger, aus Schneeberg, der S. S. B.

9) Herr Johann August Schmidt, aus Dahlen im Meißnischen, der S. S. B.

10) Herr Nicetas Nowoseltzoff, aus Rurom in Rußland, B. R. B.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angebothen oder angezeigt werden.

1) Es sollen den 20sten December a. c. auf hiesiger Amtsziegelscheune Vormittags um 9 Uhr, 1) 28 Klastern  $\frac{1}{2}$  langes kiefernes; 2) 26 $\frac{1}{2}$  Klast.  $\frac{1}{4}$  langes eichenes; 3) 1 $\frac{1}{2}$  Klast. ellernes  $\frac{1}{2}$  langes Holz; 4) 3 $\frac{1}{2}$  Klast. ohngefähr an verschiedenen Rummeln; 5) 3 Stück lang eichenes; 6) 3 Stück lang kiefernes Holz; 7) 3 eichene Bretter; 8) 1 kieferne Pfofte; 9) 1 Schock 4 Stück gellichte tännene Bretter; 10) 18 Stück gellichte Latten; 11) 4 Stück starke breite eichene Pfoften; 12) 3 dergl. von verschiedener Länge; 13) 28 Stück Zolllatten verschiedn. Länge; 14) ohngefähr  $\frac{1}{2}$  Klast. büchene Rummel; 15) ohngefähr 30 Stück rothbüchenes Scheitholz; 16) ohngefähr 22 Stück rothbüchenes rundes Nutzholz; und 17) 2 eichene Schiffskafflücken, an den Meißbiethenden, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden, weshalb solches

hierdurch bekannt gemacht wird. Kreisamt Wittenberg, den 7ten Decbr. 1785.

2) Nachdem bey E. E. Hochw. Rathe allhier zu Wittenberg, das von Fr. Marien Louisen, verw. gewesenen Rath's verwandtin Wurligerin, nachgelassent, auf deren Erben, Fr. Johanne Sophien Lavin hieselbst, und Cons. verfallene, am hiesigen Markte, zwischen den Schönbergischen und Rühnischen Häusern gelegene Haus, auf den ein und zwanzigsten December c. a. wie das zu Rathhaufe angeschlagene Patent mit mehrern besaget, voluntarie subhastiret werden soll; So wird solches hiermit bekannt gemacht.

3) Es sind nunmehr des sel. Hrn Hofrath Trillers Lebensregeln vollständig und vermehret, nebst dem noch nicht gedruckten Anhang von Mäßigung der Affecten, so Hr D. Triller mit einigen philologischen Anmerkungen herausgegeben, fertig worden, und sind selbige allhier bey dem Herausgeber, in der Zimmermannischen Buchhandlung, und auch in der Wochenbl. Expedition für 6 gr. zu haben.

## V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 3 Decbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 12 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 2 — —
1 — grobe Braugerste	— 18 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 13 — —
2 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — — —
— 18 — 0 — —	— 3 — —
— 9 — 2 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — geringeres,	— 1 — 8 — —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schafschfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 3 — —
1 Kanne Butter	— 8 — — —

stünde; wenn nicht sowohl die Ehe, als vielmehr die Personen, die Schuld haben, die wider die rechten Begriffe und Vorstellungen von der edeln und großen Absicht dieser Gesellschaft besizzen, noch weit weniger aber sich derselben gemäß zu betragen verstehen: was würde hieraus an guten Lehren für befehlende und gehorchende Bürger folgen? Vor allem unstreitig, daß die Ehe einer vorzüglichen Aufmerksamkeit, Begünstigung und Beförderung von Seiten des höchsten Gesetzgebers werth ist. Denn sie liefert ja dem Staate neuen Zuwachs von Bürgern, so wie sie in Ansehung der Sittsamkeit dieses Zuwachses dem Gesetzgeber aufs beste vorzuarbeiten geschickt ist. Sie ermuntert ja nicht allein den Bürger zur Aemsigkeit und zu nützlichen Erfindungen, sondern sie überzeugt ihn auch, wie sehr der gute Zustand seiner Haushaltung Sparsamkeit und Wirthschaftlichkeit von ihm fodre. Sie vereinigt endlich anfänglich einzeln Personen, sodann aber ganze Familien auf das innigste mit einander. Es erhellt ferner aus der Wichtigkeit der Ehe für den Staat, wie man eigentlich für die Bevölkerung sorgen, und wonach man die vorhandene Volksmenge eines Staates schätzen mußte. Denn da es einen Staat noch in keine sonderliche Aufnahme bringen wird, wenn er bloß eine ansehnliche Menge einzelner, außer den Verbindungen der Familie, lebender Bürger zählt; und da hingegen derjenige Staat weit blühender ist und seyn muß, welcher die größere Anzahl von wohl eingerichteten Familien oder Haushaltungen aufzuweisen hat: so wird die Sorge für die Bevölkerung vornehmlich dahin gerichtet seyn müssen, die Ehe auf alle nur mögliche Weise zu erleichtern, es sey nun durch Besohnungen und besondere Freyheiten, oder überhaupt dadurch, daß man die bürgerliche

Nahrung nicht allzusehr erschwere, daß man durch Unterricht und durch Erziehung gute Sitten und Vaterlandsliebe gemein mache, und weder leichtsinnig errichtete, noch auch leichtsinnig und zwecklos fortgeführte Ehen zugebe oder dulde. Von Seiten der Bürger und Unterthanen bleibt es hingegen ausgemacht, daß es ein Theil ihrer Bürgerpflicht ist, Haushaltungen anzufangen, sobald es ihre Kräfte und Geschicklichkeiten erlauben, aber dabei sich wohl zu prüfen, ob sie die Pflichten kennen, welche Ehemänner und Hausväter auf sich haben, und in wie fern sie gesonnen sind, alle diese Pflichten zu erfüllen. Aber eben so ausgemacht ist und bleibt die Schuldigkeit der verheiratheten Bürger, sich stets an die Pflichten zu erinnern, die ihnen der Ehestand auferlegt; zu untersuchen, in wie fern sie diesen ihren Pflichten Genüge gethan haben, oder zu thun bereit sind; und endlich um ein pflichtmäßiges eheliches Leben sich mit jedem Tage immer ernstlicher zu besichern. Und wohl ihnen und dem ganzen Staate, wenn der Regent selbst hierinn das Muster und das würdigste Vorbild ist, welches die Unterthanen auf das nachdrücklichste belehret, daß der eheliche Stand ein heiliger, oder pflichtenvoller Stand seyn müsse, wenn er zum Wohle der Menschen, so wie zum Wohle ganzer Staaten das Seinige beitragen soll!

D. S.

### III

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Anzeige von Herrn Pastor Germershausens Hausvater. Fortsetzung.

Dieser dritte Band lehret demnach anfänglich die Behandlung der Stragenden  
 Ddd 3 Pfian

Pflanzen, zu denen, außer dem Rübsen, der Delrettig, Dotterfaamen, Senf, Saffor, Sonnenblume, Mohn u. gehören, und ermuntert die Landwirthe, aus eignen Producten Del zu machen. Wegen das gemeine Vorurtheil, als wenn der blaue Mohn mehr Körner ertrage, und auch mehr Del gebe, als der weiße, wird erinnert, man müsse unter den Saamenköpfen vom weißen Mohn eine Auswahl anstellen. Saamenköpfe vom weißen Mohn, die äußerlich ganz weiß aussehen, geben allerdings weniger Mohn, als der blaue. Aber diejenigen Köpfe des weißen Mohns, welche äußerlich blau, und zwar recht blau, aussehen, haben ein Drittel mehr Körner, als die ganz weißen Mohnköpfe. Und hier hat man denn auch eben so viel, wo nicht mehr, Körner und Del, als beym blauen. Ein Mohnfeld bleibt von den Krähen unangetafet, wenn um den Rand des Mohnackers von Distanz zu Distanz um die Mohnköpfe grob ausgezogene Fäden von Werrig gezogen, auch hin und wieder kleine Büschel davon an die Mohnköpfe zum Gladdern gebunden werden. Die Krähe scheuet dieses, als Fallstricke. Bey allen Aufmunterungen zum Delbau wird doch wenig daraus werden, so lang die Zwangmühlen bleiben. Wo diese sind, da hat man gemeinlich auch das größte Mehl. Der Wiesenbau, im zweyten Kapitel. Einschürige Wiesen sind die schlechtesten, und sollten nicht einmal seyn, weil die meisten Gräser darauf völlig ohne Kraft sind. Denn sie stehen zu lang nach der Blüthe, und das Vieh wird mit diesem Futter betrogen. Die Gleise, oder Hundspetersilie ist ein sehr schädliches Gewächs auf Wiesen, wovon der Verf. ein eigenes Beyspiel anbringt, und zugleich eine Anzeige der schädlichen Kräuter auf den Wiesen und Weideplätzen beybringt, und die Kennzeichen die

ser Kräuter aus unserm Herrn D. Böhmers Unterrichte im Neuen Schauplaze der Natur hernimmt. Alles Rannkraut (Equisetum) ist dem Viehe nachtheilig. Es sollten die Wiesen billig nur mit einer einzigen guten Grasart begattet werden, denn das ist die höchste Stufe der Vollkommenheit, wozu sie gelangen können. Anweisung dazu, nebst Vorschlag, welche Gräser vornehmlich auf den Wiesen anzubauen sind. Die nassen Wiesen abzutrocknen, wo keine abfallende Gräben angehen, hat man die stehenden Gräben zu erwählen, und dabey auf Anlegung einer Fischerey bey demselben zu denken. Die Frühjahrshütung sollte auf allen Wiesen, sie mögen hoch oder niedrig liegen, abgeschafft werden, denn die Wiesen werden dadurch zu sehr verdorben, und können sich nur spät wieder belegen. Wenn gleich die Heuschnitter das nasse Wetter dem trocknen, bey Mähen, vorziehen, weil alsdenn die Senfen besser schneiden, so sollten sie lieber letztes wählen. Denn in solchem nassen Grase entsteht gar bald auf dem Schwad eine Gährung im Grase, welche den ersten Grad seiner Entkräftung ausmacht. Sonne und Nässe müssen beym Heumachen gleich stark vermieden werden. Die Heuschöber werden durch eingesteckte dünne Stangen, etwa eines Fingers dick, schon gegen einen starken Wind geschützt. Von Futterkräutern sollte man jeglichen Orts diejenigen zum Anbau wählen, welche schon an sich daselbst wild wachsen. Die Natur giebt uns dadurch einen Wink, ihren Wirkungen weiter nachzugehen. Beyspiele giebt in unserer Flämingsgegend der weiße Klee, der gelbe Hopfenklee, der Melorenklee, welche in etlichen unserer Striche häufig wild wachsen. Von jeglichem nützlichen Futterkraute wird hier zum glücklichen Anbau ausführliche Vorforsch gegeben.  
Beym

Beim rothen Klee werden des Hrn. Hofr. Schubarts und Hrn. Oberamtmann Holzhausens, im Dessauischen, Anstalten im Baue desselben vorzüglich beschrieben, und angerühmet. Alle diese Erfolge halten wir für wichtig, ohne doch zu glauben, daß diese weder gemeinnützlich ausführbar, noch vom Bestande seyn werden. Man muß das Locale kennen, und dabey gedenken, daß sich mit Geld alles ausführen lasse. Wir sehen uns wohl die Eingewinnste und Nutzungen vorrechnen, aber nach dem Aufwande, an Geld, Zeit, Arbeitern, und hintangesehten anderweitigen Vortheilen vom Alter u. s. w. wird nicht gefragt. Verständige Wirthe, die in der Nachbarschaft sitzen, und im Stillen auf alles Achtung geben, reden ganz anders. Die Folge wird alles lehren, nur noch wenige Jahre Geduld! Sehr billig beurtheilet der Verf. den Streit über Abschaffung der Huthweiden, und prüfet die Gründe dafür und dawider, stellet beyde unmittelbar gegen einander, und unerachtet er nicht entscheidet, so sieht man doch, daß er durchaus das Mittel hält, und alles nach Beschaffenheit des Orts, der Zeit oder Umstände, besonders der Beschaffenheit von den Huthweiden, einzurichten anrath. Ein gleiches geschieht mit den Gründen wider und für die Beybehaltung der Braache. Letztere nimmt er größtentheils aus der Feder eines patriotischen Landwirthes her, die in diesem Wochenblatte angeführt sind, und es ist angenehm zu sehen, daß wichtige Stücke, welche gedachter Landwirth zur Beybehaltung der Braache anrath, im Preussischen von einigen Dorfschaften seit wenigen Jahren zur Wirklichkeit gebracht, und zulängliches Rauchfutter von ihnen dadurch gewonnen worden. Wichtiger als die neuen Vorschläge und Proben von Huthungsverbesserungen, ist das vom Hrn. Verf.

S. 424 vorgelegte Schema einer Weidordnung für Dorfschaften, deren Winterrütterung nicht bis in die Mitte des Maymonaths hinreicht, und die Vorschrist S. 428 zu Anlegung eines Rauchfuttersmagazins, weil vorräthiges Stroh mit wenigem Heue in Mischfahren den Futtermangel unausbleiblich abwenden kann.

(Der Schluß folget.)

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Von unserm berühmten Herrn Prof. Ebert sind seit einigen Jahren folgende neuen Schriften verfertigt und herausgegeben worden.

1) Nachrichten von Neuen Schriften. Wittenberg bey Dürrn, von A. 1778 — 1785. Werden fortgesetzt.

2) Der Philosoph für Jedermann. 1—3tes Heft. Leipzig in der Müllerschen Buchhandlung. 1784 und 1785. Wird gleichfalls fortgesetzt.

3) Nachricht von dem berühmten Schachspieler und der Sprachmaschine des K. K. Hofkammeraths von Kempelen. Leipzig in der Müllerschen Landlung. 1785.

4) Weidleri Institutiones matheleos, cura I. I. Eberti. Leipzig bey Crusius. 1784.

5) Unterweisung in den Anfangsgründen der vornehmsten Theile der praktischen Philosophie. Leipzig bey Herteln. 1784 in 8.

6) Beschreibung und Geschichte der Hauptstadt Batavia, nebst geograph. polit. und physic. Nachrichten von der Insel Java, aus dem Holländischen übersezt von F. J. Ebert. 1 und 2ter Theil. Leipzig bey Reichen. 1785.

7) Huars Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften, aus dem Span. übersezt von G. E. Lessing, 2te verbesserte, mit Anmerkungen und Zusätzen vermehrte

te Auflage von Joh. Jac. Ebert. Witt.  
und Zerbst bey Zimmermann. 1785.

8) Naturlehre für die Jugend 1ster Th.  
neue an Kupfern und Text sehr vermehrte  
Aufl. Leipzig bey Reich. 1785. gr. 8.

#### IV. Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll das hochadelich Blancken-  
steinische Gut zu Dahnsdorf, im Amte  
Wetzsig, an Ackerbau und Viehzucht, mit  
Ausnahme der von den Unterthanen zu  
prästirenden Getraidezinsen, von nächst  
künftige Johannis anderweit verpachtet  
werden, wozu der 10te Ianuarius 1786  
pro Termino Licitationis auf sagtem  
Gute zu Dahnsdorf angesetzt worden.  
Liebhaber können sich dazu einfinden und  
erwarten, daß mit dem der Pacht abge-  
schlossen werden soll, welcher das annehm-  
lichste Gebot und sonstige Bedingungen  
thun und leisten kann.

2) Nachdem bey E. E. Hochw. Rathe  
alhier zu Wittenberg, das von Fr. Ma-  
rien Louise, verw. gewesenen Rathes-  
verwandtin Wurliagerin, nachgelassene,  
auf deren Erben, Fr. Johaannen Sophien

Lauin hieselbst, und Conf. verfallene, am  
hiesigen Markte, zwischen den Schönber-  
gischen und Kühnischen Häusern gelegene  
Haus, auf den ein und zwanzigsten  
December c. a. wie das zu Rathhause  
angeschlagene Patent mit mehreren besa-  
get, voluntarie subhastiret werden soll;  
so wird solches hieymt befannt gemacht.

3) Neujahrswünsche auf Atlas und  
Papier verschiedener Art, mit bunten Ein-  
fassungen, wie auch diverse Sorten auf  
ganzen Bogen, sind beym Buchdrucker  
Charisius alhier zu haben.

#### V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 10 Decbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Mt. 13 gr. — pf.
1 — Roggen,	1 — 2 — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 16 — —
1 — weißer Haber geh.	— 12 — —
2 Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 13 — 0 — —	— 3 — —
— 9 — 1 — —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	1 — 9 — —
1 — geringeres,	— 1 — 8 — —
1 — Stabfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schöpfenfleisch	— 1 — 8 — —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 3 — —
1 Ponne Butter	— 8 — —

#### Cours von Obligationen und andern Scheinen in Louisdor à 5 Thlr. den 2 Dec.

		G(*)	P(**)
Unverwechelte Steuerscheine	zu 1000 thlr.	89	—
— dito kleinere	zu	89½	—
Landschaftliche Steuerscheine	1000 thlr.	97¾	98
— dito	500 thlr.	98¾	—
— dito	100 thlr. und 200 thlr.	99½	—
Kammerscheine à 2 pro Cent	1000 thlr.	73½	74
— dito	500 thlr.	74	74½
— dito	50 und 100 thlr.	75½	—
— dito à 3 pro Cent	1000 thlr.	88½	—
— dito	500 thlr.	89	—
— dito	50 und 100 thlr.	89½	—
Spitzscheine ohne Interesse von	18 à 30 thlr. — 40 à		32 pC
— dito	von 30 à 49 thlr.		25 pC
Reichscassenscheine		pary	

den wird. Der Neuheiten im Predigten haben wir ohnedem schon genug, und fast durch alle wesentlichen Theile der Predigt verbreitet: Neuheit im Mangel des Lehrvortrags, Neuheit in Verlesung der vorgeschriebenen Texte, Neuheit die Themata zu dreheln und aufzupügen, Neuheit in Redensarten und Worten, in der Stellung, in Gebärden und der Declamation, Neuheit in Gebethen und Gesängen u. s. w. Junge Leute lernen dies unstetige Neue heut zu Tage nur gar zu bald bey ihren ersten Anlagen zum predigen, und dürfen es sich nicht erst durch Verlesung in einem Bezirke von zwanzig oder dreyßig Meilen, bekant machen. Den Dorfgemeinden aber, die von diesem schalen Wesen, welches sie höchstens für gelehrt achten, nichts verstehen, ist daran gelegen, daß sie bey ihrer ursprünglichen Einigkeit im Glauben und in der Lehre bleiben.

### III

#### Gelehrte Nachrichten.

##### a) Von nützlichen Büchern.

Schluß der Anzeige von Herrn Pastor Germershausens Hausvater.

Der Küchengarten im fünften Kapitel, weil es von äußerster Nothwendigkeit ist, daß der Anbau der Küchengewächse auf dem Lande mit getrieben werde: da die strengste Haushaltungsregel erfordert, daß kein Geld für Speisevorräthe auszugeben sey, die man selbst gewinnen kann. Schöne Bemerkungen vom igtigen Ueberfluß der Gartengewächse, durch den großen Anbau der Landleute um die Städte herum. Diese bringen so viel Gartengewächse zur Stadt, daß daher das Land nicht mehr nöthig hat, für einen Absatz hiervon in den Städten zu denken. Was der Hr. B. von der Mittelmark sagt, daß

seit einigen dreyßig Jahren viele Rittersguthsbesitzer ihre Gärtner abgeschafft, die Bestellung der Gärten ihrem Besinde und den Hofbedienten überlassen, die Küchengärten gar aufgehoben, und nur so viel Gartenwerk haben erbauen lassen, als eben zur Versorgung ihrer Küche nöthig gewesen ist: eben dasselbe finden wir auch hiesiger Gegend bestätigt. Alte Leute wissen sich noch zu erinnern, und bereits verstorbene einsichtsvolle Wirthe haben es uns durch Erzählung mitgetheilt, daß vor 40 — 50 Jahren hiesiger Gegend die Gartenfrüchte überaus theuer und seltsam gewesen. Man habe sie meist nur aus den herrschaftlichen Gärten von Pretsch, Lichtenburg, Annaburg, Zerbst und von einigen adelichen Güthern erhalten, und sie wären nicht häufig zu Markte gekommen. Aber in neuern Zeiten sey davon ein großer Ueberfluß, und ihr Preis sey gegen die vorigen Zeiten sehr gefallen. Von vorbelegten Dörtern, komme wenig mehr her, sondern die Vorstädter und andere Gartenbauer bey der Stadt treiben dieses Geschäfte mit nicht geringem Vortheil. Und dies ist auch andern, welches wir hier für eine große Wohlthat neuerer Zeit halten, da die Gewächse an den Spißen vielmal mehr werth sind, als das Fleisch selbst. Und, wie in der Mark, so haben sich auch bey uns seit diesen 40 — 50 Jahren die Gärten der städtischen, vornehmlich der vorstädtischen Einwohner sehr vermehrt, wozu besonders die zu unsern Zeiten völliig entbehrtlich gewordenen Wälle und Stadtgraben am nützlichsten sind angewandt worden. Zu wünschen wäre, daß noch an mehrern Orten alle Stadtgräben mit dem Erdreich von Wällen zugeworfen, die Landfläche bearbeitet, und zum Nutzen der Bürger und Stadteinwohner vorzüglich angewendet würden. Denn zu unserer Zeit, und bey der igtigen Art zu

Krie-

kriegen, welche doch die menschenfreundliche und aufgeklärte S.yn soll, ist Mauer und Wall keine Hinderung mehr für einen Feind, der seine Marsche oder Stationen mit Feuer und Verwüstung bezeichnet. Die Erde unter dem Laube und Nadeln in den Wäldern ist die beste Gartenerde. Von Mistbeeten ungemein ausführlich, alsdenn von Anlegung und Cultur eines Gartens, und von den Gewächsen deren Anbau besonders gewöhnlich sind. Bey der Eichorienwurzel kömmt der Caffee davon in Erwähnung; er heißt Deutscher- und dabey Gesundheitscaffee, weil sich darinn das die Nerven angreifende flüchtige Wesen, viel weniger vorfindet, als in dem orientalischen Caffee. Der Caffee von Eichorien wird auch in vielen Häusern des Mittelstandes, und von gemeinen Leuten, theils vermengt mit anderm Caffee, theils allein getrunken. Das schlimmste, auch vielleicht in unsern Gegenden dabey ist, daß sich Leute die damit handeln, diese Mischung zu Nuße machen, und Eichorienpulver mit wahrem Caffeepulver vermischen, für ächten Caffee verkaufen. Und was werden diese Kaffeemischer nicht für Freude haben, wenn sie hier lesen, daß unsre deutsche Eichorie ein Verbesserungsmittel beym schlechten, rohen und unreifen Caffee abgebe, und selbige den schlimmen grüßten Geschmack des letztern gänzlich mildere und tilge. Der mittlere ausländische Caffee wird, durch etwas Zusatz von Eichorie, am Geschmacke so erhöht, daß beynabe Kenner solche Vermischung für eine rechte feine Sorte von Caffee annehmen. Die Erdäpfel oder Erdartischocken, welche durch die Ertüffel fast verdrängt worden, sollten wieder mehr angebauet werden, da sie ein vortreffliches Viehfutter abgeben. Große Saamen-Ertüffel bringen auf einem

schlechten Boden vier bis sechsmal mehr Früchte, und treiben viel dickere und höhere Stängel als die kleinen. Aber im guten Lande nimmt man lieber die allerkleinsten Saamenerüffel, weil ihnen die Erde genugsam Errieb verschafft, stark zu wachsen. Man ersparet dadurch viel Ertüffel. Beschreibung der mancherley Arten derselben. Die Gruben, worin man sie den Winter über erhält, müssen sehr sorgfältig und trocken angelegt werden; wo die Gegend niedrig liegt, und der Boden viel Feuchtigkeit hat, da pflegen die Landleute ihre Ertüffel in ledige Tonnen einzuschlagen, und diese ins Heu zu setzen. Unter den kleinen Rüben nehmen sich besonders die Zeltauer, oder märkische Rüben aus, davon hier die eigentliche Beschreibung, Cultur und Erhaltung mitgetheilet wird, in letzterer versehen es viele Hauswirthe, daher sie denn diese vortreffliche Frucht niemals in ihrer natürlichen Güte, sondern abgeschmact und pelzig, haben. Die Mohrrüben werden in der Gegend des Berf. häufig unter den Lein und Hirsen gesät, und ein zu Versuchen aufgelegter Bauer hat sie sogar recht glücklich unter dem Winterroggen gesät. Bey keinem Wurzelgewächse haben Köche und Köchinnen so viel Vorsicht nöthig, um der Gesundheit etwas nachtheiliges zu vermeiden, als beym Pastinack. Denn die Wurzel vom Wasserschierling, oder Wüterich kömmt bisweilen als Unkraut unter die Pastinackwurzeln, und ist dessen am Geruche völlig gleich. Ein unglückliches Beyspiel führet der B. an, da eine ganze Familie von diesem Schierling unterm Pastinacke sich den Tod zugezogen hatte. Eben das gilt von der giftigen Gleise, die sehr oft mit der glatten Petersilie verwechselt wird; daher der B. die Kennzeichen der erstern genau an-giebt

giebt und mit unserm berühmten Hrn. D. Böhmer sehr anrath, lieber die Cultur der krausen Petersilie häufiger zu veranstalten. Der Anbau von den ungewöhnlichen großen Zwiebeln um Schlalach sehr genau beschrieben; eben so auch die, vom großen Kopfkohl, oder Weißkohl, der dort und in der Churfürstenthum um Lintow sehr gebauet wird. Mit den übrigen Kohlraben, Bohnen und Erbsen wird dieser Theil beschloffen, dem am Ende, wie den vorhergehenden, ein Register beygefüget ist. Der vierte Theil, welcher vorige Messe herausgekommen, soll von uns des nächsten auch angezeigt werden.

b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

*Capita Iuris varia*, Praeside *Christiano Gottlieb Hommelio*, D. Tit. de V. S. Prof. Ord. d. 9 Decbr. 1785. disputandi causa proponit, *Carolus Henricus Lange*, Plavia Variscus. Bey *Charissus* & Hogen.

## IV.

Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Es soll das hochadelich Blanckensteinische Gut zu Dahnsdorf, im Amte Belzig, an Ackerbau und Viehzucht, mit Ausnahme der von den Unterthanen zu prästirenden Getraidezinsen, von nächst künftige Johannis anderweit verpachtet werden, wozu der 10te Ianuarius 1786 pro Termine Licitationis auf besagtem Guthe zu Dahnsdorf angesetzt worden. Liebhaber können sich dazu einfinden und erwarten, daß mit dem der Nacht abgeschlossen werden soll, welcher das annehmlichste Gebot und sonstige Bedingungen thun und leisten kann.

2) Ich bin entschlossen, auf Zureben verschiedner Personen, eine Sammlung meiner Gedichte, und zwar auf Pränumeration, dem Drucke zu überliefern. Die ganze Sammlung, welche ungefehr 25 bis 30 gedruckte Bogen austragen wird, besteht aus zwey Theilen, wovon der erste gereimte Gedichte, der andre aber prosaische Gedichte, Briefe und Gedanken über verschiedene Gegenstände enthält. Liebhaber, die hierauf pränumeriren wollen, erlegen 1 Thaler Sächf. Geld. Wer auf 10 Exemplare voraus bezahlt oder so viel einsammelt, erhält das 11te frey. Die Gelder werden postfrey eingeschickt, und die Briefe an den Herrn Capitain von Kamiensky in Naumburg an der Saale adressiret. Die Zeit der Ausgabe läßt sich nicht eher bestimmen, als bis die gehörige Anzahl von Pränumeranten complet seyn wird, welches durch den Druck bekannt gemacht werden soll.

Caroline von Kamiensky.

Hier in Wittenberg und in den umliegenden Gegenden nimmt Hr. Prof. Ebert Pränumeration an.

3) Zwey einpännige, oder Rennschlitten, grün angestrichen, sind zu verkaufen.

V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 17 Decbr.

1 Scheffel Weizen,	1 Rtl. 12 gr. — pf.
1 — Roggen,	— 23 — —
1 — große Braugerste	— 17 — —
1 — kleine Gerste	— 15 — —
1 — weißer Haber geh.	— 12 — —
2 Pf. 3 Loth o Quent. Brodt	1 — —
— 18 — 0 —	— 3 — —
— 9 — 1 —	— 3 — —
1 Pfund Rindfleisch	1 — 9 —
1 — geringeres,	— 1 — 8 —
1 — Kalbfleisch	— 1 — 6 —
1 — Schöpfffleisch	— 1 — 8 —
1 — Schweinefleisch	— 2 — 3 —
1 Kanne Butter	— 8 — —

## III

## Gelehrte Nachrichten.

## b) Von der Wittenbergischen Universität und Stadt.

Das Beynachtsprogramm hat den dormaligen Decanus der löbl. theol. Fac. Hrn. D. Michael Weber zum Verfasser, und er handelt darin auf 2 Bogen: de intempestiva lectionis emendanda cura, e Ieremia illustrata. Das Festgedicht vom Hrn. Prof. Meerheim des Inhalts: Christus nascens humanae calamitatis exemplum, beträgt 1 Bogen, beydes bey K. K. Dürer gedruckt.

## IV.

## Sachen, die gesucht, angeboten oder angezeigt werden.

1) Da verschiedene Mobisten und Sachen, an Büchern, Kleidern, Wäsche, Betten, Kupfer, Zinn, Messing u. dgl. in hiesigem Kenntamthause den 6 Febr. 1786. und folgende Tage Vormittags um 9 — 12. und Nachmittags von 2 — 5 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich verauktionirt werden sollen; als wird solches hierdurch bekannt gemacht. Das Verzeichniß davon wird im Kreis Amte gratis ausgegeben.

2) Es soll das hochadelich Blanckensteinsche Gut zu Dahnsdorf, im Amte Pölsig, an Uckerbau und Viehzwart, mit Ausnahme der von den Unterthanen zu prästirenden Getraidezinsen, von nächst künftige Johannis anderweit verpachtet werden, wozu der 1cte Ianuarius 1786 pro Termino Licitationis auf besagtem Guthe zu Dahnsdorf angesetzt worden. Liebhaber können sich dazu einfinden und erwarten, daß mit dem der Pacht abge-

schlossen werden soll, welcher das annehmlichste Gebot und sonstige Bedingungen thun und leisten kann.

3) Ich bin entschlossen, auf Zureden verschiedner Personen, eine Sammlung meiner Gedichte, und zwar auf Pränumeration, dem Drucke zu überliefern. Die ganze Sammlung, welche ungefähr 25 bis 30 gedruckte Bogen austragen wird, besteht aus zwey Theilen, wovon der erste gereimte Gedichte, der andre aber prosaische Gedichte, Briefe und Gedanken über verschiedne Gegenstände enthält. Liebhaber, die hierauf pränumeriren wollen, erlegen 1 Thaler Sächs. Geld. Wer auf 10 Exemplare voraus bezahlt oder so viel einsammelt, erhält die 3 1ste frey. Die Gelder werden post frey eingeschickt, und die Briefe an den Herrn Capitain von Kamiensky in Raumburg an der Saale adressirt. Die Zeit der Ausgabe läßt sich nicht eher bestimmen, als bis die gehörige Anzahl von Pränumeranten complet seyn wird, welches durch den Druck bekannt gemacht werden soll.

## Caroline von Kamiensky.

Hier in Wittenberg und in den umliegenden Gegenden nimmt Hr. Prof. Ebert Pränumeration an.

## V. Preise vom Getraide, Brodt und Fleisch, vom 24 Decbr.

1	Scheffel Weizen,	1	Atl. 12 gr. — pf.
1	— Roggen,	—	23 — —
1	— große Brangerste	—	17 — —
1	— kleine Gerste	—	15 — —
1	— weißer Haber geh.	—	12 — —
2	Pf. 8 Loth o Quent. Brodt	1	— —
—	18 — 0 — —	—	3 — —
—	9 — 1 — —	—	2 — —
1	Pfund Rindfleisch	1	9 — —
1	— geringeres,	—	8 — —
1	— Kalbfleisch	—	6 — —
1	— Schafschfleisch	—	8 — —
1	— Schweinefleisch	—	3 — —
1	Kanne Butter	—	8 — —

## III.

## Gelehrte Nachrichten.

b) Von der Wittenbergischen Universi-  
tät und Stadt.

1) Bey E. Köbl. Consistorio allhier sind in den Monaten Sept. Oct. Nov. und December examinirt und confirmirt worden: am 14. Septbr. Hr. Johann Gottfried Schneider, als Pfarrer zu Jagelsdorf und Prensendorf, Insp. Dahme, Patron. Sereniss. Eod. Hr. Johann Daniel August Hofmeier, als Pfarrer zu Leza und Zalmisdorf, Sup. Zahne, Patr. Hr. Appellationsrath und Cammerjuncker von Wagsdorf, auf Wiesenburg, Jesuit. Rittis und Leza. Am 5. Oct. Johann Friedrich Wöckel, als Schulmeister zu Wespren, Inspect. Barby, Patr. Ser. Am 12. ej. Hr. M. Johann Theodor Herrmann, als Diaconus zu Prettin, Superintendur Jessen, Patr. E. E. Rath zu Prettin. Am 2. Nov. Johann Andreas Tauscher, bisheriger Kinderlehrer in Hohengörsdorf, als Schulmeister zu Bochs und Hohengörsdorf, Insp. Jüterbogk, Patr. Seren. Eod. Johann

Gottlieb Eigendorf, bisheriger Schulmeister zu Arensnestte, als Schulmeister Substitut. zu Hohenbucke, Inspect. Schlieben, Patrona E. Köbl. Universität allhier zu Wittenberg. Am 16. ej. Hr. Johann Gottlob Heinrich Wieck, bisheriger Pfarrer zu Crellwitz und Daspig, als Pfarrer zu Trofin und Roitzsch, Super. Organ, Patr. F. Cammerrätthin Frege. Am 21. Dec. Johann Friedrich Gottbelf Sulte, bisheriger Kinderlehrer in Drasdo, als Schulmeister zu Arensnestte, Inspection Herzberg, Patr. E. Köbl. Universität allhier zu Wittenberg.

2) Bey E. Köbl. medicinischen Facultät haben in den verwichenen Monaten d. J. nach vorgängigem Examine den Gradum eines Candidati Medicinæ erhalten: Hr. M. Anton Hartmann, Rohe-mus den 12ten Juny. 2) Hr. Johann Paul Diersch, Quers. den 28. Aug. Candid. ist den 4ten Octbr. bereits Doctor Med. geworden. 3) Hr. Ephraim Godofredus Feistel, Aua - Hermundarus den 1sten Octbr. 4) Hr. Johann Christoph Ekard, Gera - Variscus den 26sten Octbr.

Ende des 1785ten Jahres.



Erstes

## Erstes Register über die vornehmsten Sachen.

faat nach demselben geräth gut	346. 347.	von Wolf, Nath. Math. Arzt zu Danzig,	
Uebersicht des heutigen großen	422. 423	sein großes Vermächtniß für die Astrono-	
Winterroggen und Sommerroggen sind		mie und Verdienste	46. 47.
nur Abarien	398		
Wirthe, junge, pflegen ihre Wirthschafts-			
verbesserungen gemelmiglich durchs Ver-			
größerungsgl. anzusehen	206		
Witterungsbobachtungen auf der Küste			
von Labrador im J. 1781. Auszug aus			
denselben 129 ff. ingleichen aufs Jahr			
1782. ausgezogen	161 ff.		
Witterungsregeln, vom Hrn. Pastor Gier-			
mershausen sehr genau erklärt	398		
Witterungszustand von diesem Jahre,			
allgemeine Uebersicht davon	421 ff.		
	425 ff.		
Witwenkasse wie der Verfall derselben			
verhätter, oder einer in Gefahr gerathe-			
nen aufgeholfen werden könne	191. 198		

### I.

Zähen warum sie so sehr durch den Schuß	
leiden	83
Zeitungen, lateinische Leipziger, angekünd-	
ger, und ihr Nutzen	255
Zinn, chymische Untersuchung dieses Metalls	
von Hrn. Baven 156 ff. das völlig rei-	
ne Zinn ist durchaus von aller fremdarti-	
gen Beymischung frey, das übrige, für rein	
ausgegebene, hat etwas Arsenik bey sich	
157. wie viel Qley dem reinen Zinn im	
Verarbeiten zugesetzt wird 158. ist bey	
guten Bearbeitungen in Gefäßen der Ge-	
sundheit nicht schädlich	158

## Zweytes Register

über

### die hiesige Universität und Stadt betreffende Sachen.

#### A.

Utkermann, Wilh. Magister	S. 182
v. Ampach, Joh. Fr. wird Churfürstl.	
Gleits. Einnehmer	264
Anatomische Demonstration auf dem thea-	
tro anat.	351. 392
Armenkassenrechnung allhier vor. J.	95
Asmann, W. Chr. Gottfr. wird Prof. der	
Oekonomie und Cameralwissenschaft	327
Programma und Rede	382

#### B.

Bauer, D. E. Fr. übernimmt die Stadt-	
Regierung	47
Böhmer, D. Georg Rud. disp. 7. Schrif-	
ten	391
Böttcher, J. Chr. Gottf. resp.	358
Bücher, D. Joh. Superint. in Jessen stirbt	246
Bußtage, wenn sie d. J. gefeyert werden	56
	C.

# D r e y t e s R e g i s t e r

<b>C.</b>		<b>B.</b>	
Catalogus lection.	119. 343	Bartmann, Anr. Magist. 182. und Cand. Medic.	438
Collecte zum Besten der Wasserbeschädigten im v. J. gesammelt Betrag und Vertheil. derselben	37	Bausdorf, Karl Sal. Gottf. resp.	368
Confirmirte beyrn Geistlichen Consistorium	175. 287. 438	Beinitz, Karl Gottfr. resp.	47
<b>D.</b>		Beise, Joh. Ehr. Gottf. disp.	335
Diersch, Joh. P. wird Candid. Medic. 438. ingl. Doctor, Leben des.	359	Bellfeld, Joh. Fr. Aug. resp.	167
Drasdo, M. Joh. Gottf. Schrift	24	Bennig, D. Joh. Gottf. Mag.	182
Dresde, D. Fr. W. Progr. 30. 136. legt das Rect. nieder	151	Bertz, Silhouetteur allh.	79. 192. 208
<b>E.</b>		Biller, Prof. Joh. Fr. feyert sein Inscriptionsjubil. 231. Progr. 246. 303. 383	373
Ebert, Prof. J. J. Progr. 239. creirt als Decanus Magist. 399. Schriften	407	Hoffmann, Gottfr. Wenf. resp.	373
Eckard, Joh. Christ. Cand. Med.	438	Hofgerichts-sessionen 15. 111. 216. 328	
Erdmann, Joh. Gottf. Magist.	182	Hommel, D. Ehr. Gottf. präf. 47. 79. 207. 358. 368. 373. 416	416
<b>F.</b>		<b>J.</b>	
Fabricius, Fr. Dan. Magist.	182	Jäger, K. A. Secretär beyrn Dr. Albert von Anh. Dessau	443
Fissel, Ephr. Gottfr. Cand. Med.	438	Jähkel, Ferd. Theob. Mag.	182
Felix, Gottf. Benj. Weyrauch'sche Rede	383	Jehnichen, Fr. K. Gottfr. Mag.	182
Fischer, Joh. Heinr. resp.	79	Just, Joh. Fr. Mag.	182
Fischer, Wilh. Ferd. resp.	239	<b>K.</b>	
Frenzel, Licent. Joh. Sam. Fr. kommt als Physic. nach Gräfenhaynchen	372	Kadisch, Karl Fr. Wilh. Mag.	182
Fringsche, Joh. Friedr. resp.	175	von Kamiensky, Karl Wilh. Aug. disp.	207
<b>G.</b>		Kays. Verordnung wegen Verhütung des Eisganges	62
Gärtner, Joh. Aug. Magist.	182	Kenzelmann, Ehr. Beat. disp.	224
Gebörne und Begrabene, Anzahl vom vor. J. 1784	8	Kersten, Gottf. Aug. resp.	159
Gebser, Joh. Ehr. resp.	207	Klemm, Karl Fr. Magist.	282
Georgi, Gottfr. Joach. Thomas, wird Churfürstl. Rentbeamte und Amtsinsp.	368	Klorgsch, Joh. Aug. resp.	368
Germann, Ehr. Fr. resp.	335	Klügel, D. E. Gottfr. Schrift präf. 8. 151. 159. 167. 239. 255. 271. 335. 358. 368. 373. disp. 335. Progr. 215. wird Prof. Instit. Ord.	351
Glasewald, M. Aug. Gottf. geht als Post. Substit. nach Uebblau	264	Kramer, Ehr. Wilh. Mag.	400
Graf, Joh. Gottf. Mag.	182	Krieger, Gottfr. Christ. resp.	167
Grebel, Joh. Ehr. Gebh. resp. 256. Mar. schallf. Rede	303	<b>L.</b>	
		Lange, Karl Heinr. r. sp.	416
		Leonhardi, D. Joh. Gottfr. Progr. 7 wird Rector 351. Disp.	358
		Lorenz, Karl Ernst Just, resp.	8
		<b>M.</b>	
		Mahler, Lebr. Conf. resp.	271
		Mandat wegen des Herumlaufens unnothiger Hunde	30
		Sit 2	Mar

## über die hiesige Universität und Stadt.

Manitius, M. Aug. Christl. Feyer seiner 50jährigen Magisterpromotion	181	Feyfarth Fr. Aug. disp.	319
Marius, Fr. H. Wollfr. Rede	246	Stern, Moriz Eman. Christl. resp.	167
Mebesius, Gottl. Fr. Mag.	182	Steyer, Joh. Ad. Magist.	400
Meezheim Prof. Gottfr. Aug. Festgedichte 301. 186. 192. 343. 424	424	T.	
Mund, Imm. Gottl. Wilh. Mag.	182	Tauerschmidt, Joh. Chr. Mag.	399
N.		Thalwitzer, Fr. Gottl. Magist.	182
Nowozeltzoff, Nicetas, Mag.	400	Titius, Prof. Joh. Dan. chesles disp.	37
Nürnberg, D. Chr. Fr. Progr.	359	Treitschke, Fr. Gottl. Magist.	400
P.		Triller, D. R. Fr. disp. 143. 207. präf. 175. 294	400
Pfeilschmidt, Sam. Gottl. resp.	294	Tröger, Fr. Thom. Mag.	400
R.		Tschirner, Christoph Gottl. Mag.	326
Reinhard, D. Fr. Volkst. Progr. 191. 393. Disp.	319	U. V.	
Reinhard, D. Joh. Karl Gebh. geht als Hof- und Justizrath nach Dresden	199	Ulich, Joh. Fr. übergiebt das Stadtregi- ment	47
Rhoff, Christl. Wilh. Viet. Magist.	182	Ulich, D. Karl Aug. Chr. präf.	167
Richter, Joh. Aug. wird Stadtschreiber	63	Voigt, Joh. Heint. disp.	143
Richter, Karl Gottl. Christl. resp.	151	Volbeding, Joh. Fr. Mag.	182
Riedel, Chr. Ernst. Heint. Mag.	182	Vorlesungen allhier wenn sie angefangen werden 71. den Sommer über 125. den Winter	348
Rosler, Fr. Aug. resp.	358	Uchner, Joh. Aug. resp.	373
Rüger, Joh. Denj. Magist.	182	W.	
S.		Weber, D. Mich. Schriften 143. Progr.	424
Scheuereck, Joh. Fr. stirbt	373	Weber, Karl Gottl. Magist.	182
Schildenberger, J. E. Cand. Med.	103	Weisse, Joh. Gottfr. wird Doctor med. dessen Leben	7
Schmid, D. Karl Ferd. disp.	119	Wernsdorf, D. Gottl. wird außerordl. Beysitzer der Juristenfacult.	63
Schmidt, Karl Gottl. Magist.	182	Wiesand, D. Georg Steph. übernimmt das Sommerrektor 151. legt es nieder 351. präf.	167
Schmidt, Joh. Aug. Magist.	400	Wilisch, Ch. Fr. Doct. Juris Leben	215
Schmiedt, Joh. Georg Fr. Mag.	182	Wokenius, Joh. Karl Franz, Mag.	182
Schneider, Karl Aug. Magist.	182	Wolf, Dav. Gottl. Magist.	182
Schönwald, Wilh. Gottl. Conspectus desselben	37	Wolf, Chr. Fr. Magist.	182
Schorch, Karl Gottl. wird als Cantor nach Zahne befördert	71	Z.	
Schröckh, Prof. Joh. Matth. Progr. 30 Schrift. 103. creiret Mag. 181 Disp. 224	224	Zerener, Fried. Nicol. disp. 119. Schrift 358	279
Schuffenhauer, Joh. Karl Aug. Magist. 400	400	Zen...e, Prof. Joh. Karl Schriften	279
Schulhausbau in Schnellin letzte Nach- richt davon	373		
Schulze, M. Gottl. Ernst disp. als Ma- gist. leg.	224		